<36605891970017

<36605891970017

Bayer. Staatsbibliothek

<36606092260015

<36606092260015

Bayer. Staatsbibliothek

Hist. lit. univ. de vit. erud. gen. 565.
~~[illegible]~~. E
N. libr 246 —
15/16

Des
Neuen
Gelehrten Europa
Funfzehnter Theil.

Wolfenbüttel,
bey Johann Christoph Meißner,
1760.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Verzeichniß

der in diesem funfzehnten Theile
des Neuen Gelehrten Europa
enthaltenen
Geschichte der Gelehrten.

I. Geschichte des Herrn Christian Brünings, der H. S. Doctors, der Gotteslahrheit erster reformirter Prof. wie auch ersten Pfarrers zu St. Peter zu Heidelberg Seite 565.

II. Geschichte des Herrn Philipp David Burk, der Weltw. Magisters, Specialsuperintendentens, und Stadtpfarrers zu Marggrüningen im Herzogthum Würtemberg 582.

III. Geschichte des Herrn Anton Friedrich Büsching, der H. S. und der Weltw. Doct. Prof. auf der G. A. Universität, Mitglieds der gelehrten Gesellschaft zu Duisburg, und der kosmographischen Gesellschaft zu Göttingen 593

IV. Geschichte des Herrn Christoph Andreas Büttner, der Weltw. Mag. und der Stadt- und Rathsschule Rectors, der königl.

 königl.

königl. gelehrten Gesellschaft zu Greifs=
walde Mitgliedes zu Stettin S. 619.
V. Geschichte des Herrn Jac. Georg von Chaufepie, Predigers und Seelsorgers der französischen Gemeine zu Amster=
dam 629.
VI. Geschichte des Herrn Franz Anton Chevrier, Geschichtschreibers bey der französ. Hauptarmee in Deutschland,
wohnhaft zu Nancy 641.
VII. Geschichte des Hrn. Aegidius Gillis=
sen, der H. S. Doct. u. ordentl. Prof. auch akademischen Predigers zu Franecker 645.
VIII. Geschichte des Herrn Christ. Ferdi=
nand Harpprecht, der Weltw. und b. R. Doct. wie auch der Institutionen und des kan. Rechts öffentlichen ordentl. Leh=
rers zu Tübingen 652.
IX. Geschichte des Herrn Joh. Kieß, der Weltw. Magisters, der Physik u. Mathe=
matik öffentl. ordentl. Lehrers auf der Universität und bey dem Collegio illustri zu Tübing. wie auch der K. preußis. Akad. der Wissenschaften Mitgliedes 660.
X. Geschichte des Hrn. Sam. Mursinna, Prof. der Gottesgelahrheit an dem refor=
mirten Gymnasio zu Halle 666
XI. Geschichte des Herrn Fried. Christoph Oetinger, der Weltw. Mag. Stadt=
pfar=

pfarrers und Specialsuperintendentens zu Weinsberg im würtenbergischen S. 675.
XII Geschichte des Herrn **Christian Gerhard Offerhaus**, der Gottesgelehrheit und der morgenländischen Sprachen ordentl. Prof. an dem Gymnasio zu Deventer 686.
XIII. Geschichte des Herrn **Bernh. Friedrich Quistorp**, der Weltw. und Gottesgel. Doct. und der letztern ordentl. Prof. auf der Universität zu Rostock 694.
XIV. Geschichte des Herrn **Christoph Saxe**, der freyen Künste Magisters und der Weltw. Doct. der Alterthümer und schönen Wissenschaften ordentl. Prof. auf der Utrechtschen Universität und der latein. Gesellsch. zu Jena Ehrenmitgliedes zu Utrecht 709.
XV. Geschichte des Herrn **Nicolaus Wilhelm Schröder**, der Weltw. Magist. und der morgenländ. Sprachen und Alterthümer ordentl. Prof. zu Gröningen 730.
XVI. Geschichte des Herrn **Johann Christian Volz**, der Weltw. Mag. Prof. am hochfürstl. Gymnasio zu Stuttgard, Sr. Durchl. des reg. Herrn Herzogs Münz-Kabinets-Inspectors, und

Mitgliedes der königl. teutschen Gesellschaft in Göttingen S. 742.

XVII. Geschichte des Herrn Johann Christian Wernsdorf, der Weltw. Magisters, der Beredsamkeit und Dichtkunst ordentlichen Prof. zu Helmstädt 750.

XVIII. Geschichte des Herrn Wilhelm Wilhelminus, der freyen Künste Mag. und der Weltw. Doctors, der königl. Akademie der Wissenschaften zu Londen Mitgliedes und reformirten Prediger zu Middelburg 759.

XIX. Geschichte des Herrn Johann Heinrich Zopf, Magisters der freyen Künste, Directors des Gymnasii und evangelischen lutherischen Predigers der St. Gerdrudskirche zu Essen 764.

XX. Zugabe einiger kürzern Nachrichten, von jüngst verstorbenen oder noch lebenden Gelehrten.

1) Herr Nicclaus Wilh. Ihrink, weiland Superintendent zu Allendorf S. 775

2) Herr Peter Hersleb, weiland Bischof über das Stift Seeland und General-Kirchen-Inspector in den beyden Königreichen Dänemark und Norwegen, auch Doct. und Prof. der Gottesgelehrth. zu Koppenhag. 778.

3) Herr Carl Wilhelm Loys von Bochat, weiland Amtslieutenant und Generalcontrolleur zu Lausanna, der königl. göttingischen Akad. der Wissenschaften Mitglied S. 783.
4) Herr Joh. Nicolaus Frobesius, weiland der Mathematik und Physik ordentl. Prof. zu Helmstädt. 787.
5) Herr Johann Conrad Sigism. Topp, weiland herzoglich-braunschweig. lüneburg. Hofrath, b. R. Doct. und ordentl. Prof. auch der juristisch. Facult. Senior zu Helmstädt 794.
6) Herr Hermann Wesselius, weiland reformirter Prediger und Seelsorger der Gemeine zu Leiden 800
7) Herr Hieronymus George Glöckner, weiland außerordentlicher Lehrer der Weltw. zu Leipzig 803.
8) Herr Christian Gottlieb Haltaus, weiland der Weltweish. Mag. der Schule zu St. Nicolai Rector, und der Gesellschaft der schönen Wissenschaften Mitglied zu Leipzig 806.
9) Herr Elias Palairet, französischer Prediger zu Londen 808.
10) Herr Johann David Grillo, der Gottesgelehrth. Doctor und ordent-

dentlicher Prof. und der königl. Akad. der Wissensch. zu Berlin Mitglied, zu Frankfurt an der Oder S. 811.
11) Herr Paul s' Gräwen, der Arzeneywissenschaft Doct. der theoretisch. practischen, wie auch der Anatomie, Chemie und Botanik erster ordentl. Prof. zu Harderwyk 814.
12) Herr Joh. Jacob Brahe, Diener des göttlichen Wortes, und der poetischen Gesellschaft Mitglied zu Vlißingen 817.
13) Herr Peter Niewland, reformirter niederdeutscher Prediger zu Grafenhaag. 820.
XXI. Weitere Zusätze zur Geschichte des Herrn von Eenhoorn 824
XXII. Zur Nachricht von Herrn Prof. Schilling 825
XXIII. Beschluß der Geschichte des Herrn Eck 828
XXIV. Zur Geschichte des Herrn Hieronym. von Alphen 829.
XXV. Zur Geschichte des seligen Herrn Johann Jens 830.

Geschichte
des Herrn
Christian Brünings,
der heiligen Schrift Doctors,
der Gottesgelahrtheit ersten reformirten Professors, wie auch ersten Pfarrers zu St. Peter zu Heidelberg.

Liebhaber der Gelehrsamkeit und der Geschichte der Gelehrten werden sich viele dergleichen Reden und Schriften wünschen, als diejenige ist, welche der selige berühmte Iken unter folgendem Titel an das Licht gestellet hat: Oratio de illustri Bremensium schola, magnorum ingeniorum summorumque in omni scientia virorum alma atque foecunda matre. Bremen 1741. Quart. Wer den Gelehrten, dessen Name hier oben stehet, kennet, der wird uns ohnstreitig Beyfall geben, wenn wir ihn mit unter diejenigen rechnen, deren Ruhm der Gelehrsamkeit seiner Vaterstadt Bremen Ehre machet.

In dieser Stadt nämlich hat er den sechzehnten Jenner 1702. den Anfang seines zeitlichen Lebens genommen. Sein Vater gleiches Namens war ein Kaufmann. Er hatte, außer diesem, noch drey Söhne, welche er alle der Gottesgelahrtheit widmete, und welche auch alle, unter göttlichem Segen, seiner Erwartung eine Gnüge gethan haben; nämlich **David Brünings**, welcher 1749. als deutscher Prediger zu Amsterdam gestorben ist *), **Hermann Brünings**, welcher seit 1737. als Prediger zu Hasselt in Oberyßel stehet, **) und **Johann Melchior Brünings**, welcher seinem ältesten Herrn Bruder als Rector des lateinischen Gymnasii zu Kruzenach gefolget ist. Unser Gelehrter hat erst auf dem paedagogio, und hernach auf dem Gymnasio illustri seiner Vaterstadt den Wissenschaften obgelegen. Auf diesem waren **Joh. Havighorst**, in den schönen Wissenschaften, und **Albrecht Schumacher, Johann Gottfried Jüngst, Theodor de Haase** und **Conrad Iken**, in der Gottesgelahrtheit und den heiligen Sprachwissenschaften, seine Lehrer. Nachdem er eine Reihe Jahre auf demselben zugebracht, vertheidigte er unter dem Vorsitze des seligen Iken eine von ihm selbst ausgearbeitete öffentliche Kathederschrift de propitiatorio, und zog nicht lange darnach auf die Universität Heidelberg, allwo er sich die theologische Vorlesungen der damaligen Professoren; **Ludewig Christian Mieg** und

*) S. N. G. E. IV. Th. S. 934.

**) S. Neubauer Nachricht von itzt lebenden Theologen, I. Th. S. 32.

und Johann Heinrich Hottinger, bey welchem letzteren er im Hause war, zu Nutze machte.

Während seines Aufenthalts zu Heidelberg ward Herr Brünings von dem churpfälzischen Kirchenrathe 1725. zum Rector des Gymnasii zu Kreuzenach berufen und angestellet. Er nahm dieses Amt den achtzehnten Julius an, und hielt bald darauf seine öffentliche Anzugsrede de praemiis in scholis docentium. Nach Verlauf von etwan neun Jahren, in welchen er diesem Gymnasio vorgestanden, blieb auch er nicht ohne Belohnung seines Schulfleißes, indem er von der reformirten Gemeine zu Manheim zu ihrem Prediger berufen und von der Obrigkeit bestätiget ward; da er denn den dritten Julius 1734. über 1 Kor. 4, 2. sein kirchliches Amt daselbst antrat. Er hatte solches über fünf Jahre verwaltet, als er dem durchlauchtigsten Churfürsten, Carl Philipp, von dem Kirchenrathe zu Heidelberg, an die Stelle des verstorbenen D. Mieg, oder vielmehr des in dessen Stelle aufgerückten D. Hottinger, zum Professor der Gottesgelahrtheit und Pfarrer zu St. Petri vorgeschlagen und von höchstdemselben genehmiget ward.

Es kam also 1740. nach Heidelberg, und fieng den achtzehnten Julius seine Akademische Arbeit an. Weil aber die Gesetze der Universität erfordern, daß ein Professor der Theologie zuvor mit dem Doctorate gewürdiget sey, ehe er seinen öffentlichen Eintritt thun kann, so legitimirte er sich zu solcher Ehrenstuffe im folgendem Jahre 1741, durch öffentliche Vertheidigung einer Disputation de cornu salutis ad *Luc. I, 69.* und hielt darauf den ein und dreyßigsten

sten Junius seine öffentliche Antrittsrede de Elia Elisam iniecto pallio ad munus propheticum vocante. Nach erfolgtem Absterben seines ältesten Amtsgenossen, des seligen D. Hottinger, trat er 1750. in dessen Stelle, und die seine erhielt Herr **Johann Jakob Pfund**, ein Schwiegersohn des seligen D. Mieg.

Von seinem Streite, welchen er gleich Anfangs zu Heidelberg mit den Herren Jesuiten wegen einer Ehe gehabt hat, und welcher damals vieles Aufsehen machte, beobachten wir um desto williger ein Stillschweigen, da uns die Umstände desselben nicht mehr recht bekannt sind; und gehen wir also zur Recension seiner bisherigen Schriften über.

1. Diss. theol. philol. de propitiatorio. Bremen 1723. Quart. Er hat solche, wie schon gemeldet, als Verfasser unter dem Vorsitze des seligen D. Iken vertheidiget.

2. Ἑρμήνευμα loci ad *Hebr. VI, 19.* Diese Abhandlung lieset man in dem Bremischen Museo hist. philol. theol. vol. II. Part. II. p. 253-259. Die Meynung des Herrn Doctors gehet dahin, daß der Apostel auf die sacram ancoram der Griechen sein Auge gerichtet habe, quae vt vltima et non nisi summo in periculo soluenda, ita et *pondere et robore* firmissima fuerit. Und diese Erklärung hat er auch nachmals in seinem compendio antiqu. Graec. e sacris profanarum p. 107. vorgetragen, auch solche in der zweyten Ausgabe p. 140. wiederholet, ohngeachtet eines ihm von dem seligen Neubauer in einer Anmerkung über Rambachs **Erklärung der Epistel an die Hebräer** S. 234. dawider

dawider gemachten Einwurfes, (welcher ihm vielleicht unbekannt geblieben ist) daß nämlich Paulus, da er an die Hebräer geschrieben, nicht wohl auf diesen Griechischen, ihnen unbekannten, Gebrauch gesehen haben könne *).

3. Compendium antiquitatum Graecarum e sacris profanarum. Collegit, naturali ordine disposuit, et ad sacrarum litterarum illustrationem passim accomodauit, indiusque necessarios adiecit. Frankfurt am Mayn 1734. Octav. Diese erste Ausgabe dieses schönen und nützlichen Werkes beträgt etwan ein Alphabet. Es ist von den Gelehrten, wie billig, überaus wohl aufgenommen worden. Der berühmte Herr D. Gerdes lobete es sehr in den miscel. Duisb. Tom. II. p. 362. und in den miscel. Groning. Tom. II. p. 575, allwo er auch p. 624-642. einige der auserlesensten Anmerkungen ausgezeichnet hat. Die Herausgeber der nou. act. erud. zu Leipzig thaten ein gleiches, Supplem. Tom. II. Sect. III. p. 138. Verschiedene andere gelehrte Tagebücher, und gar viele Gelehrte führeten es nicht weniger mit Lobe an. Es gieng häufig ab, und man sahe daher bald einer neuen Ausgabe entgegen. Diese erfolgete auch endlich 1745. mit dem wahren Zusatz auf dem Titel: editio auctior et emendatior. Accessit appendix de triumpho Romanorum. Sie beträgt ein Alphabet und zehn Bogen. In der Vorrede giebt Herr Brünings von seinen Vermehrungen und Verbesserungen Nachricht, und vertheidiget sich gegen die Censur eines

*) Neubauer a. a. O. S. 31.

Gelehrten in der biblioth. Franc. Tom. XX. p. 268. Wie ich aus den catalogis ersehe, so ist auch 1759. eine dritte Ausgabe dieses Werkes erschienen. Es bleibet ihm unstreitig die Ehre, daß er ein vieles geleistet, und seinem Zweck, vielen Stellen der heiligen Schrift aus der Vergleichung mit den griechischen Alterthümern ein näheres Licht anzuzünden, und zu dem Ende sich die besten dahin gehörigen Anmerkungen gelehrter Männer zu Nutze zu machen, glücklich nachgekommen sey. Gleichwohl muß man das Werk nicht für ganz vollständig in seiner Art ansehen. Es würden sich noch manche geschickte Zusätze dazu beytragen lassen, und die Anmerkungen der neuesten Gelehrten über griechische Schriftsteller dabey gute Dienste leisten können. Ich will einige Proben von denenjenigen geben, so ich selbst hin und wieder angezeichnet habe.

Cap. VI. §. 5. Cognatus, qui orbam ducebat vxorem, ἀγχιςὶν δὴν γαμεῖν dicebatur. Quo pertinet exemplum Ruthae *Matth. I, 5.* Hebraei quippe hic cum Graecis conſpirant.

ibid. Filiae praemii interdum loco procis elocabantur. Sic eccleſia Chriſto. *Eph. V, 25. 26. 27.*

§. *6.* Amantibus ante deſponſationem ad januas, αὐλείας θύρας commercia fiebant. *Apoc. III, 20.*

§. *8.* Deſponſatione rite peracta, legitimi habebantur conjuges. Vnde ſponſa γύνη audit. *Matth. I, 20. 1 Cor. XI, 10. Apoc. XIX, 7.*

§. *12.* Ad ornatum ſponſae nuptialem in primis pertinent. *Apoc. XIX, 7. 8. XXI, 2.*

ibid.

ibid. Sponſae ſacrum imponebatur velamen *1 Cor. XI, 10.*

§. *13.* Nuptiae ſaepe per plures dies celebrabantur. *Joh. II, 1.*

ibid. fin. Quo facto conuiuae domum reuertebantur. *Luc. XII, 36.*

§. *14.* Vxor in matrimonium accepta in plenam mariti poteſtatem tranſibat, ὕπανδρος facta. *Rom. VII, 2. 1 Cor. XI, 3. 7. 1 Pet. III, 1.* illo viciſſim. ad τὴν ὀφειλομένην εὔνοιαν obligato *1 Cor. VII, 3. 1 Pet. III, 7.* vtroque, tum viro, tum vxore, legibus coniugalibus ſubiecto. *Rom. VII, 1. 2. Eph. V, 22. 33. Col. III, 18. 19.* Subiectionis femineae ſignum velamen erat *1 Cor. XI, 4. 10.* In eccleſia N. T. magna illa, quae praecipue in oriente erat, viri prae coniuge ὑπεροχὴ, quodammodo ſublata fuit, modo Graecis Romanisue moribus magis conſentaneo. *1 Cor. XI, 11. 12.*

§. *15.* Sponſa deflorata, cui grauis ſtatuta erat poena *Matth. I, 19*, vt et meretrices ad frugem redeuntis capillos euellebant, et ad numinum aras accedentes, demittebant, quin et abſciſſos ſacrificabant. *Luc. VII, 28.* coll. *Num. V, 18.*

§. *16.* Gentes aliae Graecae adulteriis omnino indulſerunt *2 Pet. II, 14. Apoc. II, 14. 20.* Inter alias tamen caſtitatis tanta laus fuit, vt ſecundas etiam nuptias refugerent. *1 Tim. V, 11. 12.*

Dieß ſey genug zu dem Capitel de coniugio, Es iſt bekannt, daß der ſelige Strodtmann dieß Werk des Herrn D. Brünings habe nachahmen,

und antiquitates Romanas e profanis sacras habe herausgeben wollen. Ich habe verschiedene Jahre einen Briefwechsel darüber mit ihm gepflogen, und weiß, daß er gar fleißig dazu gesammlet hatte. Weswegen ich wünschte, daß sein Schwager, der Herr Doctor Reusmann, dessen Arbeit, wovon schon ein guter Theil wird zu Stande gebracht seyn, noch an das Licht stellen möge. Ich bin bey diesen Büchern auf das Vornehmen gerathen, eine archaeologiam noui testamenti, zum Gebrauch akademischer Vorlesungen zu schreiben, welche in ganz kurzen Sätzen alles dasjenige aus den Alterthümern der Juden, der Griechen, der Römer und anderer Völker in sich fassen sollte, was nach den Meynungen gelehrter Männer im neuen Testamente davon vorkommt; nebst Anführung der Schriftstellen, wo sie es anzutreffen meynen. Diese Sätze sollten mit kurzen Anmerkungen versehen werden, in welchen theils die Schriften der Gelehrten, welche die Stellen aus diesen und jenen Alterthümern zu erläutern gesucht haben, theils die Gebräuche und Sitten, welche andere noch nicht angemerket haben, aus ihren Quellen angeführet werden sollten. Ich habe auch bereits einen Theil dieser archaeologiae entworfen, und wage es, bey dieser Gelegenheit aus dem erstem Kapitel de statu oeconomico, welches hundert und vierzig Abschnitte hat, meinen Lesern folgendes zur Probe vorzulegen, welches die Kinder, und deren Erziehung betrifft.

§. XVIII. Quum finis matrimonii praecipuus sit sobolis procreatio: foecundum thorum Iudaei

in

in primis singularis felicitatis loco ponebant *1 Tim. II, 15.* sterilitatem e contrario pro ignominia et calamitate merito reputantes. *Luc. I, 7. XXIII. 29.*

§. XIX. Puerpera apud Iudaeos, Graecis non multum abhorrentibus, mascula prole edita, XL. dies, filiam enixa, LXXX, impura erat; quibus peractis, sacrificiis rite solutis, ad victus thorique consortium redibat. *Luc. II, 22. 24.*

§. XX. Filius, quum et nomen et genus paternum ab interitu vindicet (quo referunt *1 Tim. III, 15. Hebr. III, 3.*) huius nati nuncius εὐαγγέλιον erat; id quod pulcre ad natum Christum adplicatur, coll. *Luc. II, 10. 1 Tim. I, 15.*

§. XXI. Puerperae gratulandi officium praestabant amicae et vicinae *Luc. I, 58.* Nec sollemnes gratulationes deerant. *Luc. II, 34.*

§. XXII. Apud Athenienses et alios ἀςόργυς *Rom. I, 31.* viguit infantum ἔκθεσις, siue ad flumina, siue in locum *apothetae* dictum, siue alibi *Act. VII, 21.* Pater eos pro suis agniturus exinde in gremium recipiebat *Ioh. I, 18.* Huic ἐκθέσει opposita censeri potest misericordiae diuinae υἱοθεσία. *Gal. IV, 5.*

§. XXIII. Recens natus infans, post ablutionem, quam apud Graecos χύτλωσις excipiebat *1 Cor. VI, 11.* σπαργάνοις inuolutus *Luc. II, 17.* vanno seu φατνῇ imponebatur *ibid.* Apud Iudaeos speciem quandam baptismi a prima lotione diuersi vsitatam fuisse exsistimamus. *1 Cor. X, 2.*

§. XXIV. Mater, si posset, ipsa infanti vbera praebebat *Luc. XI, 27.* lacteque suo per anni

 vnius

vnius aut plurium tempus eum alebat. *1 Cor. III, 1. 2. 1 Pet. II, 2.* quo elapso, ablactabatur *Hebr. V, 12. 13. 14. VI, 1.* coll. *Ies. XXVIII, 9.* conuiuio et ferto ablactationis die instituto *Matth. VIII, 11. 12.*

§. XXV. Apud Iudaeos, primogenitus sollemni ritu Deo in templo sistebant, *Luc. II, 22.* Apud eosdem circumciso, ex lege Dei, nomen imponebatur, idque, vti inter alias gentes, a patre *Luc. II, 21.* et plerumque quidem ipsius patris, *Apoc. III, 12.* aut alius ex gente *Luc. I, 59. 61.* aut, ominis causa, aliud *Matth. I, 21.* Idque nomen libro inscribere solebant. *Luc. I, 63.* Quod ad binomines, qui in N. T. occurrunt, attinet, eorum alia aliaue est ratio e. g. *Matth. X, 2. 3.* coll. *Ioh. I, 45. Act. I, 2. 3. XII, 12. XIII, 1.* Romani ciues tria habuere nomina, et cum his Paullus apostolus *Act. XIII, 9.* coll. *Rom. XVI, 22.*

§. XXVI. Parentum vtrique liberorum educatio semper incubuit, teneris tamen annis praecipue matri *1 Tim. V, 8. 14.* quam et auia adiuuasse legitur *2 Tim. I, 5.* Quum vero pater praecipua sit persona, eiusque praecipuae partes essent *Ioh. V, 19. Hebr. XII, 8. 9.* huius simul nomine mater comprehenditur *Hebr. XI, 23. Eph. VI, 4.*

§. XXVII. Patrisfamilias summa olim fuit auctoritas, potestas et reuerentia; vnde emphatice *heros* ac δεσπότης dictus fuit *1 Tim. VI. 1. 2,* nomine ad Deum ipsum translato *Matth. X, 25. Luc. II, 29. Act. IV, 24. 2 Pet. II, 1. Iud. 4.* Filiusfamilias, iure Romano, nil proprium sibi acquirebat, praeter peculium castrense, quale Christus suos sibi acquisiuit *Rom. XIV, 9.*

§. XXXVIII. Pueri, *παῖδες* ac *νήπιοι* dicti *1 Cor. XIV, 20. Gal. IV, 1.* aeque ac puellae, etiam adulti, quo arctiore pudicitiae vinculo continerentur, in cubilibus parentum pernoctabant *Luc. XI, 7. coll. Genes. II, 24.* Illi porro a teneris aut ab ipsis parentibus instituebantur *2 Tim. I, 5.* aut iis ingenue educandis satis mature paedagogi, qui saepe serui erant, et rigidam exercebant disciplinam, adhiberi solebant. *Act. XIII, 1. Gal. III, 23. 24.* Caeterum pueros castrare in imperio Romano lege Cornelia vetitum erat. *Matth. XIX. 12.*

§. XXIX. Sicuti vero liberi parentes, naturali lege, summo honore prosequi tenebantur, pietate parentibus, etsi inaequalis eorum esset potestas, aequa debita, *Eph. VI, 1. 2.* ita etiam praeceptores, tanquam alteri parentes, colendi erant, boni praecipue *1 Ioh. II, 1. Hebr. XIII, 17.* Hinc factum est, vt magistri *patres*, discipuli *τέκνα*, audirent. *Matth. XI, 19. XXIII, 8. 9. 1 Ioh. II, 13. 14. Apoc. II, 23.*

§. XXX. Quin tanta fuit magistrorum auctoritas et veneratio, vt, *κατ' ἐξοχὴν*, *ἀυτος*, *ἐκεῖνος*, ab illis adpellarentur *Ioh. XVI, 8. 1 Ioh. II, 6.* Id quod tamen ad doctores scholasticos maxime pertinet, qui adolescentes *ὑιοὺς* dictos *Gal. III, 26.* aut *νεωτέρους Tit. II, 6.* aut *νεανίσκους 1 Ioh. II, 13. 14.* instituebant, donec *μεγάλοι* essent, *Hebr. XI, 24.*

§. XXXI. Iudaei omnes a cunabulis ferme legem diuinam edocebantur *2 Tim. III, 15.* sapientiam secularem *Act. VII, 22.* praeferebant gentes *1 Cor. I, 20. 21. II, 4. &c.*

§. XXXII.

§. XXXII. Puella lanificio, et in quibusdam regionibus, purpuræ texendæ a teneris adſuefiebant, *Act. IX, 39. XVI, 14.* et vel adultae domi ſemper continebantur; vnde nomen παρθένος *Matth. I. 23.* Perpetuæ virginitatis magnae olim aeſtimatio fuit: *1 Cor. VII, 33. Apoc. XIV. 4.*

§. XXXIII. Inter plures gentes ſoli filii heredes erant, κύριοι hinc dicti *Gal. IV, 1.* et quidem legitimi, excluſis ab hereditate, qui ex ancillis nati erant. *Gal. IV. 30.* Illis deficientibus filius et heres adoptabatur aut arrogabatur. *Rom. VIII, 15. 18. Gal. III, 7.*

§. XXXIV. Primogenitus patris in dominio ſuccedebat, *Col. I, 15. Hebr. I, 5. 6.* et duplici hereditatis portione prae reliquis ditabatur *Hebr. XII, 16. Act. II, 1. ſeqq.* Heres familias etiam alicubi fratres adoptare poterat, quo referri video, *Ioh. VIII, 36. Rom. IX, 17.*

§. XXXV. Heredi minorenni tutor dabatur, *Gal. IV, 1. 2.* matre tamen ſuperſtite, huius poteſtate non plane exibat, *IV, 26.*

Doch, ich muß wohl abbrechen, und zu Herrn Brünings Buch wieder zurück kehren, wovon ich nur noch erinnere, daß in dem appendice de triumpho Romanorum, mehr Schriftſtellen, als er beygebracht, billig ihren Platz finden würden. Und nun gehe ich weiter zu ſeinen übrigen Schriften.

4. De liberis Abrahamo excitandis per circumciſionem ἀχειροποίητον ad locum *Matth. III. 9.* iſt eine kleine Abhandlung, ſo Herr Gerdes den miſcel. Groning. Tom. II. p. 575-585. eingerücket

hat,

hat, und politissimam meditationem nennet. Sie wird auch angeführet von dem seligen Eskuche in obs. philol. cric. ad N. T. disp. XV.

5. Dissertatio inaug. theol. exeg. de cornu siue galea salutis ad locum *Luc. I, 69.* *) Heidelberg, 1741. Quart. Dieß ist die Inauguraldisputation des Herrn Doctors, wovon Herr Gerdes Nachricht ertheilet in misc. Groning. Tom. III. Sie ist 1743. wieder aufgelegt worden, und nach dieser Ausgabe findet man den vollständigen Innhalt derselben in den gründlichen Auszügen aus den neuesten theol. philol. und philos. disp, 1743. S. 152. u. f.

6. Dissertationes tres de Christo triumphante ad loca *Col. II, 15. 2 Cor. II, 14.* Heidelberg, 1742. u. f. Diese, und die vorigen Abhandlungen scheinen dem Herrn D. Heumann, als welcher derselben gar nicht erwähnet, unbekannt gewesen zu seyn.

7. De thesauro euangelii apostolis per diuinam gratiam tradito, ad illustranda verba, *2 Cor. V. 19. Steph. Wisliai, Hung. resp.* Heidelberg, 1749. viertehalb Bog. Quart. Hier ist die Recension dieser Schrift aus der Berl. Bibl. 3 B. 2 St. 272. S. Der Herr Verfasser, welcher eine große Stärke in der so genannten Bildsprache des heiligen Geistes besitzet, und die sonst deutliche Redensarten der Schriften des neuen, aus dem dunkelen Schat-

*) Noch ganz neulich hat der Herr Professor de Rhoer in seinen feriis Dauentr. p. 255. etwas zur Bestätigung der gemeinen Erklärung dieser Stelle in symb. liter. T. III. p. 790. beygebracht, S. auch Gruner.

Schatten und Vorbildern des alten Testaments vortreflich zu erläutern weiß, hat diese Kunst auch hier bey dem angeführten Orte bewiesen. Er bringet, nach genauer Prüfung des Zusammenhanges so wohl, als der Worte selbst, heraus: daß der Apostel, wenn er sagt: Gott hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung, uns derjenigen Gefäße habe erinnern wollen, in welchen die Asche der rothen Kuh zur Reinigung derer, die sich mit Anrührung eines Todten beflecket, mit fließendem Wasser vermischt, aufbehalten werden mußte, nach 2 B. Mos. 19, 17. Man kann leicht urtheilen, daß er wichtige Gründe vor diese Meynung haben müsse. Den ersten giebt ihm der Text selbst an die Hand, da es heißt: θέμενος ἐν ἡμῖν, instar *thesauri in nobis recondens.* Von τίθημι kommt θήσαυρος. Die Asche, so zum langen Gebrauch aufgehoben werden, und ihres herrlichen Nutzen wegen, bey allen Israeliten in großem Werth seyn mußte, verdienet wohl den Nahmen eines thesauri. Sie mußte als ein Schatz aufgehoben, und mit Fleiß bewahret werden, welches die siebenzig Dollmetscher 4 B. Mos. 19, 9. mit ἀποτίθημι ausdrücken. Eben das rühmt aber der Apostel von dem Worte des Evangelii. Es ist hier kein Unterschied zwischen dem Vor- und Gegenbilde, als der, daß von jenem das zusammengesetzte Wort ἀποτίθημι, von diesem das einfache τίθημι gebraucht wird. Dorten ließ Gott der Herr durch einen reinen Menschen thun, was hier ihm selbst zugeschrieben wird; damit nämlich Gott als der Ur-

heber

heber einer so großen Wohlthat gepriesen würde, wie man ihn so im Gegenbilde klärer als im Vorbilde erkennet. Der andere Beweiß ist aus dem Zusammenhange herausgewunden. Der Apostel sagt vorher: Gott habe in Christo die Welt mit sich selber versöhnet, und den Menschen ihre Sünden nicht zugerechnet. Er siehet offenbarlich auf die Versöhnopfer jenes Bundes. Unter denselben war keines, von welchem Gott etwas zum künftigen Gebrauch aufzuheben befohlen (ἀποθῆσαι) als die rothe Kuh. Der Apostel kann also, da er gleich hinzufügt: θέμενος εν ἡμῖν, auf kein anderes, als dieses Opfer und dessen aufbehaltene Asche gezielet haben. Welches auch der 17te Vers bestätiget, da gesagt wird: das alte ist vergangen. Denn es ist bekannt, daß die rothe Kuh das letzte unter den Versöhnopfern, und mithin auf eine gar sonderbare Weise ein Vorbild des Opfers Christi gewesen, welches das letzte unter allen Opfern seyn müssen, weil es alle die vorhergehenden erfüllet hat, als das Gegenbild, der Endzweck und die Vollendung davon. So ist demnach das alte alles vergangen, da Christus, das Gegenbild der rothen Kuh, erschienen, da durch seinen Tod die Versöhnung zuwege gebracht worden, da sein Gedächtniß aufbehalten wird in dem Worte des Evangelii, welches Gott der Kirche des neuen Testamentes als das Gegenbild der Asche anvertrauet hat. Eben also siehet auch der dritte Grund aus, welcher aus der Uebereinstimmung des Vorbildes mit dem Gegenbilde hergeholet ist. So bündig

nun

nun diese Beweise, so sinnreich sind auch die ausgeführte Vergleichungen, über welche sich ohne Zweifel der heilige Paulus selbst, wenn er sie lesen sollte, nicht wenig freuen würde, daß man so etwas artiges bey seinen Worten gedenken können. Was übrigens den practischen Theil dieser Abhandlung anbetrifft, so sind darinn die Pflichten beydes der Lehrer des Evangelii, und der Zuhörer, in einer richtigen Folge aus dem vorhergehenden vorgestellet, und nicht ohne Erbauung zu lesen.

8. *De silentio Scripturae*, siue de iis, quae in verbo diuino omissa, aut praeterita, vel sunt, vel videntur, libellus. Adiectae sunt in calce dissertationes aliquot affinis argumenti. Frankfurt am Mayn, 1750. Octav. zwanzigstehalb Bogen. In der Vorrede zu diesem Buche vertheidiget der Herr D. Brünings seine eben gemeldete Abhandlung wider die obige Recension in der Berl. Bibl. deren Verfasser aber im 4 B. 4 St. S. 432. ihrer Seits etwas erwiedern. Die Materie von dem Stillschweigen der heiligen Schrift ist allerdings wichtig. Der Herr Doctor zeiget zuerst, wie mancherley solches, und die Ursachen und Absichten desselben seyn, und giebt alsdenn Regeln, ein solches zu untersuchen und zu beurtheilen. Er hat daher sein Werk in drey Theile abgetheilet. Der erste hat wiederum so viel besondere Hauptstücke. Das erste handelt von dem Stillschweigen überhaupt; das zweyte von dem Stillschweigen der heiligen Schrift insbesondere, und das dritte von den

Ursachen

Ursachen und Absichten desselben. Der andere Theil giebt in zweyen Kapiteln die Mittel und die Regeln an die Hand, das Stillschweigen in den heiligen Büchern sammt dessen Ursachen zu finden und zu beurtheilen. Der dritte Theil enthält vier typische Abhandlungen über auserlesene Stellen der heiligen Schrift, nämlich Sprüch. Salom. 3, 18. Psalm. 51, 19. Apostelgesch. 2, 3. Offenb. 21, 23. Ein dreyfaches Register, der Materien, der angeführten Schriftstellen, und der merkwürdigsten Sachen machet den Beschluß des Buches. Außer anderen gelehrten Journalen hat die berlinische Bibliothek a. a. O. S. 429=448. eine ausführliche Recension davon gegeben, auch einige billige Anmerkungen darüber mit einfließen lassen.

9. Betrachtungen über die Werke Gottes in der Natur und Gnade, nach Anleitung des fünf und sechzigsten Psalms. Dieß Werk ist mir nicht anders, als in der holländischen Uebersetzung, so 1758. zu Amsterdam in zween Theilen herausgekommen, bekannt geworden; und habe ich in dem Boeksaal des Decembers S. 699. u. f. eine gute Nachricht davon vorgefunden.

Den 10 Jenner, 1759.

F. S.

Geschichte
des Herrn
Philipp David Burk,
der Weltweisheit Magisters, Special-Superintendenten und Stadtpfarrers zu Marggrüningen im Herzogthum Würtemberg.

Wir nennen hier einen Gelehrten, dessen Name und Angedenken um so eher eine Stelle in unsern Blättern verdienet, je zuverläßiger und unläugbarer es bey vielen ist, daß Männer von dem Bengelischen Geschmack und Geiste, sich den vorzüglichen Ruhm einer schriftmäßigen, geläuterten, schmackhaften und geheiligten Erkänntniß der theologischen Wahrheiten erworben. Von dieser Classe ist Herr Burck, und wir sagen nicht zu viel, wenn wir ihm die erste Stelle in selbiger einräumen. Selbst der selige Herr D. Bengel gab ihm schon vor achtzehen Jahren das gedruckte Zeugniß, *) daß er sein ἰσοψυχος heißen, und denenjenigen, die nach seinem Tode sich über die bengelische Schriften nähere Erläuterung ausbitten wollten, ihr Verlangen stillen und vergnügen könne.

Herr

*) In praef. ad Gnom. N. T. §. XXV.

Herr Burk hat durch seine inzwischen herausgegebene eigene Arbeiten dieses so rühmliche Zeugniß seines gründlichgelehrten Herrn Schwiegervaters nicht nur bestätiget, sondern auch in so ferne übertroffen, daß er wirklich ungleich mehr geleistet, und durch seine theils im Druck erschienene, theils noch ungedruckte Schriften der gelehrten Welt eine Probe gegeben, wie man die Worte Gottes zum Segen, beydes vor der Gemeine und in der Studierstube eines Gelehrten anwenden und gebrauchen solle. Wir hoffen dahero unsern Lesern einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen die Geschichte dieses Gelehrten in die Hände liefern.

Herr Burk ist im Jahr Christi 1714 den 26 Julius zu Neufen, im Würtembergischen, gebohren. Sein seliger Herr Vater war Philipp Jacob Burk, vieljähriger Präceptor der lateinischen Schule daselbst, ein Nachkömmling von dem ehemaligen Canonico und nachmaligen Syndico, Philipp Burk, in dem Stift zu Oehringen, hohenloischer Herrschaft. *) Er ist ihm aber schon im Jahre 1744. den 28 Sept. durch den Tod entrissen worden. Seine durch Gottes Gnade noch lebende Frau Mutter, ist Frau Rosina Catharina, weyl. Herr M. Johann Philipp Hänigers, Stadtpfarrers und Special-Superintendenten zu Neufen, eheliche Tochter, eine Urenkelin Herrn M. Michael Hönigers, Rectors in gedachtem Oehringen. Den Tag nach seiner Geburt,

*) Siehe Herrn Wiebels hohenloische Kirchenhistorie, 1 Th. 6. 62. 346. 663. S.

nämlich den 27 Julius, ist er zur heiligen Taufe gebracht, und so fort von seinen lebenden Aeltern unter genauer Zucht und liebreicher Unterweisung zur Furcht Gottes und Gebet angehalten worden.

Bis in sein neuntes Jahr ist er bey seinem Herrn Vater in die Schule gegangen und hat bey demselben die ersten Gründe der lateinischen und griechischen Sprache, und von seiner Frau Mutter viel gutes im Christenthum, gelernet. Weil er nun zum Studieren gewidmet war, so that man ihm bald in die Fremde. Herr M. Joh. Phil. Höniger, ein Bruder seiner Frau Mutter, welcher hernach als Oberpräceptor zu Ludwigsburg gestorben, war sodann sein erster Lehrer, bey welchem er einen dauerhaften Grund zu den Studien geleget hat.

Als es eine Aenderung gab, so wurde er in seinem 11ten Jahre schon für tüchtig erkannt, die Lectionen der sechsten Classe im hochfürstlichen Gymnasio zu Stuttgard unter den Anweisungen des Herrn Rector Hochstetters, und der übrigen Herren Professoren, im Jahre 1725. anhören zu können. Dieser Aufenthalt währete nicht lange. Dann es geschahe, ohne all sein Gesuch und fast wider seinen Sinn, daß er, außer der Ordnung, im Jahre 1726. den 13 Jun. in das Kloster Denkendorf unter eine schon gegen drey Jahr da gewesene Promotion gnädigst aufgenommen wurde, und unter die wackere Aufsicht der damaligen Vorsteher und Lehrer Herrn Knolle, Herrn Zeller und Herrn Bengel, kam. Wegen seiner allzu-

großen

großen Jugend wurde er von den älteren Studenten in etwas geäußert. So wehe ihm dieses that, so heilsam war es ihm. Denn er wurde dadurch vor vielem jugendlichen Muthwillen bewahret, und in die Stille getrieben; da er denn vornehmlich das Wort Gottes und Arnds wahres Christenthum fleißig las.

Im zwölften Jahre seines Alters wurde er confirmiret, und so dann mit seiner Promotion im Herbst des Jahrs 1726. nach Maulbrunn in das höhere Kloster aufgenommen, woselbst die damaligen Herren Vorgesetzte, Herr Schmidlin, Herr Lang und Herr Speidel ihm viele Treue und Liebe bewiesen. Bey Herrn Langen, nunmehrigen Abten zu Blaubeyren, hörte er ein besonders collegium logicum.

Im Jahre 1729. ward er nach Tübingen in das hochfürstliche theologische Stipendium promovirt, gerade aber um selbige Zeit von Gott mit einem hitzigen Fieber heimgesucht, welche Krankheit einen tiefen Eindruck in seinem Gemüthe zurück ließ.

Zu Tübingen studierte er unter Anführung des seligen Herrn Rößler, Ciriling, Hallwachs, Klemm und Maichel, die Philosophie, legte zwo Reden ab, eine lateinische, de curiositate, und eine griechische, vom Joseph in Aegypten, und erhielt endlich im Jahr 1731. nach dem gewöhnlichen meritiren die Magisterwürde, und in seiner Promotion die zweyte Stelle.

Hierauf wandte er allen Fleiß auf die Theologie, bath Gott ernstlich und täglich um seine Bekehrung,

kehrung, wurde auch um die Adventszeit 1731, durch den in seinem Herzen besonders gesegneten Spruch, Hebr. 11, 16. zum Leben, das aus Gott ist, erwecket, und in die Bekanntschaft mit andern redlichen Studiosis nach und nach gebracht, deren Gemeinschaft ihme vortreflich zu statten kam. Seine Hauptabsicht war, um die Wahrheit zur Gottseligkeit und Betrachtung des Worts Gottes, absonderlich in den Grundsprachen zu erkennen, und mit redlichem Gehorsam zu üben.

Bey dem seligen Herrn Bilfinger hörte er ein collegium theticum, beym Herrn D. Weismann, dessen Umganges er sich sonderlich bediente, ein exegetico-dogmaticum, und unter Herrn D. Hagenier disputirte er öffentlich über Apostelgesch. 15. 11. gab auch verschiedene Privatinformationen.

Im Jahre 1734. wurde er zu Stuttgard zum theologischen Examen zugelassen, und erhielt sodann veniam vicarias operas praestandi. Seine Vicariate waren Neuffen, Steineberg, Wiersheim, Durrmenz, Oeschelbronn im Maulbrunner Amt, und noch andere.

Im Jahre 1738. kam er endlich nach Denkendorf als Hausinformator, zu dem seligen Herrn D. Bengel, und zog, da er die Abtey Herbrechtingen erhielt, auch mit ihme dahin, woselbst er, bis zu seiner, im Jahr 1742. den 13 Nov. erfolgten Bedienstung, geblieben. Diesen Aufenthalt erkennet er für eine der größesten Proben göttlicher Vorsorge über ihn, indem er nicht nur bey Herrn D. Bengel gute Gelegenheit gefunden, nützliche

Arbeiten auf allerley Weise zu verrichten, sondern auch in der Erkenntniß des Worts Gottes und der ächten Gestalt eines wahren und ungeheuchelten Christenthums ungemein gestärket und befördert worden.

Seine erste Bedienung war in der Pfarrey Bohlheim, und das damit verknüpfte Diaconat im Kloster Anhausen; welche beyde ihm im Jahre 1742. aufgetragen wurden; von da aus kam er im Jahre 1750. nach ergangenem gnädigsten Ruf auf die Pfarrey Hedelfingen. Nachdem er dieses Amt mit allem Ernst und nicht ohne vielen Seegen verwaltet hatte, erhielte er im Jahre 1758. den 18 Febr. den ungesuchten und gnädigen Ruf zu der Stadtpfarrey und Specialsuperintendenz zu Marggrüningen.

Im Jahre 1744. den 23 Jun. ist er zu Bohlheim unter der guten Hand Gottes über ihm in den Ehestand getreten, mit Jungfer Maria Barbara, Sr. Hochw. Herrn D. Bengels, dritten Jungfer Tochter, mit welcher er in einem vergnügten Umgange neun Kinder, drey Söhne und sechs Töchter bisher erzeuget, davon ein Töchterlein in die selige Ewigkeit abgefordert worden, die übrigen acht aber noch bey Leben sind, und Gott dem Herrn als sein Eigenthum zugewiesen werden.

Die Schriften dieses Gelehrten werden nunmehro ein weit zuverläßigeres Zeugniß von seinen gründlichen Einsichten in die theologische Wahrheiten geben, als wir mit Worten ausdrucken können. Doch müssen wir von der ihm beliebten Art zu studiren noch einige Umstände anführen, damit hernach die Leser auf die innere Güte und Brauchbar-

keit seiner Arbeiten, noch ehe sie das Verzeichniß derselben lesen, einen gegründeten Schluß zum Voraus machen können.

Die besondere Neigung seines Herzens zum Worte Gottes hat ihm gleich bey dem Anfang des theologischen Studii einen seligen Geschmack am Lesen und Nachdenken über die heilige Schrift beygebracht, er pflegt dahero über diejenige Schriftstellen, worüber er meditiret, nicht sogleich andere Ausleger zu Rathe zu ziehen, sondern vor allen Dingen gleichsam als ein unwissender Schüler, aus dem Text selbst zu lernen; was er auf diese Weise lernet, das bewahret er mit Sorgfalt, und hat immerhin die Gewohnheit, was ihm ungesucht und ohne mühsames Nachdenken bey dieser oder jener Schriftstelle beygeht, sogleich aufzuschreiben, und hernach als einen Fingerzeig zu weiterem Aufschluß zu gebrauchen. Da er dann erst auch andere Schriftsteller nachschlägt, ihre Gedanken zu nutzen sucht, und es für eine besondere Ergötzung hält, miculas veritatis scripturariae auch aus solchen auctoribus sammlen zu können, wo man dergleichen nicht gesucht hätte. Hierzu kommt noch die viele Zeit, die er auf einem erbaulichem Briefwechsel mit wackeren Leuten in- und außerhalb seines Vaterlandes wendet, welchen er je und je seine schriftliche Aufsätze zusendet, ihre Gedanken darüber sich ausbittet, und was sie dagegen einwenden oder errinnern, sich zu Nutze macht. Wer nun diese Umstände zusammen nimmt, dem wird es allemal eine Freude seyn, wenn er Schriften von solchen Gelehrten zu lesen bekommt, die in ihrem Gemü-

the heiter, in dem Umgang liebreich, in dem Nachdenken sorgfältig, in dem Urtheilen unpartheyisch, in der Ausarbeitung unübereilt, und überhaupt in der Art und Weise mit göttlichen Dingen umzugehen nach dem großen Muster des seligen Herrn D. Bengels vollkommen gebildet sind.

Von dieser Art sind nun die Schriften unsers Gelehrten, die wir itzo namhaft machen:

I. Betrachtung über 5 Mos. 33, 3. so in den Pastoral-Sammlungen des Hrn. D. Joh. Phil. Fresenius XI. Th. S. 435. eingerückt sind.

II. Gnade und Wahrheit in etlichen neuen Liedern auf verschiedene Weise, (denn sie sind nicht alle von ihm selbst verfertiget) gepriesen. Eßlingen in 12.

III. Betrachtung von der Wolkensäule und der Gnadenleitung Gottes über 4 Mos. 9, 15. ff. 1745. welche im 44 St. der Theol. Past. Pr. S. 435. ff. eingerückt, und hernach besonders abgedruckt sind.

IV. Gnomon in XII. Prophetas minores, Heilbrunn 1753. Quart. Das ist das Hauptwerk unsers Gelehrten, welches in und außer Landes besonders wohl aufgenommen worden, und ein billiges Verlangen erwecket, die übrige gnomonische Arbeiten von ihm im Druck zu sehen. Wiewohl auch zu Göttingen und anderer Orten eines und das andere daran ausgesetzet worden.

V. Gastpredigt vom Geiste der Kraft und der Liebe und der Zucht über 2 Tim. 1, 7. zu Augsburg gehalten und gedruckt. 1753. in Octav.

VI. Antwort auf die göttingische Recension des Gnom. in XII. proph. min. stehet in den tüb.

Berichten von gelehrten Sachen 1753. N. 35. S. 527.

VII. Kurzer Begriff der burkischen Voräl- tern in aufsteigender Linie. 1755.

VIII. Die begnadigte Sünderinn, Luc. 7, 36-50. in 8. Memmingen 1752. wieder aufgelegt 1757. Stuttgard.

IX. Lob und Dankpredigt über 1 Mos. 32, 10. bey der Leiche Fr. Jul. Rosina Neuhauserin. Stuttg. 1757. in Quart.

X. Lehre von der Rechtfertigung und deren Gewißheit im Herzen, in die Theol. Past. Pred. eingetragen und so gleich besonders abgedruckt in zwey Theilen. Magdeburg 1757. in Octav.

XI. Betrachtung des evangelischen Ruhms von Christo Jesu, über 1 Cor. 1, 30. 31. ist in die Vorrede der brastbergischen evang. Zeugnisse der Wahrheit ganz eingerückt, und so gleich besonders abgedruckt. 1758. in Quart.

XII. Bedenken über die psalmos Dauidicos, Vindobonae 1757. editos. ist in die tüb. Berichte Num. 44. und 45. eingerückt.

XIII. Uebersetzung der Grundrisse der Bücher N. T. aus Herrn Bengels Gnomone N. T.

XIV. Drey Hochzeitreden über Röm. 8, 28. und Ps. 37, 5. so in den cottaische neuesten Sammlungen von Hochzeitreden zu lesen sind. Seite 297. ff. 1759. Tübingen.

Unter seiner Aufsicht und Besorgung sind nach dem seligen Ableben des Herrn D. Bengel herausgekommen:

1. D. *Ioh. Alb. Bengelii* N. T. Graecum ed. II. 1753. Tübingen, in Octav.
2. D. Bengels N. Testament nach dem revidirten Grundtext übersetzt und mit dienlichen Anmerkungen versehen. Stuttgard 1753. groß Octav. Die kritische Recension desselben in den zuverl. Nachr. v. d. gegenw. Zust. Veränd. und Wachst. d. Wissenschaften S. 172. verdienet angemerket zu werden.
3) Ehrenrettung der h. Schrift. Leipzig 1755. Octav.
4. Gnomon N. T. curis B. Auctoris posterioribus auctus et emendatus. Tübingen 1759. Quart.

Im Manuscript sind bereits ausgearbeitet vorhanden.

1. Bescheidene Antwort auf einige die mährische Brüdergemeinden betreffende Fragen. In den hanauischen Berichten von Religionssachen wird derselben gedacht. S. 570. im 7 Th.
2. Betrachtungen vom Zorn Gottes, von der Gerechtigkeit Gottes und von der Liebe Gottes.
3. Gnadenordnung und Gnadenantrag, oder Pastoralgedanken aus Wort und Erfahrung gesammlet.
4. De typis disquisitio.
5. Seegensworte aus Davids Munde nach Gottes Herzen über 2 Sam. 7, 18.
6. De introitu Archisacerdotis nostri I. C.
7. Sinnliche Vorstellungen geistlicher Wahrheiten über das würtemb. Confirmationsbüchlein.
8. Gnomon in Canticum, in librum Ruthae, in Threnos in Ecclesiasten, in lib. Estherae, Esaiam,

iam, in Ieremiam, in Ezechielem, in Danielem, in psalmos, in prouerbia, in Iobum.

9. Betrachtungen über 3 B. Mos. 14, 20. von den verbotenen Ehen.

10. Lexicon Gnomonico-Exegeticum, in quo differentia vocum biblicarum, explicatio figurarum aliorumque terminorum technicorum, exoticorum, rariorum, fructuosorum, in vtroque Gnomone, nec non in ordine temporum, occurrentium, adeoque ad vniuersam Exegesin scripturariam manuductio, libris symbolicis non perfunctorie adhibitis, veritatis amatoribus offertur.

11. Betrachtung über das Gebeth Jaebez 1 Chron. 4, 9. 10.

12. Betrachtung über Jac. 5, 11. deren vornehmster Innhalt in des berühmten Hrn. Prof. Clemm Amoen. acad. *Fasc. III, p. 232.* seqq. einrückt ist.

13. Schediasma de voce חרטום, wird in eben diesen Amoenit. acad. *Fasc. I, p. 79.* erwähnet.

14. Etliche Bände von geschriebenen Predigten über die ordentliche und manche außerordentliche Texte, in welchen Herr Burk von vielen Jahren her nicht nur seinen jedesmaligen öffentlichen Vortrag aufgezeichnet, sondern auch vieles andere, was ihm bey solcher Meditation aufgegangen, nach gnomonischer Art niedergeschrieben hat.

Geschlossen im Jenner 1759.

Geschichte

* *

Geschichte
des Herrn
Anton Friederich Büsching,

der heiligen Schrift und der Weltweisheit Doctors, Professors auf der Georg-August Universität, Mitgliedes der gelehrten Gesellschaft zu Duisburg und der kosmographischen Gesellschaft zu Göttingen.

Eine große, sowohl geographische als sittliche Kenntniß der Welt, und eine gute Einsicht in den ganzen Umfang der theologischen Wissenschaften, machen diesen Gelehrten zu einem merkwürdigen und vorzüglichen Theologen.

Die Stadt, in welcher er zuerst das Licht dieser Welt erblicket, ist Stadthagen, die Hauptstadt der ganzen Grafschaft Schaumburg. In derselben war sein Herr Vater, Ernst Friederich Büsching, ein geschickter Advocat, und seine Frau Mutter Philippina Margaretha Sellmann, eine Tochter des Herrn Jac. Heinr. Sellmann, welcher Secretarius der Stadt gewesen; von welcher er den 27 Sept. 1724. gebohren worden. Sein Großvater, Johann Ludolph Büsching, war eben daselbst Prediger gewesen. In seiner ersten Kindheit gieng er bey einer zur Unterweisung der Kinder ganz geschickten Frau in die Schule, bald

darauf

darauf aber in die öffentliche Stadtschule, auf welcher er vornehmlich J. H. C. Walthern, und Franz Sprengern zu Lehrern hatte. Seine besten Lehrer aber, welche ihm eine besondere Vorsehung Gottes geschenket, sind der damalige Superintendent daselbst und itzige Prediger zu Kopenhagen, Herr D. Eberhard David Hauber, und dessen treuverbundener Amtsgenosse, der selige Herr Pastor, Anton Ludewig Edler gewesen. Diese vortrefflichen Männer reizeten ihn von Jugend auf durch ihr Vorbild und Unterredungen zur Gottesfurcht und zur Nachfolge des Heilandes, und unterrichteten ihn beyde in nützlichen Wissenschaften; und zwar jener in der Hebräischen Sprache, dieser aber in der chaldäischen, syrischen und griechischen, in der Geographie, in der Universal- und gelehrten Geschichte, in der Mathematik und anderen nützlichen und angenehmen Wissenschaften. Er rühmet insbesondere an diesem seinen unvergleichlichen Lehrer, daß er ihm eine große und aufrichtige Liebe zur Wahrheit eingeflößet habe, daß er in seinen Schülerjahren Dinge von ihm gelernet, die vielen Studenten auf der Universität unbekannt bleiben, und daß er ihm gezeiget, wie man alles zu seiner Glückseligkeit und zur Ehre Gottes gebrauchen und anwenden könne. Beydes die Treue des Lehrers und die unverrückte Dankbarkeit des Lehrlinges verdienen zur Nachahmung vorgestellet, und deswegen unseres Herrn Doctors Zuschrift des ersten Theils der neuen Erdbeschreibung, wie auch seiner Einleitung in den Brief an die Philipper, gelesen zu werden.

Den

Den ein und zwanzigsten April 1743. begab er sich auf die Reise nach Halle, und brachte daselbst auf der vortrefflichen Schule des Waisenhauses beynahe ein Jahr zu; worauf er den siebenten Apr. 1744. unter die akademischen Bürger eingeschrieben ward. Auf dieser Universität hat er die wunderbare Hülfe und Segen Gottes vielfältig erfahren. Seine Mittel waren sehr geringe, und es fehlete ihm an gewissen Geldeinkünften. In dem Vornehmen, sich gänzlich der Gottesgelahrtheit zu widmen, erwählete er sich den seligen hochberühmten Herrn Doctor Sigismund Jacob Baumgarten, zu seinem einzigen Anführer und Lehrer, dessen Moraltheologie er noch sehr jung mit vielem Vergnügen und Nutzen gelesen hatte. Dieser vortreffliche und liebreiche Mann hat ihm von dem ersten Tage an, da er Student geworden, eine ausnehmende Gewogenheit und Liebe bewiesen, und seine Geneigtheit gegen ihn verschiedene male öffentlich an den Tag geleget. Er hingegen ist auch diesem seinen Wohlthäter jederzeit mit der äußersten Hochachtung und Ehrfurcht ergeben geblieben, und hat alle Gelegenheit in Acht genommen, ihm Proben seiner wahren Dankerkänntlichkeit beyzulegen. Wir führen auch hier billig die Zuschrift des zweyten Theils seiner Erdbeschreibung zu einem Zeugniß dieser seiner unerloschenen Gesinnung an. Dessen Vorlesungen, welche er hauptsächlich und mit unverrücktem Fleiße gehöret, sind gewesen über die dogmatische, polemische und Maraltheologie, über die Hermeneutik und Kirchengeschichte, und verschiedene exegetischen über Bücher der heiligen Schrift.

Uebri-

Uebrigens hat er auch den Vorlesungen des Herrn Doct. Knapp über die zwölf kleine Propheten und des großen Rechtsgelehrten Just Henning Böhmer über das Kirchenrecht beygewohnet. Auch lehrte ihm der berühmte Meyer die Logik und Metaphysik, und Herr Joh. Gottlob Krüger die Mathesis und Physik. Andere Wissenschaften erlernete er vor sich selbst, fand sich öfters in den Büchersälen und Buchläden ein, brachte mit seinen Freunden seine Zeit in nützlichen und erbaulichen Unterredungen zu, übernahm die Correctur verschiedener von dem sel. Callenberg in hebräischer, jüdischer und syrischer Sprache zum Druck beförderter Bücher, verfertigte Register zu einigen Werken des sel. Baumgarten, setzete selbst einige unten anzuzeigende Schriften auf, unterwies im Waysenhause nicht nur die Knaben in den ersten Gründen des Christenthums, sondern auch die sechs obersten Classen in der griechischen und hebräischen Sprache, in der mathesi pura und applicata, und in der allgemeinen Weltgeschichte, unterzog sich der Aufsicht auf die Söhne des wohlverdienten Herrn Rathsherrn J. A. Dreysig, und hatte verschiedene Gelegenheit mit den dortigen Herren Professoren Umgang zu pflegen.

Dies sein Studiren ist sonst nie, als durch eine doppelte kleine Reise, auf eine kurze Zeit unterbrochen worden. Nämlich im Jahre 1746 reisete er nach Hause, und besuchte, nebst seinen Aeltern, seinen Gönner, den Herrn D. Hauber, welcher bald darauf nach Kopenhagen kam. Auf dieser Reise besuchte er unterweges zu Braunschweig den Herrn

Herrn Elias Kaspar Reichard und Christoph Dan. Koch, zu Hannover den berühmten Herrn M. Jacobi, und zu Rinteln die Professoren Wigand Kahler, Joh. Engelhard Struber, Joh. Nic. Funk, Friedrich Ernst Bierling und Herm. Fürstenau, seines Vaters Schwester Mann; wie auch zu Hameln die Herren Prediger Schäfer und Leo.

Im Jahre 1747 aber gieng er nach Magdeburg, und sahe zu Köthen die Herren Prediger, Allendorf, Herm. Schwarz und Joh. Andr. Manitius, zu Kalbe den gelehrten Theologen, Christ. Friedr. Klein, wie auch im Kloster Bergen bey Magdeburg den würdigen Herrn Abt Steinmetz, und Herrn Joh. Fried. Hähn, damaligen Klosterprediger und itzigen Generalsuperintendenten der alten Mark und Prignitz. Im September dieses Jahres vertheidigte er unter dem Vorsitze des sel. D. Baumgarten eine von ihm selbst verfassete Diss. hist. eccl. de procrastinatione baptismi apud veteres eiusque caussis. Gleich darauf that er bey der philosophischen Facultät um die Magisterwürde Ansuchung, und erhielt solche, nachdem er den sieben und zwanzigsten desselben Monats unter dem Vorsitze des Herrn Prof. Joh. Joach. Lange eine Abhandlung de docta librorum notitia, so gleichfalls seine eigene Arbeit war, mit vielem Beyfall gehalten hatte. Nachdem nahm ihn der bereits gemeldete berühmte Herr Böhmer in sein Haus, und erlaubete ihm den Gebrauch seines Bücher- und seines Hörsaals. Kraft erhaltener akademischer Würde eröffnete er

auch nunmehro seine Vorlesungen. Sie waren aber von keiner langen Dauer. Denn im Jahre 1748 geschahe es unerwartet und unversehens, daß er von dem hochgebohrnen Herrn Reichsgrafen Rochus Friederich, Grafen von Lynar, königlichen dänischen geheimen Rathe und itzigen Statthalter der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, berufen ward, um Hofmeister seines ältesten Herrn Sohnes zu seyn, und zwey Jahre hernach mit demselben auf Reisen zu gehen. Er nahm diesen Ruf an, that aber zuvor noch wieder zwey kleine Reisen. Die erste nach seiner Vaterstadt, auf welcher er zu Braunschweig von dem Herrn Professor Reichard freundlich aufgenommen ward, die Herren Jerusalem, Harenberg, Koecher, Gärtner und Joh. Fried. Falke, zu Peine den Herrn Herm. Erich Winkler, zu Hannover die Herren Bünemann und Jacobi, mit welchem liebenswürdigen Mann er eine genaue Freundschaft knüpfete, und zu Stadthagen die Herren Schubert und Büttner besuchte. Nach seiner Zurückkunft zu Halle begab er sich nach Wittenberg, allwo ihn der Herr Superintendent Hofmann sehr höflich empfieng, und er auch mit den Herren Professoren, Bauer, Weickhmann, von Berger, Bose, Kirchmayer, Georgi, Weidler, Sperbach und Schröder Bekanntschaft machte.

Nachdem er nun wieder zu Halle angelanget war, schickete er sich zu seiner Reise an, und begab sich bald hernach nach Köstritz im Voigtlande an den prächtigen Hof des hochgebohrnen Herrn Reichsgrafen, Henrich XXIV. jüngeren Reuß, Grafen

und Herrn zu Plauen, eines mit gar seltenen Tugenden begabten Herrn; allwo der seiner Aufsicht anzuvertrauende junge Herr Graf Friederich Ulrich von Lynar, von diesem seinen mütterlichen Herrn Großvater, und dessen Frau Gemahlinn, Maria Eleonora Aemilia Freyfrau von Promnitz, erzogen ward. Dieser Hof war ihm, als eine Wohnstätte der wahren Gottesfurcht, angenehmer Sitten und der Klugheit und Weisheit, eine zweyte und bey nahe nützlichere Akademie, als die Hällische. Die Gnade des hochgemeldeten Herrn Grafen und seiner Frau Gemahlinn, wie auch Dero Herrn Sohnes, Grafen Henrich XXIII. Reuß, und des ganzen köstritzischen Hauses, die ausnehmende Gewogenheit und Freundschaft des Herrn vom Gesau, Raths und Hofmarschalls, eines sehr gottesfürchtigen, gelehrten, klugen und belobten Cavaliers, der tägliche Umgang mit den hochgebohrnen Herren Grafen von der Lippe, Carl Ernst Casimir und Friedrich Wilhelm und derselben Hofmeisters, Herrn Joh. Herm. Barkhausen, seines besonderen Freundes, eine große Anzahl hoher, vornehmer, gelehrter und gottseliger Personen, welche sich an diesem Hofe einfanden, und verschiedene Freunde, machten ihm den dortigen Aufenthalt überaus angenehm und nützlich. Er besahe auch zuweilen die nächst umliegenden Oerter. Zu Gräiz erzeigten ihm der hochgebohrne Herr Reichsgraf, Henrich XI. älterer Reuß, Graf und Herr zu Plauen, und dessen Frau Gemahlinn, Conradina Eleonora Isabella, viele Gnade, und die hochgräflichen Be-

dienten, die Herren Gäbler, Riesenbeck, von Ressenbrink und von Bonin, große Höflichkeiten; auch erwarb er sich die Freundschaft des Herrn D. J. S. Sturm, und der Herren Geistlichen, Orlich, Oßwald und Sauer. Zu Pölzig überhäufte ihn der hochgebohrne Herr Reichsgraf Erdmann Henrich Henkel, und dessen Frau Gemahlinn, Maria Albertina Gräfinn von Leiningen, mit Gnadenbezeigungen, und er stiftete daselbst Freundschaft mit dem Herrn Christ. Fried. Schott, jetzigen Professor zu Tübingen, welcher damals des jungen Herrn Grafen Hofmeister war. Zu Gera besuchte er den Herrn Reinmann, D. Joh. Christ. Pfeiffer, den berühmten Herrn Joh. Andr. Buttstet, und die gelehrten Kaufleute, Dav. Gottfr. Schöber, und Thomas Conr. Hoppe. Im Monat Junius 1749 fiel er in eine gefährliche Krankheit, woraus ihm aber Gott wieder aufhalf.

Das Ende dieses Jahres war merkwürdig für unseren Gelehrten. Denn da sein gnädiger Herr, der hochgebohrne Herr Graf von Lynar, von Sr. königlichen Majestät in Dännemark, als Abgesandter zur rußische Kaiserinn Elisabeth geschickt, und dessen ältester Herr Sohn, als königlich dänischer Kammerherr, seinen Herrn Vater begleitete, hat er diese Reise gleichfalls mit gethan. Den ersten December brachen sie von Köstritz auf. Herr Büsching sprach zu Halle bey seinen alten Freunden und Gönnern ein. Zu Köthen machte er sich die Herren Schlichter, Rindfleisch und Ernst zu Freunden. Zu Potsdam besahe er das

große

große Waysenhaus. Zu Berlin nahm ihn der Herr Graf Henrich der neunte jüngerer Reuß gnädigst zu sich in sein Haus und an seine Tafel. Hier könnte eine ganze Reihe von fürstlichen und hohen Standespersonen beyderley Geschlechtes hergesetzet werden, deren Gnade und Gewogenheit er daselbst genossen hat. Doch, es sey genug, die Gelehrten, welche er kennen gelernet, zu nennen. Diese sind, nach Standes Gebühr, die Herren Nathan. Baumgarten, Joh. Christ. Böhme, Jac. Elßner, Leonh. Euler, Aug. Nath. Grischov, Joh. Jul. Hecker, Joh. Phil. Heinius, Joh. Rieß, Joh. Ulr. Christ. Köppen, Georg Gottfr. Küster, Joh. Ernst Müller, Aug. Fried. Wilh. Sack, Joh. Georg Sucro, Joh. Ge. Sulzer, Simon Pelloutier, Joh. Pet. Süßmilch und Joh. Jac. Wippel. Zu Stargard in Pommern besuchte er die Herren Prediger Hecker und Riebner, besahe das Kloster Oliva in Preußen, und machte zu Danzig mit den Herren Professoren, Lengnich, Kühn, Wernsdorf und Groddeck Bekanntschaft. Weiter machte er zu Schlodien dem hochgebohrnen Herrn Burggrafen, Christoph von Dohna, mit welchem er zu Halle vielen Umgang gehabt hatte, seine Aufwartung, und genoß so wohl von ihm selbst, als dessen hohen Aeltern; wie auch von dem Herrn Grafen von Dönhof auf Quittainen, viele Ehre und Gnade; machte auch mit dem Herrn Hofprediger Otto Fried. Rindfleisch gute Freundschaft. Zu Heiligenbeil unterhielt er sich mit dem Herrn Prediger Georg Gottl. Fuhrmann in

einem angenehmen Gespräche. Zu Königsberg besprach er sich mit den Herren Professoren Franz Alb. Schulze, Dan. Salthenius, welcher an einer tödtlichen Krankheit danieder lag, Theod. Christoph Lilienthal, Mart. Knuzen und George Dav. Kypke, welcher schon vorher sein Freund gewesen. Zu Memeln hatte er Gelegenheit den Herrn M. Richter und den Herrn Prediger Schwarz von Tilsit zu sprechen. Zu Mietau in Curland besuchte er den obersten Geistlichen, Herrn Baumann, und besahe den nicht zu Stande gekommenen Pallast des unglücklichen Herzogs, Ernst Johann, und das Leichengewölbe der verstorbenen Herzoge von Curland. Zu Riga in Liefland hatte er die Ehre, von dem Herrn Generalfeldmarschall Grafen von Lasci mit zur Tafel gezogen zu werden; auch begrüßete er daselbst den Herrn Prediger Loder. Zu Dörpat kam er mit dem Herrn Prediger Tob. Plaschnig und zu Narva mit dem Herrn Hartkopf und Gowenius in Freundschaft. Endlich gelangete er den siebenten Februar zu Petersburg an. In dieser großen Stadt hat er mit den Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften, mit den Professoren der Ritterakademie und der Universität, und mit anderen gelehrten Männern Umgang gepflogen, unter anderen mit den kaiserlichen Herren Räthen, Stehlin und Schuhmacher mit dem Herrn Professoren, Gerhard Friederich Müller, welcher sein besonderer Gönner und Freund geworden, Joseph Adam Braun, George Wilh. Richmann, Joh. Eberh. Fischer, Christ. Gottl. Kratzenstein,

Christ.

Christ. Crusius und dem Herrn Adjunktus Pflug, ferner mit dem gelehrten Herrn Hauptmann Udam, mit dem englischen Herrn Prediger Dan. Dümaresq, und dem deutschen, Herrn Henr. Nazzius, Ludolph Otto Trefurt, Richter, Hil. Hartm. Hennings und Girberti. Ueberhaupt hat er viele Freunde daselbst gehabt, deren er nie vergessen wird. In den vier dortigen lutherischen Kirchen hat er, auf Ersuchen, zehnmahl geprediget. Im Monate Junius nahm er Schlüßelburg in Augenschein, und schiffete auf dem See Ladoga und dem nahe bey gelegenen kostbaren Canal.

Die Rückreise aus dieser europäischen Hauptstadt der Russen trat der Herr Doktor den vierten August an. Zu Cronstadt trat er in ein lübeckisches Schiff, und kam, nach einer langen, gefährlichen, beschwerlichen und elenden Reise den zwölften September gesund und freudig zu Lübeck an; allwo er bey den Herren von Seelen, Scharbau, Carl Henr. Lange und Joh. Jac. von Mille seinen Besuch ablegte. Zu Rheinfeld im Holsteinischen erquickete er sich bey dem Herrn Henr. Fried. Eggers, zu Segeberg bey dem Herrn Paul Christ. Stemann, zu Bramstedt bey dem hochgebohrnen Herrn Reichsgrafen von Stolberg, Christian Günther. Den vierzehnten September kam er zu Itzehoe an, trat aber wenige Tage darauf die Reise wieder an, und zwar zu Lande. Zu Altona begrüßete er, seiner Gewohnheit nach, die Gelehrten, und zwar die Herren Schütze, Profe und Sticht. Ein gleiches geschahe zu Hamburg bey den Herren Wagner, Schaffhausen, Reima-

rus und Dornemann, zu Witzendorf bey dem Herrn Carsten, zu Hannover bey seinem werthen Freunde, dem Herrn M. Jacobi, zu Stadthagen bey dem Herrn Dolle, zu Hameln bey dem Herrn Fein, und zu Rinteln, nebst seinen vorigen Freunden, bey den Herren Professoren Schwarz, Chrysander, Eßkuche und Stegmann, itzigen Professor zu Cassel. In seiner Vaterstadt nahm er von seinem sterbenden Herrn Vater den letzten Abschied, und fand Ursach, dem barmherzigen Gott für die an demselben erwiesene Gnade zu danken. Den achtzehnten October kam er zu Itzehoe zurück, und sahe daselbst mit seinem Herrn Grafen der Wiederkunft des Herrn Vaters desselben aus Rußland mit Verlangen entgegen. Dies Verlangen linderte der angenehme Umgang mit verschiedenen adelichen und gräflichen Personen nicht wenig. Auch gerieth er in die Freundschaft des Herrn Probstes Decker, eines höflichen Mannes, welcher ihn zum Collegen im Predigtamte zu haben wünschete, und des gelehrten Bürgermeisters, Herrn D. Alb. Elers. Nicht weniger besuchten ihn der vortreffliche Dichter, Herr von Hagedorn, der Kielische Professor Herr Henning, und der wohlberühmte Herr Joh. Fried. Noodt. In dieser Stadt predigte er zum öftern; unterließ aber auch nicht, einige benachbarte Oerter zu besehen. Zweymal gieng er nach Glückstadt, allwo er sich die hohe Gewogenheit des königlichen Herrn Conferenzraths von Alefeld, und dessen Frau Gemahlinn zuwege brachte, und von den Herren Seb. Pet. Wolters, Detl. Carl von Cronhelm und Peter

ter Joh. Michelsen viele Höflichkeiten empfieng, auch einige andere Freunde bekam. Zu Bramstedt erwieß ihm hochgemeldeter Herr Graf von Stolberg aufs neue viele Gnade, wie nicht weniger zu Ranzau der Administrator der Grafschaft, Herr George Wilh. Freyherr von Sölenthal und dessen Frau Gemahlinn. Zu Elmshorn legte er bey dem hochehrwürdigen Herrn Gruner einen Besuch ab.

Den achtzehnten April 1752 reisete Herr Büsching endlich mit seinem Herrn Grafen von Itzehoe ab, um sich auf die Ritterakademie zu Soroe in Dännemark zu begeben. Zu Rendsburg speiseten sie bey dem königlichen Kammerherrn, Herrn von Kleist, und besuchten den Herrn Doktor Jer. Fried. Reuß; und darauf zu Odensee in Fünen den Herrn Bischof Christ. Ramus, und die Herren Professoren des Gymnasii, Melch. Ramus und Joh. Kyssbi. Während seines sechsmonatlichen Verbleibens auf besagter Ritterakademie zu Soroe genoß er der beständigen Gnade des hochgebohrnen Herrn Grafen Henrich VI. jüngeren Reuß, und pflog mit dem Herrn Inspektor P. Kraft, mit den Herren Professoren Peter von Haven, Isaac Andr. Cold, J. Kraft, Christoph Lysholm und J. S. Sneedorf, wie auch mit dem Herrn M. Almer Freundschaft, sahe auch den Herrn Baron von Holberg und den Herrn Tycho von Hofmann zum erstenmale. Nicht weniger besahe er die adeliche Schule zu Herlufsholm.

Den dritten October dieses Jahres legte er sein bisheriges Amt bey dem Herrn Grafen von Lynar nieder, und begab sich nach Kopenhagen zu dem Herrn Doktor Hauber. Dieser begegnete ihm mit våterlicher Liebe, und es war in dessen Hause, daß er die beyden ersten Bånde seiner Erdbeschreibung zu Stande brachte. So lange ich lebe (lauten die eigenen Worte des Herrn Doktors in seinem von ihm selbst aufgesetzten und von dem Herrn D. Feuerlein bey seiner Inauguraldisputation an das Licht gestelleten Lebenslaufe) werde ich die Gnade des hochgebohrnen Herrn Grafen Ludewig von Holstein zu Lethraburg, und des hochgebohrnen Herrn Joh. Hartw. Ernst Freyherrn von Bernstorf, vornehmlich aber des hochgebohrnen Freyherrn von Korff, rußischkaiserlichen geheimen Raths und Abgesandten, eines ausnehmend um mich verdienten Herrn, zu rühmen wissen: ich werde die große Gewogenheit der hochgebohrnen Freyherren Matthias von Güldencrone, Fried. Wilh. Freyherrn von Wedel, George Ludew. von Wense und des Herrn Obersten von Kleist zu rühmen wissen: ich werde die Höflichkeit der hochwürdigen Herrn Bischöfe, Peter Hersleb und Ludewig Harboe, und der Herren Ludew. von Holberg, Tork von Klevenfeld, Erich Joh. Jeßen, Joach. Wasserschleben, Jac. Langebeck, Ad. Gotth. Karsten und Joh. Finkenhagen, wie auch der Herren Professoren, Joh. Peter Anchersen, welchem ich insbesondre viel zu danken habe, Peter Rofod Anker, Pet. Rosenstand Goisce, Pet. Holm,

Pet.

Pet. und Christ. Horrebow, Joh. Christ. Kall, Christ. Gottl. Kratzenstein, dessen schon oben Erwähnung geschehen; Bernh. Möllmann, Casp. Friedr. Münthe, Joach. Friedr. Ramus, Henr. Stampe, Ernst Gottl. Ziegenbalg, wie auch der ehrwürdigen Herren Joh. und Christoph Bloun, und des vortrefflichen Dichters Fried. Klopstock zu rühmen wissen: ich werde die Geneigtheit und Freundschaft des sehr gelehrten Herrn von Scherewien, und der hochehrwürdigen Herren Rhone und Giese zu rühmen wissen: ich werde meinen getreuen und ehrwürdigen Freund, den Herrn Joh. Lork, und die Kreberische Familie zu rühmen wissen: ich werde viele andere Freunde, deren Namen ich in Ehren halte, zu rühmen wissen: ich werde Dännemark und die Dänen zu rühmen wissen. Unser Herr Doktor brachte also in Dännemark seine Zeit mit vielem Vergnügen zu; und seine Predigten, deren er viele zu Kopenhagen gehalten, erwarben ihm vielen Beyfall und Liebe. Jedoch da seine geographische Bemühungen seine Rückkehr in Deutschland erforderten, so reisete er den zwanzigsten April 1754 von Kopenhagen ab. Auf dieser Reise stattete er zu Hadersleben bey dem Herrn Probst Peter Wöldike, und bey dem durch seine philosophische Bemühungen berüchtigten George Schade, einen Besuch ab, trat zu Flensburg bey seinem Freunde, dem Herrn Joh. Fried. Hansen ab, und sahe daselbst den Herrn Probst Christ. Ernst Lundius, den Herrn Professor, Olaus Henrich Moller, den Herrn Bürgermeister, George

Claden, und dem Herrn Prediger, Abraham Kall, besprach sich zu Rendsburg mit seinem Freunde, dem Herrn D. Hensel, ward zu Itzehoe von dem Herrn Christ. Aug. von Görz Freyherrn von Schlitz sehr freundlich aufgenommen, begrüßete zu Elmshorn den Herrn Gruner, zu Altona die Herren Professoren, George Christ. Maternus von Cilano, Christ. Andr. Meyke und Paul Christ. Henrici, zu Hamburg den Herrn Syndicus Klefeker, welcher vor kurzem aus Spanien zurück gekommen war, den Herrn D. Olde, die Herren Licentiaten Joh. Jul. Anckelmann und Joach. Joh. Dan. Zimmermann, nebst seinen alten Freunden, den Herrn von Hagedorn, Wagner, Reimarus und Schaffshausen, wie auch den nach Kopenhagen reisenden Herrn Joh. Andr. Cramer, und zu Haarburg den Herrn David Otto Wahrendorf. Er langete zu Stadthagen an, und machte bey der verwitweten Frau Reichsgräfinn zu Schaumburg Lippe, Charlotte Friederica Amalia, seine Aufwartung. Hierauf gieng er über Peine, allwo er dem Herrn Winkler, und über Quedlinburg, allwo er dem Herrn D. Meene zusprach, wieder nach Halle. Hier kam er den zwölften May glücklich an, der berühmte Herr Phil. Adam Böhmer nahm ihn mit vieler Geneigtheit in seine vorige Wohnung auf, und er fieng seine Vorlesungen aufs neue an. Als der Herr Kammerpräsident von Ribbeck und der Herr geheime Cabinetsrath Vockerodt durch Halle reiseten, machte er ihnen die Aufwartung. Uebrigens verband er sich daselbst

selbst aufs neue mit den Herren D. Baumgarten, D. Franke, Callenberg, Knapp, Semler, Struensee, Freylinghausen, Lange, Meyer, J. G. Michaelis, J. Simonis, C. H. von Bogatzky, und seinen beyden Landesleuten, Conr. Phil. und Joh. Ant. Niemeyer, und legte bey den Herren C. B. Michaelis, Madai, Nettelbladt, Joachim, Wideburg, Pauli, Eberhard, Weber, Zachariä und Ellenberger Besuche ab.

Nun hatte sich zwar Hr. Büsching vorgenommen, eine Zeitlang zu Halle zu bleiben. Allein schleunig und unerwartet erhielt er einen Beruf auf die Georgaugustuniversität zu Göttingen zum außerordentl. Lehrer der Weltweisheit, und Adjunktus der theologischen Fakultät. Er fand kein Bedenken demselben zu folgen, und brach also den 7 August von Halle auf. Auch auf dieser kurzen Reise machte er mit einigen verdienten und gelehrten Leuten nähere Bekanntschaft, zu Halberstadt mit dem Herrn Kriegsrath Eichholz, zu Quedlinburg mit der Frau Doktorinn Erxleben, gebohrnen Leporinn, zu Bückeburg mit dem Herrn von Lehenner, Herren Frederking, Colson, Neubauer und Cramer. Zu Hannover überhäufte ihn der große Mäcenas der göttingischen Universität, der Herr Großvoigt von Münchhausen, mit Gnadenbezeigungen. Die Herren Staatsminister und Geheimenräthe von Fürstenstein, von Schwichelt und von Busch; und die Herren von Bremer, Meyer, Balke, Brandes und Werlhof, empfiengen ihn sehr gütig und freundlich; und der Herr Hofrath Scheid

erwies

erwies ihm alle ersinnliche Gefälligkeiten. Auch besuchte er die Herren Geistlichen Hagemann, Götten, Volkmar, und den gelehrten Mich. Conr. Curtius und andere.

Den sieben und zwanzigsten des gemeldeten Monats kam er zu Göttingen an, und, nachdem er sowohl verschiedene Besuche abgeleget, als die nöthige Einrichtungen gemacht, fieng er seine Vorlesungen an, nachdem er solche mit einem Anschlage unter dem Titel: allgemeine Gedanken über die dunkeln und schweren Stellen der heiligen Schrift unter dem vierzehnten des Herbstmonats angezeiget hatte. Seine öffentliche Antrittsrede aber hielt er erst den neunzehnten April des folgenden Jahres 1755. Sie war wider das Spottwort des Erasmus, welches auch andere Päbstlinge wiederholet haben: vbi regnat Lutheranismus, ibi literarum est interitus, eingerichtet, und die dazu ausgetheilte Einladungsschrift war eine commentatio de vestigiis Lutheranismi in Hispania. Den achtzehnten März reisete er abermals nach Stadthagen, besuchte zu Eimbeck den Herrn Prediger Henr. Conr. Zach. Rosenhagen, und vollzog den ein und zwanzigsten sein Eheverbindniß mit der Jungfer Dilthey. Im Sommer des folgenden Jahres 1756 bewarb er sich bey der theologischen Fakultät um die Doktorwürde, und erhielt solche den siebenten August von dem Herrn D. Feuerlein, nachdem er seine Diss. theol. inaug. exhibens epitomen theologiae e solis sacris literis concinnatae et ab omnibus rebus et verbis scholasticis purgatae, wozu jener mit einem Programma

einlud,

einlud, abgehalten hatte. Nachdem er schon vorher ein Mitglied der kosmographischen Gesellschaft gewesen war, nahm er auch 1756 von der Duisburgischen gelehrten Gesellschaft das ihm zugesandte Diplom eines Mitgliedes derselben an.

Dies sind die vornehmsten Lebensumstände des gelehrten Herrn Doktors **Büsching**. Man ersiehet daraus, daß er sich eine genaue Känntniß der Welt und der Wissenschaften nicht nur aus den Büchern, sondern auch durch vielen Umgang und eigene Erfahrungen, erworben habe. Seine Schriften gehören theils zur Gottesgelahrtheit, theils zur Erdbeschreibung, theils zur gelehrten Geschichte. Wir wollen solche, nach Anleitung der Einladungsschrift des Herrn D. **Feuerlein**, nach der Folge der Jahre, in welchen sie herausgekommen, anzeigen.

1746.

1. Introductio historico theologica in epistolam Pauli ad Philippenses, cum praefatione D. SIGISM. IAC. BAVMGARTEN. Halle. Quart. 13 B. Nach des seligen D. **Elsner** Einleitung in den Brief Pauli an die Philipper, ist diese die vollständigste, so uns bisher bekannt ist. Und obschon, unseres Urtheils, noch verschiedenes darinn sowohl zu verbessern als zu ergänzen wäre, so ist sie doch sehr brauchbar, und hat der angehenden Gelehrsamkeit ihres Verfassers allerdings Ehre gemacht. In der Vorrede widerleget der selige **Baumgarten** die Spöttereyen und Lästerungen, welche Serce in seiner Schrift: Examen de la reli-

religion, dont on cherche l'eclaircissement de bonne foy, wider den Apostel Paulus ausgespien hat, und rühmet zum Beschluß an unserem Herrn Büsching praecox et excellens ingenium, laudabilem industriam, ac bonae mentis studium, magnamque de se spem factam, das Werk aber selbst als ein solches, quo indubium doctrinae, lectionis, et dexteritatis documentum dedit, laborumque primitias publicas diuinarum literarum intelligentiae feliciter consecrauit. Es ist in vierzehn Kapitel eingetheilet. Das erste handelt von dem Verfasser des Briefes; das zweyte von dessen canonischen Ansehen; das dritte von der Stadt Philippi; das vierte von der Ursprache und Schreibart des Briefes; das fünfte von dem Orte, wo er geschrieben; das sechste von der Zeit; das siebente von der Gelegenheit; das achte von dem Zwecke; das neunte von der Aechtheit; das zehnte von dem Schreiber desselben; das eilfte untersuchet dessen Stelle unter den Briefen Pauli; das zwölfte zeiget den Innhalt, die Abtheilung und die Zergliederung desselben; das dreyzehnte berühret einige schwere Stellen dieses Briefes; und das vierzehnte liefert ein unvollständiges Verzeichniß der Ausleger desselben. S. Kraft neue theol. Bibl. 1 Th. 589 S.

1747.

2. D. S. J. Baumgarten theologische Lehrsätze aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzet. Halle. Octav.

3. Diss. hist. eccles. de procrastinatione baptismi, apud veteres eiusque causis. Praes. S. I.

BAVM-

BAUMGARTEN. Halle, Quart. 5 B. S. Vollst. Nachr. von akad. Schriften 1748. 5 St. S. 358. u. f.

4. Diss. inaug. de docta librorum notitia praes. S. I. LANGE. Halle, Quart. Drittehalb B. S. eben das. 1749. 1 St. S. 60. u. f.

1748.

5. Gedanken von der merkwürdigen Probe der göttlichen Vorsehung in beständiger Verschaffung geschickter Männer zur glücklichen Bestreitung der Freygeister, dem Hrn. Doct. Baumgarten an desselben Geburtstage überreicht. Halle, Quart.

6. Von der Freude im Herrn der glaubigen Stärke. Halle, Octav.

1749 - 1751.

7. Camp. Vitringa Auslegung der Weißagung Jesaiä aus dem lateinischen zusammen gezogen und mit Anmerkungen begleitet. Halle. Zwey Quartbände. Dies ist ein zwar vielen, vornehmlich Gelehrten, gar entbehrliches, manchen anderen aber auch wiederum ganz nützliches Werk und der Herr Herausgeber hat sein Unternehmen so wohl in dem Pränumerationsavertissement, als auch in der Vorrede, zur Genüge gerechtfertiget und angepriesen.

8. Vertheidigung der Harmonie der vier Evangelisten des Herrn D. Eberhard David Hauber. Lemgo. Octav. Der berühmte Gegner,

mit dem es Herr Büsching in dieser Schrift vornehmlich zu thun hat, ist nicht unbekannt.

1752.

9. Kurzgefassete Staatsbeschreibung der Herzogthümer Holstein und Schleßwig, mit einer Nachricht von seiner neuen allgemeinen zuverläßigen Erdbeschreibung. Hamburg, Octav.

1753.

10. Was ist ein Christ? Hamburg, Octav. Diese schöne und erbauliche Schrift ist so wohl aufgenommen worden, daß sie drey bis viermal hat müssen gedruckt werden.

1754.

11. Neue Erdbeschreibung. Zwey Theile. Hamburg, Octav. Sie sind 1756. zum anderen, und 1758. zum dritten male gedruckt worden.

12. Einladungsschrift zu seiner Lehrstunde über die Staatsverfassung der vornehmsten europäischen Reiche. Halle, Quart.

13. Diss. hist. geogr. vindicias septentrionis sistens. Halle, Quart.

14. Allgemeine Gedanken über die dunkelen und schweren Stellen der heiligen Schrift mit einer Anzeige seiner Privat- und öffentlichen Lehrstunden in dem bevorstehenden Winter. Göttingen, Quart. Zwey B. Man darf sich nicht wundern und grämen, daß Dunkelheiten und Schwierigkeiten der heiligen Schrift vorhanden sind. Denn zum Theil sind sie unvermeidlich gewesen; zum Theil sind sie mehr hineingebracht, als

darinn

darinn gefunden; die wirklich vorhandene aber haben ohne Zweifel ihre weise und unverbesserlich gute Absicht; und es ist zu hoffen, daß sie noch vor dem Ende der Welt werden gehoben werden. Dies sind die Sätze, welche hier kürzlich vorgetragen und erwiesen werden.

15. **Nachrichten von dem Zustande der Wissenschaften und Künste in den königlich-dänischen Reichen und Ländern. Erster Band.** Kopenhagen und Leipzig, Octav.

1755.

16. Commentatio de vestigiis Lutheranismi in Hispania. Göttingen, Quart. Vierteh. B. Ist die oben gemeldete Einladungsschrift zu seiner feyerlichen Antrittsrede. D. Luthers verschiedene Büchlein sind bald Anfangs nach Spanien gekommen; seine Lehre ist durch Briefwechsel daselbst bekannt geworden; durch die Beziehung, in welcher damals Spanien, die Niederlande, Deutschland und England stunden, ist sie weiter ausgebreitet worden. Kaiser Carl der fünfte, Constantin de la Fuente, Franciscus Sam. Romanus, Augustin Cazalla, Barthol. de Carranza, werden als Zeugen aufgestellet. Die augsburgische Confession ist ins Spanische übersetzet, und die Bibel in spanischer Sprache gedruckt worden. Die Feinde machten zwar durch allerley Ränke die lutherische Lehre verdächtig und gehäßig, und verhinderten den Fortgang derselben. Gleichwohl hat sie noch einige Zeit ihre öffentliche Bekenner gehabt, welche aber endlich die Inquisition ausgerottet hat.

Herr Büsching verspricht zuletzt, bey einer anderen Gelegenheit fata Lutheranismi in Hispania zu beschreiben.

1756.

17. Nachrichten von dem Zustande der Wissenschaften und Künste in den königlich dänischen Reichen und Ländern. Zweyter Band. Octav. Von dieser nützlichen Monatschrift, deren Fortsetzung wir wohl von der Feder unseres Herrn Doctors wünscheten, haben die göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Stückweise genugsame Nachricht gegeben.

18. Deutliche Erklärung des kleinen Catechismus, welchen D. Luther geschrieben hat. Kopenhagen und Leipzig, Octav.

19. Diss. theol. inaug. exhibens epitomen theologiae e solis sacris literis concinnatae, et ab omnibus rebus et verbis scholasticis purgatae. Göttingen, Quart.

1757.

20. Epitome theologiae e solis sacris literis concinnatae, vna cum specimine theologiae problematicae. Lemgo, Octav. Ist eine vermehrte Auflage der vorgehenden Disputation.

21. Neue Erdbeschreibung. Dritten Theils erster Band. Hamburg, Octav.

1758.

22. Gedanken von der Beschaffenheit und dem Vorzug der biblisch-dogmatischen Theologie vor der scholastischen. Lemgo, Quart.

23. Joh.

23. Joh. Gottfr. Hansens Staatsbeschreibung des Herzogthums Schleswig, herausgegeben von A. F. B. Hamburg, Quart.

24. Vorbereitung zur gründlichen und nützlichen Känntniß der geographischen Beschaffenheit und Staatsverfassung der europäischen Reiche und Republiken. Octav, 11teh. B. Hievon ist 1759. die zweyte Auflage gefolget. Das bey Anzeige dieser Schrift von dem Hrn. Professor Formey in der nouv. bibl. Germ. T. XXIII. p. 452. gefällete Urtheil ist richtig. On scait assés, combien toutes les productions de cet aucteur sont estimables.

1759.

Neue Erdbeschreibung. Dritten Theils zweyter Band. Hamburg, Octav.

Diese Geographie ist das Hauptwerk unseres Gelehrten, worauf er seit verschiedenen Jahren einen unermüdeten Fleiß verwandt hat. Um etwas desto vollständigeres und wichtigeres zu liefern, hat er die Gelehrten und Liebhaber in verschiedenen Einladungsschriften in den göttingischen Anzeigen, westphälischen Bemühungen und anderswo, um ihre Beyträge ersuchet, und auch eine nicht geringe Anzahl derselben erhalten. Er hat, mit Hülfe derselben, keinen von den vorigen Erdbeschreibern abgeschrieben, umgeschmolzen, oder zum Grunde gelegt, sondern ohne sie, ganz von vorn an, gearbeitet. Und dies ist ihm, unter Gottes Seegen, so wohl gelungen, daß seine Erdbeschreibung, wegen der gar großen Vorzüge, so sie vor allen vorigen hat, einen solchen Beyfall erhalten,

daß der Verleger nicht nur schon 1756. eine neue, wiewohl kleinere, Auflage der beyden ersten Theile unternommen, welche aber mit der alten Jahrzahl versehen, und nur daran kenntlich ist, daß verschiedene von denen am Ende angezeigten geringeren Druckfehlern darinn verbessert worden sind, sondern daß auch auf der Ostermesse 1758. schon die dritte Ausgabe derselben geliefert worden; ja nunmehro auch an einer englischen und französischen Uebersetzung des ganzen Werkes gearbeitet wird. Uebrigens ist solches so bekannt und in so unzählichen Händen, daß es ganz überflüßig seyn würde, an diesem Orte von der Einrichtung und Beschaffenheit desselben ein mehreres zu erwähnen.

Und so haben wir denn unseren Herren Büsching als einen Gelehrten gesehen. Es ist übrig, daß wir noch etwas weniges von seinem Hausstande hinzufügen.

Wir haben bereits oben mit einem Worte berühret, daß er sich den ein und zwanzigsten März 1755. mit der Jungfer Dilthey in den Ehestand begeben. Dieses sein itziges geliebtestes Gemahl ist die in dem Kreiße der schönen Wissenschaften wohlberühmte Polyxene Christiane Auguste Dilthey, eine Tochter des hochfürstlich-anhältischen Stallmeisters, Hrn. Joh. Heinrich Dilthey, und eine Schwester des geschickten reformirten Predigers zu Schwobach, Hrn. Leop. Fried. Aug. Diltey *) gekrönte kaiserliche Dichterinn, und Ehrenmitglied der königlich-großbritannischen deutschen Gesell-

schaft

*) [illegible] Gelehrten-Lexicon 1 Th. [illegible]

schaft zu Göttingen. Sie hat zwo kleine, aber wohlgerathene Sammlungen ihrer Gedichte an das Licht gestellet, nämlich 1) Proben poetischer Uebungen. Altona 1751. klein Octav. und 2) Uebungen in der Dichtkunst. Halle 1752. groß Octav. Sie hat bisher dem Hrn. Doctor zwey Söhne gebohren, welche Friederich Adolph und Wilhelm David heißen.

Geschlossen den 20 März 1759.

F. S.

* *

Geschichte
des Herrn
Christoph Andreas Büttner,
der Weltweisheit Magisters und der Stadt- und Rathsschule Rectors, der königlichen gelehrten Gesellschaft zu Greiphswalde Mitgliedes zu Stettin.

Herr Büttner hat sich unter vielen Gelehrten seines Namens, als einer der gelehrtesten und verdientesten Schullehrer unserer Zeit, einen Vorzug erworben. Er hat ehedem mit Ruhm auf der Universität gelehret, und wäre gewiß im Stande, eine

eine Hauptprofeßion auf derselben zu bekleiden. Allein viele Schullehrer haben es so gut, daß sie sich nach keinem akademischen Amte zu sehnen oder umzusehen nöthig haben. Und in diesen Umständen befindet sich auch Herr Büttner, als Rector der Rathsschule zu Stettin. Nürnberg ist seine Geburtsstadt, und daher hat ihn auch der Herr Prof. Will in seinem nürnbergischen Gelehrten-Lexicon *) nicht vergessen, sondern eine kurze Nachricht von seinen Leben und Schriften mitgetheilet. Da er aber das Verzeichniß der letzteren nur unvollkommen aufgegeben, von dem Innhalt und Werthe derselben aber, seiner Gewohnheit nach, gar nichts gemeldet hat, so wollen wir diesen Mangel zu ersetzen suchen. Wie wir uns denn auch, mit Erlaubniß unserer Leser, die Freyheit nehmen werden, noch eines oder des anderen Gelehrten, dessen Name zwar in besagtem Lexicon auch schon befindlich ist, von welchem uns aber einige nähere Umstände bekannt sind, Geschichte in unserem gelehrten Europa zu wiederholen.

Der, welchen wir anitzo vor uns nehmen, empfieng denn zu gemeldetem Nürnberg den ein und dreißigsten October 1706. den Anfang seines zeitlichen Lebens. Den ersten Unterricht in den Schulwissenschaften empfieng er von dem Rector der Stadtschule zu Altorf, Christoph Andreas Müller, welcher ihn aus der Taufe gehoben, und ihm seinen Namen gegeben hatte. Hernach besuchte er die Spitalerschule, und weiter die Vorlesungen im

Audi-

*) S. 1 Th. S. 151.

Auditorio bey St. Aegidien, in seiner Vaterstadt. Mit funfzehn Jahren seines Alters hatte er es schon so weit gebracht, daß er die Universität zu Altorf beziehen konnte. Auf derselben genoß er des Unterrichtes der berühmten Männer, Christ. Gottlieb Schwarze, Joh. Heinr. Müller, Joh. Dav. Köhler, Jac. Wilh. Feuerlein, Georg Gust. Zeltner, Joh. Wilh. Baier, Johann Balth. Bernhold, und des Alumneninspectors, Joh. Carl Böhrino. Er unterschied sich allhier sehr löblich durch seinen Fleiß und die gute Anwendung seiner natürlichen Fähigkeiten, wie er sich denn, während seines sechsjährigen Aufenthaltes daselbst, bey zwey und dreißig male im öffentlichen Respondiren und Opponiren hat hören lassen. Insbesondere vertheidigte er unter dem Prof. Müller eine Disputation de draconibus, serpentibus, aliisque insectis, unter dem Hrn. D. Feuerlein, dessen specimen vltimum obseruationum eclecticarum ex controuersiis de metaphysica Leibnitio-Wolfiana, *de origine mali*, 1726. und unter eben demselben ein specimen Lockianum. Bald darauf erhielt er noch in demselben Jahre 1726. die Magisterwürde, zu welchem Ende er unter dem Vorsitze des berühmten Schwarze, über lemmata quaedam antiquitatum Norimbergensium disputirte. Des folgenden Jahres 1727. bestieg er, um sich dadurch die Freyheit Collegia zu halten, zu erwerben, das Katheder mit einer gelehrten Disputation, qua facta quaedam Abrahami secundum ius naturae considerantur. Hierauf gieng er als Hofmeister mit einem jungen Herrn

nach Jena, und kam mit demselben nach Altorf wieder zurück, begab sich aber 1730 nach Halle.

Auf dieser Universität nun fieng der Ruhm seines Namens bekannt zu werden an. Er lehrete die Philosophie mit vielem Beyfall, ward Adjunctus der philosophischen Facultät, und ließ verschiedene Disputationen öffentlich unter seinem Vorsitze vertheidigen.

Dies währete bis in das Jahr 1737. in welchem er das akademische Leben mit dem Schulstande vertauschete, indem er an die Stelle des M. Jacob Hahn, zum Rector der Rathsschule zu Stettin erwählet ward, dem deswegen an ihn ergangenen Rufe folgete, und, nachdem er unterweges verschiedene Gelehrten besuchet hatte, daselbst eintraf und sein neues Amt antrat. Er bekleidet dasselbe bisher so wohl unter vielem göttlichen Seegen, als mit ausnehmendem Ruhme, und ist auch von der königl. gelehrten Gesellschaft zu Greiphswalde würdigst zum Mitgliede angenommen worden. Solche Schulen sind glücklich, worinn ein guter Geschmack herrschet und immer mehr befördert, und zu den höheren Vorlesungen in allen Arten der Wissenschaften recht gründliche Anleitung gegeben wird. Und dies Lob hat die stettinische unter dem Rectorat des Herren Büttner. Sein Fleiß hält sich aber nicht bloß in den Schranken des mündlichen Unterrichtes, sondern er dienet auch so wohl der Jugend, als den Gelehrten, mit wohlausgearbeiteten und nützlichen Büchern und Schriften, so er von Zeit zu Zeit an das Licht treten läßt. Die bisherigen,

herigen, von deren einigen wir eine Recension beyfügen wollen, sind, nach der Ordnung der Jahre, die folgenden:

1. Disput. qua facta quaedam Abrahami secundum ius naturae considerantur. Altorf 1727.

2. Disp. de axiomatis philosophicis in genere. Halle 1731.

3. Disp. qua iudicium de non existentia diaboli diiudicatur. Halle 1734.

4. Disp. de determinatione mentis per motiua. Halle, 1734.

5. Cursus philosophicus. Halle 1734. 2 Theile in Octav. Unter der Menge der philosophischen Handbücher zu Vorlesungen hat sich zwar dieses eben nicht empor geschwungen, aber doch billig auch Beyfall und Liebhaber gefunden; wie uns denn bekannt ist, daß es auch andere zu Privatunterrichtungen gebrauchet haben.

6. Processus disputandi. 1735. Diesen entwarf er zum besten seiner Zuhörer, und hat ihn 1748. zu Stettin mit einem zwar kurzen, aber gründlichen Zusatz, nämlich den regulis artis criticae und via soluendi fallacias vermehret, in Octav auf sechs Bogen aufs neue herausgegeben.

7. Obseruationes logicae cum arte critica. Halle 1735. Octav.

8. Disp. de insufficientia rationis ad salutem. Halle 1735.

9. Disp. de quaestione: an miles gratuitus in proelio succumbens vacationi diuinae conuenienter moriatur? Halle 1735.

10. Disp.

10. Disp. de veritate vnica. Halle 1737.

11. Progr. vom Unterschied des Glücks, der Glückseligkeit und der Seligkeit. Stettin 1740. Quart. S. Hamb. Corresp. 1740. Num. 156.

12. Cursus theologiae reuelatae Pars I. continens theologiam positiuo-polemicam. Stettin 1746. Octav. 1314 S. ohne die Zuschrift und Vorrede. Herr Büttner hat dieses Buch, auf vieles Ersuchen seiner Lehrlinge, herausgegeben. Er läuft den Neuerungen nicht nach, aber er ist auch kein Sklave angenommener Meinungen, noch dem Geiste der Partheylichkeit ergeben. Er stellet die Wahrheiten aufrichtig so vor, wie sie in der Kette seiner Schlüße einander folgen. In den Artikeln von der Salbung Christi, von den göttlichen Testamenten, von den verherrlichten und geistlichen Leibern nach der Auferstehung, von den Verrichtungen der dreyen Personen des göttlichen Wesens, und einigen anderen Puncten, träget er einige besondere Gedanken vor. Uebrigens zeiget er auch hierinn sowohl tiefes Nachdenken als Gelehrsamkeit. Es ist Schade, daß es mit so vielen Druckfehlern angefüllet ist. Ein mehreres davon kann man lesen in der *nouvelle biblioth. Germ. T. II. P. I. p. 181-187.* und in dem ersten Stück der neuen theologischen Bibliothek, S 1. u. f. allwo eines und das andere dagegen erinnert worden.

13. Introductio ad accentuationem Hebraeam, in qua regulae de accentuatione prosaica, metrica, decalogica et locis piskatis explicatur. Accedit praefatio accentuum auctoritatem in vsum auditorum strictim exponens. Editio II. locupletior.

tior. Stettin 1747. Octav. sechs Bogen. In diesem Büchlein, dessen gemeldete zweyte Ausgabe wir vor uns haben, findet man eine sehr genaue und gründliche Abhandlung von der hebräischen Accentuation, deren Alterthum und Göttlichkeit der Herr Verfasser in der Vorrede mit vielem Eifer vertheidiget. Ob man gleich von dieser Materie gar vieles hat, so muß man doch gestehen, daß er die besten Gründe ausgesucht, und sie in ihrer größten Stärke vorgetragen habe. Die Abhandlung oder Einleitung selbst bestehet aus sechs Kapiteln. Die erste handelt von den Accenten überhaupt, von ihrem Nutzen, Eintheilung und den verschiedenen Benennungen. In dem zweyten und dritten Kapitel werden kurze Regeln gegeben, wie die Accente in gebundener sowohl als ungebundener Rede einander folgen müssen. Es pflegen öfters die Accente sich unter einander abzulösen, der Knecht tritt in den Platz, Amt und Würde des Herrn, und der Herr gehet in die Stelle des Knechtes. Dieses und was sonst noch zum Gebrauch der Accentuation gehöret, berühret der Herr Verfasser kürzlich in dem vierten Kapitel. Das fünfte handelt von der doppelten Accentuation der zehn Gebothe. Hier waget der Herr Rector einen Versuch, die Ursachen davon anzuzeigen; er suchet die vorkommende Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen; er vertheidiget die Eintheilung der zehn Gebothe, wie sie in der evangelischlutherischen Kirche angenommen ist, und handelt endlich in einem besonderen Kapitel von den Oertern der heiligen Schrift, welche man loca piskata zu nen-

nen pfleget. So unangenehm und verworren sonst die Lehre von der hebräischen Accentuation scheinet, so angenehm ist sie in der Abhandlung des Herrn Büttner; denn es herrschet in derselben eine angenehme Kürze, Ordnung und Deutlichkeit. Berlin. Biblioth. 1 B. 3 St. 455. 456. S. Man kann auch davon nachsehen den Hamb. Corresp. 1747. Num. 61. Regensb. gel. Zeitung. Num. 178. *Nouv. biblioth. German. Tom. III. Part. I. p. 234.* und Krafft, neue theol. Bibl. 12 St. 171 S.

14. Anleitung zur wahren Beredsamkeit. Stettin 1748 ein Alph. Octav. Berl. Bibl. 1 B. 1 Th. 176 S. und 2 B. 4 St. 543 S.

15. Anmerkungen zu der Trigonometrie, welche sich in des Reichsfreyherrn von Wolfens Auszuge aus den Anfangsgründen aller mathematischen Wissenschaften befindet. Stettin 1747. Octav. sechstehalb Bogen. Dieses Werkchen hat er zum Nutzen seiner Zuhörer geschrieben, um ihnen die Trigonometrie und die Rechnung mit den Logarithmen deutlich zu machen, weshalben er sich auch nach ihren Begriffen bequemet und manches sehr umständlich ausgeführet hat. Berl. Bibl. 1 B. 3 St. 456. 457. S. Hamb. Corresp. Num. 128.

16. Erläuterungen einiger Stellen seines *cursus theol. reu.* wider das erste Stück der neuen theologischen Bibliothek. Stettin 1747. anderth. B. Octav. Vergl. Num. 12. Herr Krafft hat diese ihm entgegengesetzte Schrift hin-

wiederum vorgenommen in der neuen theol. Bibl. S. 509.

17. Acht Einladungsschriften von der oratorischen Folge. 1747 bis 1750. Quart. vierteh. B. S. Hamb. Corresp. 1747. Num. 177. Berl. Bibl. 1 B. 6 St. 861 S. 2 B. 4 St. 545 S. 3 B. 4 St. 521 S. und 4 B. 5 St. S. 697. Der Herr Rector Biedermann hat die ersten seinen *nouis actis Scholast.* 1 B. 10 St. ganz eingerückt. S. 730 bis 761.

18. Grammatica Ebraea in vsum scholarum Sedinensium adornata. 1748. Octav. zwölf B. Diese hebräische Grammatik ist meistens aus Danzens Schriften gezogen, und hat der Herr Rector dieselbe verfertiget, damit seine Schüler in der Kürze und um einen wohlfeilen Preis eine Anleitung zu der heiligen Sprache des alten Testamentes haben möchten. Die Regeln sind öfters ohne Exempel hingesetzt, woran es bey Durchgehung eines biblischen Buches nicht fehlen kann. Die Tabellen der suffixorum und verborum sind sehr bequem eingerichtet, so, daß ein jeder sich leicht daraus wird vernehmen können. Uebrigens versteht es sich von selber, daß diejenigen, so es in der hebräischen Sprache weit bringen wollen, mit der Zeit Buxtorfs, Altings, Danzens und Wasmuths (und vornehmlich Schultens) Sprachlehren zu Rathe ziehen müssen. Berl. Bibl. 2 B. 4 St. 544 S.

19. Prolegomena theologiae experimentalis teuelatae. 1749. Fol. anderthalb Bogen. Man siehet daraus, daß Herr Büttner gesonnen sey, wie

wie Herr Wolf zu Beemster unter den Reformirten gethan hat, ein vollständiges Lehrgebäude der theologiae experimentalis herauszugeben; wovon der erste Theil in acht und zwanzig Kapiteln die allgemeine, und der andere in zehn Kapiteln die besonderen Regeln der geistlichen Erfahrung abhandeln wird. Berl. Bibl. 3 B. 3 St. 420 S.

20. Progr. de variis logarithmi notionibus. Fol. dritteh. B. Berl. Bibl. 4 B. 6 St. 821 S.

21. Vorläufige Nachricht von einer in Altenstettin aufzurichtenden mathematisch-practischen Realschule. 1750. Quart. anderth. B. Berl. Bibl. 4 B. 6 St. 822 S. Hamb. Ber. 1751. 33 St. und *nouv. biblioth. Germ. Tom. VIII. P. I. p. 322.* allwo er durch einen Druckfehler, welcher aber im Register verbessert stehet, Rüttner genennet wird.

22. Gedanken über die Stelle Hohenl. Salom. VI. 11. Ein Sendschreiben an den Herrn D. Löper. 1751. dritteh. B. In des Herrn Rect. Biedermann alten und neuen von Schulsachen 3 Th. S. 8. u. f. stehet diese Schrift ganz nachgedruckt.

23. Sendschreiben an den Herrn Prof. Köhler von einer alten sächsischen Klippenmünze, stehet in dem Hamburg. Briefwechsel 1751. und ist in gemeldeten Herrn Professors Münzbelustigungen 21 Th. 25 St. nebst einer Antwort desselben wieder eingerücket worden.

24. Anmerkungen zu der Geometrie, welche sich in dem Wolfischen Auszuge der Anfangs-

fangsgründe aller mathematischen Wissenschaften befindet. Stettin 1753. Octav. 15 B. *nouv. biblioth. Germ. Tom. XIII. P. I. p. 226.*

24. Ratio Chaldaismum biblicum formandi, ad auctoris praeceptiones grammaticae Ebraeae accommodata. 1753. Octav.

Die Fortsetzung nächstens.

****

Geschichte
des Herrn
Jacob George von Chaufepie,
Predigers und Seelsorgers der französischen Gemeine zu Amsterdam.

Die weise und gütige Vorsehung, welche auch die ungerechtesten und bösesten Thaten der Menschen zum Besten lenket, hat es gewiß sowohl mit denen wegen der Bekänntniß der reinen Lehre aus Frankreich vertriebenen, als auch mit den Ländern und Reichen, worinn sie aufgenommen worden, sehr wohl gemacht. Jene haben Ruhe, Sicherheit, Freyheit, Nahrung, ja Ehre und Reichthum gefunden und erworben. Diese haben durch die Ausbreitung und Erhöhung verschiedener dem Staate gar ersprießlicher Künste und Wissenschaften, die erwünschteste Belohnungen ihrer Liebe und Großmuth von jenen erhalten.

In Holland haben insbesondere alle Arten der Wissenschaften durch die reformirte Franzosen, welche sich darinn niedergelassen, ungemeinen Wachsthum und Vortheile erhalten. Die bloßen Namen der gelehrtesten, und um die Gelehrsamkeit höchstverdienten Männer, welche theils anfänglich die Verfolgung dahin getrieben, und welche theils von den ersten Flüchtlingen daselbst entsprossen sind, würden verschiedene Bogen anfüllen können. Wer kennet unter den erstern nicht einem Bayle; den gelehrten, den scharfsinnigen, den großen, obgleich auch mit verschiedenen menschlichen Fehlern behafteten Bayle; den berühmten Verfasser des berühmten historischen und kritischen Wörterbuches? Wer kennet aber auch nicht den an Gelehrsamkeit ihm völlig gewachsenen würdigen Herrn Chaufepie, welcher dessen Werk mit der größten Anständigkeit und Gründlichkeit, so jenem öfters mangelten, fortgesetzet hat?

Und dieser durch viele Vorzüge unterschiedene Gelehrte ist es, von dessen Leben und Schriften wir unsern Lesern anjetzo diejenigen Nachrichten mittheilen wollen, welche wir davon haben erhalten können.

Er stammt aus einem so wohl in Frankreich, als in den Niederlanden, wohl angesehenen Geschlechte her, und hat die Hauptstadt der Provinz Frießland, Leewaarden zu seiner Geburtsstadt. Die Zeit, zu welcher er in dies zeitliche Leben eingetreten, können wir nicht genau anzeigen. So viel aber wissen wir, daß solche in das erste oder zweyte Jahr dieses Hunderts einfällt. Sein Herr

Bruder,

Bruder, Herr Samuel Daniel von Chaufepie, ist gleichfalls ein würdiger Geistlicher, und Lehrer der französischen Kirche, und bekleidet dieses Amt seit 1732 zu Dordrecht; und dessen Sohn, Herr Georg Abraham von Chaufepie stehet seit 1748. als französischer Prediger zu Herzogenbusch.

Unserem Gelehrten wurden die ersten Quellen der Wissenschaften auf der Schule seiner Vaterstadt geöffnet, und er schöpfete mit solcher Lernbegierde und mit so gutem Erfolge aus denselben, daß er sich nach wenigen Jahren im Stande sahe, einen reicheren Brunnen der Weisheit zu besuchen. Dies war die Universität zu Franecker, auf welcher damals die beyden Vitringa, Vater und Sohn, und Andala, die Gottesgelehrtheit lehreten. Der Herr von Chaufepie übete sich nicht bloß in dieser Hauptwissenschaft, sondern auch in andern, und insbesondere in der Weltweisheit, den gelehrten Sprachen, und den Altertühmern. Insbesondere hielt er sich fleißig an den großen morgenländischen Sprachlehrer, Albert Schultens, unter dessen Vorsitze er auch im Jahre 1721. eine schöne Probe seiner erworbenen Gelehrsamkeit, in öffentlicher Vertheidigung einer von ihm selber ausgearbeiteten philologischen Dissertation, von der Kreuzesstrafe, ablegte.

Nach rühmlich vollendetem Laufe seiner akademischen Studien, ward er unter die Candidaten aufgenommen, und kam darauf in das Predigtamt. Eine gute Zeitlang hat er als Prediger und Seelsorger bey der französischen Gemeine zu Delfft gestanden,

standen. *) Hier ward seine weitläuftige Gelehrsamkeit, und anhaltender Fleiß in derselben, immer mehr bekannt. Und hier war es auch, wo ihn eine Buchführergesellschaft ersuchete, die französische Uebersetzung der neuen Artickel, welche in der letzten englischen Uebersetzung von Baylens Wörterbuche hinzugekommen waren, bis auf den Buchstaben N. zu übernehmen. Und dies ist die Veranlassung seines neuen historischen und kritischen Wörterbuches gewesen, von welchem wir bald umständlicher werden zu reden haben.

Nachdem verschiedene Gemeinen seiner Nation ihr Auge auf ihn gerichtet und ihn hier und da auf die Wahl bey erledigten Predigtämtern gebracht hatten, traf ihn endlich den 17 Sept. 1743. der Ruf zur blühenden Wallonischen Gemeine zu Amsterdam, und da solcher den 4 Oct. so wohl von dem Magistrat günstig genehm gehalten, als auch den 13ten von der Classe bestätiget worden, folgete er demselben, nahm den 17 Nov. zu Delfft seinen Abschied aus Hebr. 13, 20. 21. und trat den ersten December über Apostelgesch. 20, 24. zu Amsterdam, sein Amt an. Diese Gemeine hat zwar sechs ordentliche Lehrer: es fehlet aber einem jeden derselben an häufigen Amtsverrichtungen nicht. Nichtsdestoweniger haben diese den unermüdeten Herrn von Chaufepie nicht verhindern können, sowohl das angefangene große Wörterbuch zu vollenden, als auch

*) In den Zuverl. Nachr. 200 Th. S. 551. meldet man, er sey Capellan bey dem letztverstorbenen Prinzen zu Oranien gewesen.

auch noch die eine und die andere lesenswürdige Schrift an das Licht zu stellen. Wir wollen solche nun anzeigen, müssen aber zuförderst noch etwas von seiner, zu Franecker gehaltenen akademischen Kathederschrift erwähnen. Diese führet den Titel:

Dissertatio philologica *de supplicio crucis*, 1721. Quart. Sie hat vielen Beyfall der Gelehrten gefunden. Der Herr D. Gerdes rühmete solche nicht nur in den Miscel. Duisburgensibus *Tom. I. Fasc. III. p.530.* sondern versprach auch, sie dieser seiner Sammlung einst einzurücken. Er hielt auch Wort, und sie erschien *Tom. II. Fasc. III. p.401-437.* Herr von Chaufepie gehet darinn von der meisten gemeinen Meinung ab, daß die Strafe des Kreuzes bey den Juden nicht üblich gewesen, und bemühet sich das Gegentheil zu erweisen, und den Einwürfen eine Genüge zu thun, da er Kap. 2. §. 26. das Wort כארי Ps. 22, 17. übersetzet, deturparunt me, so hat der Herr Rector Biedermann in seinen meletem. philol. *fasc. I. obs. IX.* etwas dawider erinnert. S. dessen otia liter. var. arg. p. 100. Es verdienet diese Schrift denen, so der sel. Wolf bey Matth. 32, 35. angeführet, hinzugefüget zu werden; wie auch des ehemaligen Professors zu Lingen und Gröningen, Otto Verbrügge, am ersterem Orte gehaltene Disputation: num crucis supplicium apud veteres Hebraeos fuerit vsitatum.

Im Jahre 1740 ließ unser Gelehrter ausgehen: Projet d'un nouveau dictionnaire historique et critique, worinn er der gelehrten Welt sein Vorneh-

men, betreffend die Fortsetzung des Baylischen Wörterbuches, bekannt machte. Der Abt des Fontaines urtheilete in einem Blatte seiner *observations sur les ecrits modernes.* Notre auteur prend assés bien le ton de son modéle. Das Urtheil in dem Journal de Trevoux fiel auch vortheilhaftig aus. An unreifen gegenseitigen Urtheilen fehlete es zwar eben so wenig. Doch, der Ausgang hat diese vollkommen widerlegt, und jene zur Genüge rechtfertiget.

Die zwey ersten Theile dieses Werkes erschienen in zwey Bänden in Folio 1750. zu Amsterdam, auf Kosten einer Buchführergesellschaft unter dem Titel: *Nouveau dictionnaire historique et critique* pour servis de Suplement ou de continuation au *dictionnaire historique et critique* de Mr. PIERRE BAYLE par Mr. JAQUES GEORGE DE CHAUFEPIE. Der erste Theil gehet von A bis BL. Der zweyte von BO bis H. Der dritte Band trat 1753. an das Licht, und enthält die Buchstaben von I bis Q. Der vierte folgete 1756. und gehet von Q bis ans Ende des Alphabeths fort. Nicht leicht wird jemand ein gutes gelehrtes Journal halten, oder er wird auch von diesem vortreflichen Werke darinn Nachricht gefunden haben. Z. E. Nouvelle bibliotheque Germanique *Tom. IX. P. I. p. 119.* Biblioth. raisonnée *Tom XLVI. P. II. p. 436.* Nova acta erudit. *MDCCLIV. p. 717.* zuverläßige Nachrichten, 200 Th. S. 549. u. f.

Die Veranlassung dieses Werkes haben wir schon gemeldet. Der Herr von Chaufepie war mit seiner angenommenen Arbeit bis auf den

Buch-

Buchstaben N. schon 1743 fertig. Man schritte auch schon zum Abdruck, und war bereits damals bis auf den Buchstaben E gekommen, als eine Unordnung unter die Buchführer gerieth, die anfänglich den Verlag über sich genommen hatten; daher einige derselben von der Gesellschaft abgiengen, andere hingegen an deren Stelle traten. Auf diese Weise geschahe es, daß der Druck drey bis vier Jahre hindurch gänzlich liegen blieb. Indessen ergab sich der Gelehrte in London, welcher die letzte Hälfte liefern sollte, anderen Beschäfftigungen; und das nöthigte die Buchführer, sich wieder an unseren Herrn von Chaufepie zu wenden. Solches geschahe im Jahre 1748, da aber dieser indessen den Ort seines Aufenthaltes verändert, und mit dieser Veränderung seine Amtsverrichtungen sich gemehret, er auch zur letzteren Hälfte vom Bayle nicht gesammlet hatte, als welches ihm nicht angieng, sondern eines anderen Besorgung war anvertraut worden, mithin von forne wieder anfangen und sammlen mußte, da er nicht bloß einen Uebersetzer abgeben wollte: so konnte es nicht anders seyn, es mußte sich einige Ungleichheit in die Ausarbeitung hineinschleichen.

Die Grundlagen dieses Werkes sind also die Zusätze des Englischen Bayle, welchen eine gelehrte Gesellschaft zu London 1733 unternommen. Weil aber die Engelländer größtentheils bey ihren Landesleuten stehen geblieben waren, und aus deren Lebensgeschichten den Bayle ergänzt hatten, solches aber um so viel weniger hinlänglich war, da Bayle sehr unvollständig ist, und niemals für ein allgemeines Wörterbuch hat angesehen seyn wollen, noch

können: so war es nöthig, daß man auch aus andern Völkern angesehene, und insonderheit gelehrte Personen, nachholete. Bey den schon vorhandenen Englischen Artickel selbst liessen sich theils Zusätze, theils Verbesserungen anbringen. Man findet also in dieser neuen französischen Ergänzung des Bayle, theils ganz neue Stücke, die im Englischen nicht stehen, theils die Englischen Artickel mit Erläuterungen, Verbesserungen und Zusätzen. Damit man wissen möge; was in dieser Ausgabe zuerst hinzugekommen sey, so hat man vor die ganz neuen Artickel eine Hand, vor die Zusätze in den Anmerkungen aber eine Klammer mit eben demselben Zeichen der Hand, und zu Ende des Zusatzes die Worte: addition du Traducteur gesetzet.

Ueberhaupt hat Herr Chausepie sich beflissen, in Baylens Fußtapfen zu treten, das ist, durch Verschiedenheit und Abwechselung der Abhandlungen sein Werk beliebt und angenehm zu machen, auch die im Texte kürzlich berührten Sätze, in den Anmerkungen weiter auszuführen. Zuweilen bringt er auch Urkunden bey, die vorhin nie das Licht gesehen hatten, z. E. in den Artikeln Benoit, Le Cene, La Croze, Daillon, Elisee, du Compe, Butini, und insonderheit Jürieu. Sonst vermißt man zwar Baylens Geist im diesem Nachtrage. Allein, Baylens Geist, so witzig und aufgeräumt er auch war, war doch nicht allemal ein guter und richtiger Geist. Man kann viel gutes und lehrreiches sagen, wenn es gleich nicht im Baylischen Geschmacke geschiehet. Ueberdem würde auch der Herr Chausepie sein Amt und Stand beflecket haben, wenn er seinem Vorgän-

gänger in dessen freyen, und zuweilen ärgerlichen und ungezogenen Schreibart, hätte wollen gleich werden. Persönliche unerhebliche Streitigkeiten, mit welchen Bayle zuweilen ganze Seiten angefüllet, hat er nicht nöthig gehabt einzustreuen. So hat er sich auch heftiger Ausdrücke wider andere Glaubensgenossen enthalten. Daß häufige Fehler mit untergelaufen, will er selbst nicht in Abrede seyn. Die Größe des Umfanges, die Mannigfaltigkeit des Innhaltes, die Kürze der Zeit und andere Umstände machen sie bey einem Werke von der Art unvermeidlich. Bey dem allen bleibt aber das Buch dennoch brauchbar.

Bey der Vorrede zum ersten Theil fällt noch dieses zu bemerken vor: 1) daß dieselbe zum englischen Bayle ganz eingerückt sey, 2) daß sie einige Zusätze zum Artickel Jurieu enthalte. Die beyden folgenden hat man ohne Vorrede gelassen: Nur den vierten begleitet eine Erinnerung zu dem Artickel des Vignoles, welche die Zeitrechnung der 480 Jahre von dem Ausgange der Kinder Israel aus Aegypten bis auf Salomon betrifft, und welcher eine neue Art, die in dieser Zeitrechnung vorstossenden Zweifel aufzulösen, beygefüget ist. Gleich zu Anfange jeden Bandes stehet ein Register der Artickel, in welchem man nicht nur eines jeden Bandes Innhalt mit einem male übersehen kann, sondern auch zugleich gewahr wird, was für ganz neue Stücke hinzugekommen, und welche vermehrt, oder auch so gelassen sind, wie sie im Englischen waren. Die Artickel von der ersten Art haben eine Hand voran, die von der zweyten einem Stern, die letzten gar kein Kennzeichen.

So weit sind wir meistentheils dem Herrn Recensenten in den zuverläßigen Nachrichten gefolget. Er hat mit Recht den merkwürdigen Artickel vom Jürieu seinen Lesern zur Probe vorgelegt. Aber auch nicht wenige andere Artickel sind sehr wichtig, und liefern gar schöne historische Nachrichten und Erörterungen, und gründliche Ausführungen verschiedener Lehrsätze aus allen Theilen der Weltweisheit und Gottesgelehrheit; dergleichen auch in der nouvo biblioth. German. und in der biblioth. raisonnée ausgezeichnet werden. In dieser letzteren will man tadeln, daß der Herr Chaufepie nicht überall einen zureichenden Briefwechsel gehabt, und die italiänischen Journale nicht genug zu Rathe gezogen habe. Allein ersteres ist wohl nicht möglich, und ein vorbeygegangener Artickel die Familie von Beausobre betreffend, macht nichts aus. Wer kann aber auch alle Journale aller Nationen haben und lesen? Sollte die deutsche Uebersetzung dieses Werkes, wozu in den zuverl. Nachrichten Hoffnung gemacht wird, unternommen seyn, so erbiethet sich der Herausgeber dieses gelehren Europa zu einigen, obwohl wenigen, doch, seiner Einsicht nach, beträchtlichen, historischen Nachrichten von gewissen angesehenen Gelehrten in Deutschland und Holland.

Wir beschließen unsere Nachricht von diesem Buche mit dem Schlusse der Recension in den zuverl. Nachr. S. 578. Wir können den Leser versichern, daß, obgleich nicht alle Artickel mit eben dem Fleiße, als dieser, vom Jürieu ausgearbeitet sind, noch auch seyn können; dennoch ein mit Belesenheit, Wissenschaft und gutem Urtheile gewapneter ungemeiner,

ja bey nahe unglaublicher Fleiß durch das ganze Werk herrsche. Nicht nur die Lebensumstände der Gelehrten werden erzählt, sondern es wird auch von ihren Büchern geurtheilt, ihre Lehrsätze werden in einem deutlichen Lichte vorgestellt, ganze große Stellen aus gedruckten Büchern angeführt, öfters werden auch ungedruckte Briefe eingestreuet, und jedesmal die Quellen, woraus man geschöpfet hat, getreulich angezeiget. Was kann man mehr von einem solchen Werke verlangen? Wer kann wohl an dessen Nutzbarkeit zweifeln?

Außer diesem schönen und großem Werke, hat Herr von Chaufepie auch ein paar andere lesenswürdige Schriften herausgegeben, nämlich

1) Lettres sur divers sujets inportants de la religion. Amsterdam 1736. Octav. und

2) Die Wahrheit der christlichen Religion, aus dem gegenwärtigen Zustande des jüdischen Volkes, in dreyen Predigten erwiesen; nebst einer Predigt von der Zeit der Zukunft des Meßias, und einer von dem Orte seiner Geburt. Diese Predigten sind 1755 zu Amsterdam in Octav. an das Licht getreten; aber bald darauf 1756 auch daselbst in einer wohlgerathenen holländischen Uebersetzung erschienen, und in diesem Jahre 1758 auch zu Breslau deutsch gedruckt worden. In dem Boekzaal der geleerde waerelt 1757, März S. 255 bis 268 wird eine gute Recension davon gegeben. Man weiß, daß dieser Stof auch von verschiedenen anderen Gelehrten abgehandelt worden; und, so viel uns bekannt ist, war das neuste darüber

des

des berühmten Engelländers, Nathanel Bardner, Beweis von der Wahrheit der christlichen Religion aus den heutigen Umständen des jüdischen Volkes, welchen der Herr Prediger Pfeil 1754 im Deutschen herausgegeben hat. Man wird aber gewiß dem gründlichen Vortrage unseres Gelehrten einen gewissen Vorzug einräumen. Er beweiset in der ersten Predigt, daß die Erhaltung des jüdischen Volkes ein unmittelbares Werk der Vorsehung Gottes sey, und untersuchet in den beyden andern die Absicht Gottes bey dieser Erhaltung des Volkes, worauf er zeiget, daß darinn ein Beweis der Wahrheit der christlichen Religion enthalten sey. Was das erste betrifft, so erweiset er, daß die deutlichsten Züge, woran man eine besondere Vorsehung des allerhöchsten Regierers der Welt erkenne, seyen; 1) wenn der Ausschlag einer Sache viele Jahrhunderte vorher verkündiget worden. Denn Gott allein kann das zukünftige ergründen. 2) Wenn der Ausschlag einer Sache, so außerordentlich ist, daß man solchen keinen menschlichen oder natürlichen Ursachen zuschreiben kann. Bey dem ersteren kommt es auf viele herrliche Weissagungen der Propheten an, welche hier durchgegangen werden. Das zweyte erhellet daraus, daß α) solche Bewahrung des jüdischen Volkes unerwartet sey, wenn man den Ursprung der Zerstreuung desselben erwäget; β) wenig natürlich, in ihren Umständen; γ) erstaunend, in ihrer langen Dauer, und δ) einzig in ihrer Art, welche ihres gleichen in der weltlichen Geschichte nicht hat.

Den 17. April 1758

* *

Geschichte
des Herrn
Franz Anton Chevrier,
Geschichtschreiber bey der Französischen Hauptarmee in Deutschland, wohnhaft zu Nancy.

Der weitberühmte Herr Professor Formey hat diesem Manne in seinem gelehrten Frankreich eine Stelle gegeben. *) Wenn auf einer Schule und Akademie studirt zu haben, mit einem guten Witze begabt seyn, und auf die besondere Geschichte eines Landes einigen Fleiß wenden, einen Gelehrten ausmacht: so ist er es. Doch genug: er ist ein Schriftsteller und schreibet Geschichte. Es kommt ihm also in dem gelehrten Europa so wohl, als in dem gelehrten Frankreich, ein Platz zu, und wir ermangeln daher nicht, diejenige Nachrichten, so uns von einem seiner Bekannten, dem wir keine Ursach haben den Glauben zu versagen, von ihm mitgetheilet worden, unsern Lesern vorzulegen.

Herr Chevrier ist zu Nancy, der Hauptstadt in Lothringen, um das Jahr 1717 auf die Welt gesetzet worden. Seine Aeltern waren eben keine bemittelte und angesehene Leute. Gleichwohl konnten sie

*) La France literaire, p. 141.

sie ihn studiren lassen. Sie gaben ihn also in die Schulen ihrer Stadt, in welchen er den Anfang seiner Studien trieb, und nachmals aus denselben nach Metz kam, und solche allda fortsetzete. Der Ort seiner Wohnung war hierauf seine Vaterstadt. Doch, er mußte auch Paris sehen, und glaubete sich daselbst durch die Früchte seines Witzes gefällig machen zu können. Es mißlung ihm auch solches nicht gänzlich; er fand wirklich Gelegenheit, sich daselbst eine Zeitlang unterhalten zu können; und, wiewohl ihn einst eine sehr üble und fühlbare Begegniß zustieß, brachten ihm doch einige kleine Schriften, Gedichte und Schauspielstücke, welche mit guten Erfolge aufgeführet wurden, die Achtung und Gewogenheit verschiedener Personen, welche ihm allerley Vortheile verschaffeten, zuwege.

Nach einigen Jahren kehrete er nach Nancy zurück, und beschäfftigte sich daselbst hauptsächlich mit ger Geschichte seines Vaterlandes, und insonderheit der berühmtesten Männer aus demselben. Als aber zu Anfange des Jahres 1757 eine zahlreiche königlich-französische Armee nach Deutschland zog, und sich der königlich-preußischen Länder im westphälischen Kreise bemächtigte, folgte er, auf erhaltene Erlaubniß, derselben, und erhielt die gnädige Freyheit, bey dem Hauptquartiere zu bleiben, da er denn, nachdem er zu Düsseldorf, Wesel, und an einigen andern Orten ein wenig verweilet, zu Hannover ankam, und das Journal militaire zu schreiben anfing. Ein gewisser Frommann hatte schon vor ihm auf einigen Octavbogen den Anfang dazu gemacht. Doch, dessen Blätter fanden gar wenigen Abgang, und er

über-

überließ dem Herrn Chevrier, es zu wagen, ob seine Feder glücklicher seyn würde. Anfänglich hatte es den Anschein dazu. Er schrieb fließend und zierlich; er erhielt, seiner Versicherung nach, seine Nachrichten aus dem Hauptquartiere selbst, und bearbeitete dieselben unter einer höheren Aufsicht; er lieferte in einer angenehmen Kürze die vornehmste Kriegsoperationen und die wichtigste Merkwürdigkeiten des Feldzuges, und befließ sich dabey einer so lobenswürdigen Unpartheilichkeit, daß, außer einigen etwas hochgetriebenen Zügen, welche einem Franzosen nicht leicht zu verüblen sind, und außer einigen Vorbeygehungen, welche die Vorsichtigkeit erforderte, eine genaue Wahrheit in seinen Blättern zu herrschen scheinet. Dem ohnerachtet waren sie aber auch nicht von langer Dauer. Es sind uns nur einige wenige derselben zu Gesichte gekommen, und wir können ihre völlige Anzahl nicht bestimmen, haben auch, seit dem Rückzuge der französischen Trouppen, von dem Herrn Chevrier nichts weiter erfahren. Seine Absicht ist gewesen, bey dieser Gelegenheit auf einige Weise empor zu kommen. Wir wissen nicht, ob ihm solches gelungen sey.

Er wird übrigens in die Reihe der französischen schönen Geister gestellet. Seine theatralische Arbeiten haben Geschmack gefunden; seine Impromtüe werden hochgeschätzt und selbst bewundert; seine Schriften haben guten Abgang. Die ersten derselben sind meist eitel kleine witzige Werke zum Zeitvertreibe, und die Geschichte berühmter Lothringer ist wohl bisher eigentlich sein einziges Buch, welches unter die gelehrten Bücher gerechnet werden kann.

kann. Hier ist das Verzeichniß derselben. Sie sind alle in Duodez.

1. Le recueil de ces Dames. 1745.

2. Bi-bi, conte Chinois. 1750.

3. Cargula, parodie de Catilina. 1750.

4. Dissertation sur les progrés de la Tragedie depuis les Grecs jusqu'a nous. 1750

5. Voyage de Rogliano; en vers et en prose. 1752.

6. Poesies diverses. 1752.

7. Les ridicules du Siecle. 1752.

8. Cela est singulier. Histoire Egyptienne. 1752.

9. Maga-Kou. Histoire laponoise. 1752.

10. Memoires d'une honéte femme, trois parties. 1753.

11. Essais historique sur la maniere de juger des hommes. 1753.

12. Le Quart d'heure d'une jolie femme. 1753.

13. Memoires pour servir a l' histoire des hommes illustres de Lorraine; avec une refutation de *la bibliotheque Lorraine de* D. CALMET. 1754. zwey Bände.

14. Observations sur le theatre.

15. Journal militaire.

Den 17. April 1758.

Ge-

* *

Geschichte
des Herrn
Aegidius Gillissen,
der heiligen Schrift Doctors und ordentlichen Professors, auch akademischen Predigers zu Franecker.

Der Herr Prediger Vrolykhert zu Vlißingen hat in seinem Vlissingischen Kerkhemel, worinn er die Lebensgeschichte aller Prediger, welche zu Vlißingen im Amte gestanden, beschrieben hat, auch von diesem Gelehrten etwas beygebracht. Wir können seinen Nachrichten noch das eine und das andere beyfügen.

Herr Gillissen hat Middelburg, die Hauptstadt der Provinz Seeland zu seiner Vaterstadt, allwo er um das Jahr 1710 das Licht der Welt erblicket, auch noch einen Bruder, welcher ein angesehener Buchhändler ist, wohnhaft hat. Anfänglich war er den Wissenschaften nicht gewidmet, sondern er gehöret zu denen Gelehrten, welche spät an das Studiren gekommen; ja es fehlete nicht viel, er wäre in seiner Jugend nach Ostindien gefahren. Endlich ward ein besonderer Eifer in ihm rege, um dereinst der Kirche zu dienen. Er fieng an die Gründe der Wissenschaften zu treiben, und begab sich nach einiger Zeit auf die Universität zu Gröningen. Unter andern seiner Lehrer war der selige

Cornelius von Velzem, ein unter den Anhängern der voetianischen Parthey sehr angesehener Mann, der vornehmste. Diesem folgete er eifrig. Da er urtheilete, daß eines der nöthigsten Dinge für einen künftigen Prediger sey, sich bey Zeiten eine gute Geschicklichkeit im Katechisiren zu erwerben, so war er einer der vornehmsten Anleiter dazu, daß eine Anzahl von Studirenden sich entschloß, bey den öffentlichen Katechisationen in der Kirche mit zu antworten. Gewiß! eine nützliche und lobenswürdige Sache, und ein wahres Verdienst, welches sich Herr Gillissen um die nach ihm daselbst studirende junge Naziräer erworben hat. Eine Sache, welche an anderen Orten gar fremd scheinen dürfte, welche sich aber in einer holländischen Gemeine um desto leichter thun ließ, da es ohnehin die Gewohnheit ist, daß gewisse erwachsene und selbst bejahrte Personen, in den öffentlichen Katechisationen die Antworten thun.

Nachdem Herr Gillissen mit schönen Zeugnissen, vornehmlich von seinem genannten Lehrer, versehen, die Universität verlassen und sich nach Hause begeben hatte, ward er den ersten November 1736, vor der Classis von Walcheren geprüfet und unter die Candidaten aufgenommen. Seine mit einem reifen Ernste, so er in dem Werke des Herrn bezeigete, gepaarte Gaben machten, daß er nicht lange am Markte ledig zu stehen nöthig hatte, sondern bald in den Weinberg gestoßen wurde. Er ward nämlich gleich des folgenden Jahres 1737 zum Prediger und Seelsorger der Gemeine zu Borzeselen, unter der südbeveländischen Classis berufen und eingeführet.

Ein Licht, wie er, konnte nicht an einem Orte als verborgen bleiben. Es schoß seine Stralen weiter um sich. Sie trafen insbesondre die Augen der Gemeinen zu Ritheim und zu Wolphaardsdyk, deren jene 1739, und diese 1740, ihn zu ihren Lehrer erwähleten und ersucheten. Doch Herr Gillissen fand Ursache, sich für beyde diese Berufe zu bedanken, und noch bey seiner Gemeine zu bleiben. Indessen hatte sich gleichwohl diese seiner nicht lange mehr zu erfreuen. Denn noch in demselben Jahre 1740, ergieng der Ruf zum Prediger zu Ter Neusen an ihn, und er folgete demselben. Hier verwaltete er sein Amt mit vielem Fleiß und Eifer vier Jahre lang, da er im Jahre 1744 von der Gemeine zu Bergen op Zoom zu ihrem Lehrer begehret wurde, und dem Begehren derselben Folge leistete. Allein auch hier stand er gar kurze Zeit, nämlich nur zehn Monate, indem ihm bereits den siebenten November 1745. das durch den Abzug des Herrn **Wilhelm Jacob Gromme** nach Utrecht erledigte kirchliche Lehramt zu Vlißingen aufgetragen wurde, und er solches annahm. Allhier ward er von seinem Amtsgenossen, dem Herrn **Matthias von Dam**, über Jes. 62. 6. 7. den dreyzehnten März 1746 in das heilige Amt eingeführet, und an eben dem Tage hielt er auch selbst seine Antrittspredigt über **Mich.** 5. 4. 5. welche bald darauf öffentlich im Druck erschien, und sich von der Menge solcher in Holland die Presse verlassenden Predigten unterscheidet.

Man wird wenige Beyspiele haben, daß ein Prediger in so kurzen Jahren so viele Berufe gehabt habe, und so oft versetzet worden sey, als Herr Gillissen. In einem Lande, in welchem die Gemeinen die freye Wahl haben, kann man es billig für ein gewisses Zeichen eines ausnehmenden Rufes guter Verdienste halten. Ein gelehrter Freund, welcher uns den vornehmsten Stoff zu dieser Geschichte mitgetheilet, wirft dabey die Frage auf, ob diese öftere Versetzungen der apostolischen Einrichtung, und dem Zweck des Werkes gemäß seyen? Er will daran zweifeln. Doch, meinet er, wenn man einen Prediger bloß als einen Redner ansähe, wie man ihn absonderlich in den großen Städten in Holland betrachten müsse, so sey freylich kein Bedenken dabey. Wir lassen es hiebey zwar bewenden, geben ihm aber gleichwohl zu bedenken, wie groß der Unterschied der Umstände sey, worinn sich die apostolische Kirche befand, und unsere heutige Kirchen befinden? Ob es wohl möglich, mithin auch billig sey, in Nebendingen eine genaue Gleichheit der itzigen mit jener zu fordern? und ob endlich die Versetzungen nicht nöthige Spornen sind, nach der gegenwärtigen Verfassung der Welt und der Kirche in derselben. Uebrigens wissen wir, daß ihm die schöne Abhandlung des älteren Herrn Doct. **Walch** über diesen Stoff nicht unbekannt sey.

Hatte unser Gelehrter, um auf ihn wieder zurück zu kommen, bisher der Kirche Gottes gar nützliche und rühmliche Dienste geleistet: so hatte ihn die allerhöchste Vorsehung bestimmet, nunmehro

mehro auch der Akademie und der gelehrten Welt mit seiner Gelehrsamkeit zu dienen, und andere zu demjenigen Werke zuzubereiten, welches er bisher so gut getrieben hatte. Sie fügete es nämlich, daß, da auf der Universität zu Franecker eine theologische Profeßion durch das Absterben des seligen Peter Laan *) offen stand, der durchlauchtigste Stadthalter und die hohen Herren Curatoren ihn im May 1747 an dessen Stelle erwähleten und beriefen, nachdem er etwas über ein Jahr zu Vlißingen zugebracht hatte **) Er erkannte in diesem Beruf einen Wink des Allmächtigen, und konnte sich also demselben nicht entziehen. Den dreyßigsten Julius nahm er demnach mit einer Predigt über 2 Kor. 1, 19. 20. von der vlißingischen Gemeine seinen Abschied, zog nach Franecker, und fieng daselbst, nach geendigten Sommerferien seine akademische Arbeiten an. Den dritten April 1748 ward ihm nebst den Herren Professoren, Conradi und Bernßau das theologische Doctorat ertheilet. Seine öffentliche Einführung aber geschahe erst den ersten May 1749. An diesem Tage erlebte die dortige Universität eine sonst noch nie begangene Feyerlichkeit; da nämlich fünf neue Professores nach einander ihre öffentliche Anzugsreden hielten. Un-

*) S. von ihm Neu Gel. Europa 1 Th. 233 S.

**) An seine Stelle daselbst kam Herr Chr. Ant. Gebhardi, gleichfalls ein Lehrling des seligen Velzen. Er starb den 7 Jul. 1750, an einer Brustkrankheit. Seine Gedult in der langwierigen und schmerzlichen Krankheit wird mehr gerühmet, als seine Gelehrsamkeit.

ser Herr Gillissen war der erste, und auf ihn folgeten die Herren Bernßau, Owens, Schrader und Ypey *). Jener redete de fundi theologici calamitatibus. Und diese Rede erschien bald darauf gedruckt.

Wenn es dem Herrn Doctor in diesem neuen Amte und Orte seiner Wohnung nicht angestanden hätte, so würde es bloß an ihm gelegen haben, solchen bald wieder mit einem weit größeren und schöneren zu verwechseln. Denn schon im Anfange des Jahres 1748 ergieng ein sehr vortheilhafter Ruf zum Lehrer und Prediger zu Rotterdam an ihn. Allein, im Gegentheil: Franecker war ihm bereits werth geworden, und er schlug solchen Ruf mit Dankbezeugung ab. Er hat von Anfang an einen starken Zulauf von Zuhörern in seinen Vorlesungen gehabt. Dieselben rühmen sowohl seinen ausnehmend deutlichen Vortrag, als auch die leichte Art, auf welcher er ihr Zutrauen zu erwerben, und sie zum Fleiße zu halten und anzuspornen weiß. Er ist der voetianischen Parthey sehr ergeben, und eine Stütze derselben. Im Umgange ist er, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, ein munterer und angenehmer Mann.

Wie es überhaupt, in Vergleich gegen die Zeiten unserer Väter, unter den akademischen Lehrern, insbesondre auch unter den Gottesgelehrten auf den holländischen Universitäten, sehr abnimmt, sich durch vieles Bücherschreiben nnd fleißiges Disputiren in der gelehrten Welt einen Namen zu machen:

*) Vergl. Neu Gel. Europa IX. Th. 212 S.

chen: so hat sich auch der Herr Doctor Gillissen bisher unter den viel schreibenden Professoren noch keinen Platz erworben, sondern sich begnügen lassen, der Akademie und mithin der Kirche durch seinen mündlichen Unterricht nützlich zu seyn. Zwo Disputationen sind, nebst der gemeldeten Predigt und Oration, alles, so er bisher durch den Druck hat ausgehen lassen. Sie sind indessen so beschaffen, daß sie ein schönes Zeugniß von seiner gründlichen Gelehrsamkeit ablegen, und ein billiges Verlangen nach mehreren Früchten seiner Feder erwecken. Sie führen den Titel: Disputatio prior et posterior de S. S. Euangeliis ad apocryphos quosdam libros non accommodatis. Die erste hat Herr Joh. Habbema, anitzo der heiligen Schrift Doctor und Prediger in Frießland, den eilften May 1753 unter ihm vertheidiget, nnd sie beschlägt fünf Bogen. Bey der anderen welche vier Bogen stark ist, hat Herr Andr. de Lange aus Vlißingen den siebenten December 1754 die Respondentenstelle vertreten. Ihr Innhalt ist kürzlich dieser.

Der berühmte Engelländer, J. Mill, hat in seinen proleg. ad N. T. den Gedanken geäußert, daß Matthäus, Marcus und Lucas ihre Evangelien geschrieben hätten, um einige apocryphische Evangelien, als das euangelium secundum Hebraeos, die praedicationes Petri, und dergleichen zu ergänzen und zu verbessern. Ein gleiches hat vor ihm J. E. Grabe, und nach ihm Smallbroke und andere, welche dadurch den Woolston desto besser widerlegen zu können geglaubet haben, dafür gehalten. Herr Gillissen thut mit guten

Gründen dar, daß diese Meinung ungegründet sey. Vornehmlich bemühet er sich zu beweisen, daß die euangelia apocrypha, secundum Aegyptios, und andere, jünger seyen, als die Schriften unserer Evangelisten; da er denn von solchen apocryphis und ihrem wahren Alterthume verschiedenes lesenswürdige und gründlich ausgeführte beybringet. Herr Gillissen lebet seit 1751 in einer vergnügten Ehe.

Geschlossen den 9 October 1758.

* *

Geschichte
des Herrn
Christian Ferdin. Harpprecht,
der Weltweisheit und beyder Rechten Doctors, wie auch der Institutionen und des kanonischen Rechtes öffentlichen ordentlichen Lehrers zu Tübingen.

Der einmal erworbene Ruhm eines Geschlechtes ist auch bloß in so weit schon ein Vortheil vor die Abkömmlinge desselben, daß solche, wenn sie auch gleich die Verdienste ihrer Voraltern bey weitem nicht erreichen, dennoch an jenem Antheil nehmen dürfen, wo sie auch nur im kleinen zu dessen Erhaltung etwas beyzutragen, und dem von den Voraltern aufgethürnten Berge auch je und je ein Sandkörnlein beyzutragen bemühet

mühet sind. Wenn sie aber jener Fußtapfen richtig nachwandeln, so erheben sie nicht nur dadurch ihren eigenen Ruhm, sondern erhöhen auch den vorigen Glanz ihres Geschlechtes. Ein solcher ist derjenige Zweig des harpprechtischen Stammes, dessen Geschichte wir uns gegenwärtig zu beschreiben vorgenommen haben.

Er ist ein Enkel des ehemaligen großen Rechtsgelehrten, Ferdinand Christoph Harpprecht, und ein Urenkel des gleichfalls unter den Rechtsgelehrten hochberühmten Johann Christian Frommann des älteren. Sein seliger Vater war Johann Harpprecht, beyder Rechten Licentiat, Bürgermeister der Stadt Tübingen, und einer löblichen Landschaft engeren Ausschußes und des würtembergischen Hofgerichts Assessor. Die noch lebende Frau Mutter ist Tabitha Margaretha, gebohrene Frommann, von welchen Aeltern er den dreyzehnten September 1718 auf diese Welt gekommen.

Gleichwie sein seliger Vater nichts gespart hatte, ihn durch besonderen Unterricht zu allen schönen Wissenschaften wohl vorbereiten zu lassen, also erlebte er auch hernachmals das Vergnügen, in der Person dieses seines Herrn Sohnes denjenigen Gelehrten zu sehen, welchen er zu bilden beflissen gewesen war. Nachdem er es so weit gebracht hatte, daß er den philosophischen Vorlesungen auf der Akademie gewachsen war, so hörete er vorzüglich den seligen Herrn D. Canz zwey volle Jahre, in eigenen ihm allein gewidmeten Stunden, über die theoretische und praktische Weltweisheit, und ließ

sich neben dem in der Mathematik, und vornehmlich in der höheren Geometrie und algebraischen Rechnungen von dem seligen Herrn Walz, welcher nachgehends königlichpohlnischer Hofrath und Geographus geworden, noch besonderen Unterricht geben.

Die ersten Gründe zur Rechtsgelehrsamkeit legete er unter dem nunmehrigen Herrn geheimen Rath Renz, welcher damals Professor zu Tübingen war, wie auch unter dem berühmten Herrn D. Schöpf, D. Christoph Friederich Harpprecht, D. Mögling und D. Helffreich mit solchem Nutzen und guten Fortgange, daß er 1741 unter des letzteren Vorsitze eine von ihn selbst verfertigte, und, da sie als in die Rechte des hochfürstlich würtembergischen Hauses einschlagend unter seiner Hand in die Censur geschickt werden mußte, durch einen eigenen hochfürstlichen Befehl zum Druck legitimirte akademische Streitschrift: de casibus potioribus exstinctae exspectativae nach dem gewöhnlichen Examen, die höchste Würde in Rechten zu erhalten, vertheidiget hatte.

Hierauf wurde er in die Klasse der Advocaten bey dem Hofgerichte zu Tübingen aufgenommen, während welcher Zeit er einige Jahre bey dem hochgräflich-ülmischen Hause zu Rothenburg am Neckar in Diensten stand, und sich auch sonst der Praxis, welche in kurzer Zeit weitläuftig sowohl, als wichtig ward, und ihm in Ansehung der vornehmen Partheyen, welche sich ihm anvertraüeten, viele Ehre brachte, gewidmet hielt; bald hernach aber 1747 von der hohen Landesobrigkeit zum außer-

außerordentlichen Professor bey der tübingischen Universität angestellet ward; welches Amt er mit einer herausgegebenen Inauguraldisputation de conuersione actuum negotiorumque iuridicorum iamiam peractorum antrat, und den dreyzehnten November desselben Jahres die feyerliche Anzugsrede hielt über die Frage: an status immediatus imperii R. G. propria sese auctoritate hac qualitate abdicare possit.

Herr Harpprecht erwarb sich hierauf so vielen Beyfall und so gute Gönner, daß auch die Universität bey der Veränderung, welche wegen des seligen Doctors Maichel übeln Gesundheitszustand mußte getroffen werden, sich vortheilhaft für ihn erklärete, und ihm also zwey Jahre hernach sein Hof die ordentliche Profeßion der praktischen Philosophie auftrug. Er hielt demnach im Frühling des Jahres 1749 die nach den Statuten der Universität erforderte Inauguraldisputation de iure in rempublicam obsides deferentem, und die Antrittsrede den sechs und zwanzigsten April de simplicitate iuris naturalis per leges positiuas furca licet expulsa, tamen vsque recurrente. Dies Amt verwaltete er bis zum Ende des folgenden Jahres 1750, da er aus der philosophischen in die juristische Facultät versetzet wurde, und am achten December den öffentlichen Anfang des Amtes, die Institutionen und das kanonische Recht zu lehren, mit einer Rede machete de iure exequendi corpori Euangelico in causis religionis competente, worauf ihm auch den achtzehnten April 1753 die längstverdiente Doctorwürde beyder Rechten erthei-

let

let ward. Das Rektorat der Universität hat er einmal, das Decanat der juristischen Facultät aber dreymal, und alle seine Aemter mit einem ausnehmenden Ruhme verwaltet.

Die Schriften dieses Gelehrten, welche er, den Pflichten seines Amtes eine Genüge zu leisten, nicht aber die Anzahl der Schriftsteller zu vermehren, durch den Druck gemein gemacht hat, haben sich bey allen Kennern denjenigen Beyfall erworben, welchen die gelehrte Welt gründlich und schön geschriebenen Arbeiten zuerkennen muß; und sind folgende:

1. Dissertatio iuridica de conuersione actuum negotiorumque iuridicorum iamiam peractorum. 1747.

2. Orat. inaug. an status vel immediatus imperii R. G. propria sese auctoritate hac qualitate abdicare possit. 1747.

3. Schediasma iuridicum de absolutione ab instantia. 1747.

4. Dissertatio inauguralis de iure in rempublicam obsides deserentem. 1749.

5. Oratio inaug. de simplicitate iuris naturae per leges positiuas furca licet expulsa tamen vsque recurrente. 1747.

6. Diss. de officiis erga prouidentiam diuinam circa casus fortuitos. 1750.

7. Diss. de limitibus praesumtionis boni et mali in homine. 1750.

8. Diss. de effectibus actus nulliter gesti. 1750.

9. Diss.

9. Diss. de hypothesi communi systematis foederatarum ciuitatum difficultates circa formam I. R. G. non tollente. 1750.

10. Diss. de contentione super dolo futuro. 1750.

11. Diss. de exheredatione patriam potestatem non tollente. 1750.

Diese vier letzteren sind, wie man sie nennet, cyclische Disputationen, womit ein collegium iuridicum disputatorium beschlossen worden.

12. Diss. inaug. pro loco in facultate iuridica, de differentiis testimonii instrumentarii et iudiciarii. 1751.

13. Diss. de eo, quod iuris est circa probationem tabulis testamenti amissis. 1752.

14. Diss. de iure principis circa scientias et artes subditorum arcanas. 1753.

15. Diss. de liquidatione in concursu creditorum. 1754.

16. Diss. de iure contractus vitalitii in concursu creditorum. 1754.

17. Diss. de iure decimatoris vniuersalis. Sect. I. et II. 1754.

18. Differentiae donationis simplicis et remunerat. Diss. 1754.

19. Flores sparsi ad iura priuata singularia. 1755.

20. Diss. de officio magistri postarum. 1755.

21. Diss. de iure subditorum emigrandi restricto. 1755.

Diese

Diese beyde Disputationen sind nur unter dem Vorsitze des Herrn Professors vertheidiget worden, und gehören den Herren Respondenten als Verfassern ganz eigen.

*** *** ***

So weit lag diese Geschichte des Herrn Harpprecht fertig, und war von ihm selbst übersehen, verbessert und hin und wieder mit vieler Bescheidenheit verändert worden, als die Nachricht einlief, daß er den fünf und zwanzigsten Dec. 1758. zur großen Trauer der tübingischen Universität mit Tode abgegangen. Wir wollen also aus dem unter dem Namen Jhro hochfürstlichen Durchlauchtigkeit, Johann Carl Ludewig, Pfalzgrafen am Rhein, Herzogs von Bayern, u. s. w. als Rectors derselben, ausgetheilten Leichenanschlag das übrige wenige hinzufügen.

Was nämlich seinen Hausstand betrifft, so hat er seit dem achtzehnten Jenner 1746. sich mit der Jungfer Sophia Hedwig Mögling, der jüngsten Tochter des seligen tübingischen Professors der Rechten Jacob David Mögling, in den Ehestand begeben, und in vollkommener Liebe mit ihr gelebet; so, daß ihrem beyderseitigen Vergnügen nichts entbrach, als, daß sie sich mit keinen Leibeserben gesegnet sähen. Seine Krankheit hatte schon den Winter des vorhergehenden Jahres ihren Anfang genommen. Durch den Gebrauch des deinacker Brunnens fand er zwar einige Linderung. Doch es ward kurz hernach wieder schlimmer, und brach in eine völlige Auszehrung aus. Er sahe seinem

seinem Tode entgegen, bereitete sich dazu christlich, sahe nach einer seligen Ewigkeit aus, und verschied unter anhaltendem Gebet der Seinigen, und insbesondere des Herrn Dechanten, M. Johann Christoph Glöckler, welcher sein Beichtvater gewesen war. Hier ist die Beschreibung, welche in dem gemeldeten Leichenanschlage von des Verstorbenen Gelehrsamkeit gegeben wird:

Proh! quantum virum amiſimus, iureconſultum et in ciuilis et in canonici iuris ſcientia conſummatiſſimum, philoſophum acutiſſimum, et non moralium tantum diſciplinarum, ſed et naturalis philoſophiae latiſſimos campos feliciter emenſum, mathematicum praeſtantiſſimum, hiſtoricum vaſtiſſima verum geſtarum notitia inſtructum, philologum in linguarum etiam orientalium cognitione et Rabbinorum ſcriptis verſatiſſimum, vno verbo, polyhiſtorem, non vana et ſuperficiaria ſuperbientem, ſed ſolida et ipſum veritatum et diſciplinarum ſyſtematicum nexum complexa atque ad vſus publicos comparata, emicantem eruditione.

Geschichte

* *

Geschichte
des Herrn
Johann Kieß,
der Weltweisheit Magisters,
der Physik und Mathematik öffentlichen ordentlichen Lehrers auf der Universität und bey dem Collegio Illustri zu Tübingen, wie auch der königlich preußischen Akademie der Wissenschaften Mitgliedes.

Herr Kieß ist einer von denenjenigen Gelehrten, die sich außer ihrem Vaterlanden denjenigen Ruhm erworben haben, welcher oft nachgehends erst ihren Landesleuten in die Augen leuchtet, und sie sodann verbindet, den Verdiensten ihrer Gelehrten Mitbürger die würdigste Belohnung, die man ihnen nur immer geben kann, zu ertheilen. Marpurg, Warschau und Berlin waren die vornehmsten Städte, welche an dem Ruhm des Herrn Prof. Kieß Antheil nahmen; Tübingen, seine Vaterstadt wollte dißfalls nicht geringer seyn, und rief ihn endlich in ihre Mauren zurück, woselbst er gegenwärtig das oben schon gerühmte ansehnliche Amt mit ganz besonderem Ruhme bekleidet.

Dieser Gelehrte erblickte zu Tübingen das Licht dieser Welt im Jahre 1713. den 14 Sept. Sein noch lebender Herr Vater ist Johann Christoph Kieß,

Kieß, ein Rathsherr in gedachter Stadt; die schon längst verstorbene Mutter aber hieß Ursula Barbara, eine gebohrne Ebenin. Die gute Hoffnung, die man von unserm Gelehrten schon in der Jugend haben konnte, bewog seinen Herrn Vater, daß er ihn nicht nur bey zeiten in die lateinische Schule schickte, sondern auch neben dem durch öffentlichen und besondern Unterricht seine gute Naturgaben unterstützen ließ. Worauf er denn im Jahr 1729. in das Kloster Denkendorf aufgenommen worden, und unter der Aufsicht der seligen Herren Bengel und Liesching in seinen Studien so weit gekommen ist, daß er das folgende Jahr außer der Ordnung so gleich nach Bebenhausen befördert wurde; in welchem höhern Kloster er das Glück hatte, den seligen Herrn Canzen und Pfistern zu hören, und durch ihre gründliche Unterweisung zu den akademischen Wissenschaften zubereitet zu werden. Nach einem zweyjährigen Aufenthalte in Bebenhausen kam er in das hochfürstliche Stipendium zu Tübingen, woselbst er in den philosophischen Wissenschaften sich den Unterricht der damals berühmten Lehrer Creyling, Rößler, Klemm, Hallwachs, Maichel, und des nach dem Tode des seligen Herrn Rößlers dahin beförderten Herrn Canzen zu Nutzen gemacht hat.

Im Jahr 1734. erhielte er die Magisterwürde, und legte sich von selbiger Zeit an unter der Anführung des weitberühmten Herrn Canzler Pfaff, wie auch des seligen Herrn Weißmann, Hagmeier und Klemm, mit einem so gutem Fortgang auf

die Gottesgelehrsamkeit, daß er einige Jahre hernach unter dem Vorsitz des seligen Herrn Doctors **Weißmann** eine akademische Streitschrift de laudibus Mahomedi et Mahomedismo nimis liberali mensura impertitis mit nicht gemeinem Beyfall vertheidigen konnte; worauf er im Jahre 1736. zu Stuttgard in der Theologie examinirt, und sodann auf verschiedene Vikariate im Würtembergischen verschickt wurde.

Allein die mathematische und philosophische Wissenschaften, die er von Jugend auf lieb gewonnen, hatten eine solche Gewalt über ihn, daß er den Ruf des damaligen schwäbischen Creißgesandten, des Hochwohlgebohrnen Herrn Barons von **Wallbrunn**, welcher mit ihm sich über philosophische und mathematische Materien besprechen wollte, sogleich Gehör gab, da er dann Gelegenheit bekam, zu Marpurg mit dem großen **Wolf** im Jahr 1740. bekannt zu werden, und durch seinen Unterricht in den von ihm geliebten Wissenschaften es so weit zu bringen, daß Herr **Wolf** selbst ihn dem pohlnischen Fürsten **Czartoryski**, einen großen Liebhaber und Freunde der Gelehrten, als den tüchtigsten Philosophen vorschlug, den er zu seinem täglichen Umgange verlangte.

Unser Gelehrte trat also noch in selbigem Jahre die Reise nach Pohlen an, und hatte zu **Warschau** wegen des damals gehaltenen Reichstages die schönste Gelegenheit, mit den vornehmsten pohlnischen Magnaten und Gelehrten bekannt zu werden. Während seines Aufenthaltes in Pohlen

schrieb

schrieb er die zu **Warschau** herausgekommene Institutiones Mathematicas, welche er verschiedenen vornehmen Zuhörern erklärte. Nach einem zweyjährigen Aufenthalt in Pohlen bat er sich von seinem bisherigen Gutthäter, dem Fürsten Czartorysky, während dessen, daß dieser bey der Reichsversammlung zu Fraustadt seyn mußte, die Erlaubniß aus, eine Reise nach **Berlin** zu thun, und von dem weitberühmten Herrn **Euler** in der Mathematik noch weitern Unterricht erhalten zu können. Sein Vorhaben wurde erfüllt, und mit demselbigen zugleich der Ort seines Aufenthaltes geändert. Zu **Berlin** bekam er anfänglich gleich solche Gönner und Freunde, welche ihm die eben damals noch durch den Tod des berühmten **Kirch** ledig stehende wichtige Stelle eines Professors der Mathematik und Physik bey der Akademie, wie auch eines Astromonen auf dem königlichen Obseruatorio angetragen haben. Die von ihm diese Zeit über herausgegebene Schriften sind den memoires der Akademie einverleibt, und sollen unten nach der Ordnung von uns angezeiget werden.

Hier lebte er anfänglich in großer Zufriedenheit in einer Behausung mit dem damaligen Prorector des friederichswerdischen Gymnasii, und itzigen königlichen Hofprediger zu Potsdam, Hrn. **Leonhard Cochius.**

Im Jahre 1747. aber verheirathete er sich mit Jungfer **Johanna** einer Tochter des ehmahlig berühmten Herrn **Philippus Naudäus**, Professors bey dem joachimischen Gymnasio und Mitglie-

des der königlichen Akademie der Wissenschaften; welche vergnügte Ehe bisher mit keinen Kindern von Gott gesegnet worden ist.

Bey diesen ihm so vergnüglichen Umständen war es nun kein Wunder, daß er den im Jahr 1747. an ihn ergangenen Ruf nach Petersburg, woselbst ihm bey der Akademie die Stelle des berühmten Herrn de l' Isle angetragen wurde, aus Hochachtung gegen die Akademie zu Berlin, welcher er seine Dienste widmete, gänzlich ausgeschlagen. Hingegen erkannte er, daß sein Vaterland auch dißfalls ein noch größeres Recht an ihm habe; dahero er alle Vortheile in Berlin bey Seite setzte, und den im Jahr 1754. an ihn geschehenen Ruf nach Tübingen, woselbst er die Stelle des damals verstorbenen Herrn Professors Krafft bekleiden sollte, ohne alle Bedenklichkeiten angenommen, und dieß Amt bisher mit großem Ruhme versehen hat. Seine Antrittsrede hielte er von dem Nutzen der Astronomie; wozu, auf die daselbst gewöhnliche Weise, mit einem Programma, worinn seine Lebensumstände bis dahin kürzlich erzählet werden, im Namen der Universität eingeladen ward. Ein Jahr hernach schrieb er eine akademische Streitschrift de viribus centralibus ex doctrina Neutoni.

Im Jahr 1757. wurde er das erste mal Decanus der philosophischen Facultät, und gab bey der von ihm unternommenen Magisterpromotion zwey höchstlesenswürdige Programmata von den Cometen und ihren Laufbahnen heraus, woraus, wie aus den übrigen schon angeführten Schriften, die Leser auf diejenige zurückschlüßen können, was sie

noch

noch künftighin von diesem gründlichen Gelehrten erwarten dürfen.

Hier ist nun ein vollständiges Verzeichniß derer, so bisher an das Licht getreten.

1. Institutiones mathematicae. Warschau, 1741.

2. Observation d' une eclipse partiale de Lune au mois d' Aout 1746. In den *Memoires de l' academie royale de Berlin. 1747. p. 297.*

3. Observation d' une eclipse horizontale du soleil le 10 Mars 1747. Daselbst. S. 299.

4. Observation d' une eclipse annulaire du soleil, le 25 Iuillet. 1748. Eben daselbst. 1748. S. 99.

5. Observation d' une eclipse partiale de Lune, le 8 Aout 1748. Eben daselbst. S. 292.

6. Rapport de quelques observations celestes faites a l' observatoire royal. S. 193. 1749.

7. De la situation la plus avantageuse des planétes, pour decouvrir les irregularités de leurs mouvemens. Daselbst. S. 339.

8. Sur les eclipses des etoiles fixes par la lune. Daselbst. S. 351. Man kann von diesen und den vorhergehenden Abhandlungen einen Auszug und Beurtheilung finden in der nouv. biblioth. Germ. *Tom. IX. Part. II, p. 249.*

9. Sur le plus grand eclat de *Vénus*, en supposant son orbite et celle de la terre elliptique. 1750. S. 218.

10. Problemes astronomiques. 1752. S. 233. M. s. nouv. biblioth. Germ. *Tom. XV. P. II. p. 253.*

11. Disp. de viribus centralibus, ex doctrina NEVTONI. Tübingen. 1755.

12. 13. Progr. de cometis eorumque orbitis. Tübingen 1757.

****

Geschichte des Herrn Samuel Mursinna,

Professors der Gottesgelahrtheit an dem reformirten Gymnasio zu Halle.

Es kann wohl nicht einem jeden, der zu den Gelehrten gehöret, oder sich zu denselben bekennet, zugemuthet werden, daß er aller anderen Gelehrten Namen kenne, und wisse, wer sie seyn. Indessen können doch diejenigen, welche ein öffentliches Amt bekleiden, und sich noch dabey durch Schriften hervorthun, ihres gleichen nicht leicht unbekannt bleiben; zumal, wenn sie in öffentlichen, und insbesondere in akademischen und Schulbedienungen stehen. Die Adreßkalender, der akademische Adreßkalender, die Schulnachrichten des Herrn Rectors Biedermann, die gelehrten Zeitungen, machen wenigstens den Ort ihres Aufenthalts und ihren Stand und Aemter bekannt. Sollte man denn wohl denken, daß in

in einer Nachbarschaft von etwan zwanzig Meilen ein Gelehrter, welcher bey einem angesehenen Gymnasio, in der Hauptstadt eines großen Königes, ein angesehenes Amt bekleidet, und in mehr als einer gelehrten Zeitung paradiret hat, so unbekannt seyn könnte, daß man auch selbst ungewiß ist, ob sein wirklich eigener und väterlicher Name, nicht ein erdichteter und angenommener Name sey. Es geschiehet gleichwohl, und ist in Ansehung des Herrn Prorectors Mursinna noch vor einiger Zeit geschehen. *)

Woher es komme? ob daher, daß Gelehrte, welche sich etwas hoch dünken, solche Charteken nicht zu lesen nöthig erachten, woraus sie sehen können, wer hie und da ein gelehrtes Amt bekleide? oder aus anderen Ursachen? wollen wir nicht untersuchen. Uns aber hat dieses Gelegenheit gegeben, den Herrn Mursinna, als einen solchen, der in der That Mursinna heißet, bekannter zu machen. Und er verdienet es auch. Unser Vorsatz ist ihm ganz unbewußt. Unsere Nachrichten aber sind theils aus einer ehemaligen Schulbekanntschaft, theils aus anderen guten Quellen, geschöpfet.

*) In den zuverläßigen Nachrichten u. s. w. 110 Th. 442 S. lieset man: Was soll man von dem Herrn Mursinna halten? Was für ein Landsmann ist er? Das wissen wir nicht. Der Name klingt fremde; so fremde, daß man ihn beynahe für einen erdichteten Namen halten möchte.

Der Herr Professor ist aus Stolpe in Pommern gebürtig, und von guten, obwohl nicht reichen, Aeltern entsprossen. Das Jahr, in welchem er an das Weltlicht gesetzet worden, meinen wir wohl enthalten zu haben das 1719te zu seyn. Nachdem er in seiner Vaterstadt in den Gründen der reformirten Religion, und in den ersten Schulwissenschaften wohl war unterwiesen worden, ward er in den ersten Jugendjahren auf das berühmte joachimthalische Gymnasium zu Berlin gesandt, und daselbst so gleich in Prima gesetzet und unter die königlichen Alumnos, auch, da er hurtig auf der Bahn der Studien fortgieng, einige Zeit hernach, in das seminarium theologicum aufgenommen. Hier hat er die verdienten Männer, den Hrn. Doctor und Rector **Heinius**, die Herren Professoren, **Muzelius**, **Bekmann**, **Schmidt**, **Naude**, wie auch den Herrn Inspector **Pistor**, in der lateinischen griechischen und hebräischen Sprache, in der Geschichte, Mathematik, Weltweisheit, Alterthümern und Gottesgelahrtheit zu seinen Lehrern gehabt. Sein Fleiß kam mit seinen guten natürlichen Fähigkeiten und mit dem Erwarten seiner würdigen Lehrer überein. Er erwarb sich dadurch und durch seine damit gepaarte exemplarische Aufführung, ihrer aller Liebe, und hat insbesondere an dem hochberühmten Herrn Doctor **Heinius** jederzeit einen großen Gönner und Beförderer gehabt. Außer anderen öffentlichen Uebungen, in welchen er sich auf diesem großen Schauplatze der Geschicklichkeit der Jugend hervorthat, hat er unter demselben in einer den eilften October 1735. ange-

stelle-

stelleten Redeübung, eine Rede gehalten, worinn er die Vortrefflichkeit des Menschen über die Thiere erhob.

Nachdem er einige Jahre darauf mit einer andern öffentlichen Rede von dem Gymnasio Abschied genommen hatte, und von dem Schuldirectorio mit einem derer Stipendien, welche einigen, so alldort studirt haben, auf Universitäten mitgegeben werden, war versehen worden, begab er sich nach Halle, übete sich daselbst weiter in allen einem Theologen nöthigen Wissenschaften, und hatte unter seinen vornehmsten Lehrern, den berühmten Professor und Ephorus des reformirten Gymnasii, Herrn J. G. Michaelis, bey welchem er auch seine Geschicklichkeit im disputiren öffentlich darthat.

Nach dem gewöhnlichen dreyjährigen akademischen curriculo kehrete er nach Berlin zurück, da er bereits, auf Anweisung des Herrn Doct. Heinius, von des königl. Staatsministers von Marschall Excellenz, als Hofmeister der jüngeren Herren Söhne war berufen worden. In diesem vornehmen Hause brachte er nicht lange zu, sondern ward, nach etwan einem Jahre, zu dem Inspectorat des theologischen Seminarii auf dem Joachimsthalischen Gymnasio befördert. Um diese Zeit trat er in die nicht unbekannte gelehrte Gesellschaft, welche einige Reformirte Candidaten mit einander unterhielten, und in welcher sich damals unter andern auch der selige Prediger Widekind, und der nachmalige Rector zu Halle, und jetziger Prediger auf der Friedrichsstadt, Herr G. J. Pauli, befanden. Und, als

einige Zeit darauf aus dieser Gesellschaft diejenige entstand, welche die berlinische Bibliothek an das Licht gestellet hat, ist er bey derselben geblieben, und und ein beständiger Mitarbeiter an dieser nützlichen gelehrten Monatschrift gewesen. *)

Als zu Anfange des Jahres 1750 das Prorectorat des Friedrichswerdischen Gymnasii, durch den Beruf des bisherigen Prorectors, Herrn Leonhard Cochius, zum königlichen Hofprediger zu Potsdam, erlediget ward, erhielt Herr Mursinna dieses Amt. Seine feyerliche Einführung geschahe den neun und zwanzigsten May. Nachdem der berühmte und wohlverdiente Herr Rector Küster zu derselben durch das zwölfte Specimen Marchiae litteratae eingeladen hatte, worinn dreyer gelehrten Märker, Andr. Knophs, oder Knopfs, Andr. Celichs und Kaspar Stolshagens Leben mit gewöhnlichem Fleiße von ihm beschrieben worden: so fand sich an besagtem

*) Man kann von dieser Gesellschaft dasjenige vergleichen, so wir in der Geschichte des seligen Herrn Widekind davon beygebracht haben 11 Th. 676. 677. S. Außer diesem und dem Herrn Mursinna, haben vornehmlich daran gearbeitet, der itzige Herr Professor Oelrichs zu Stettin, Herr D. Möhsen zu Berlin, Herr D. und Prof. Ammendorf zu Duisburg, der Herr Hofprediger Muzelius zu Prenzlau, der Herr Prof. Schulze zu Frankfurt an der Oder, der Herr Candidat Hering und der Herr Legationsrath von Herzberg. Die Gesellschaft bestehet noch, und ihre gegenwärtigen Glieder geben die vermischte Abhandlungen und Urtheile über das neueste aus der Gelehrsamkeit heraus.

tem Tage eine ansehnliche und zahlreiche Versammlung ein. Vor derselben trat sodann zuförderst der Herr Rector selbst auf, redete kurz aber bündig, de variis historiam docendi methodis, und stellete den Herrn Mursinna als Prorector, mit Erinnerung seiner Pflichten, vor. Ihm folgte hiernächst der neue Lehrer, der sein Amt mit einer gründlich ausgearbeiteten und wohlgesetzten Rede, de dignoscendis iuuenum animis et cultura ingeniorum recte instituenda antrat: womit derselbe viel Ehre eingelegt, und alle Anwesende in der Hoffnung bestärket hat, daß er seinem Amte mit großem Vortheil der Jugend vorstehen werde. *) Das hat er auch gethan.

Am 19. Jul. 1758, ward er von dem reformirten Preßbyterio zu Halle an des sel. J. G. Michaelis Stelle, zum ordentlichen Professor der Gottesgelehrheit erwählet, und diese Wahl vom Hofe bestätiget. Außer dem Antheil, welchen der Herr Professor an der berlinischen Bibliothek und an den vermischten Abhandlungen und Urtheilen hat, ist bisher folgendes von ihm im Druck erschienen.

Dissertatio historico-philologica de hebdomade gentilium et dierum a planetis denominatione, qua viro admodum reuerendo et doctissimo, GEORGIO IACOBO PAVLI, munus rectoris Gymnasii, quod Italæ floret, gratulatur societas amicorum literaria. Berlin 6. B. Quart.

Diese

*) S. Berlin. Biblioth. IV. Th. 316. 398. S.

Diese Abhandlung ist, ohne Vorsetzung seines Namens, im Namen oben benannter Gesellschaft herausgegeben, und wird, nach der Gewohnheit derselben, in dem vorangelassenen Schreiben dem Herrn Pauli zu seinem damals angetretenen Amte Glück gewünscht. Es werden in derselben drey Fragen untersuchet.

Erstlich: ob die sieben Tage der Woche vor diesem bey allen, oder doch den meisten Völkern sind im Gebrauch gewesen? Wobey erinnert wird, daß zwar Josephus und einige von den Kirchenvätern solches behaupten, daß man aber weder bey den Griechen, noch Römern, einige Spuren davon finde; daher könne dasjenige, was Josephus hiervon saget, nicht nach der genauesten Bedeutung genommen werden.

Zweytens: zu welcher Zeit und von welchen die Tage der Woche nach den Planeten sind genannt worden? da gezeiget wird, daß weder die Juden noch die Christen hievon die Urheber sind, sondern daß solche Benennung von den Aegyptiern herzuleiten sey, welches Dio Caßius und Philastrius bestätigen. Es ist solches nicht geschehen in den alleraltesten Zeiten, wie einige glauben, weil damals die Ordnung der Planeten noch nicht bekannt war, und keiner von den ältesten Urschreibern einige Erwähnung davon thut. Die Zweifel, so hiegegen könnten gemacht werden, sind zugleich beantwortet. Vielmehr ist es wahrscheinlich, daß unter der Regierung der Nachfolger Alexanders des großen von den Sterndeutern dieser Gebrauch zuerst eingeführet sey, und zwar haben sie die sieben Tage von den Jüden angenom-

genommen, welche damals in großer Menge in Aegypten wohneten, und zum Unterschied haben sie diese Tage nach den sieben Planeten benennet. Bey den Römern hat man im ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt angefangen, nach dem Beyspiel der Aegyptier, den Tagen von den Planeten die Namen zu geben; welches durch Anführung der Zeugnisse aus verschiedenen Schriftstellern bewiesen wird. Bey dieser Gelegenheit werden die Namen der Tage in der Woche fast von allen europäischen und von einigen asiatischen Völkern in zweyen Tabellen vorstellig gemacht, und einige davon erkläret.

Drittens: Warum die sonst gewöhnliche Ordnung der Planeten sey verändert worden? Man hat hievon mancherley Ursachen angegeben. Einige wollen solches von den Planetenstunden herleiten; andere meinen, daß hiemit sey gesehen worden auf die Verhältniß in der Musik, die man Diatessaron nennen, und daß deshalb immer der vierte Planet in Ansehung des vorhergehenden sey genommen worden. **Leda** hat hievon den Ursprung zu finden geglaubet in der Ordnung, welche die Sonne mit dem Mond, und die übrigen Planeten mit diesen beyden haben. **Vignoles** in seiner Chronologie, will diese veränderte Ordnung aus der Beschaffenheit des alten und neuen Kalenders der Aegyptier begreiflich machen. Doch keine von diesen Meinungen scheinet der Sache eine Genüge zu thun. Deswegen wird in dieser Abhandlung ein neuer Versuch angestellet, um diese Frage zu entscheiden; und zwar beruft man sich auf die Decomos der alten Aegyptier, und sucht daraus diese gemachte Einrichtung zu erklären. Wir überlassen

lassen solches der Prüfung der Gelehrten, in wie weit der Herr Verfasser die Wahrheit getroffen. Dies ist die Recension in der berlin. Bibliothek 1. Th. 3. St. 427. u. f. S.

POLIAENI Stratagematum libri octo, recensuit, IVSTI VVLTEII versionem Latinam emendauit, et indicem Græcum adiecit SAMVEL MVRSINNA. Berlin 1756 Octav. außer der Vorrede 550 Seiten.

Die Haude und Spenerische Buchhandlung hatte die alten lateinischen Schriftsteller in kleinen bequemlichen Formaten sauber abdrucken lassen. Die gute Aufnahme dieser Ausgaben munterte sie auf, mit den Griechischen ein gleiches zu thun. Sie trugen die Aufsicht hierüber unserem Gelehrten auf, welcher denn mit dem Polyänus den Anfang gemacht hat. Er ist der Ausgabe des Masvicius, welche bis dahin die beste war, gefolget, und hat auch aus derselben die vornehmsten verschiedenen Lesearten unter dem Text angeführet. Die lateinische verbesserte Uebersetzung stehet in zwey Columnen unter dem griechischen Text. In der Vorrede wird von dem Schriftsteller selbst, und dessen Ausgaben und Uebersetzungen Nachricht ertheilet, und die Verbesserungen des P. Fermat beygebrachte S. verm. Abhandl. und Urth. 2 Th. 451. 452. S. Da in dem 210 Th. der zuverl. Nachr. diese Ausgabe etwas scharf war beurtheilet worden, so hat Herr Mursinna dem 6ten St. der verm. Abhandl. und Urth. eine besondere Vertheidigung dagegen einrücken lassen, von S. 309 bis 355. Wir wünschen

schen, daß dergleichen unangenehme Streitigkeiten seinen guten Fleiß nicht mehr hindern mögen.

Den 10. Aug. 1758.

* *

Geschichte des Herrn Friedrich Christoph Oetinger,

der Weltweisheit Magisters, Stadtpfarrers und Special-Superintendenten zu Weinsberg im Würtembergischen.

Das Bild eines durch den Umgang mit verschiedenen Geistern geübten, durch allerhand Leiden und Ungemach bewährten, durch den richtigen Gebrauch der Schriftideen nach den Sprüchen der Weisheit unterrichtenden, und durch die natürliche Gaben so wohl, als durch Fleiß und Nachforschen subtil gewordenen Theologen, wird dem Charakter desjenigen Gelehrten sehr nahe kommen, dessen Geschichte wir jetzo beschreiben. *)

Herr Oetinger ist zu Göppingen, allwo sein Herr Vater Stadtschreiber war, den 6. May 1702 geboh-

*) Herr Moser hat solches auch gethan in seinem Lexicon jetzt lebender Theologen S. 616. Wir setzen aber dessen Aufsatz gänzlich bey Seite, und ziehen diesen uns von einem gelehrten Freunde zugesandten demselben vor. F. S.

gebohren. Er studirte zu Tübingen, Jena, Leipzig, jedoch die meiste Zeit in Tübingen, nachdem er vorhero in dem Kloster Blaubeuren, unter Anführung des nachmaligen sehr berühmten Prälaten Weissensee vom Jahr 1717 an, und zwey Jahre hernach zu Bebenhausen unter Herrn Professor Canz in den schönen Wissenschaften und in der Philosophie sich umgesehen hatte. In diesem letztern Kloster fieng er an sich von ganzem Herzen Gott zu ergeben; da er dann die mancherley Zweifel und Bedenklichkeiten gegen das theologische Studium, den Befehlen seines Vaters, der ihn von Jugend auf dazu gewidmet hatte, und dem Willen Gottes nach und nach aufopfern lernte.

Im Jahr 1723, genoß er vorzüglich den Unterricht des damaligen Professors und nachmaligen Geheimen Raths Bilfingers, dessen Denkungsart, weil sie nicht scholastisch war, ihm vor andern gefiel, daher er sich auch eine ganz besondere Achtung und Liebe bey dem Herrn Bilfinger damals erworben hatte. Im Jahr 1725, wurde er Magister, und disputirte unter Herrn Doctor Hagmeyer de principio et principiato, in welcher Streitschrift eines und das andere wider den wolfischen Beweis von dem Satz des zureichenden Grundes eingewendet wurde.

Hierauf legte er sich mit allem Fleiß auf die Theologie, und besonders auf das Studium biblicum, zu dessen Fortsetzung er auch im Jahr 1729, nachdem er zu Stuttgard vorhero examinirt worden, eine gelehrte Reise nach Jena und Halle unternahm. Um diese Zeit wurde er von dem Herrn Grafen von

Zin-

Zinzendorf zu einem Mitarbeiter der auf Kosten des dänischen Premierministers Herrn von Pleß unternommenen Bibelübersetzung nach Herrnhut berufen, da er sich dann täglich in der heilgen Schrift nebst andern geübt, und dem Herrn Grafen von Zinzendorf die Zergliederung des göttlichen Worts gewiesen hat. Hier kam alles vor, was zu einer richtigen Auslegung der heiligen Schrift nöthig war, und was man nur immer von gottesfürchtigen und gelehrten Leuten, unter welchen auch Herr Cortum war, erwarten konnte. Vielleicht würde es Herrn Oetinger geglückt haben, den Herrn Grafen von Zinzendorf auf die reine Schriftideen nach und nach zu lenken, wenn er nicht dazumal schon seine heimliche und verborgene Absichten einer geistlichen Herrschaft geleget hätte. Während dieses Aufenthalts in Herrnhut geschah es auch, daß Herr Oetinger eine Vertheidigung des Herrnhutischen Gesangbuchs, unter dem Titel, fester Grund etlicher theologischer Hauptwahrheiten, auf die ergangene Bitte des Grafens von Zinzendorfs, von welchem damals noch keine Irrwege offenbar waren, zu schreiben sich entschloß. Endlich legte ihm der Herr Graf die Frage vor: Ob er auch um Jesu willen alles aufopfern könne, und ob er nicht nach *Ceuennes* zu Behuf der daselbst seufzenden Seelen eine Reise thun wolle? Herr Oetinger setzte alles auf die gnädigste Erlaubniß seines Landesherrn aus, da dann der Herr Graf unverzüglich an den Herzog Eberhard Ludwig zu diesem Ende schrieb; allein die Bitte wurde abgeschlagen, und Herr Oetinger

durch das hochfürstliche Consistorium im Jahr 1730 in sein Vaterland zurück berufen.

Nicht lange hernach trug man ihm ein beträchtliches Amt im Würtembergischen außer der Ordnung an; er verbat es aber, aus Beysorge, sein Lauf zu dem Ziel der Wahrheit möchte gehemmet werden; dahero gieng er lieber den ordentlichen Weg der würtembergischen Candidaten von seinem Range, und wurde Repetens in Tübingen, bey welchem Amte er dieses sein Hauptgeschäfte seyn lies, daß er die Grundideen der heiligen Schrift nach allen ihren Verhältnissen sich bekannt machte. Als Repetent schrieb er ein Buch unter dem Titel: evangelische Ordnung der Wiedergeburt, worinn er sich auf das von ihm vorher übersetzte Buch von dem Leben und Briefen der Maria de la S. Therese mehrmalen bezogen hatte. Dieses kam den Lesern ungewohnt vor. Man beschuldigte ihn, er ziehe die mystische Begriffe den Schriftideen vor; dahero er, auf Anrathen des seligen Herrn Bengels, eine abermalige Reise nach Halle unternahm, und daselbst Magister legens wurde, auch über den Hiob, die Sprüche Salomons und das neue Testament gelesen hat.

Von Halle gieng er nach Magdeburg zum Herrn Abt Steinmez, dessen amanuensis er werden sollte: Es zerschlug sich aber dieses Vorhaben durch eine Reise nach Berlin. Hierauf begab er sich nach Holland und bemühte sich unterwegs, allerhand Leute von besondern Charactern, wann sie auch schon nicht studiret hatten, in der Absicht kennen zu lernen, damit er die in der Kirche zerstreute Gaben in dem göttlichen Lichte einsehen möchte. Diese Absicht

sicht besser zu erreichen, suchte er auch vornehmlich mit gelehrten Juden Bekanntschaft, und ließ sich von ihnen in dem geschriebenen Buche *Ez chajim*, welches er kaufte, umständlich unterrichten. In Holland gieng er mit verschiedenen Secten um, unter Gelehrten aber vornehmlich mit den Herren Professoren, s'.Gravesand und Mark, und dem Herrn Rector Reitz.

Endlich wurde er des vielen Versuchens und Erforschens der Character der Geister müde, indem er sahe, daß sie die Mannigfaltigkeit der Gaben mehr zum Eigensinn, als zur Wahrheit, gebrauchten, und war froh, eine Gelegenheit zu finden, wo er seinem Vaterlande mit seinem Gaben wieder dienen könnte. Nach seiner Rückkunft wurde er also im Jahr 1738 zu einem Pastor in dem Kloster Hirschau gnädigst ernannt, nachdem er vorher das Göppinger Diaconat verbeten, und einem andern überlassen hatte. In gedachtem Hirschau liebte er insonder den Umgang mit dem seligen Herrn Präceptor Schillen in der benachbarten Stadt Calw. Im Jahr 1743. hat man ihn nach Schnaitheim in der Gegend von Herbrechtingen berufen, wo er den Umgang des seligen Herrn Bengels näher genossen hat. Von Schnaitheim wurde er, kränklicher Umstände halber, im Jahr 1746 nach Walddorf ohnweit Tübingen, und von da aus im Jahr 1752. als Stadtpfarrer und Specialsuperintendens nach Weinsberg befördert.

Im Jahre 1738. begab er sich nach seiner Bedienstung zu Hirschau, in die Ehe mit Jungfer Christiana Dorothea Linsemännin, deren Herr

Vater Stadtschreiber in Urach ist. In dieser Ehe hat er zehen Kinder erzeugt, davon aber nur noch vier im Leben sind: nämlich zwo Töchter, Christiana Benigna und Eberhardina Sophia, und zween Söhne, Gottlieb Friedrich, und Johann Friederich.

Der Character dieses Gelehrten wird sich noch mehr aus seinen Schriften bestimmen lassen. Die vielen Wege, die er durchlaufen hat, die weitläuftige Erfahrung, die große und tiefe Eindrücke von oben, das unermüdete Nachforschen in der Schrift, der gerade Sinn, welcher sich in seiner Denkungsart und in seinem Amte äußert, die standhafte Gedult bey mancherley Verfolgungen und schmerzlich einschneidende Krankheiten, sind hinlängliche Beweise von demjenigen Werth, den wir seinen Schriften schon vorläufig beylegen können.

Die Schriften dieses Gelehrten wollen wir nach der Zeitordnung anführen:

1. Abriß der evangelischen Ordnung zur Wiedergeburt, in Octav 1735. Dieses Buch hat er schon im Jahr 1732 geschrieben, und wurde besonders durch die herrnhutische Anstallten veranlasset, den ersten Grad der Wiedergeburt so weitläuftig auszuführen.

2. Die viele kümmerliche Gedanken über den Zustand der Kirche, welche er zum Theil schon in der Jugend gehabt, und weswegen er nicht ins Predigtamt wollte, gaben ihm Gelegenheit, das Buch von der Herunterlassung Gottes zu schreiben, welches Herr Walter im Jahr 1734 in Leipzig gedruckt, als Herr Oetinger allda studirte. Der Titel ist: Die unerforschlichen Wege der Herunterlassung

sung Gottes, in welchen er sich nach denen oft unächten Begriffen der Menschen richtet. In dreyen Lebensläufen, nebst beygefügten Erwägungen über die Absonderung und Herunterlassung. Hiewieder hat der berühmte Herr Christ. Hecht geschrieben: Rettung des paulinischen Machtspruches Phil. II. 12. im heßischen Hebopfer 2 B. S. 142. Vergl. Neubauer Nachricht von jetzt lebenden Theologen, 1. Th. S. 140

3. In Hirschau schrieb er das Büchlein, etwas ganzes von dem Evangelio, allwo er zum Zweck gehabt, die Menschen durch den Zusammenhang des Propheten Jesaias zu bessern. Der Herr Graf von Zinzendorf machte aus der Bibel ein Spruch Kästlein; Herr Oetinger drang auf den Zusammenhang, und damit wollte er eine Probe machen, daß man ganze Capitel in der Reihe, mit Beybehaltung des Zusammenhangs, hinaus predigen, und doch nach jetziger Zeit und Art, dem Fluß der Rede Platz geben könne, welches er auch an den Seelen in Hirschau und Calw bewährt gefunden, und, nach gemachter Probe, es dem Grafen von Zinzendorf, noch vor seinen letztern Irrlehren zugeschrieben.

4. Er wurde in Hirschau veranlaßt, den Zusammenhang der Epistel an die Römer jemand schriftlich zu geben, wie sie eine gemeine Person aus seinen Reden behalten könnte: daraus wurde das Büchlein: kurze und einfältige Anleitung zum summarischen Verstand heiliger Schrift, im Jahr 1738.

5. Hat er die Kirchen-*Themata*, welche er in einem Jahrgang abgehandelt, drucken lassen.

6. Hat er einen Spiegel einer Kinderbibel, als einen Auszug eines großen katechetischen Werks auf 2 Bogen an die Wand zu hängen, drucken lassen: allwo alle Exempel der guten, bösen und vermischten in heiliger Schrift in einem Blick zu sehen.

7. Hat er im Druck einen Grundriß der vier Bücher neuen Testaments, 1. der Evangelisten, 2. der Apostelgeschichte, 3. der Briefe, 4. der hohen Offenbarung aus dem bengelischen Gnomone übersetzt.

8. Ist im Druck heraus die Cur des Lebens und der Seelen. Herr Oetinger hat die Arzneygelehrsamkeit viel studiret, und diese medicinisch-theologische Abhandlung mitgetheilt.

9. In Schnaitheim hat er die Erklärung der Psalmen nach dem historischen Wortverstand, nach den sieben Bitten in Ordnung gestellt, geschrieben. Nebst einem Anhange von dem neu testamentlichen Gebrauche der Psalmen. Der selige fromme Professor, August Hermann Frank hatte dergleichen Psalmenausgabe in einer Vorrede über den ebräischen Psalter längst gewünschet. Diese Erklärung ist von Walddorf aus in Eßlingen bey Mäntlern gedruckt worden im Jahre 1748. S. Kraft neue theol. Bibl. 28. St. 765. S. Eine neue und vermehrte Auflage aber hat 1756 in Octav auf 1 Alph. 18 B. zu Heilbronn das Licht gesehen. Die umständliche und mit einer freyen Beurtheilung begleitete Nachricht davon in dem 106 Theil der zu-

ver-

verläßigen Nachrichten S. 104. u. f. verdient in Anmerkung gezogen zu werden.

10. In Waldorf hat er das rechte Gericht in dem kurz erklärten Buch Hiob geschrieben, und hinten angefügt ein nach Art des Büchleins Hiob aufgesetztes Gespräch über die herrnhutische Sache zwischen einem Mysticker, Philosophen und Orthodoxen, gedruckt in Eslingen 1748. Kraft neue Theol. Bibl. 30 St. 921 S.

11. Inquisitio in sensum communem et rationem, nec non vtriusque regulas pro diiudicandis philosophorum theoriis ad normam Scripturae sacrae, inprimis autem pro Systematis Neutoniani prae Leibnitiani consensu cum scriptura sacra eruendo. Accedit noua analysis musica pro sensu communi illustrando, cum Literis ad Adeptos psychologos, in quibus inuitantur ad responsa quaestionibus de sapientia Salomonis superaddenda, in 8vo, Tübingen verlegts Johann Christoph Löfler 1753. Der Zweck dieses Buchs ist eigentlich zu zeigen, daß die Männer Gottes in ihren letzten Ideen auf etwas den Vorempfindungen, oder Sensui communi gemäßes sind stehen geblieben, und wenn unsre Schlüsse nach Art H. Schrift ausfallen sollen, so müssen wir uns an solche Ideen gewöhnen.

12. Auf dieses Buch bezieht sich ein anderes Teutsches, unter dem Titel: die Wahrheit des *Sensus communis* in den erklärten Sprüchen Salomons. Von Herrn Stoll in Stuttgard gedruckt. Denn das lateinische Buch war nur eine Inquisitio, die Sprüche Salomons aber sind der sensus com-

munis selbsten, so fern dessen Innhalt in Worten verfasset ist.

13. Sylloge Theologiae ex idea vitae deductae. 1753. Dieses Werklein ist ein Auszug einer von ihm lateinisch geschriebenen Theologie, worinn alle Artikel in folgenden sechs Punkten zusammen gezogen werden, 1. von Gott, 2. vom Menschen, 3. von der Sünde, 4. von der Gnade, 5. von der Kirche, 6. von den letzten Dingen.

14. Unter dem Titel Frankfurt und Leipzig kam eine nach seinen Sätzen geschriebene kurze und leichte Herzenstheologie heraus, wozu er die Vorrede gemacht hat.

15. Einer Herzogin aus Frankreich Regeln für das Frauenzimmer hohen Herkommens, wie auch, wie die Kinder hohen und niedern Stands zu erziehen, aus dem Französischen übersetzt, nebst einer Vorrede des Herrn *Decani* von der schönen Schreibart aus Vergleichung mit der Musik. Tübingen bey J. C. Löfflern. Beyde Bücher sind nach dem sensu communi vortrefflich geschrieben.

16. Abhandlung von dem Zusammenhange der Rechtfertigung mit den letzten Dingen, und von dem Ueberbleiben der Seele, wie auch ein Schreiben von der Natur und Gnade, herausgegeben von Herrn J. G. Freund, Pastor zu Ludwigsdorf, nahe bey Görlitz. Dieser gelehrte und fromme Herr Pastor hat bey seiner Gemeine die ötingerische Schriften

ten nicht ohne großen Segen in den Gang gebracht und bekannt gemacht.

17. Thema disputatorium von dem Ursprunge der heutigen Streitsache in Frankreich zwischen den Jansenisten und Constitutionisten. Stuttgard bey Nic. Stoll. 1753. die Veranlassung dazu war die jährliche Zusammenkunft oder Synodus disputatoria, der unter seinem Decanaten stehenden Herrn Geistlichen. Dahero er

18. aus gleichem Grund im folgendem Jahr drucken ließ: das wichtigste aus dem *iure publico diuino*, über Herrn Prälat Bengels Erklärung des 12 Kapitels der Offenbarung. Dem auch ein halber Bogen beygefüget ist von dem Grund der Vocationis Ministrorum Ecclesiae, welches Herr Erhard in Stuttgard gedruckt. 1754.

19. Dreyfache Sittenlehre, 1. nach der Natur, 2. nach der heiligen Schrift, 3. nach Jesu Christo. Mit drey Kupferblättlein und deren Erklärung vor Augen gestellet. Heilbronn. 1753. Octav. S. Krafft neue theol. Bibl. 103 St. 260 S.

20. Die Sittenlehre Salomo in Vergleichung mit der Lehre Christi in öffentlich gehaltenen Predigten vorgetragen durch F. C. OE. 1758. Zum Druck hat er noch folgende drey Werke fertig liegen, 1. de Spiritu et littera, 2. die Bruderliebe zur Naturkunde der heiligen Schrift, 3. de Theologia Emblematica.

Außer diesen angeführten Schriften hat er das von der königlichen Akademie der Wissenschaften

zu Berlin aufgegebene Problema de motu alterno, ex principiis Lullianis so aufgelöset, daß man in Vergleichung seiner Gedanken mit dem Aufsatz des Herrn le *Cat*, der den Preis davon getragen hat, die Aehnlichkeit der Auflösung selbst gar bald einsehen kann.

Geschlossen im Julius 1758.

* *

Geschichte
des Herrn
Christian Gerhard Offerhaus,
der Gottesgelehrtheit und der morgenländischen Sprachen ordentlichen Professors an dem akademischen Gymnasio zu Deventer.

Da dieser alte und verdiente Gottesgelehrte sich bey seinem Leben nicht hat entschließen können, unser Ersuchen, uns seine Geschichte mitzutheilen, statt finden zu lassen, so wollen wir solche nunmehro, nach seinem vor einigen Monaten erfolgten Absterben, nachholen. Der akademische Traueranschlag des Herrn Professors de Rhoer, von welchem auch in dem holländischen Büchersaal des Jenners dieses Jahres S. 77. u. f. ein Auszug ist mitgetheilet worden, setzet uns dazu in Stand. Wir haben aber auch demselben

selben noch eines und das andere, vornehmlich von den Schriften des seligen Mannes, beyzufügen.

Es war derselbe aus einem ganz wohl angesehenen Geschlechte entsprossen. Sein Aeltervater, **Peter Offerhaus** hatte, unter der Tyranney des Herzogs von Alba, seine Vaterstadt Limpurg verlassen müssen, und sich in das Herzogthum Bergen begeben. Sein Vater, **Leonhard Offerhaus**, war Empfänger der Grafschaft Mark, aus dessen Ehe mit **E. M. Boenen**, zehn Kinder gesprossen sind, unter welchen unser Gelehrte der siebente in der Ordnung war, und den dreyßigsten April 1672 auf die Welt gesetzet wurde. Seine Aeltern gaben ihm eine gottesfürchtige Erziehung, und legten ihn auf die öffentliche Schule ihrer Stadt. Auf derselben that er sich dergestalt unter seinen Mitschülern hervor, daß er, ehe er noch das funfzehnte Jahr erreichet hatte, schon zu dem höheren Vorlesungen auf dem Gymnasio daselbst befördert wurde. Er übete sich fleißig in allen einem Gottesgelehrten nöthigen Wissenschaften, vornehmlich unter den Professoren, **Biermann** und **Brandt**. Nach einigen auf diese Weise zugebrachten Jahren, begab er sich nach Harderwyk, hauptsächlich, um unter der Anleitung und Aufsicht des berühmten **Meyer**, sich in den morgenländischen Sprachen fester zu setzen. Als dieses mit vielen Nutzen geschehen war, besuchte er im Jahre 1691 die Universität zu Utrecht, allwo er sich vornehmlich an dem Unterricht des berühmten **Grävius**, **Witsius** und **von Halen** hielt. Auch dieses war ihm noch nicht genug. Der ausnehmende Ruhm, welchen

damals

damals die frießländische Universität zu Franecker hatte, bewog ihn, auch solche zu beziehen, und er brachte daselbst noch volle drey Jahre zu. Und dieses mit so vieler Lust und Vergnügen, daß er noch selbst in seinem Alter nie anders, als mit einer ausnehmenden Zufriedenheit, davon zu sprechen pflegte. Roel und Vitringa, diese damalige große Lichter der niederländischen Kirche, waren es, deren er vornehmlich genoß. Doch vermehrte er auch seine Erkänntniß in den Geschichten und in der morgenländischen Literatur, unter den berühmten Männern, Perizonius und Rhenferd nicht wenig; auf welcher Anrathen er auch noch kurze Zeit vor seiner Abreise eine Abhandlung von der Sündfluth an das Licht stellete. Endlich lockete ihn auch noch der große Ruhm des berühmten Salom. von Till nach Dordrecht, allwo dieser noch damals lehrete, und er zog aus dessen Vorlesungen nicht geringen Vortheil zur Auslegungskunst der heiligen Schrift.

Nachdem nun Herr Offerhaus allhier noch ein Jahr zugebracht hatte, ward er den 20 Junius 1696 unter die Zahl der Candidaten des Predigtamtes aufgenommen; und, da er eben überlegte, an welchem Orte er sich am füglichsten aufhalten sollte, noch in demselbigen Jahre zum Professor der Weltweisheit und Beredsamkeit bey dem akademischen Gymnasio seiner Vaterstadt berufen; wobey ihm auch eine außerordentliche Profeßion der Gottesgelehrtheit zugelegt worden. Er lehrete daselbst mit eben so großem Beyfall, als Fleiß und Eifer, bis er im Jahre 1701 zum Prediger nach

Wesel berufen ward. Allhier verkündigte er sieben Jahre lang das Evangelium, erst in der deutschen, und hernach in der holländischen Sprache; nach deren Verlauf er im Jahre 1708 die Profeßion der Gottesgelehrtheit und der morgenländischen Sprachen am Gymnasio zu Deventer, zu welcher er an die Stelle des berühmten Gürtler berufen ward, annahm.

Wie ausnehmend wohl er diesem Amte vorgestanden, davon sind viele, welche seines Unterrichtes genossen, und in den holländischen Kirchen und Schulen lehren oder gelehret haben, Zeugen. Von seiner Gottesfurcht, Aufrichtigkeit, Demuth und Bescheidenheit, können alle diejenigen, so ihn gekannt haben, Zeugniß ablegen. Er hatte selbst in seiner äußerlichen Gestalt, wie wir aus der Erfahrung wissen, etwas ehrwürdiges, und sein Umgang war, selbst noch in seinem Alter, sehr einnehmend. Wir erinnern uns noch mit Vergnügen eines 1744 bey ihm abgelegten Besuches. Er war damals noch ganz munter und lebhaft. Wir nahmen unter anderen aus seinen Unterredungen wahr, daß die Wohlfarth der protestantischen Kirche ihm ungemein am Herzen lag. Daher er auch, da er ein wider seine königliche Majestät in Preußen eingenommenes Gemüth von sich blicken ließ, wir aber, durch Erwähnung eines und des anderen besonderen ihm unbekannten Umstandes, ihm seine vorgefassete Meinungen zu benehmen das Glück hatten, mit einer ausnehmenden Freude bezeugete, wie ihm unser unerwartete Zuspruch mit keinem Gelde zu bezahlen wäre. Er stand bey

jeder-

jedermann zu Deventer in großer Achtung und Liebe. Der selige von der Keeßel, damaliger ältester Prediger daselbst, leget in der Vorrede zu seinem in gemeldetem Jahre 1744 herausgegebenen Buche, oorsprong en voortgang der Dweperg, S. 13. ein anzeichnenswerthes Zeugniß davon ab. Er nennet ihn einen ihm werthen Vater in Christus, dessen aufrichtig christliche, demüthige und gläubige Gottesfurcht, nebst seiner bescheidenen Gelehrsamkeit, ihm öfters zum Vorbilde und zum Unterricht diene; einen sein geringes Lob weit übersteigenden Mann.

In den letzten Jahren seines Lebens entzog er sich den meisten Gesellschaften, um für sich und seinem Gott zu leben. Auch ward ihm 1753, auf sein Ansuchen, seine Erlassung, aber gleichwohl mit Beybehaltung des größten Theils seiner Besoldung, ertheilet, und der berühmte Herr Rückersfelder an seine Stelle gesetzet. Im October 1758 fieng er an das Bette zu hüten, welches bey einem Manne von so hohen Jahren für ein Zeichen seines nahe beyseyenden Endes gehalten wurde. Gleichwohl daurete solches noch bis auf den letzten Tag des Jahres. Voll von Hoffnung und Vertrauen sahe er seiner Auflösung entgegen, sich in die Liebesarme seines Erlösers werfend, und mit dessen Bürggerechtigkeit, als mit seiner parma et pelta (dies waren des seligen Mannes Ausdrücke) sich bedeckend. Tag und Nacht schüttete er die feurigsten Gebeter aus für Land, Kirche und die protestantische Sache in

Deutsch-

Deutschland, welche ihm sehr zu Herzen gieng, wobey merkwürdig ist, daß er sich allezeit einen erwünschten Ausschlag der Sachen vorstellete, und vornehmlich von zweyen Fürsten, denen Gesalbten des Herrn, alles Großes erwartete. So wohlgemuth gieng er seinem letzten Feinde entgegen, bis er endlich den letzten Athen sanft ausbließ, und so das vergängliche Leben mit dem unvergänglichen verwechselte, und, nachdem er dem Gymnasio zu Deventer funfzig Jahre zur Zierde gereichet hatte, das ewige Jubeljahr anfieng.

Häufige Schriften hat der selige Mann nicht herausgegeben. Um desto gründlicher aber sind diejenigen, so man von ihm hat, ausgearbeitet. Hier ist das Verzeichniß derselben.

1. Diss. de diluuio Noetico. Franecker 1694.

2. Disp. hist. de regni Persici initio, duratione et fine. resp. GERH. ANT. HVFFELMANN. auct. Hamm 1699 sieben Bogen. Diese wenigen bekannte Disputation setzet verschiedene historische Umstände im Buche Esra, Esther und Daniel in ein ganz gutes Licht.

3. Disp. de regno Assyriorum. Hamm 1700.

4. Exerc. philol. de prima mundi aetate. resp. IOH. KLVPPEL. Deventer, drey B. Der Zweck dieser Abhandlung gehet vornehmlich dahin, zu erweisen, daß die mosaische Zeitrechnung nach der hebräischen Bibel die einzige sey, worauf man sich in Zählung der Jahre vor der Sündfluth fast verlassen könne.

5. Disp. hist. philol. de vita Saluatoris priuata et publica, resp. LEON. OFFERHAVS. auct.

auct. Deventer. zwölf B. Von dieser ersten Jugendprobe seines berühmten Sohnes haben wir in dessen Geschichte das nöthige beygebracht. Neu gel. Eur. 1 Th. 34 S.

6. Exercitatio philol. exhibens synopticam descriptionem veteris Hierosolymae. Deventer 1718. Quart. 39 S. Von diesem gepriesenen Werkchen wollen wir das Urtheil der berühmten Herausgeber der bremischen Bibliothek *Class. II. Fasc. IV. p. 769.* hersetzen. Liber hic eleganti methodo est compositus, et in breui gyro multa comprehendit; ea propter antiquitatum Hebraicarum Studiosis prae aliis commendandus. Plus quoque praestat, quam in titulo promittit, quia cl. auctor typum sanctae huius vrbis explicare non supersedit, et praecipue in typo templi Salomonei accuratus est. Id vnum optandum fuisset, vt in gratiam iuuentutis mappa ichnographiam Hierosolymae et partium eam conficientium, secundum hypotheses doctissimi auctoris exhibens, simul aere expressa esset.

7. Disquisitio philologica de Alpha apocalyptico. Sie stehet in den miscellaneis Duisburgensibus *Tom. I. Fasc. II. p. 181-203* und enthält, nachdem verschiedenes von dem Nutzen und dem Gebrauch der Buchstaben beygebracht worden, die Ursachen, warum der Herr Christus sich Alpha und Omega genennet habe; da denn gezeiget wird, daß insbesondre durch das Alpha, dessen nothwendiges Daseyn und Unveränderlichkeit bedeutet werde; daß die Ordnung des Alpha anzeige, wie Christus der erste sey, der Natur, der

Zeit,

Zeit, Wirkung, Würde, Erkänntniß und Vortrefflichkeit nach; daß die Aussprache zu erkennen gebe, wie er das Leben der Auserwählten und der Geist der Schrift sey. Der selige **Wolf** hat diese Abhandlung in seinen *curis* auch nicht vergessen. *Tom. IV. p. 443.*

Seit dem glauben wir nicht, daß unser Gelehrter weiter etwas an das Licht gestellet habe. Indessen hat er sich doch des Schreibens nicht gänzlich begeben. Denn nicht allein hat er noch die eine und die andere gelehrte Handschrift hinterlassen, sondern auch einigen Freunden mit seiner Beyhülfe gerne gedienet; wie denn auch der selige von der **Keeßel** an angezogenem Orte solches rühmet.

Um noch das vornehmste von dem Hausstande des seligen **Offerhaus** hinzuzufügen, so hatte er sich bereits, da er noch zu Hamm war, mit der Witwe eines D. **Ellinkhausen**, gebohrner Heßhuysen, verehelichet. Und aus dieser Ehe sind drey Kinder entsprossen gewesen, nämlich der noch lebende berühmte Professor zu Gröningen, Herr **Leonhard Offerhaus**, eine Tochter Namens **Elisabeth**, so an den Herrn **N. Methorst**, weiland Bürgermeister zu Amersfoord verheyrathet gewesen, und eine jüngere Tochter, welche frühzeitig verstorben. Er hat den Seegen gehabt, verschiedene Enkel zu erleben.

Den würd'gen Offerhaus deckt nun ein kaltes Grab,
Sein Nachruhm aber nimmt bey Kennern nimmer ab.
O wer so gottsgelehrt, vom Herren selbst gelehret!
O wem des Geistes Licht den Glauben so vermehret!

Und wem ein solches End des Lebens wird beschehrt,
Wie groß ist dessen Heil! wie ist der Folgenswerth!
Ihr, die ihr Lehrer seyd, und es noch werden wollet,
Seht hier, wie ihr es seyn, wie ihr es werden sollet.

Geschlossen den 3 April 1759.

F. S.

* *

Geschichte
des Herrn
Bernhard Friedrich Quistorp,
der Weltweisheit und der Gottesgelehrtheit Doctors, und der letzteren ordentlichen Professors auf der Universität zu Rostock.

Dieser Gelehrte hat aus einem in der evangelischlutherischen Kirche berühmten Geschlechte seinen Ursprung, und ist vollkommen in die Fußtapfen seiner würdigen gelehrten Vorfahren getreten. Der rostockische Stammvater verschiedener angesehener Theologen und anderer Gelehrten ist der Urgroßvater des unseren, Joachim Quistorp, ein Taschner und frommer ehrlicher Bürger, welcher vermuthlich von dem Dorfe Quisdorf seinen Namen getragen, gewesen. Dessen Sohn war Johann Quistorp, der heiligen Schrift Doctor und Professor, der theologischen

schen Facultät Senior, Prediger bey der Marienkirche und Superintendent zu Rostock, welcher den 2 May 1648 zu Doberin, wohin ihn sein damaliger Landesherr, Herzog Adolph Friederich, hatte zu sich rufen lassen, mit Tode abgegangen. Dieser hatte einen Sohn gleiches Namens, welcher ebenfalls der heiligen Schrift Doctor und Professor, und der theologischen Facultät Senior, wie auch Pastor zu St. Jacobi und eines ehrwürdigen Ministerii zu Rostock Senior gewesen, und den 24 December 1669, da er eben das Rectorat der Universität verwaltete, Todes verblichen ist. Dessen Sohn, Johann Nicolaus Quistorp, war wiederum der heiligen Schrift Doctor und Professor, Pastor zu St. Nicolai und Superintendent daselbst, und hat den 9 August 1715 das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Sein Sohn Laurenz Gottfried Quistorp, der Vater unseres Gelehrten, trieb die Kaufmannschaft, und war ein angesehenes Mitglied des dasigen Raths. Er hatte sich mit Anna Maria Berginn in den Ehestand begeben, und von derselben ward ihm dieser sein Sohn den eilften April 1718 zu Rostock auf die Welt gebohren.

Diese seine Mutter verlohr unser Herr Quistorp den 4 Junius 1734 durch den Tod, hatte aber das Glück, an ihrer Stelle eine gute Stiefmutter in der Person der ältesten Tochter des ehemaligen Professors der griechischen Sprache und Predigers zu St. Nicolai, Jacob Burgmann, mit Namen Regina Dorothea wieder zu bekommen. Sein Herr Vater ward ihm den 28 März

1743 durch den Tod entrissen. Seine Aeltern ließen ihn von Jugend auf in den guten Wissenschaften fleißig unterrichten, und das Exempel seiner ruhmwürdigen Vorältern dienete ihn zum Sporn auf der Bahn derselben. In der ersten Jugend waren seine Lehrer, M. **Joachim Wild**, welcher 1730 als Prediger zu Wißmar gestorben ist; **Stippe**, nachmaliger Schulcollege zu Wißmar, und M. **Joh. Gabriel Kindler**, so nach Riga als Rector der Stiftsschule befördert worden. Dieser Männer Unterweisung und sein Fleiß wurden von Gott gesegnet, und er hatte es bereits im sechszehnten Jahre so weit gebracht, daß er sich unter die akademischen Bürger konnte einschreiben lassen. Dies geschahe von dem damaligen Rector der Akademie, den Herrn Doctor **Hermann Christoph Engelken**. Er richtete seine akademische Studien ganz ordentlich ein. Bey dem Herrn Doctor, **Franz Albert Aepinus**, hörete er die Logik, Metaphisik und Glaubenslehre mehr als einmal, und besuchte des Herrn Doctors, **Johann Christian Burgmann**, Vorlesungen über alle Theile der Weltweisheit und Gottesgelahrtheit. Der Herr Doctor **Paul Theodor Carpov** war sein Lehrer in der hebräischen Sprache und in den jüdischen Alterthümern, und der Herr Magister, **Johann Henrich Burgmann**, welche als Prediger zu Güstrow gestorben ist, in der Homiletik. Noch wohnete er den Vorlesungen des Herrn **Johann Friederich Berg** über die Metaphysik und das Recht der Natur bey, und disputirte auch 1737. mit seinem Herrn Bruder Mittewochs und Sonnabends

abends unter dem Vorsitze des Herrn Magister Joach. Heinrich Burgmann über gedruckte philosophische Sätze, und vertheidigte unter eben demselben öffentlich commentationem exegetico-theologicam στεναγμȣ̀ς ἀλαλήτους iusto auctori vindicantem. In dieser Zeit fieng er auch schon selbst an einige Schriften an das Licht zu stellen, welche wir unten anzeigen wollen.

So brachte Herr Quistorp sechs Jahre auf der Akademie seiner Vaterstadt zu. Nach Verlauf derselben wandte er sich nach Jena, um allda seine Studien noch weiter fortzusetzen. Er ward 1740. unter dem Procectorate des berühmten Herrn D. Walch eingeschrieben. Hier erwählete er zu seinen Lehrern, den Doctor Fuchs in der Mathematik, den Doctor Hamberger in der Naturlehre, M. Philipp David Kräuter im Griechischen, M. Joach. Ehrenfried Pfeiffer und Caspar Jacob Huth, anitzo beyde Professores zu Erlangen, in der Gottesgelahrtheit, und Carl Gottlob Müller in der Weltweisheit. Nachdem er sich über ein Jahr daselbst aufgehalten hatte, besuchte er die Universitäten zu Leipzig, Wittenberg und Halle, besahe daselbst und zu Dresden, Königstein, Wolfenbüttel, Braunschweig, Lüneburg, Hamburg und Lübeck, das Merkwürdigste, machte mit verschiedenen Gelehrten dieser Orten Bekanntschaft, und kam am Feste der Himmelfahrt Christi 1742. wieder zu den Seinigen zurück. Er hatte bereits abwesend den dritten April 1742. die höchste akademische Ehre in der Weltweisheit von der philosophischen Facultät erhalten, und nun fieng er

 an,

an, so wohl über das ganze Lehrgebäude, als auch über besondere Theile dessen, nicht ohne guten Zulauf Vorlesungen zu halten, und gab auch noch verschiedene Schriften in den öffentlichen Druck.

Die Gewogenheit des Rathsherrn zu Lübeck, Hrn. George Heinrich Gerken, ertheilete ihm unvermuthet das schabbelianische Stipendium. Er folgete der dadurch auf ihn gelegten Verpflichtung, die theologischen Wissenschaften zu treiben, um desto williger, da er sich denenselben ohnehin schon gewidmet hatte. Die theologische Facultät gab ihm auch die Freyheit theologische Vorlesungen zu halten, worauf er, um sich den Weg zur höchsten Würde in der Gottesgelahrtheit zu bahnen, sich, der dortigen Gewohnheit zufolge, 1746. zum ersten male und 1747. zum andern male von derselben examiniren ließ. Nun ereigneten sich ihm zwar mehr als eine Gelegenheit, in das Predigtamt zu kommen. Doch die weise Vorsehung Gottes hatte ihn der Universität vorbehalten. Sein gnädigster Landesherr ernannte ihn den 15 April 1749. mit eigenhändiger Unterzeichnung Dero Befehls, zum ordentlichen Professor der Gottesgelahrheit auf derselben. Zu den Ende nahm er den siebenden October desselben Jahres die höchste Ehre eines akademischen Gottesgelehrten an, als an welchem Tage er seine Inauguraldisputation hielt de Iudaeis corde compunctis, nachdem der Herr Doctor Johann Christian Burgmann mit einem Programma de congruismo practico verae conuersioni et pietati inimico, worinn er auch dessen Lebensumstände beschreibet, dazu eingeladen hatte. Und hierauf

trat

trat er den 25 Novemb. desselben Jahres sein öffentliches Lehramt an mit einer Rede de theologo Euangelico, nec sectario, nec eclectico, sed scripturario. Dieses bekleidet er noch mit Ruhm, und unter den Zeugnissen des göttlichen Segens.

Ein halb Jahr zuvor, nämlich den sechszehnten May 1749 hat sich der Herr Doctor mit **Katharina Dorothea Wienkens**, einer Tochter des bereits verstorbenen Kaufmanns, **Albrecht Fried. Wienkens**, in den ehelichen Stand einsegnen lassen.

Wir kommen nun zu den Schriften, welche er bisher an das Licht gestellet, und folgende sind.

1. Dissertatio epistolaris de collatione librorum Scripturae S. in interpretatione Scripturae S. haud iniusta. Rostock 1736. Er hat damit dem Hrn. D. Burgmann zur Antretung des akademischen Rectorats Glück gewünschet.

2. Diss. epist. de palo Pauli apostoli, non de vnico morbo hypochondriaco, sed variis generatim afflictionibus explicando. *) 1739. Ist wiederum

*) Nebst dieser Schrift über diese dunkele Sache, sind wir, außer denen, so **Wolf** ad *2 Cor. XII, 7.* und **Hase** in biblioth. Brem. fasc. VI. p. 648. in großer Anzahl anführen, noch folgende, welche davon gehandelt haben, bekannt worden. **P. Brinch** in philol. sacr. **J. C. Schwarz** in den miscel. Lipf. nou. *vol. III. P. II. p. 183.* **F. P. Tacke** in der hamb. verm. Bibl. 1 Th. S. 839. ein ungenannter ebendaselbst. S. 883. **Pictet** theol. Chret. *Tom. I, p. 44.* **J. G. Albrecht** philopon. II. de docta et laudabili in studio exeg. ignorantia *p. 14.* **G. L. Oeder** animadu. sac. *num. I, §. 16.* **George Rekuc**

derum ein Glückwünsch an den Hrn. D. Aepinus, als derselbe das Rectorat der Akademie auf sich nahm.

3 Num

Kekuc in einer 1736. zu Leiden unter dem seligen J. v. d. Honert gehaltenen Disputation J. U. Tresenreuter de Paulo apost. contra arrogantiam praemunito ad h. l. 1740. Bengel im Gnomone und in der Anmerkung zu seiner Uebersetzung des N. T. Wetstein über diese Stelle; Abresch dilucid. Thucyd. p. 74. und der P. Seedorf, von dem ich lese in der nouv. biblioth. Germ. *Tom. XV. P. I. p. 192.* Ich gestehe, daß ich weder der Meynung des Hrn. D. Quistorp bin, noch es mit einigen anderen Auslegern halte. Der σκόλοψ des Apostels ist ein Mensch; denn er heist ein Gesandter des Satans; er schlug den Apostel; dieser bat Gott, daß jener von ihm weichen möchte. Es war ein Feind des Apostels, der ihm alles Herzeleid anthat; dergleichen Menschen σκόλοπες genennet werden 4 B. Mos. 33, 55. Hesek. 28, 24. Vergl. ARTEMIDORI *oneirocrit. III, 33.* Es war ein einziger Mensch, sein ärgster Feind, das Haupt der übrigen. Darum wird er ein Gesandter des Satans genennet, und heist Kap. 11, 3. 4. mit Nachdruck ὁ ἐρχόμενος, der Antichrist. Vergl. 1 Joh. 2, 18. 4, 3. Er war endlich ein Jude Kap. 11, 22. und Anverwandter des Apostels. Darum heist er σκόλοψ τῇ σαρκί. Nämlich σάρξ bedeutet die menschliche Blutfreundschaft, wie Röm. 1, 3. 4. 1, 9. 5. Eph. 2, 15. Der Dativus zeiget, wie mehrmals, die Art und Beschaffenheit an, und ist so viel als σαρκικός, wie 1 Cor. 7, 28. Wie satanisch ein böser und feindlich gesinnter Verwandter oder Schwager jemanden zu plagen vermögend sey, kann manchem die Erfahrung lehren. Paulus bittet mit dem größesten Rechte um Befreyung von einem solchen.

3. Num actiones liberae ab electione haud proficiscentes dentur, hisque desponsatio sponsaliorumque consummatio accensenda. 1742. Womit er wohlbedachtem Herrn Gerken zu seinem Eheverbindniß Glück gewünschet hat.

4. Disp. metaphysica de actu voluntatis diuinae eiusque necessitate, libertati Dei haud inimica. resp. FRIEDER. BALTH. WINKLER. 1743.

5. Diss. epist. de Atheismo BENEDICTI DE SPINOZA. 1743. Ein Gratulationsschreiben an seinen Herrn Bruder, Joh. Jac. Quistorp, zur philosophischen Profession zu Kiel.

6. De summo in Deitate gradu 1744. Ist eine Einladungsschrift zu seinen philosophischen Vorlesungen.

7. Dissertatio exegetico- dogmatica eaque inauguralis de Iudaeis corde compunctis. *Act. II, 37.* Rostock 1749. funfzehntehalb Bogen. Man kann davon in den **vollst. Nachr. v. d. Innhalt der akad. Schr. 1750. 1 St. 73 S. u. f.** einen ausführlichen Auszug finden. Den Anfang machet eine richtige Abtheilung und Zergliederung des Kapitels, worinn die vorgenommene Stelle vorkommt. Hierauf werden die durch das Wunder der sichtbaren Ausgießung des heiligen Geistes im Innersten der Seele gerührte Juden in Betrachtung gezogen. Diese siehet man als einen in der Eil zusammengelaufenen Haufen an, und untersuchet, in wiefern das ungewöhnliche und übernatürliche Brausen des Windes, oder das bloße Gerücht,

rücht, welches sich davon in Eil durch die ganze Stadt verbreitet hatte, eine Ursach ihrer Versammlung gewesen seyn könne. Eben diese Juden betrachtet der Herr Doctor zuerst in Ansehung ihrer Religion, nach welcher er sie für Proselyten, und zwar nicht für proselytos portae, sondern iustitiae hält. Zweytens betrachtet er sie nach ihrem Vaterlande, und hält sie für solche, die aus den dreyen Theilen der damals bekannten Welt gebürtig gewesen. In der Redart ἀπὸ πάντος ἔθνες, τῶν schaltet er mit anderen grammatischen Auslegern χώρων ein. *) In Betracht des Wohnsitzes hält er nur etliche, in Betracht des damaligen Aufenthaltes aber, alle mit einander für Jerusalemiten; **) und prüfet etwas genauer, woher damals so viele fremde Juden nach Jerusalem gekommen seyn? In Betracht ihres Gemüths und ihrer guten Gesinnungen heißen sie εὐλαβεῖς, welches Wort nicht nur von der innerlichen Frömmigkeit, sondern auch von dem äußerlichen Gottesdienste 3 B. Mos. 15, 31. vor-

*) Ich halte eine solche ellipsin hier für ganz unschicklich. Das vorhergehende ἔθνος ist ein collectiuum. Der Artikel in plur. num. beziehet sich auf dasselbe zurück; wie gar oft geschiehet, als 2 Petr. 3, 1. 1 Tim. 2, 15. S. GLASSII Grammat. sacr. *L. III. c. 3. can. 53.* VRIEMOET adnot. ad dicta class. V. T. *Tom. II. p. 44.* HOGEVEEN ad VIGER. de idiotism. lingu. Graecae *p. 156.*

**) In diesem allgemeinen Sinn gebrauchet auch ISOCRATES das Wort κατοικεῖν mehrmals, als *p. 166. 184. 254. 592. 604.* edit. WOLFII und AGATHEMER geogr. *p. 52.* edit. TENNULII.

vorkommt. Bey der Redart τὸ πλῆθος συνεχύθη *) wird Lindhammers Erklärung angeführet. ἐξίσταντο wird mit Recht von der Gemüthsbewegung erkläret: solche, die wie vom Blitze gerühret und ganz außer sich gesetzet worden, daß sie voller Verwunderung gewesen, und selbst nicht gewußt, was sie dazu sagen, oder wessen sie sich diesfalls entschließen sollten. **)

Hierauf kommt der Herr Doctor auf die Spötter. ἕτεροι δὲ χλευάζοντες. ***) Er siehet sie in allen Stücken und Absichten als solche Bösewichter an, welche ohne Zweifel auf Antrieb des bösen Geistes

*) Zu näherer Erläuterung können folgende Stellen dienen aus dem OVIDIVS *metam.* III. 528. Turba ruunt, *mistaeque* viris matresque nurusque. v. 555. In comitum numero *mistae*, Sirenes. XII, 55. *mistaque* cum veris passim commenta vagantur millia rumorum, *confusaque* verba volutant. XIV. 255. *mistaeque* lupis ursaeque leaeque XV. 605. sed per *confusa* frementis verba tamen vulgi vox eminet vna. *Fast. V. 308. heroid. XVI. 150. de art. am I, 216.* Add. VIRG. Aeneid. IV. 666. *concussam* fama bacchatur per vrbem Vergl. mit Matth. 2, 3. allwo der berühmte Alberti nachzusehen ist. Ferner *Aeneid I. 298. XI. 313. Curt. III. 301.* LVCAN. I. *permistaque* viuis sepulta corpora IV. miles castris *permistus* vtrisque. Vergl. Kap. 21, 30. Nämlich es wird so wohl das Ineinanderlaufen und Zusammendrängen der Menschen, als auch ihre untereinander hie und da gehaltene Gespräche und Nachfragen zu erkennen gegeben, confusa plebs, confusa verba, confusa murmura.

**) Vergl. miscel. obseru. crit. vol. X. p. 355.

***) Vergl. des Herrn Prof. Münthe Obseru. philol. ad Act. II, 13.

Geistes, den heiligen Geist zu schmähen, die Göttlichkeit der Wunder zu zernichten, und den Unglauben und das Reich des Teufels zu erheben getrachtet haben. In dem folgenden wird erwiesen, daß die Predigt Petri, nicht wie Bellarmin und der Graf von Zinzendorf glauben, evangelisch, sondern gesetzlich, gewesen. Endlich wird das Wort κατανύσσω umständlich erörtert, und dahin erkläret, daß dadurch die empfindlichste innwendige Rührung und Beängstigung verstanden werde, welche aber von der Zerknirschung unterschieden sey, und mit dem Glauben nicht verbunden werden könne.

So weit gehet der exegetische Theil dieser theologischen Abhandlung. Im dogmatischen wird sonderlich die compunctio als ein actus gratiae Spiritus sancti, und wie diese unterschieden werde, in Betrachtung gezogen. Es wird ferner gezeiget, wie heut zu Tage gratia compungens mehrentheils von den ersten geistlichen Bewegungen in der Seele genommen werde; ingleichen, was compunctio actiua, und die ersten Bewegungen nach dem Begriff unserer alten Gottesgelehrten seyn. Endlich wird auch die Frage erörtert, ob die Hemmung und Abwehrung des natürlichen Unvermögens und der natürlichen Widerspenstigkeit der Streit des Geistes und des Fleisches, u. d. g. zu den ersten guten Bewegungen mit gehören. Die übrigen Umstände und Eigenschaften der Compunction werden gleichfalls in ihr gehöriges Licht gesetzet. S. hamb. Ber. v. gel. Sachen 1749. 98 St. und freye Urth. u. Nachr. 1750. 15 St.

8. Dis-

8. Disputatio theol. exeg. de notione filiorum et filiorum Dei biblica. resp. *Ern. Frid. Lange.* Rostock 1751 Dritth. B. Anfänglich wird wider den sel. Paul Anton erinnert, daß die Lehre von der geistlichen Kindschaft in den theologischen Lehrbüchern nicht fehle. Alsdenn einige allgemeine Anmerkungen über den Gebrauch der Worte in der heiligen Schrift, und deren rechte Auslegung gemacht; und endlich von den Bedeutungen des Wortes Sohn gehandelt. S. vollst. Nachr. 1752. S. 918. u. f.

9. Exegesis theologica notionis biblicæ filiorum Dei, resp. FRANC. ERN. LANGE 1752 zehn B. Ist die Fortsetzung der vorhergehenden Disputation. Die Bibel liefert uns drey Classen von Kindern Gottes, Christum, die Engel, und die Menschen. In Ansehung Christi wird dessen ewige Zeugung und Sohnschaft hier gründlich dargethan, und die dahin gehörige Sprüche erkläret, und wider allerley Verdrehungen gerettet. Von den Engeln werden die Stellen. Hiob 1. 6. und 38. 7. ausgelegt, *) und mit Matth. 18. 10. und anderen Stellen

*) Der Herr Doctor Quistorp giebt mir Beyfall mit Anführung meiner Widerlegung des Herrn Prof. Wernsdorf in einer allhier gehaltenen Disputation. Ich kann nicht umhin, bey dieser Gelegenheit die besondere Meinung mitzutheilen, welche mir der sel Herr Prof. Eskuche darüber in einem Briefe 1749 eröffnete. Er schrieb בן hat seinen Ursprung von בנה, aedificavit. Ich wollte mich auch wohl erkühnen, das Wort durch creavit oder fecit, wie עשה, zu erklären, und auf solche Weise könnte das Wort בני in sensu lite-

len verglichen. Die Engel heißen Kinder Gottes, wegen ihrer ersten Schöpfung und Bestätigung im Guten. Die Menschen heißen Kinder Gottes, Adam, die Israeliten, von welchen auf das ganze menschliche Geschlecht kann geschlossen werden, die weltlichen Richter und Obrigkeiten. Ps. 82. 6. von welchem allen gründliche Ursachen solcher Benennung angeführt werden.

10. Diss. exeg. theol. de diuina adoptione.

11. Diss. exeg. theol. de adoptione ecclesiastica veteris testamenti 1755. In diesen beyden Disputationen wird abermals die vorige Materie fortgesetzet, und der Begriff von der Kindschaft der Glaubigen, und die Kirchenadoption des alten Testamentes erkläret. Der Herr Doctor stimmet denen bey, welche den Anfang des alten Testaments in die Zeit der Gesetzgebung setzen. Von der Kirchenadoption der Israeliten redet Paulus Rom. 9, 3. Dieselbe wird concretiue oft unter der Benennung der

literali aufgefasset worden (denn, wenn בן Filium bedeutet, so ist es Sensus metaphoricus) und demnach so viel bedeuten als Creaturen. So wäre denn der Sinn der Worte Jobs, meinem Einfall nach: und jauchzeten, frohlocketen alle Geschöpfe Gottes, die vor dir geschaffen waren. Daß aber die metaphora des Jauchzens u. s. w. selbst von leblosen Geschöpfen in heil. Schrift gebrauchet werde, ist eine bekannte Sache. Und warum wollten wir die Morgensterne nicht in sensu litterali auffassen. Wer hat denn die Engel zu Sternen gemacht? Schickte es sich nicht besser in der Ordnung des buchstäblichen Sinnes fortzufahren? wie der Schöpfer thut. F. S.

der Kinder Gottes ausgedrücket. Die Erwählung der Israeliten und ihre Kirchenadoption sind nicht unterschieden. Verschiedene Stellen, so davon handeln, und insbesonder die oben angezeigte, werden hier in ein schönes Licht gestellet. Ein mehreres findet man in den vollst. Nachr. S. 796 u. f. 1755.

12. Disputatio theologica, an et quoad peccatum originis rationi pateat? resp. *Carl. Leop. Stösiger*. 1756. 7 B. Gleich Anfangs rühmet der Herr D. Quistorp die Bemühungen der lutherischen Kirche, die Lehre von der Erbsünde nach der heiligen Schrift richtig zu erhalten, und daß sie auch beständig gelehret habe. 1. daß die Erbsünde, wie sie in der heil. Schrift offenbaret ist, oder von den Gottesgelehrten vorgetragen wird, nicht aus der Vernunft, sondern aus der H. S. müsse beurtheilet werden. 2. daß die Vernunft die Tiefe und das Gewicht der Erbsünde nicht verstehe, sondern daß diese allein aus der H. S. zu lernen seyen. Hierauf werden verschiedner Gottesgelehrten besondere Meinungen angeführet; Weiter überhaupt die Fragen bestimmet und erörtert, ob die Erbsünde den Heiden bekannt gewesen? und ob die Erbsünde der Vernunft offenbar sey? und darauf folgende vier nähere Fragen untersuchet. 1. haben die Heiden erkannt? und erkennet die sich gelassene Vernunft, die Erbsünde, oder die allen Menschen angebohrne Verderbniß überhaupt? Diese Frage wird verneinet, wenn die Erbsünde in dem ganzen Umfange, in welchem die H. S. solche vorstellet, genommen wird; aber bejahet, wenn sie de materiali und von einer Erkänntniß überhaupt

haupt verstanden wird. 2. Erkennet die Vernunft? und haben die Heiden den Ursprung der Erbsünde erkannt? oder: haben die Heiden den Fall der ersten Aeltern nach der Vernunft wahrgenommen? auf welche Frage mit Nein geantwortet wird, ob schon man eingestehet, daß sie einige dunkele verworrene Begriffe von dem Stande der Unschuld, von dem göttlichen Ebenbilde in dem Menschen, von einem gewissen Fall, welcher alle Menschen betroffen, und von der Unschuld Gottes an demselben gehabt haben. 3. Erkennet die Vernunft? und haben die Heiden nach der Vernunft die ἀνομίαν der Erbsünde erkannt? oder: haben sie erkannt, daß die Erblust Sünde sey. Welche Frage dahin beantwortet wird daß die Vernunft die verkehrte Erblust als ἀνομίαν bey weiten nicht so klar, als die H. Schrift lehre, und daß die Heiden selten oder niemals die ἀνομίαν der Erblust, nicht wegen Mangel der Vernunft an sich, sondern wegen ihrer Sorgloßheit und wirklichen Bosheit, verstanden haben. 4. Erkennet die Vernunft, und haben die Heiden nach der Vernunft die Tiefe der Erbsünde erkannt? Man antwortet: diese Tiefe derselben haben sie in ihren natürlichen und übernatürlichen Vorwürfen nie erkennen können. Die meisten haben sich eingebildet, man könne aus eigenen Kräften, ohne Gottes Hülfe und Verstand tugendhaft seyn. Sie suchten mehrentheils ihre Tugend in einer äußerlichen Zähmung grober Affecten, in einer politischen Tugend, in Enthaltung von groben Ausbrüchen und Mäßigung des Gemühts. Andere, als die Stoiker, giengen zwar, ihrer Lehre nach, auf das Innere, rühmete sich vieles, thaten wenig, und

wun-

wunderten sich über ihre vergebliche Mühe. Einen weitläuftigeren Auszug aus dieser Disputation geben die vollst. Nachr. 1756. S. 872. u. f.

Diese Schriften unsers Herrn Doct. Quistorp sind mit vielem Fleiße und Gründlichkeit ausgearbeitet, und zeugen nicht wenig von einer gelehrten Belesenheit. Mehrere sind uns zur Zeit von ihm nicht bekannt.

Den 19. May 1758.

F. S.

* *

Geschichte
des Herrn
Christoph Saxe,

der freyen Künste Magisters und der Weltweisheit Doctors, der Alterthümer und schönen Wissenschaften ordentlichen Professors auf der Utrechtschen Universität, und der lateinischen Gesellschaft zu Jena Ehrenmitgliedes zu Utrecht.

Da ich das Vergnügen habe, daß ich mich im Stande sehe, die Geschichte dieses Gelehrten zu beschreiben, so erinnere ich mich, daß ich bey nahe vor zwanzig Jahren einem guten Bekannten zu Liebe, eine Sammlung von gelehrten Sach-

sen oder Saxen (denn auf beyderley Weise wird dieser Name in Deutschland geschrieben) zu machen angefangen habe. Es war derselbe ein nicht ungeschickter Candidat der Theologie, Johann Christoph Sachse, von Berlin gebürtig, aber aus einem anhältischen Geschlechte abstammend, welcher 1739, unter dem Vorsitze des seligen Jablonsky, dessen Disputation de Iezabele, Thyatirenorum pseudoprophetissa vertheidiget hat, und 1746 als Informator am königlichen Waysenhause zu Potsdam gestorben ist. Ich darf glauben, daß es Liebhabern der gelehrten Geschichte nicht unangenehm seyn werde, wenn ich mich nun der Gelegenheit, so ich vor mich habe, da ich einen der gelehrtesten dieses Namens beschreibe, zu bedienen die Freyheit nehme, um ein kurzes Verzeichniß anderer gelehren Sachsen vorabgehen zu lassen.

1. Der alte SAXO Grammaticus, *) und 2. unser alte deutsche Dichter Hans Sachse **) sind einem jeden bekannt. Nicht weniger bekannt muß einem, der sich in der Reformationsgeschichte ein wenig umgesehen hat, 3. der Sächsische Kanzler, Ludewig Sachse, seyn. 4. Carl Sachse, 5. Daniel Sachse, Super-

*) Nebst vielen andern Schriften, verdienet das in der biblioth. raisonnée Tom. XXVI. P. 2. p. 254. von ihm befindliche nachgesehen zu werden.

**) Man findet sein Leben unter anderen kürzlich beschrieben in den hamb. Ber. v. gel. Sach. 1741. Vergl. auch noua acta Scholast. 2. B. 8. St. S. 615. u. f. und Herrn Will nürnberg. gelehrten Lexicon, 3 Th. 439 S.

Superintendent zu Köthen, *) und 6. Daniel Sachse, reformirter Prediger zu Altona, 7. Johann Sachse, Hofprediger zu Köthen, 8. Johann Sachse, von Fraustadt, 9. Johann Melchior Sachse, zu Strasburg, 10. Michael Sachse, **) 11. Paul Ludewig Sachse, 12. und 13. Phi-

*) Am umständlichsten findet man sein Leben beschrieben in der von Theod. Christ. Cautius auf ihn gehaltenen Leichenpredigt, und vor der neuesten Ausgabe seiner Geheimnißpredigten. Außer den Schriften, so man von ihm im Gelehrten-Lexico angezeiget findet, hat er auch herausgegeben: Nothwendiger und treuherziger Unterricht an die reformirten Gemeinen im Fürstenthum Anhalt, daß die Lehre des Concordienbuchs von der Allenthalbenheit des Leibes Christi und was derselben anhängig, keine alte, u. s. w. Köthen 1651. Ingleichen: der reformirten Kirchen Glaubensbekänntniß, nebst einer Zugabe wider den Kirchenstreit. Köthen 1666, und noch verschiedene Leich- und Taufpredigten über fürstliche Personen, als bey dem Leichbegängniß des Fürsten Joachim Ernst Christian den jüngern 1630. Christian des älteren 1630. Amalia Louisa 1635 Ludewig des älteren 1650, Sophie 1654 Wilhelm Ludewig 1665. Taufpredigt bey der Taufe Christian ꝛc. 1631. Glaubensgrund bey des Fürsten Wilhelm Ludewig ersten Abendmahls 1651. Hochzeitpredigt bey desselben Beylager 1663. Die Krone des Lebens bey dem Leichbegängniß Pet. Knautens.

**) Zu seinen Schriften gehören opus deliciarum biblicum, biblischer Lustgarten. Kaiserchronika. Geistliche Martensgans. Welches Buches der Herr Rect. Biedermann in seinem progr. de insolentia titulorum librariorum 1743. mit Recht erwähnet, welches aber, wie die vielen Ausgaben zeugen, sehr nach dem damaligen

lipp Jacob Sachse von Löwenheimb stehen im Gelehrten-Lexico. Ich füge diesen noch hinzu, 14. Christian Sachse, Prediger zu Köthen, dessen Leben Cautius in der ihm gehaltenen Leichenpredigt beschrieben, 15. Mag. David Sachse, Hofprediger zu Bernburg; von denen mir gleichwohl nur einige Predigten bekannt sind, und 16. Siegfried Sachse, von welchem 1596 zu Magdeburg ein Band Leichenpredigten gedruckt worden. 17. Eines Predigers Sachse zu Altona in der Grafschaft Mark, geschiehet löbliche Meldung in der Biblioth. Brem. class. IV. p. 683. 18. Herr Johann Jacob Sachse, lebet noch als Professor **) der Medicin zu Strasburg. Nicht weniger findet man im Gelehrten-Lexico die folgenden, 19. Ambrosius 20. Jacob, Prediger zu Husum. 21. Jacob von Eiderstadt, 22. Johann, 23. Peter Saxe; mit dem Zunamen ab Eydora. 24. Peter Saxe oder *Saxonius*, zu Altorf Professor der Mathematik, 25. Peter Saxe zu Arles, von dessen Pontificio Arelatensi des Herrn Vogt catal. libr. rar. nachgesehen zu werden verdienet. 26. IORDANVS SAXO, 27. Aloysius Saxus, 28. Angelus, 29. Christoph und 30. Thomas Saxus, Herr Will in seinem nürnbergischen Gelehrten-Lexico stellet auch noch auf, 31. Con-

ligen Geschmack gewesen seyn muß. Er ist erst Prediger zu Ohrdruf und hernach zu Wechmar gewesen: Ich meine auch wo eine Beschreibung seines Lebens gelesen zu haben.

**) S. die Vorrede zu des Herrn von Westphalen Tom. II. monum. ined. rer. Germ.

Conrad Sachs und 32. Christoph Melchior Sachs. Zu diesen kommen nun der berühmte Italiäner, 33. Joseph Anton Saxius, oder Sassi, *) und 34. unser nicht weniger berühmte Lehrer zu Utrecht, Herr Christoph Saxe, welchen beyden der Herr D. Heumann in seinem consp. reip. literariae p. 225 billigst einen Platz gegeben, und 35. Christoph Saxe, der Vater dieses letzteren.

Und von diesem wollen wir nun die Geschichte desselben anfangen. Er war ein Sohn des Steuereinnehmers und Erbrichters zu Lengefeld, Christian Sachse, hatte die Magisterwürde erhalten und verwaltete das Predigt- und Seelsorgeramt bey den Gemeinen zu Eppendorf und Klein-Hartmannsdorf. Er hatte sich in den Ehestand begeben mit Margaretha Christina, gebohrner Hornig, einer Tochter Herrn Ernst Hornig, auf Tanneberg, Streckewalde, Hilmersdorf und Schmiedeberg, Seiner Königl. Maj. in Preußen Hofjägers zu Halle. Und von dieser ward unser Herr Saxe, den dreyzehnzen Jenner 1714 zu Eppendorf auf die Welt gesetzet. Dieser sein Geburtsort ist ein zwischen Freyberg und

*) Seine Schriften findet man recensiret in den actis erud. 1730. 1734. u. f. J. Etwas von ihm hat Stolle in den Anmerkungen zu Herrn Heumann via ad hist. liter. p. 831. Der jüngere Burmann lobet ihn in seiner Leichenrede auf den berühmten d' Orville p. 26. Von Ludewig Sachse, dessen v. G. SIBER orat. de antiquis Doctoratus theologici p. 20. erwähnet, weiß ich nicht, ob er von den oben gemeldeten unterschieden sey: kenne auch denjenigen SACHSIVS weiter nicht, welcher Gammarologiam soll geschrieben haben.

Chemnitz im Meißenschen und Erzgebürgischen Kreise des Churfürstenthums Sachsen liegendes Dorf, und ist, nach aller Wahrscheinlichkeit, auch der Geburtsort des im sechszehenten Jahrhunderte berühmten Heinrich von Eppendorf gewesen, dessen Geschichte unser Gelehrter, wie wir unten sehen werden, beschrieben hat.

Sein Herr Vater besaß, außer einer gründlichen Erkänntniß der Gottesgelehrheit, auch eine besondere Geschicklichkeit in historischen und andern schönen Wissenschaften, welche er in seinen akademischen Jahren mit vielem Eifer getrieben hatte, auch hievon in einer wohl ausgearbeiteten Schrift, de nominibus quibusdam contumeliosis, quae Christianis olim imposita sunt a gentilibus, welche er zu Leipzig im Jahre 1690, unter dem Vorsitze des Herrn Johann Andr. Münnich, öffentlich vertheidiget, einen sattsamen Beweis gegeben hatte. Dieser nahm die Mühe selbst auf sich, seinem Sohne die ersten Anfangsgründe der griechischen und lateinischen Sprache beyzubringen. Und dieses mit so gutem Erfolge, daß er nicht lange hernach dieselben in der Schule zu Chemnitz, unter der Aufsicht und Anleitung der damaligen geschickten Lehrer, Müller und Gühling mit Frucht ferner fortsetzen konnte.

Nachdem er sich ungefehr anderthalb Jahre zu Chemnitz aufgehalten, wurde er mit einer Stelle eines churfürstlichen Alumnen in der Land- und Fürstenschule zu Meißen begnadiget. Worauf er denn im Jahre 1728 daselbst aufgenommen wurde, und, außer einer recht treulichen und aufrichtigen Unterwei-

weisung der Herren Martius, Sillig, Grabener und Rauderbach, viele Wohlthaten vornehmer Gönner und Freunde genoß. Nun hatte er es zwar daselbst in den freyen Künsten und Sprachen so weit gebracht, daß er nach Verlauf von vier Jahren, bey öfterer und vorzüglicher Uebertreffung seiner Mitschüler, die erste Stelle bekleidete, und also im Stande gewesen wäre, die akademischen Studien anzufangen. Allein, weil die Gesetze dieser Schule sechs Jahre zum dortigen Aufenthalte bestimmeten, auch die dasigen Lehrer, insonderheit Herr Martius und Grabener, die Zuneigung für ihn hatten, ihm in der Geschichte, den Alterthümer und der Redekunst besondere Vorlesungen zu ertheilen, so hielt er solche gesetzte Zeit mit Vergnügen aus. Nach derselben Endigung ward er bey seinem Abschiede mit einem sonst nicht gewöhnlichen Rescript der hohen Landesregierung und Oberconsistorii beehret, worinn dieselben ihre Zufriedenheit zu bezeigen, und ihm zu ferneren Belohnungen Hoffnung zu machen geruheten.

Er wandte sich demnach im Jahre 1735 nach Leipzig, woselbst er sich zwar anfänglich mit großem Fleiße auf die damals herrschende wolfische Philosophie legte. Allein, da er zugleich aus Liebe zu Bücherkänntniß sich mit vielen alten und neuern Weltweisen bekannt machte, so konnte es nicht fehlen, oder die Augen giengen ihm nicht nur offen, daß er dem großen Weltweisen mit vielen anderen nicht blindlings folgete, sondern im Gegentheil alle Vorurtheile des Ansehens und des Geistes der Partheyschaft bey Zeiten ablegte. Jedoch, weit gefehlt, daß

ihm deswegen die philosophischen Wissenschaften ekelhaft geworden seyn sollten. Nein! er hat ihren Einfluß in diejenigen, von welchen er hernach sein Hauptwerk gemacht, leicht wahrgenommen, und insbesondre gestehet er, daß die Uebung derselben ihn nachher im Lesen aller Schriftsteller aufmerksamer gemacht, und ermuntert habe, nichts vorbey zu lassen, wodurch die Begriffe deutlicher und genauer bestimmt werden können. Bald darauf nämlich wuchs seine Liebe zu den schönen Wissenschaften, zu den Sprachen und Alterthümer des alten Griechenlands und Roms, zur Kritik, zur Dicht- und Redekunst, zur Literatur. Diese Liebe ward in kurzen herrschend bey ihm, da sie vornehmlich durch den treuen Unterricht des ohnlängst verstorbenen Herrn Professors Christ, und den angenehmen Umgang mit dem gleichfalls schon in die Ewigkeit abgegangenen Herrn Hofrath Friedr. Otto Menke, auch den Gebrauch der schönen Büchersammlung des letzteren, mehr und mehr war angezündet worden.

Kaum hatte er sich einige Jahre zu Leipzig aufgehalten, als er schon andere zu unterweisen ermuntert, und ihm eine gar schöne Gelegenheit dazu angebothen wurde. Es fügte sich nämlich, daß zwey junge Herren Grafen von Bünau seiner Aufsicht anvertrauet wurden; da er denn nicht nur mit mehrerer Gemächlichkeit die vornehmste heutige fremde Sprachen erlernen, sondern auch seine Kräfte prüfen, und dasjenige, so er gelernet hatte, anderen wiederum lehren konnte. Weil ihm aber das akademische Leben vor allen anderen wohlgefiel, so suchte er sich dazu den Weg zu bahnen durch eine von ihm

selbst

selbst ausgearbeitete Probeschrift, welche er im Jahre 1737 unter dem Vorsitze des Herrn Prof. Christ vertheidigte, und welche den Titel führet: Vindiciae secundum libertatem pro MARONIS *Aeneide*, cui manum IOH. HARDVINVS, nuperus assertor, iniecerat. Diese Disputation wurde mit Beyfall aufgenommen, und es ist ihrer auch in der Vorrede zur Burmannischen Ausgabe des Virgilius Erwähnung geschehen. Er hatte zwar damals versprochen, gleiche vindicias pro HORATIO an das Licht zu stellen. Allein, weil er zu der Zeit eine neue Ausgabe des lyrischen Dichters nach der Baxterischen zu veranstallten bedacht war, in welcher er die Träume und Scheingründe des Jesuiten näher zu widerlegen sich vornahm, so ist solches damals nachgeblieben. Nachher aber zauderte der Verleger, und die Aufsicht und Beschäfftigungen, so er seinen Herren Untergebenen schuldig war, auch verschiedenes Hin- und Herreisen, ließen ihm wenig Zeit übrig, seinen Vorsatz zu erfüllen, und er ward also seiner gewünschten Absicht nicht gewähret. Da er aber nichts destoweniger sich einen guten Vorrath von Lesarten, theils aus den Handschriften des seligen Cortius, theils aus anderen, angeschaffet hatte, so überließ er solche hernachmals dem berühmten Herrn Hofrath und Professor Geßner, zu dessen 1752 in Octav erfolgten schönen Ausgabe besagten Dichters.

Unterdessen nahm er im Jahre 1738 den 20 Februar. die öffentliche Magisterwürde zu Leipzig an, und, da der freundschaftliche Umgang mit dem Herrn Hofrath Menken ihm öfters Gelegenheit gab, so wohl in den Leipziger gelehrten Zeitungen; als

vornehmlich in den nouis actis eruditorum, in den Jahren von 1739 bis 1747 von verschiedenen zur Geschichte, Kritik und Alterthümern gehörigen neuen Büchern Auszüge und Nachrichten zu verfertigen, so fand er hiedurch auch Stof zur Ausarbeitung zwo besonderer Schriften. Die erste war eine Vertheidigung der geßnerischen Ausgabe von den Scriptoribus rei rusticae, wider des Herrn Professors zu Padua, Julius Pontedera Beschuldigungen, welche unter der Aufschrift C. S. A. M. apologia pro celeberrimo Rusticorum Latinorum editore, in den nouis actis eruditorum 1743 May p. 274. zum Vorschein kam. Die andere betraf die Gewißheit der uralten römischen Geschichte, welche ein in Holland gebohrner Franzose in einem französischen Büchlein: Dissertation sur l' incertitude des cinq premiers siecles l'histoire Romaine, mit vieler Verwegenheit bestritten hatte. Weil ihm aber diese Art zu urtheilen, so gemein und reizend sie gewissen, ich weiß nicht ob ich sagen soll kleinen, oder großen, Geistern unserer Zeiten geworden ist, allzukühn vorkam, so unternahm er, zur Rettung der Ehre des Livius und Dionysius von Halicarnaß, diesem muthigen Franzosen seine Verdrehungen und falschen Schlüsse unter Augen zu stellen. Die Schrift führete den Titel: ἐπίκρισις φιλολογικὴ, seu stricturae in nuperum Franci cujusdam libellum de incerto historiae Romanorum antiquissimae, welche in vier verschiedenen Abtheilungen den miscellaneis Lipsiensibus nouis einverleibet worden; als nämlich Vol. I. Part. I. p. 40-79. Vol. II. P. III. p. 409-495. Vol. II. P. IV. p. 620-712. und Vol. III. P. II. p. 235-329.

329, außer den addendis, welche ebendaselbst Vol. III. P. IV. p. 743 zu lesen sind. In den nouis actis erud. findet man eine kurze Recension derselben. Nachher hat beregter Franzose eine neue Ausgabe seines Werkgens besorget, und sie mit einer lächerlichen Antwort begleiten lassen. Herr Saxe hatte zwar bereits alles zu Papier gebracht, was, um seines Gegners grobe Unwissenheit in der lateinischen und griechischen Sprache an den zu Tag legen, nöthig und zureichend war. Er hat sich aber doch bisher nicht entschließen können, sich mit jemanden in einen ferneren Streit einzulassen, welcher kein Latein verstehet, und die Gründe der Glaubwürdigkeit eines alten Geschichtschreibers nach den seichten und mageren Regeln einer gewähnten Vernunftlehre abwäget, und welchem es übrigens mehr witzigen französischen Spöttereyen, als mit ernsthaften Untersuchungen der Quellen des römischen Alterthums zu thun ist. Denn dies ist der Character solcher Leute: quod argumentis dissoluere non possunt, scurrilitate et risu dissoluunt. Jedoch, was geborgt wird, ist darum noch nicht geschenket. Vermuthlich wird dem Franzosen bey näherer Gelegenheit seine Blöße vorgeleget werden. Wahre Gelehrten müssen sich zuweilen, des Exempels halber, zu solcher Art von Schriftstellern herablassen, ihr Gewäsche, zumal, wenn sie es mit einem verführenden Reize zu schmücken wissen, nach Verdienste zu beantworten.

Um eben dieselbige Zeit, da unser Gelehrte mit oben erwähnten Schriften beschäftiget war, bediente sich ein junger Herr von Münchhausen zu Leipzig seiner Aufsicht und Unterweisung, welchen er wegen

seines schönen Geistes, Bescheidenheit und Liebe zu allen freyen Künsten und Wissenschaften überaus hoch schätzte. Aus einem Triebe dieser Hochachtung schrieb er diesem seinem gewesenen Untergebenen folgende Abhandlung zu, welche zur Aufschrift führete: de HENRICO EPPENDORFIO commentarius, cui aliquot epistolae, HENRICI, Ducis Saxonici, ERASMI, et EPPENDORPII ἀνεκδοτοὶ insunt. Accedit eiusdem EPPENDORPII perquam rara aduersus ERASMI versutiam defensio, iterum typis excusa. Lipsiae 1745. Quart. Wovon man nachsehen kann, die Leipz. gel. Zeitungen 1745. Jul. 510. S. Götting. gel. Zeitungen 1745. 503. S. Vollst. Nachr. v. akad. Schr. 1746. S. 370. u. f. und den neuen Büchersaal der schönen Wissenschaften, 1. B. 3. St. 243. S. Zu dieser Schrift veranlassete ihn so wohl die Liebe für sein Vaterland, indem Eppendorf an demselben Orte, wo er, gebohren gewesen, theils aber auch, weil durch Eppendorfs Geschichte manche Stücke der gelehrten Geschichte des sechszehnten Jahrhunderts erläutert werden konnten, sintemal derselben mit Hutten, Erasmus und anderen Gelehrten selbiger Zeit in genauer Bekanntschaft stund, und man Erasmi Gemüthsart etwas näher, als irgend anders, daraus kennen lernet. Vergl. des gelehrten Bürgermeisters zu Nimwegen, Herrn CORNELIS WALRAVEN VONCK Beschryving van het Begin, opkomst en Aanwas der Stadt Doesburg, in der Vorrede S. 45.

In eben demselben Jahre 1745. that unser Herr Saxe eine Reise durch einen großen Theil Deutschlandes, begab sich nach Frankfurt am Mayn, um die

kai-

kaiserliche Krönungsfeyer mit anzusehen, und reisete, nach deren Endigung, über Mayntz, Cölln und Cleve nach Holland, wo er mit den meisten Gelehrten dortiger Gegenden Bekanntschaft machte. Jedoch kehrte er im Jahre 1746 über Hannover, Göttingen, Braunschweig und Wolfenbüttel, wieder nach Leipzig, mit dem Vornehmen, nach abzulegender gewöhnlichen Streitschrift besondere Vorlesungen in den humanioribus und Alterthümern zu halten. Zu dieser Streitschrift hatte er die Erläuterung einiger alten Denkmäler bestimmet. Da er aber beynahe ein ganzes halbes Jahr mit einer gefährlichen hämorrhoidalen und catarrhalen Krankheit beschweret war, und die Aerzte alles Sitzen und Arbeiten verbothen, so gab er inzwischen eine Probe von Anmerkungen über verschiedene ungedruckte Aufschriften heraus, unter dem Titel: Lapidum vetustorum epigrammata, et periculum animaduersionum in aliquot classica marmorum συντάγματα. Lipsiae 1746. Quart. Dieser Anmerkungen ist nicht allein in den Leipz. gelehrt. Zeitung. 1747. S. 39. Götting. gel. Zeit. 1747. S. 7. und *actis erud.* 1749. Decemb. p. 703. sondern auch von verschiedenen Gelehrten mit verdienten Lobe gedacht worden, als von den berühmten Männern, *d'Orville* ad CHARITONEM APHRODIS. p. 748. Oudendorp ad SVETONIVM p. 32, 159. Hagenbuch in Diptycho Brixiano BOETII p. 64, 142. ingleichen in den miscel. obseru. nou. Tom. X-XII. p. 369. und in dessen epistola ad IO. ERN. IMMAN. WALCHIVM, welche in dieses Herrn Walchs vberiori explanatione persecutionis Christianorum Neronianae in Hispania befind-

befindlich ist *p.* 34, und neulich von dem Herrn Professor Cannegieter de mutata Romanorum nominum sub principibus ratione *p.* 169.

Hierauf fügete es im Jahre 1748 die göttliche Vorsehung, daß dem Herrn Saxe, wider alles Vermuthen, eine Hofmeisterstelle bey dem Herrn geheimen Rath und Staatssecretarius de Back im Haag angetragen wurde; wozu er sich zwar anfangs nicht wohl entschließen konnte, weil es ihm schwer fiel den leipziger Musensitz zu verlassen, und sein Vaterland, in welchen er bereits viele vornehme Gönner und Beförderer hatte, mit Holland zu verwechseln. Allein, da ihm solches selbst einige gute Freunde aus Holland, mit denen er zuvor einen vertraulichen Briefwechsel unterhalten hatte, stark anriethen, so erkannte er in dem öfters deswegen wiederholten Antrag den göttlichen Wink, und hielt sich verpflichtet demselben zu folgen, in der Hoffnung, daß er daselbst sein anderes Vaterland wiederfinden würde. Und diese Hoffnung hat ihm auch, unter dem göttlichen Segen, nicht fehl geschlagen. Denn er fand nicht allein an gemeldeten Herrn de Back einen ausnehmenden Kenner der schönen Wissenschaften, sondern auch einen edelmüthigen Mäcenaten; welchen Ruhm ihm alle diejenigen willig beylegen, welche die Ehre haben diesen würdigen Staatsminister zu kennen. Einige Beweise davon kann man finden in des Herrn Vock epistola ad virum illustrem, IANVM DE BACK, welche er HIERONYMI FALETI de bello Sicambrico libris IV. vorgesetzet hat, und aus des Herrn Cannegieters Zuschrift seines oberwähnten Buches.

Nach-

Nachdem er nun ohngefehr vier Jahre, theils zu Haag, theils zu Utrecht und Leiden mit dem grösseſten Vergnügen zurückgelegt, und sein Herr Untergebener das Amt eines Secretarii der Stadt Rotterdam angetreten hatte, so wurde ihm nicht lange zuvor im Monat August 1751 unter der Hand die ledig gewordene Profeßion der griechischen Sprache zu Gröningen angetragen, welchen Antrag er aber aus erheblichen Ursachen ablehnete. Kurz darauf wurden alle wohlgesinnete Mitbürger der vereinigten Niederlande durch das frühzeitige Absterben ihres verehrungs- und liebenswürdigen Erbstatthalters, des Prinzen von Oranien und Nassau hochfürstlichen Durchlauchtigkeit, in die äußerste Betrübniß gesetzet, und eben dadurch schien auch unserem Gelehrten eine große Stütze seines Glückes entrückt zu seyn. Doch, was er an diesem theuren Fürsten verloren, das ersetzte ihm die alles regierende Vorsehung in der Person seiner hinterlassenen Gemahlin, Ihro königlichen Hoheit, der Frau Gouvernantin. Als nun des folgenden Jahres 1752 der berühmte Carl Andreas Ducker, Professor emeritus der Geschichte, Beredsamkeit und der griechischen Sprache zu Utrecht, mit Tode abgegangen war, gefiel es Ihro königlichen Hoheit, den Herrn Saxe, den Herren Curatoren dieser Universität zum außerordentlichen Professor vorzuschlagen; worauf er den vierten December gemeldeten Jahres mit einhelligen Stimmen zum Professor extraordinarius antiquitatum et humaniorum literarum berufen wurde. Dies Amt trat er den ersten Febr. 1753 öffentlich an mit einer Rede pro antiquitatis scientia, welche bald darauf

auf die Presse verlassen hat. Er vertheidiget darinn die Känntniß der Alterthümer überhaupt, theils wider die Spötter und Verächter, theils wider die Kunstrichter, deren letzteren manche sich einbilden, daß das studium antiquarium weiter nichts, als ein angenehmer und gelehrter Müssiggang sey. S. Leipz. gel. Zeit. 1753. Jun. 435. S. und einen umständlichen Auszug in den *actis eruditor.* 1743 Octob. *p.* 609.

Im eben demselben Jahre den 24 Julius verheyrathete sich der Herr Professor mit der Jungfer Anna Juliana Novisadi, des utrechtschen provinzialen Münzmeisters, Herrn Johann Ernst Novisadi, ältesten Tochter, aus welcher Ehe er bereits vier Kinder erzeuget, davon noch zwey Söhne und ein Töchterlein am Leben sind.

Der jenaischen lateinischen Gesellschaft konnten seine Geschicklichkeit und Bemühungen in denenjenigen Wissenschaften, deren Erhaltung und Ausbreitung sie vornehmlich bezwecket, nicht unbekannt seyn. Sie hielt es vielmehr für eine denenselben zukommende Ehre, ihn zu ihrem Mitgliede zu erwählen. Sie that solches im Jahre 1754 und übersandte ihm das Diplom darüber.

Des folgenden Jahres 1755, stelleten ihm die Herren Curatoren der hohen Schule, auf welcher er lehrete, den neunten Jun. zum ordentlichen Professor derjenigen Theile der Gelehrsamkeit an, in welchen er es bisher außerordentlich gewesen war. Er konnte aber dieses Amt, wegen bald darauf einfallender

lender großen Ferien, erst den achtzehnten September darauf feyerlich antreten. Dies geschahe mit einer Rede de artium Graecarum Romanarumque judicio hodie regundo. Sie ward, wie die vorige, bald darauf gedruckt, und beschlägt, außer einem Glückwunsche des Herrn Perrenot, 101 Seiten. Er bewähret darinn, daß der in unseren Zeiten herrschende Geschmack in den schönen Wissenschaften und freyen Künsten nach den Urbildern der alten Griechen und Römer verbessert werden müsse. S. Leipz. gel. Zeit. 1756. April 249. S. Von dem Beyfall, den sie gefunden, ist unter andern, die Uebersetzung derselben in die holländische Sprache ein guter Zeuge, welche unter folgendem Titel das Licht sahe: Redevoering van de noodsaaklyke Verbeteringe des hedendaags herrschenden Smaaks in de Kunsten naar dien des Grieken en Romegnen, door CHRISTOPH SAXE, vitgesprooken by het aanvaarden van het gewoon Hooghleeraar-amt in de oudheden en beschavende Wetenschappen to Vtrecht. 1755. Quart.

Die überhäuften Geschäfte des öffentlichen Lehramtes haben ihm bisher nicht zugelassen, viel an seine eigene Arbeiten und Bemühungen um die Schriften und Denkmäler der Alten zu denken. So viel Zeit er indessen von seinen Collegien und Lectionen hat abmüssigen können, hat er mit Vergnügen darauf verwendet. Zu einigen Beweise davon kann folgendes Werk dienen: Diptychon MAGNI, consulis, nunc primum luce publica donatum, animaduersionibusque illustratum. Hagae comitum 1757. Fol. 14. B. nebst einem Kupferstiche, worauf das

Diptychon, welches er selbst besitzet, vorgestellet wird, S. Leipz. gel. Zeit. 1757. S. 769. und Götting. Anz. von gel. Sachen 1757. 124. St. Eine ganz umständliche Recension davon findet man in den zuverl. Nachr. 115 Th. S. 837. u. f. und in dem nouis actis erud. Lipſ. 1758. No. II. p. 49. Der nicht unbekannte Recensente in jenem, thut sich zwar, seiner Gewohnheit nach, über den Herrn Saxe etwas zu gute, muß aber doch gestehen, daß diese Schrift sich ganz wohl lesen lasse, und von neuen Entdeckungen nicht ganz entblößet sey. Der Herr Professor hat sein hiebey in Kupfer gestochenes, und auch in den nou. act. erud. nachgestochenes Diptychon aus der Verlassenschaft des Grafen von Wassemaer auf Opdam, im Jahre 1750 erstanden. Dies meldet er gleich Anfangs, hält sich darauf in einem Streite mit dem Herrn Bischof von Ermeland auf, zeiget, was Diptycha seyen, und was man vor einen Nutzen aus dieser Art alter Denkmäler ziehen könne, handelt von dreyzehn bisher bekommenden Diptychis, und beschreibet und erläutert S. 25. u. f. sein eigenes; welches aus drey Absätzen bestehet. Die Aufschrift nimmt den obersten und kleinsten ein, und lautet: Fl. Anaſtaſius Paulus Probus Moſchianus Probus Magnus, von welchen vielen Namen der letzte der Haupt- und eigene Name ist. Im mittelsten sitzet der Consul in seinem Schmucke auf einem erhabenen Sessel mit einem paar Stufen unter einem lychno penſili. Sein Haar ist künstlich gekämmt und in Locken gelegt. Er hat das sogenante lorum und eine togam pictam um. In der rechten Hand hält er eine Rolle, oder etwas run-

des, welches Herr Saxe für die mappam consularem ansieht. In der linken Hand trägt er einen Stab, auf welchem oben ein Adler steht. Neben seinen Armen auf den äussersten Spitzen seiner Armlehnen stehen ein paar Mägdlein, welche, wie es scheinet, Körbe mit Gelde und anderen Geschenken auf dem Haupte tragen, und solche mit den Händen halten. Gleich hinter diesen beyden Figuren, zu beyden Seiten des Consuls und seines Stuhls, stehen zwo größere Weibsbildes, welche allem Ansehen nach, das eine Rom, das andere Constantinopel, vorstellen mögen. Die eine dieser Frauen hat in der einen Hand einen Apfel oder runden Ball, daraus der Reichsapfel entstanden, und ein Zeichen der angemaßeten Herrschaft der Römer über den ganzen Erdboden ist; in der anderen aber einen Speer. Die andere Frau hat die Hand auf dem obersten Rande eines zu ihren Füssen stehenden Schildes ruhen. Die Knie dieser beyden Frauen bedecket auf jeder Seite ein viereckigtes Feld, darinn eine Person stehet, die mit beyden Händen etwas, das wie ein Tuch oder Serviette aussieht bey den Zipfeln in die Höhe hält. Das unterste Fach nimmt die Vorstellung zweyer Kerle eine, welche aus ungeheuren großen Schläuchen Geld in geflochtene Körbe ausschütten.

In demselbigen Jahre brachte unter seinem Vorsitze Herr Gerhard von Lan den funfzehnten Junius folgende Schrift auf das Katheder: Obseruationes antiquario philologicae ad vetus chirographum thesauri Muratoriani, mancipationis Formulam continens. Quart 7 Bogen. Hier ist die Aufschrift so wie der Herr Verfasser die abgekürzten Worte

darinn ergänzet. *Diis Manibus* Marci Herennii Proti. *Vixit annos viginti duo*, menses *duo*, *dies quinque*. *Fuerunt parentes*, Marcus Herennius Agricola et Herennia Lacena *Filio*. Chirographum: *Ollaria numero quatuor*, *cineraria numero quinquaginta tria intrantibus parte laeua*, *quae sunt in monumento* Titi Flaui Artemidori, *quod est via Salaria*, *in agro* Volusi Basilidis, *centibus ab vrbe parte sinistra*, *donationis causa mancipio accepit* Marcus Herennius Agricola *de* Tito Flauio Artemidoro *Sestertio numo vno*, *libripende* Marco Herennio Iusto: *Antestatus est* Tiberium Iulium Erotem: *inque vacuam possessionem earum ollarum et cinerariorum* Titus Flauius Artemidorus Herennio Agricolae *ire*, *aut mittere*, *ossaque inferre permisit*, *sacrumque*, *quotiens facere velit* Herennius Agricola *heredesue eius permisit*, *clauisue eius monumenti potestatem facturum se dixit*, *dolumque malum huic rei abesse*, *absuturumque*: *se haec recte dari*, *fieri praestarique stipulatus est* Marcus Herennius Agricola, *spepondit* Titus Flauius Artemidorus. *Actum octauo decimo kalendas Ianuarias*, Caio Calpurnio Flacco, Lucio Trebio Germano, consulibus.

Die wahre Abbildung dieses Marmors ist dabey in Kupfer gestochen, und wird von Anfang bis zu Ende Stück vor Stück erläutert. Gelegentlich empfangen auch verschiedene Stellen aus Gruters, Reinesii, Fabretti, Gudens und Muratori Aufschriften Ausbesserung und Licht. So wird z. E. S. 5. 6. von den Dis manibus, und inferis gehandelt, und der Herr Verfasser bringe aus GORI inscript. Florent. *Tom. II.. p. 28. n. 19.* un

und *Muratori* 801. 6. folgenden Anfang einer Marmorschrift bey:

D. M.
AQ. CALP. RVSTICVS

welche er also ausfüllet: Dis Mânibus Auernis Quintus Calpurnius. Hiezu sehen wir, mit dessen Erlaubniß zu sagen, keine Ursache. Warum soll AQ. hier nicht ein siglum des Namens Aquilius, oder Aquila seyn? Werden denn diese Namen nirgends durch dies siglum ausgedrücket? Oder ist Aquila oder Aquilius nie ein Vorname gewesen? Allein unter den libertis findet man viele Geschlechtsnamen als Vornamen. Und auch hier kann es wohl, mit Auslassung des Vornamens der Geschlechtsname seyn, und Rusticus ein bloßer Beyname. S. 13. u. f. wird das Wort Chirographum wohl erkläret, u. S. 16. u. f. von den ollariis und cinerariis gar fein gehandelt. Wie auch S. 22. von dem Worte monumentum und anderen dahin gehörigen; da S. 25. die Redarten monumenta virgines, und nondum functa verglichen werden mit Luc. 23. 53. und Joh. 19. 41. μνημεῖα καινὰ ἐν οἷς ὀυδέπω ὀυδεὶς ἔθετο. (Ulpian Dig. L. XI. tit. 7 nennet es auch monumentum *purum*, und eine Smyrnische Aufschrift τόπον ψειλὸν, d. i. nach des Hesychius Erklärung γυμνόν. Ein solcher Ort wird τόπῳ κοινῷ entgegen gestellet, und ist vielleicht Judä τόπος ἴδιος Ap. Gesch. 1. 25.) S. 31. u. f. findet man die Erklärung der Worte: DONATIONIS CAVSA MANCIPIO ACCEPIT, i. e. interuentu mancipationis dono accepit.

accepit. S. 50. wird nicht übel gemuthmaßet, daß die Bürgermeister C. Calpurnius Flaccus und Trebius Germanus in die Zeiten des Seuerus und Caracalla gehören. S. auch Leipz. gel. Zeit. 1757. Octob. S. 721. und noua acta erud. 1758. p. 223.

Wenn Gott ihm übrigens Zeit, Leben und Gesundheit schenket, so hat man noch mehrere Ausarbeitungen in dieser Art von Wissenschaften von ihn zu hoffen. Wir wünschen es.

Den 17 May 1758.

F. S.

* *

Geschichte
des Herrn
Nicolaus Wilhelm Schröder,
der Weltweisheit Magisters, und der morgenländischen Sprachen und Alterthümer ordentlichen Professors zu Gröningen.

Mit doppeltem Rechte kommt diesem Gelehrten eine Stelle in unseren Geschichten zu. Er hat sich unter den frühzeitigen Gelehrten auf eine ausnehmende Weise hervorgethan, und anitzo ist er einer der berühmtesten Lehrer der morgenländischen Sprachwissenschaften. Wir glauben daher,

daher, daß es unsere Leser um desto weniger tadeln werden, daß wir ihnen seine Geschichte vorlegen, obwohl solche bereits in der neubauerischen Nachricht von izt lebenden evangelisch-reformirten und lutherischen Theologen, 1 Th. S. 343. u. 2 Th. S. 867. u. f. schon zum Theil zu lesen ist. Seit dem sind zwölf bis dreyzehn Jahre verlaufen, von welchen verschiedenes hinzuzusetzen ist.

Der Vater unseres Herrn Professors ist der vor weniger Zeit in die Ewigkeit gegangene große Sprachgelehrte zu Marpurg, Johann Joachim Schröder, gewesen, dessen Geschichte Herr Neubauer umständlich beschrieben hat 1 Th. S. 336. u. f. Die Mutter eine gebohrne Bertholdin, des ehemaligen Licentiaten der heiligen Schrift und Metropolitans zu Ziegenhayn, Sal. Bertholds, Tochter. Er hat den zwey und zwanzigsten August 1721. zu Marpurg das Licht der Welt erblicket. Sein Herr Vater wendete von Kindesbeinen an die möglichste Sorgfalt auf seine Erziehung, und unterrichtete ihn selbst auf das fleißigste in den Sprachen und Anfangsgründen der Wissenschaften. Seinerseits war er von Gott mit ausnehmenden Fähigkeiten begabt, und zeigete einen ungemeinen Trieb, Lust und Eifer in Erlernung alles dessen, so ihm aufgegeben ward. Dadurch geschahe es, daß er schon 1730. in seinem neunten Jahre würdig erfunden ward in das Studentenbuch eingeschrieben zu werden. Von der Zeit an legte er sich nun ferner mit ununterbrochenem Fleiß auf die morgenländischen Sprachen, wie auch, un-

ter Anführung seines Herrn Vaters, auch die Kirchengeschichte und jüdischen Alterthümer; nicht weniger unter dem Herrn Professor, **Johann Phil. Hartmann**, auf die lateinische Beredsamkeit, politische Geschichte und römische Alterthümer. In der Mathesis und über alle Theile der Weltweisheit hörete er den hochberühmten Freyherrn von **Wolf**, und in der Gottesgelahrtheit hatte er die vortrefflichen Männer, **Joh. Christian Kirchmeier, Johann Sigismund Kirchmeier** und **Franz Ulrich Rieß** zu seinen Lehrern.

Bis 1739. blieb er beständig in dem Hause seiner Aeltern und trieb diese Wissenschaften. In diesem Jahre aber that er eine gelehrte Reise nach Sachsen, besahe verschiedene dortige Universitäten, machte mit den Gelehrten, wo er hinkam, Bekanntschaft, und hielt sich insbesonder eine Zeitlang zu Leipzig auf, um daselbst die Ausgabe seiner Uebersetzung der vier ersten Kapitel des ersten Buches Mosis aus dem Türkischen zu Stande zu bringen. Auf dieser Reise sammlete er auch einen nicht geringen Vorrath orientalischer Handschriften, welche er in den Bibliotheken hin und wieder vorfand, und deren Titel und Innhalt er sich genau aufzeichnete, in der Absicht, sich derselben zu einer dereinst herauszugebenden bibliotheca orientali manuscripta zu bedienen.

Nach seiner Wiederkunft in seine Vaterstadt blieb er noch eine Zeitlang in der Stille bey seinen Studien. Doch die Zeit war da, auch öffentlich hervorzutreten, und seine erworbene Gelehrsamkeit anderen

anderen durch guten Unterricht mitzutheilen. Er entschloß sich zu dem Ende, die höchste Ehre in der philosophischen Facultät anzunehmen. Dies geschahe im May 1743. Den dritten dieses Monats vertheidigte er seine disp. philos. inaug. de libertate Dei, und den achten hielt er eine öffentliche Rede de libertatis diuinae ad alia eius attributa relatione. Zu dieser Feyerlichkeit lud gemeldeter Herr Professor Hartmann mit einem öffentlichen Anschlage ein, worinn er des Herrn Magisters bisherige Lebensumstände und gelehrte Bemühungen rühmlich erzählete. Gleich darauf eröffnete er mit einer Einladungsschrift de antiqua linguae Arabicae origine seine Vorlesungen, über die griechische, hebräische und andere morgenländische Sprachen und über die Kirchengeschichte. Er hielt solche mit so gutem Erfolge, daß ihm bald hernach von dem gnädigsten Landgrafen eine außerordentliche Profeßion der morgenländischen Sprachen ertheilet ward. Um diese Zeit unternahm er eine Reise nach Holland, und hielt sich insbesonder zu Leiden auf, um sich den persönlichen Umgang des großen Sprachgelehrten, Albert Schultens, zu Nutze zu machen, und mit dessen anpreisenden Vorrede sein gelehrtes Werk von der **Kleidung der hebräischen Weiber** aus der Presse zu helfen; welches auch zu seinen großen Ruhm geschahe.

Nachdem er wieder zu Hause angekommen, gab er sich wieder an seine vorgemeldeten Collegia, und disputirte verschiedene male als Präses. Dies währete bis in das Jahr 1748. zu dessen Anfange er von den hochmögenden Herren Curatoren der

Universität zu Gröningen zum ordentlichen Professor der morgenländischen und der griechischen Sprachen erwählet und berufen ward. Er folgete diesem Ruf, und hielt den vierzehnten Junius seine feyerliche Antrittsrede, de fundamentis, quibus solida linguae Hebraeae cognitio superstruenda, welche bald darauf gedruckt ward. Der von dem damaligen Rector Magnificus, dem seligen Professor der Rechte, Jacob Eck ausgefertigte akademische Anschlag, womit zu Anhörung derselben eingeladen wurde, theilete wiederum den Lebenslauf desselben bis dahin mit. Im Jahre 1751. den dritten Sept. übertrug ihm der selige Professor der Gottesgelahrtheit, Cornelius von Velsa, die akademischen Scepter, und er übergab sie hinwiederum den vierten September des folgenden Jahres dem hochberühmten Herrn Doctor Gerdes, nach gehaltener Rede de confusione linguarum Babelica, welche gleichfalls das Licht sahe. Eine um diese Zeit mit seiner Profession vorgegangene Veränderung müssen wir nicht vergessen. Da nämlich der Herr von Lennep zum Professor der griechischen und lateinischen Sprache war angestellet worden, so wurde dieser Gelehrter die erstere zu lehren entlediget, und ihm dahingegen das Lehramt der jüdischen Alterthümer aufgetragen.

Herr Schröder lehret zu Gröningen mit vielem Beyfall und Ruhm, und dienet der Universität ohnstreitig zur Zierde. Außer verschiedenen Disputationen, welche unter seinem Vorsitze gehalten worden, hat er auch, wie einige andere Herren

Professores, von Zeit zu Zeit über verschiedene gedruckte philologische Sätze disputiren lassen. Uebrigens lebet er, ohne vielen Umgang, sehr stille für sich. Vor etwan zweyen Jahren hat er sich mit der Jungfer Schultens, einer Tochter des belobten Alb. Schultens, in den Ehestand begeben.

Wir müssen nun die Schriften des Herrn Professors, unserer Gewohnheit zufolge, nach der Ordnung anzeigen. Sie sind folgende.

1. Quatuor prima capita Geneseos Turcice et Latine. Leipzig 1739. Quart. Diese Uebersetzung hat Herr Schröder mit gelehrten Anmerkungen begleitet, welche von seiner Erkånntniß der arabischen und persischen Sprache schöne Zeugnisse ablegen. Die Zuschrift ist an die damaligen grossen Sprachverständigen, Schultens zu Leiden, und Clodius zu Leipzig, gerichtet. In den *actis erud. 1739. p. 424.* findet man eine Nachricht von dieser Arbeit.

2. Diss. inaug. philosophica *de libertate Dei*, praeside *Io. Conr. Spangenberg.* Marpurg 1743. Quart 7 B. Der selige Neubauer meldet, daß er derselben in einer Anmerkung zu Rambachs dogmatischen Theologie 1 Th. S. 342. mit Ruhm gedacht habe. Und in der That, sie verdienet wegen ihrer gründlichen Ausführung, unter den besten Schriften über eine so wichtige Materie angemerket zu werden.

3. Programma academicum *de antiqua linguae Arabicae origine, et hinc fluente intima eius cum*

cum Ebraea consanguinitate. Quo generosos, nobilissimos et doctissimos Dnn. commilitones Φιλογλώττȣς ad audiendas lectiones in linguas orientales, ea, qua par est, humanitate, inuitat. Marpurg 1743. Quart, ein B.

4. Commentarius philologico- criticus *de vestitu mulierum Hebraearum ad Ies. III, 16 - 24.* Quo vocabulorum abstrusissimorum tenebras ad facem dialectorum discutere conatus est auctor. Praemissa est praefatio celeberrimi viri, ALBERTI SCHVLTENS, (tit) Leiden 1745. (oder vielmehr 1744. Denn im Boeksaal Novemb. dieses Jahres S. 383. wird dies Werk schon angezeiget) Quart. Zwey Alph. sieben B.

Dies ist ein ausnehmend gelehrtes Werk. So dunkel und unverständlich bis dahin der Jes. 3, 16. u. f. beschriebene Aufzug der Töchter Zion gewesen, so klar und lebendig hat ihn Herr Schröder seinen Lesern vor Augen geleget. Und dies nicht allein, sondern er hat auch überall die Gelegenheit in Acht genommen, einer nicht geringen Anzahl hebräischer, wie auch griechischer Wörter und Redensarten, und mithin Stellen der heiligen Schrift ein erfreuliches Licht anzuzünden. Die acta eruditorum, die Republyk der Geleerden, und viele andere gelehrte Monatschriften und Zeitungen haben Recensionen davon gegeben, und sind, wie billig, in dem Lobe desselben nicht karg gewesen. Die neueren Sprachgelehrten führen es in ihren Schriften häufig und öfters an. Ich kann mich aber nicht entbrechen, dem seligen Neubauer nachzufolgen,

folgen, und einige Perioden aus der Vorrede des großen Schultens hier gleichfalls auszuzeichnen. Dieser gewiß berechtigte Richter schreibet unter anderen von unserem damals jungen Gelehrten und dessen Buche, es sey ihm vorgekommen, sidus aliquod oriri, quod breui temporis spatio culmen teneret literaturae orientalis, atque iucundum diffunderet splendorem. Laetum, so fähret er fort, augurium cum maxime completur, quin cumulatur, per elucubratissimam hancce commentationem. Materiam ea illustrat, in plenumque diem educit, qua nihil in Hebraica, vel lingua, vel re et suppellectili antiquaria, obscurius abstrusiusque. Anno praeterito, pro familiari nostro commercio, significauerat mihi vir amicissimus, se arduum huncce laborem suscepisse, interque in Belgium parare, vt, quod iam praelo ferme paratum, inter nos typis excuderetur. Ibi ego, fatebor enim, subuereri, ne supra vires, supra aetatem, quantumuis aquilino eum vigore et volatu scirem pollere, nisus suos intendisset. Inanem metum inspectio operis discussit; meque simul singulari voluptate permulsit. Legi, stupui, plausi. Deprehendi pleno rapidoque gradu, in primo flore aetatis, eo iam enisum virum iuuenem in arte et literatura nostra, praesertim in profundiore linguae *Arabicae* cognitione, quo vix principes in hisce viri ascendere valuerunt. Deprehendi quoque, eruditioni copiosae ac florenti, in materiis hisce excutiendis, elibrandis, atque subtili examine trutinandis, superfuisse felix acumen, quod solidum iudicium vbique temperaret, atque incom-

comparabilis modestia ornaret, maioremque in modum commendaret. Das übrige, so Herr Neubauer bey dieser Gelegenheit hinzufüget, erachte ich unnöthig, ihm nachzuschreiben.

5. Dissertatio academica de prima cultus diuini publici institutione ad *Genes. IV, 26.* resp. pro gradu magisterii, IOH. IAC. SCHWEINSBERGER, Auct. Marpurg 1745. Quart. vier B. Die Erklärung, welche der Herr Verfasser giebet, ersiehet man aus dem Titel. Die Abhandlung hat zwey Abschnitte. Der erste gehet die Worte und Redarten ganz gelehrt durch, und bringet die Uebersetzung heraus. Tunc coeptum est inuocari nomen Iehoua. Der zweyte liefert eine kurze Beschreibung des öffentlichen Gottesdienstes in den ersten Zeiten. S. Vollst. Nachr. von akad. Schr. 1746. S. 48. u. f. Ich habe diese Disputation in meiner 1748. gehaltenen exerc. philol. exeg. de prima concionum sacrarum origine ad *Genes. IV, 26.* angeführet. S. 3. und bleibe noch bey meiner in derselben vorgetragenen Erklärung; von welcher ich sehe, daß Herr Joh. Gabriel Prieß nahe beygekommen sey, in seiner diss. philol. crit. de B. LVTHERI versione verborum *Genes. IV, 26.* Rostock 1752. Sonst haben auch, außer denen, so ich bereits angeführet, von dieser Stelle gehandelt. VENEMA diss. S. Tom. I. DRIESSEN medit. in Genesin. MELCHIORIS diss. de sacris gentilium lucis. VAN MARLE spicileg. obs. S. *p. 12.* KIESLING de ecclesia vet. campestri. 1750. I. P. SCHWARZ diss. de nominibus N. T. propriis, relig. Ebr. monumentis. Göttingen 1743. WOLLE hist. inuocationis

tionis Dei patris in nomine filii sui, und Herr Johann Gebhard Pfeil in seiner Vorrede zu Isaac Watts auserlesenen Reden von heilsamer Führung des Lebens; welcher mit mir gleicher Meynung ist.

6. Diss. acad. de tabernaculo Molochi et stella Dei Remphan ad *Act. VII, 43.* resp. *Franc. Christoph. Meisterlin.* Wanfrieda - Hass. Marpurg 1745. Quart. vier B. Der Moloch soll die Sonne seyn. Von seiner Hütte heist es, maius aliquod, portatile tamen, tabernaculum; ab idololatrica gente in honorem Molochi exstructum. Is enim gentilium frequens mos fuit, vt numinum suorum simulacra non tantum in templis reponerent, sed et tentoriis includerent, quae ab vno loco in alium, maxime in pompa et sollemni celebritate, vel humeris, vel plaustris deportarentur. Die Heyden hielten mit ihren Götzenbildern eine Art von Procession, wie die Papisten mit dem so genannten venerabile und manchen Heiligen. Durch den Remphan wird im zweyten Kapitel der Planet Saturnus verstanden. Es befremdet uns allerdings, daß wir hier des seligen D. Jablonski schöne Abhandlung von diesem Abgott nicht mit einem Worte angeführet gefunden. Vergl. neu gel. Europa 11 Th. S. 566. Im dritten Abschnitt wird untersucht, auf welche Zeiten der Dienst dieser Götzen zu bringen sey. Herr Schröder meynet, er gehöre in die Lebzeit des Propheten Amos. Vergl. Vollst. Nachr. von akad. Schr. 1746. S. 540. u. f.

7. Exerc. de Eutychianiſmo et variis eius ſectis. reſp. *Car. Franc. Lubbert. Haas.* Marpurg 1746. Quart, ſechſtehalb B. Herr Krafft giebet in ſeiner neuen theol. Bibl. 16 St. S. 532. 533. eine kurze Nachricht davon, welche er mit dieſen Worten beſchließet. Die Abhandlung ſoll der Grundriß zu einem größeren Werke ſeyn, das uns der Fleiß des Herrn Verfaſſers von dieſer Sache verſpricht.

8. Oratio de fundamentis, quibus ſolida linguae Hebraeae cognitio ſuperſtruenda, habita Groningae Friſiorum. A. D. XIV. Iunii CIƆIƆCCXLVIII. quum orientalium et Graecae linguarum profeſſionem auſpicaretur. Gröningen 1748. Quart. neun B. Es wird darinn gezeiget, wie unzureichend und unzuverläßig die Schriften der Juden, die alten Wörterbücher und Ueberſetzungen, wie auch die bloße Unterſuchung des Zuſammenhanges eines Spruches und der Parallelie der heiligen Schrift ſeyn, um eine gründliche Erkänntniß der hebräiſchen Sprache zu erlangen; und wie nöthig und herrlich dahingegen dasjenige Licht dazu ſey, welches die verwandte Sprachen, vornehmlich die chaldäiſche, ſyriſche und arabiſche, derſelben anzünden.

9. Oratio de confuſione ſermonis Babelica, habita Groningae in choro templi academici A. D. IV. Sept. MDCCLII. quum magiſtratu academico abiret. Gröningen 1752. Quart. 7 B. In dieſer werden hauptſächlich drey Fragen erörtert. 1) Ob alle damals lebende Menſchen, oder nur gewiſſe Familien, den Thurnbau zu Babel unternommen

nommen haben? 2) Was für eine Absicht und welch Vornehmen sie dabey gehabt haben? 3) Auf welche Weise und warum Gott ihr Vornehmen vereitelt habe? Was die erste Frage betrifft, so wird erwiesen, daß alle damalige Menschen an dem Werke Theil gehabt. Und zwar α) aus der Redart alle Welt, 1 B. Mos. 11, 1. welches β) bestätiget wird aus vs. 9. γ) Weil zuvor nicht die geringste Meldung von einiger Scheidung oder Zertheilung der Familien geschiehet. Anbey werden die Gründe der gegenseitigen Meynung widerlegt. In Ansehung der zweyten Frage wird behauptet, daß es ein eiteles Vorgeben der Juden sey, daß der Thurmbau eine abscheuliche Missethat gewesen, und insbesonder die Abgötterey zum Zweck gehabt habe, und ferner gezeiget, daß es auch nicht aus einem zügellosen Hochmuth, sondern bloß, um sich in einer Gesellschaft zu erhalten, geschehen sey. Auf die dritte Frage wird endlich geantwortet, Gott habe durch seine Wunderkraft den Menschen einen solchen Sinn gegeben, daß sie schleunig sich zertrennet haben und aus einander gezogen seyn, und die Sprachverwirrung wird beschrieben, miraculosum Dei opus, quo vnam quasi massam sermonis, humano generi hactenus communis, ita temperauit, vt illi plures alias, prorsus nouas suaque indole diuersissimas, linguas affunderet, et sapientissimo moderamine admisceret. Welche Meynung gründlich ausgeführet, und die Weisheit Gottes bey diesem Werke erwiesen wird.

10. Diss. de voto Iephtae. resp. *Diderico Adriano Walraven*, Zwolla Transisal. auctore. d. 31 Mart. 1753.

11. Disp. philol. continens obseruationes selectas de origine vocum quarundam Hebraearum, resp. *Guil. Henr. Nummer.* Leouard. Frisio d. 10. Maji 1755.

12. Disp. philol. II. (vt supr.) resp. *Ioh. Henr. Verschuur.* Drentino. d. 5. Maji 1756.

13. Diss. philol. ad selecta sacrae script. loca resp. *Ioh. Henr. Verschuur.* d. 15. Iun. 1757.

14. Diss. de Authentia quorundam Getibhim, resp. *Dider. Mesting.* Winschota-Oldamtin. auct. d. 24. Iun. 1757.

Geschlossen den 24. Novemb. 1758.

F. S.

* *

Geschichte des Herrn Johann Christian Volz,

der Weltweisheit Magisters, Professors am hochfürstlichen Gymnasio zu Stuttgard, Sr. Durchl. des reg. Herrn Herzogs Münz-Kabinets-Inspectors, und Mitglieds der königl. teutschen Gesellschaft in Göttingen.

Unter denenjenigen Gelehrten, welche an dem hochfürstlichen Gymnasio zu Stuttgard arbeiten, hat sich Herr Professor Volz durch seine wah-

wahren Verdienste um die Wissenschaften einen nicht gemeinen Ruhm erworben: er verdienet dahero in diesen Blättern um so eher genannt zu werden, je angenehmer es dem Publico ist, von denenjenigen Männern einige Nachrichten zu hören, welchen die gelehrte Welt einen vorzüglichen und entscheidenden Rang zuerkennen muß.

Herr Volz ist den 4. Jun. 1721 zu Oettingen am Schloßberg gebohren, woselbst sein seliger Vater damals Diaconus war. Seine Frau Mutter heißt Elisabeth Katharina, eine gebohrne Stierlin. Wie er gleich nach seiner Geburt durch die Taufe in den Gnadenbund aufgenommen wurde, so hatte er auch das Glück von seinem seligen Herrn Vater selber nicht nur in dem Christenthume, sondern auch in den Sprachen nach und nach unterrichtet zu werden, wiewohl seine in der ersten Kindheit etwas kränkliche Umstände ihm anfänglich kein langes Leben zu versprechen schienen. Doch erholte sich die Natur bald, und seine Gesundheit nahm so zu, daß er durch Gottes und des Fürsten Gnade im Jahr 1734. den 21 October in das Kloster Blaubeuren aufgenommen wurde, und daselbst das Vergnügen hatte, unter der Aufsicht und getreuen Unterweisung der Herren Prälaten Jenisch und Lang, wie auch der Herren Professoren Ergezinger und Hochstetter, einen schönen Fortgang in seinen Studien zu machen, wie ihm dann des Herrn Ergezingers vorzügliche Verdienste um sein Studiren noch immer in unvergeßlichen Andenken bleiben. Zwey Jahre hernach geschahe seine Beförderung nach Bebenhausen, da er dann

abermals der Treue und dem Fleiß des seligen Herrn Prälaten Stokmayers, wie auch den damaligen Herrn Professoren Sartorius und Essig, derer ersterer nunmehro in Tübingen der H. Schrift Doctor und öffentlicher ordentlicher Lehrer ist, den weiteren Grund zu seinen erlangten schönen Wissenschaften zu danken hatte.

Im Jahre 1738 kam er in das theologische Stipendium nach Tübingen, und studirte daselbst unter den seligen Prof. Creyling, Hallwachs, Maichel, Canz, und dem noch lebenden Herrn Doctor Cotta die Philosophie und damit verbundene schöne Wissenschaften. Unter dem Herrn Prof. Canz vertheidigte er die berühmte Dissertat. de immortalitate animae, worzu dem Herrn Canzen das anhaltende Verlangen unsers Gelehrten Anlaß gegeben hatte.

Die Magisterwürde erhielt er im Jahm 1740, von welcher Zeit an er nebst dem gelehrten Herrn Pfarrer, Magister Bischof, einem Mann, der noch immer durch seine physicalische Versuche seinem Vaterlande Ehre macht, von dem Herrn Professor Canzen in das Haus zu einigen besondern Arbeiten, aufgenommen wurde. Eine solche Gelegenheit ist für einen emsigen und nachforschenden Geist ein vorzügliches Mittel viele und nicht gemeine Dinge zu lernen. Wir begreifen also wohl, wie schön sich unser Gelehrter den Umgang mit dem seligen Herrn Prof. Canz werde zu Nutz gemacht haben.

In der Theologie hörte er den Herrn Canzler Pfaff, den seligen Doctor Weißmann und Klemm,

und den schon gerühmten Herrn Doctor Cotta, vertheidigte auch im Jahre 1743, unter dem Herrn Doctor **Weißmann** eine theologische Streitschrift von folgendem Titel: Scandala carnis ex longanimitate Dei accepta, iustaeque rationes ea tollendi: Worauf er zum theologischen Examen nach Stuttgard berufen wurde.

Im Jenner des Jahrs 1746, bekam er die Stelle eines Repetenten in Tübingen und vertheidigte ein Jahr hernach des sel. Herrn Canzen theologische inaugural-disputation de semine benedicto. Während seines Aufenthalts in Tübingen gab er so wohl verschiedenen jungen Herrn von Adel als auch andern Studiosis in allerley Wissenschaften vielfältigen Unterricht. Mittler Zeit berief ihn der Herr geheime Rath **Korn** zu einem Informator für dessen einzigen Herrn Sohn im Jahre 1747 nach Stuttgard, woselbst man ihn auch das folgende Jahr zum Vicarius der dasigen Kirchen bestellte. Um diese Zeit geschahe es, daß die königliche teutsche Gesellschaft in Göttingen unserm Gelehrten, indem er nicht nur ein gründlicher sondern auch ein schöner Geist schon damals war, das Diplom eines Ehren Mitglieds unter dem 25. Septemb. 1748 zusandte. Diese Ehre verdoppelte sich dadurch, daß sein vormaliger akademischer Freund und bisheriger hoher Gönner, der jetzige würtembergische geheime Rath und Kammer-Herr von Gemmingen, ein in den Staats und schönen Wissenschaften gleich großer und scharfsinniger Geist, die Gnade hatte, ihm das Diplom von einer Gesellschaft zuzustellen, wovon er selbst ein hochansehnliches Mitglied war.

Diese und andere wichtige Verdienste und Wissenschaften bewogen seine hochfürstliche Durchlaucht zu Würtemberg ihme die durch den Tod des sel. Prof. **Johann Adam Osianders** erledigt gewordene Stelle eines Professoris Matheseos applicatae et poeseos bey dem Gymnasio zu Stuttgard, gnädigst anzuvertrauen. Ein Amt, das unserm Gelehrten desto angenehmer war, je größere Lust er zu den mathematischen Wissenschaften, welche einem solchen Geist ohnehin unentbehrlich sind, von seinen ersten akademischen Jahren her bezeugt hatte. Wie er dann zu dem Ende bey der Ankunft des sel. Herrn Prof. **Kraft** in Tübingen, ob er gleich damals schon Repetens war, doch keine Gelegenheit versäumte, sich den Unterricht dieses großen Mathematikverständigen zu Nutzen zu machen. Herr **Kraft** gewann ihn daher auch so lieb, daß er bis an sein erfolgtes seliges Ende einen ununterbrochenen Briefwechsel mit ihm unterhielte.

Als im Jahre 1752, der nunmehriger Herr Consistorialrath und Prälat **Rößler**, durch die Beförderung zu diesem wichtigen Amte seine Professoratgeschäfte bey dem Gymnasio niederlegte, so trug er selbst unserm Gelehrten künftighin an seiner Stelle über die Historien zu lesen, auf. Herr **Volz** nahm den Antrag als einen Befehl an, und bewies durch das Werk selbsten, davon wir bald hören werden, wie gründlich die Wahl seines Herrn Vorgesetzten gewesen sey. Er gab also die Poesie ab, behielt aber neben der Historie die Mathesin applicatam bey.

Im Jahr 1754 erhielt er von dem Herrn Prof. **Kraft**, dem es von Seiten der Akademie zu Peters-

tersburg aufgegeben worden, einen Ruf nach gedachtem Petersburg, woselbst er die durch den Tod des seligen Herrn Prof. Richmanns erledigte Stelle eines Professoris Physicae experimentalis bekleiden sollte. Allein er verbat diesen sonst so vortheilhaften Antrag wegen seiner Familie in dem würtembergischen. Nach dem Tode des seligen Herrn Prof. Kraft, wurde er als fürstlicher Commissarius nach Tübingen beordert, die von seiner hochfürstlichen Durchlaucht zum besten des dasigen Collegii illustris erkauften Instrumenta von den kraftischen Erben zu übernehmen, welche er auch nachgehends dem berühmten Herrn Prof. Ries abermal als fürstlicher Commissarius übergeben hat.

Endlich gefiel es seiner hochfürstl. Durchlaucht aus höchst eigener Bewegung, durch ein in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßtes Decretum vom 20ten October 1755, ihm die Aufsicht über Dero ansehnliches Münzkabinet anzuvertrauen; Höchst Dieselben unterhielten sich auch mehrmals mit unserm Gelehrten in einem sehr gnädigen Gespräch über den Zustand dieser merkwürdigen Sammlung, welche an Zahl und an Seltenheit den meisten übrigen, die sich an andern fürstlichen Höfen in Deutschland befinden, merklich vorgehet; indem es unter den Händen seines neuen Herrn Aufsehers um ein großes angewachsen, da nämlich das von des durchlauchtigsten Herrn Herzogs Friederich Augusts höchsten Erben erkaufte so genannte neustädtische Kabinet mit dem von Herzogs Eberhard des III. Zeiten her gesammelten stuttgardtischen Kabinet vereiniget und vermehret worden ist.

Die dem Publico gemachte Hoffnung, eine umständliche Beschreibung davon zu geben, ist daher um so erwünschter, je zuverläßiger man weiß, daß man von unserm Gelehrten keine andere als gründliche und vollständige Arbeiten erwarten darf. Wie wir dann zum Beweiß dessen nicht umhin können, eines Schreibens an ihn noch zu gedenken, worinn der regierende Herr Herzog selbst durch Dero Unterschrift bezeugen, wie sehr sie sich seine bisherige Arbeiten und Verdienste gefallen ließen.

Im Jahr 1750 verheyrathete er sich den 27. Jenner mit Jungfer Regina Katharina, einer Tochter des Herrn Regierungsraths und geheimen Secretarii Philipp Heinrich Adler, aus welcher Ehe er zwey Söhnlein und drey Töchterlein, wovon aber nur noch überhaupt zwo Töchterlein im Leben sind, bis hiehin erzeuget hat.

Die Schriften dieses Gelehrten sind zwar nicht durch ihre Menge, aber desto mehr ihrem Innhalt nach in der That wichtig, und zeugen von den schönen Einsichten, welche er in allen Theilen der Wissenschaften besitzt. Es sind von ihm zwey gründlich geschriebene Programmata im Druck bekannt gemacht worden, davon das eine 1751 das buffonische System von Entstehung der Erde und ihren mannigfaltigen Veränderungen mit vieler Scharfsinnigkeit beurtheilt, und von dem berühmten Herrn Prof. Clemm seinen amoenit. acad. fasc. III. eingerückt worden; das zweyte aber, welches er nicht lange nach dem Antritt seines Inspectorats über das hochfürstliche Münzkabinet herausgab, von einer in

gedach-

gedachtem Kabinet befindlichen sehr raren goldenen Münze des Iulii Caesaris handelte. wir wollen eine kurze Anzeige davon machen. Auf der einen Seite stehet das belorbeerte Haupt dieses Stifters der römischen Monarchie, mit der Umschrift: Diuos. Iulius. Auf der andern eine gehende Victoria mit dem Stabe des Merkurs, vor deren Füssen eine Schlange kriechet; die Umschrift ist: Imp. Caes. Traj. Aug. Germ. Dac. P. P. Rest. Der Herr Professor zeigte, nach der Erklärung der hier vorkommenden Sachen, besonders, daß durch den Augenschein auch bey dieser Münze die vorzügliche Genauheit des berühmten Morells bekräftiget, und Vaillands Beschreibung dieses Stückes widerleget werde. Ueberhaupt hat er in diesem Programmate so viele kritische Einsicht bewiesen, daß man auch daraus die wohlgetroffene Wahl seiner hochfürstl. Durchlaucht ersehen konnte. Im gegenwärtigen Jahre kam unter seiner Besorgung die siebente Auflage der essichischen Einleitung zur Historie heraus, unter dem Titel: **Johann George Essichs kurze Einleitung zu der allgemeinen und besondern weltlichen Historie** 2c. 1758. in 8vo, zwey Alphabet stark. Nicht nur die Zusätze, sondern auch die in dem ganzen Werke befindliche sehr wichtige Verbesserungen machen auch diesfalls unserm Gelehrten eine wahre Ehre. Wir würden zu weitläuftig seyn, wenn wir einen Auszug daraus machen wollten. So viel können wir mit Recht sagen, daß diese Werke nebst denen in die regensburgische, tübingische, zürchische, und in die stuttgardter Realzeitungen eingerückten kleinen Aussätzen, den Leser einen Schluß auf das-

jenige machen heißen, was sie noch in Zukunft von diesem arbeitsamen und gründlich denkenden Gelehrten erwarten dürfen.

Geschlossen im Julius 1758.

* *

Geschichte
des Herrn
Johann Christian Wernsdorf,
der Weltweisheit Magisters, der Beredsamkeit und Dichtkunst ordentlichen Professors zu Helmstädt.

In der Geschichte des Herrn Bruders dieses Gelehrten, Ernst Friedrich Wernsdorf,*) haben wir bereits seine Aeltern genennet; nämlich den berühmten Generalsuperintendenten zu Wittenberg Gottlieb Wernsdorf, und seine noch lebende Frau Mutter, Margaretha Katharina Nitschen, älteste Tochter des weiland Herrn D. Gregorius Nitschen, Sr. hochfürstlichen Durchlauchtigkeit, des Herrn Herzogs zu Holstein-Schleswig und Bischofs zu Lübeck, August Friederichs, geheimen Raths, Kanzeleydirectors und comitis Palatini Caesarei, und einer Enkelin des gießischen und nachmals wittenbergischen Gottesgelehrten, Philipp Ludewig Hanneken.

Er

*) N. G. E. 12. Th. S. 1030.

Er kam zu Wittenberg den sechsten November 1723 auf die Welt. Da ihm sein Herr Vater in seiner Kindheit, nämlich im Jahre 1729, durch den Todt war entrissen worden, wendete seine sehr sorgfältige und getreue Frau Mutter alle Mühe an, ihn nebst seinen älteren Brüdern auf das beste zu erziehen, und hielt ihm nicht nur verschiedene Hauslehrer, sondern lies ihn auch einige Stunden in der öffentlichen Schule seiner Vaterstadt abwarten. Dieses währete bis in das Jahr 1735, da er in die churfürstlich-sächsische Landschule Pforta kam, und in derselben Friederich Gotthilf Freytagen, Johann Friederich Stübeln, Salomon Hentscheln, Johann Christian Weidnern und Christoph Heymann, zu Lehrmeistern hatte. Unter diesen verdienten Männern konnte er nicht allein einen guten Grund in den Sprachen und andern Schulwissenschaften legen, sondern bekam auch insbesondre durch den Unterricht und das Exempel des vortrefflichen Rectors Freytag, bey welchem er zuletzt im Hause und am Tische war, einen solchen Geschmack an den literis humanioribus, daß er nachgehends, neben dem Studio theologico allemal besonderen Fleiß darauf gewendet.

Im Jahre 1741. den fünf und zwanzigsten September, nahm er mit einer Rede in lateinischen Versen Abschied aus dieser Schule, und bezog die Universität zu Wittenberg, auf welcher er von dem noch lebenden berühmten Rechtsgelehrten, Christoph Ludewig Crell, als damaligen akademischen Rector, unter die Bürger derselben aufgenommen wurde. Er hörete in den philosophischen und schönen

Wis-

Wissenschaften, den seligen Hofrath von Berger, Hassen, Weidlern, Bosen, seinen ältesten Bruder Gottlieb Wernsdorf, damaligen Adjunctus der philosophischen Facultät, und jetzigen Professor zu Danzig, und den Adjunctus Hiller, in den theologischen Wissenschaften aber, waren Zeibich, Hofmann, Bauer und Weikhmann seine Lehrer.

Nach dreyen Jahren, erhielt er 1744 von dem damaligen Decanus der philosophischen Facultät, den Herrn Professor Bosen, die Magisterwürde, und das Jahr darauf trug ihm der Herr Hofrath von Berger, dessen Unterricht er sich besonders zu Nutze zu machen suchte, die gewöhnliche Charfreytagsrede zu halten auf, welche er carmine heroico ablegte, und darinn de cruce humanæ salutis tropæo, handelte. Sie ist nebst des sel. Herrn von Bergers Programmate und Prologo zusammen gedruckt worden. Im Jahre 1747 habilitirte er sich als Magister legens, und brachte vier Disputationes de Hypatia, philosopha Alexandrina, nach einander zu Katheder: deren erste er unter dem Vorsitze des Herrn Hofrath Ritter, der Geschichte Professors, die übrigen aber selbst als Vorsitzer vertheidigte. *)

Herr Wernsdorf genoß des Vorrechtes, sich nach seinem Triebe dem akademischen Leben um desto mehr wid-

*) Es ist also ein Versehen, wovon wir selbst nicht wissen, wie wir dazu gekommen, und welches wir geneigt zu entschuldigen ersuchen, wenn wir diese vier Kathederschriften dem Herrn Bruder unseres Gelehrten zu Wittenberg zugeeignet haben. N. G. E. 12 Th. 1037. und 1038. S.

widmen zu können, da ihm um diese Zeit das große schabbelianische Stipendium, von dem Curater desselben, dem Herrn D. Daniel Hacks, Senator der Stadt Lübeck, zu eben dem Ende war ertheilet worden. Er gieng also weiter, und erhielt 1749 eine Stelle unter den Beysitzern der philosophischen Facultät, wozu er sich abermal durch eine Disputation de vera ratione exorcismorum veteris ecclesiae legitimirte.

Nun that er sich auf der wittenbergischen Universität immer mehr hervor, und machte sich derselben insbesondre durch seine philosophische und historische Vorlesungen sehr nützlich. Mitten unter diesen Beschäftigungen aber ward er ihr entrissen, indem er von Sr. Durchlauchtigkeit, dem regirenden Herrn Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, den Ruf zum ordentlichen Lehrer der Beredsamkeit und Dichtkunst auf der Universität zu Helmstädt erhielt, und ob ihm gleich von Dreßden aus eine außerordentliche Profeßion zu Wittenberg versprochen worden, demselben folgte, und im September besagten Jahres dahin abgieng. Im October trat er sein Lehramt mit einer Einladungsschrift an, worinn er die rhetorischen Lehrsätze, welche in den römischen satyrischen Poeten hin und wieder berühret werden, erläuterte. Im Jahre 1755 verwaltete er das akademische Prorectorat, so wohl als das Decanat in der philosophischen Facultät. Ersteres trat er mit einer Rede an de studiis literarum humaniorum ad vitam et mores referendis, und, als er wieder abgieng, hielt er eine andere de studiis otium amantibus. Laut des helmstädtischen catalogi praelectio-

num per semestre aestiuum M DCC LVIII. habendarum, hat Herr Wernsdorf damals öffentlich über den Svetonius lesen, in besonderen Vorlesungen aber eine Einleitung in die Känntniß der alten lateinischen Schriftsteller geben, und des SENECAE TRAGICI Hippolytum und Troadas erklären wollen. Seine übrige öffentliche akademische Verrichtungen, sind aus dem Verzeichniß seiner Schriften, welches wir sogleich beyfügen, zu ersehen.

1. Oratio de cruce, humanae salutis tropaeo, in memoriam seruatoris morientis, 1745. Wittenberg.

2. Disp. I. de Hypatia, philosopha Alexandrina, Praes. IO. DAN. RITTER, 1747.

3. Disp. II. de Hypatia, philos. Alexand. speciatim de eius caede, 1747.

4. Disp. III. de Hypatia, speciatim de caussis caedis eius. 1748. Unter den verschiedenen Ursachen, welche Sokrates, Philostorgius, Hesychius, Malala und Svidas von der Ermordung der Hypatia angeben, wird das Zeugniß des Hesychius für das wahrscheinlichste gehalten, und mit dem Sokrates verglichen, und daher gezeigt, daß ein großer Verdacht magischer Künste, welche Hypatia anwendete, die Zwistigkeiten zwischen Cyrillus und Orestes zu unterhalten, den alexandrinischen Pöbel wieder dieselbe in Wuth gebracht habe.

5. Disp. de Hypatia, speciatim de Cyrillo episcopo in causa tumultus Alexandri, caedisque Hypatiae contra GOTHOFR. ARNOLDVM et IO. TOLANDVM defenso. 1748. zusammen 16 B. Arnold in

seiner

seiner Kirchen- und Ketzerhistorie, und Toland in seinem Tetradymo haben den alexandrischen Bischof Cyrillus als den Anstifter der wider die Hypatia ausgebrochene rasende Wuth des Pöbels angegeben. Diese werden hier widerlegt, und die Erzählung des Sokrates Stück vor Stück durchgegangen. In allen vier Disputationen werden verschiedene in die philosophische und Kirchengeschichte des fünften Jahrhunderts einschlagende Materien beyläufig in ein größeres Licht gesetzet. Einen umständlichen Auszug aus denselben findet man in den vollst. Nachr. von akad. Schriften, 1748. S. 828. u. f.

6. De vera ratione exorcismorum veteris ecclesiae. Disputatio pro loco. Wittenberg 10 B. Hier wird gezeigt, daß, wie die Wundergabe der ersten Kirche nach den apostolischen Zeiten aufgehöret, also absonderlich die Austreibungen der Teufel, wovon die alten Kirchenväter reden, keine Wunder gewesen. Dieses wird aus verschiedenen Gründen und eigenen Zeugnissen der Kirchenväter dargethan, auch von den verblümten Redarten, so sie davon gebrauchen, eine richtige Erklärung gegeben. Von dem Taufexorcismus der catechumenorum wird hauptsächlich in einer ernstlichen Bußvermahnung und eifrigem Gebete bestanden habe. S. vollst. Nachr. 1750. S. 253. u. f.

7. De vestigis rhetorices in poetis veteris Latii Satyricis. Helmstädt 1752. 6 B. In dieser schönen Schrift werden vornehmlich folgende Stellen der römischen Satyricorum abgehandelt. *Iuuen. Sat.* VII. 155. VI. 447. 452. 184. X. 121. S. vollst. Nachr. 1753. S. 840. u. f.

8. Pie-

8. Pietas in serenissimum ducem CAROLVM. Oratio aditialis, die eius natali habita. 1753.

9. De dignitate academiarum, quam capiunt e studiis humanitatis. Oratio in natali academiae Iuliae Carolinae habita. 1754.

10. De elogio filiorum tonitru ad *Marc. III.* 17. Diss. epist. ad S. R. IO. GOTTL. CARPZOVIVM, Helmstädt 1754. 5 B. Donnerkinder sind, nach der Meynung des Herrn Verfassers, ausgesonderte Zeugen der Gottheit Christi, wovon sie unmittelbar durch seine Donnerstimme vom Himmel, welche bey der Taufe Christi und bey dessen Verklärung auf dem Berge geschehen, belehret worden. S. vollst. Nachr. 1756. S. 146. u. f. Diese Schrift ist bey dem demüthigen Dank- und Freudenopfer des Herrn Superintendenten Carpzov zu Lübeck 1754 wieder aufgeleget worden. Kraft theol. bibl. 107 St. 596. S.

11. Programma de vita I. G. PERTSCHII, Icti, 1754.

12. Oratio parentalis IO. GEORG. PERTCHIO, academiae prorectori dicta. 1754. Fol.

13. De bona mente a Romanis consecrata progr. 1755. Quart 3 B. S. vollst. Nachr. 1756. S. 354. u. f.

14. Programma in memoriam FRANCISCI ROTH-FISCHERI. 1755. Fol.

15. De diuinis hominum hospitibus, ad *Ebr. XIII. 2.* Programmata die festo S. Michaelis. 1755. Quart. Vierteh. B. Es werden verschiedene bey

Er-

Erscheinung der Engel in der heiligen Schrift vorkommende Umstände aus Stellen aller Profanscribenten erläutert. **vollst. Nachr.** 1756. 813. u. f. S.

16. De ciuitatibus Asiae *νεωκόροις* Progr. ad indicandum sacrum saeculare academiae Duisburgensis 1755. Quart. der Herr Prof. **Withof** hat solches den actis sacr. secul. acad. Duisburg. ganz eingerücket. S. 160 - 168.

17. De Christo, phosphoro nostro, ad loc. *Luc. I. 78. 2. Pet. I. 19. Apoc. XXII. 16.* item de phosphoro profanarum gentium. Programma sacro Christi notalitio propos. 1755. Es werden die wahrscheinlichen Gründe ausgeführet, warum Christus der Morgenstern genennet werde. Von dem phosphoro der Heiden, der in einigen alten Aufschriften vorkommt, wird gezeiget, daß er als der Arzt und Erhalter der Kinder und Familien verehret worden, und mit dem telesphoro einerley sey.

18. Oratio panegyrica in connubium serenissimi ducis, ERNESTI AVGVSTI CONSTANTINI, et ANNAE AMALIAE, principis Brunsv. et Luneb. 1756. Fol.

19. De titulo aeterni et perpetui Romanis imperatoribus olim attributo. Progr. ad indic. orationem in nuptias ERN. AVG. CONST. etc. 1756. Fol.

20. De ritu figendi claui annalis apud Rom. Progr. ad indic. sacrum saeculare academiæ Gryphiswaldensis 1756. Quart.

21. De collegio poetarum Romano, Progr. ad indicandam orationem in natali academiae Iuliae Carolinae 1756. Quart.

22. Progr. de vita IO. NIC. FROBESII, mathem. et physic. P. P. O. 1756. Quart. 4 B.

23. Progr. in memoriam IO. CONR. SIGISM. TOPPII, ICti 1757. Quart 4 B.

24. Progr. de Fortuna principum orationi *Guil. Gebhardi*, *Brunsvic.* in reditum serenissimi ducis, CAROLI, habendae praemissum. 1757 Quart anderth. B.

So weit sind uns die bisherige Schriften des gelehrten Herrn Professors Wernsdorf bekannt geworden. Einige seiner lateinischen Gedichte sind in dem andern Theile der rönikischen Sammlung befindlich. Außer denselben hat er aber noch verschiedene kleine Schriften verfertiget liegen.

Den Hausstand desselben betreffend, so hat er sich den vierzehnten Junius 1753 mit Frau Anna Margaretha Hedwig, verwittweten Gerike, eine Tochter des seligen Herrn Johann Just Förster, Superintendens zu Neustadt im hannöverischen, verheyrathet; aus welcher Ehe auch Kinder erzielet sind.

Geschlossen den 26 Aug. 1758.

Ge

* *

Geschichte
des Herrn
Wilhelm Wilhelminus,
der freyen Künste Magisters und der Weltweisheit Doctors, der königlichen Akademie der Wissenschaften zu London Mitgliedes und reformirten Predigers zu Middelburg.

So wenig die Gelehrsamkeit erblich ist: so wenig ist es gleichwohl zu verwundern, daß gelehrte Väter gelehrte Söhne haben; ja, daß es ganze gelehrte Familien und Nachkommenschaften giebet. Das Vorbild solcher Aeltern, ihre eigene Aufsicht, Unterweisung und Unterredungen, können nicht anders, als zur Bildung und zur Vollkommenheit wohlgearteter Kinder ein vorzügliches beytragen. Zu solchen glauben wir unsern Herrn Wilhelminus mit Recht zählen zu können. Wir haben gleich zu Anfange der Lebensbeschreibung seines Herrn Vaters, Johann Wilhelminus, im 10. Th. des N. G. E. S. 753. auch seinen Großvater, Wilhelm Wilhelminus, als einen ganz gelehrten Mann, genennet. Von diesem ist ihm einige Tage nach seiner Geburt zu Rotterdam 1718 in der heiligen Taufe sein Vorname gegeben worden. Seine Mutter war Maria Brouwer.

Nachdem er in seiner Vaterstadt unter dem berühmten Professor und Rector Jens in den Schulwissenschaften wohl unterwiesen, einen guten Grund gelegt hatte, besuchte er in seiner Jugend die Universitäten zu Leiden und Utrecht, und machte sich auf denselben den Unterricht der berühmtesten Weltweisen, Literatoren, Sprach- und Gottesgelehrten fleißig und glücklich zu Nutzen. Insbesondre gieng seine Neigung damals sehr auf die neuere Weltweisheit, und er übete sich darinn so stark und brachte es so weit, daß er auf der letztgenannten Universität den zweyten Junius 1739 die höchste akademische Ehre eines doctoris philosophiae und magistri liberalium artium erhielt, nachdem er eine sehr wohl gerathene Kathederschrift de commercio mentis cum corpore öffentlich vertheidiget hatte. Hierauf verweilete er noch, bis er den sechsten und neunten December 1741. das Katheder als Doctor wiederum bestieg, und seine gelehrte Disputation de origine mali moralis der öffentlichen Prüfung der Gelehrten unterwarf.

Einige Zeit, nachdem dieses geschehen, that Herr Wilhelminus eine gelehrte Reise nach Engeland, und besuchte die dortigen hohen Schulen und Gelehrten, mit deren verschiedenen er noch jetzo einen gelehrten Briefwechsel unterhält.

Nach seiner Wiederkunft in sein Vaterland war es Zeit, dem Predigtamte, welchem er sich gewidmet hatte, näher zu kommen. Der Herr Doctor, so gelehrt er war, ließ es sich gerne gefallen, sich den Gesetzen seiner Kirche zu unterworfen, und das gewöhnliche Examen, um Candidat zu werden, zu unter-

untergehen. Sollte man nicht zuweilen von solchen, bloß um dem Uebel vorzukommen, gemachten Anordnungen eine Ausnahme machen? wenigstens, wenn der examinandus kaum so gelehrt ist, als viele, wenn nicht die meisten, seiner examinatorum. Doch, diese und dergleichen Anmerkungen bey Seite gesetzt; unser Herr **Wilhelmus** wurde von der Classis von Schieland examinirt, und ward von derselben zum Candidaten des Predigtamtes aufgenommen. Dies war nicht lange geschehen, als ihm so fort seine Geschicklichkeit und Gaben den Ruf der Gemeine zu Lekkerkerk zu ihren Prediger und Seelsorger zuwege brachten. Daselbst ward er den achtzehnten August 1743. von seinem seligen Herrn Vater gar beweglich vorgestellet, und er selbst trat desselben Tages sein Amt mit einer Predigt über 2 Cor. 4, 7. an. Beyde Predigten, des Vaters und des Sohnes, sind bald darauf im Druck erschienen. *)

An diesem Orte empfieng er von der königlichgrosbritannischen Gesellschaft der Wissenschaften, welche seine ausnehmende Gelehrsamkeit erkannt hatte, das Diplom ihres Mitgliedes. Er ist, so viel wir wissen, der einzige Geistliche in den ganzen vereinigten Niederlanden, welchem diese Ehre wiederfahren.

Zu Lekkerkerk stand der Herr Doctor bis in das Jahr 1747, in welchem er den zweyten Julius über Jes. 20, 10. seine Abschiedspredigt hielt, und dem Rufe nach Westsaandam Folge leistete; allwo er den drey und zwanzigsten desselben Monats abermals

* Vergl. N. G. E. X. Th. S. 374.

von seinem Herrn Vater mit einer Predigt über 1 Pet. 5, 2. 3. 4. eingeführet wurde, und selbst des Nachmittags über 2. Kor. 2, 14. sein Predigtamt antrat. So wohl die Einführungspredigt seines Herrn Vaters, *) als auch seine eigene Abschieds- und Antrittspredigt sind wiederum in Druck erschienen; und zwar die erste unter der Aufschrift: Het Werk der Leeraaren in Gods Kerke etc. Die letzte: De Triumph der Leeraaren door de Goddlyke Bystand etc. Rotterdam, Quart. **) Predigten gehören zwar eigentlich nicht zu den gelehrten Schriften. Doch, wenn sie so wohl ausgearbeitet sind, wie diese, verdienen sie auch bey Gelehrten in Anmerkung zu kommen.

Unser Herr **Wilhelmus** erwarb sich so wohl durch seine Predigten, als durch seine ganze Amtsführung, einen allgemeinen Ruhm in der niederländischen Kirche. Verschiedene Gemeinen ersahen sich ihn schon zu ihrem künftigen Lehrer aus, und er hatte der Gemeine zu Westsaandam kaum ein Jahr gedienet, als er bereits den siebenten Julius 1748 zum Prediger nach Vlißingen berufen ward. Er nahm auch diesen Beruf an, erhielt den zwölften August seine Entschlagung durch seinen Herrn Vater, als bevollmächtigten des vlißingischen Collegii qualificati, und nahm von seiner bisherigen Gemeine den ersten September über 3 Kor. 1, 13. 14. seinen Abschied, worauf er sich nach Vlißingen begab, und den

*) N. G. E. X. Th. S. 374.

**) Boekſaal, Nouember. 1747. p. 577.

den zwey und zwanzigsten desselben Monats von seinem Amtsgenossen, Herrn Daniel Frútier über Hesek. 33, 4. 5. 6, eingeführet ward, selbst aber über Joh. 21, 1 = 6. 7. a. sein neues Amt antrat.

Doch auch bey dieser Gemeine blieb er nur etwas über ein Jahr, indem ihm den siebenten August 1749 die blühende Gemeinen der Hauptstadt in Seeland, Middelburg, zu ihren Prediger und Seelsorger erwählten und erhielten. Sein Abzug dauerte bis in October, in welchen Monat er dem zwölften aus Sprüchw. 22, 20. 21. seinen Abschied predigte, sich gleich darauf nach Middelburg begab, und des folgenden Sonntags durch den jetzigen Herrn Professor zu Gröningen, D. Hollebeck, über Jes. 52, 7. der Gemeine vorgestellet wurde, und über Sprüchw. 22, 17. 18. 19. seine Anzugspredigt that.

Diese Stadt und Gemeine haben sich nun den Herrn Doctor dergestalt verbunden, daß auch der vortheilhafteste anderweitige Beruf ihn nicht leicht bewegen dürfte, selbigen zu verlassen. Er hat eine überaus glückliche Heyrath gethan, indem er die Fräulein Tochter des Freyherrn Cornelius von den Brande, Herrn von Kleverskerken, zur Ehe erhalten; und er lebet in großen Vergnügen und dem erwünschtesten Ansehen bey seiner Gemeine. Ein Sohn, welchen er in seiner Ehe erherzet, hat den Namen des Großvaters, Johannes, in der heiligen Taufe erhalten, und es werden, von seiner zarten Kindheit an, weder Mühe noch Kosten gesparet, um ihm eine seiner Geburt gemäße Erziehung zu geben.

Geschlossen den 26. Aug. 1758.

* *

Geschichte
des Herrn
Johann Heinrich Zopf,
Magisters der freyen Künste, Directors des Gymnasii und evangelisch lutherischen Predigers der St. Gerdrudtskirche zu Essen.

Im Jahre 1691. am 16ten April erblickte Herr Zopf zu Gera im Voigtlande das Licht der Welt. Sein seliger Herr Vater war Johann Caspar Zopf, Magister der freyen Künste und Hofprediger in Gera; die selige Frau Mutter aber Anna Catharina von Kretsch, welche aus einer alten adelichen Familie entsprungen. Der selige Großvater endlich war Caspar Zopf, weiland Superintendent daselbst. Von seinen Geschwistern wissen wir nur, daß seine jüngste Schwester, Magdalena Eleonora mit dem berühmten Joh. Franz. Buddeus in Jena vermählet gewesen.

Nachdem unser Gelehrter die ersten Gründe seiner Wissenschaften auf dem berühmten Gymnasio zu Gera geleget hatte, so begab er sich im Jahre 1711. auf die jenaische hohe Schule, woselbst er die damals lebenden berühmten Lehrer, nämlich Buddeus und Förtsch in der Gottesgelahrtheit; Hamberger, Syrbius und Lehmann in der

Weltweisheit; Danz und Ruß in der heil. Philologie, in den Humanioribus aber den Professoren der Beredsamkeit, Posner, fleißig gehöret.

Hier brachte er es in wenigen Jahren so weit, daß er schon 1714. weil er auf Universitäten zu bleiben gedachte, den Gradum Magisterii annahm, und bald darauf nämlich 1715. seine Inauguraldisputation de origine philosophiae eclecticae öffentlich ohne Vorsitz vertheidigte, auch einige Zeit Collegia laß. Dieses war der Anfang seiner Beförderung, der bald darauf einen größern Zuwachs erhielte, denn

im Jahr 1716. begab sich der Herr Magister im Monat Julius auf die berühmte Friedrichsuniversität Halle, woselbst ihm das Amt eines öffentlichen Lehrers bey dem königlichen Pädagogio aufgetragen wurde, welches er auch drey Jahr lang verwaltet. Dabey aber fuhr er fort, die Lehrstunden der dortigen berühmten Theologen Frankens, Breithaupts, Antons, Langens, und in den morgenländischen Sprachen des Herrn Michaelis unausgesetzt zu besuchen.

Im Jahr 1719. wurde er als Director an das evangelisch-lutherische Gymnasium der kaiserlichen Reichsstadt Essen berufen, auch zwey Jahre hernach zum dritten Prediger der dortigen St. Gerdrudtskirche öffentlich ordiniret; welchen beyden Bedienungen er nun acht und dreißig Jahre lang, ohne merklichen Abgang der Leibes- und Gemüthskräfte unverdroßen vorgestanden.

Im Jahr 1727. bemühte man sich zwar unserm Herr Zopf das Rectorat am Gymnasio zu

Soest, welches durch den Tod des Hrn. D. Rumpeus offen gefallen, aufzutragen. Allein er trug Bedenken diesem Rufe zu folgen, und der Ausgang hat es gewiesen, daß der Herr Zopf dazu bestimmt gewesen, das dortige Gymnasium in Flor und eine recht unvergleichliche Verfassung zu bringen. Wir wollen eine deutliche Probe von seinen vielfachen, Verdiensten um diese Schulen anführen. Herr Zopf hatte es schon lange eingesehen, daß es ein wirklicher Mangel bey den mehresten Schulanstalten sey, daß man nur bloß für diejenige Sorge trüge, die sich dereinst den Wissenschaften ergeben wollen, und hingegen diejenigen, die zu bürgerlichen oder andern Geschäften gewidmet sind, völlig aus den Augen setzte. Um also seine Bemühungen recht gemeinnützig zu machen; so war er darauf bedacht, wie er, nach dem Fuß der vortrefflichen berlinischen Realschule, gleichfalls einige Realclassen bey seinem Gymnasio zu Stande bringen möchte. Er trug dem dortigen Magistrat seine redliche Absicht vor, der auch seine Einwilligung gab und ihm den nöthigen Beystand versprach. Unser Herr Magister hatte es also im Jahr 1749. im Monat May wirklich so weit gebracht, daß man anfieng folgende Anleitungen zu geben 1) zur Calligraphie. 2) Zur Orthographie und Briefstellung 3) zur Arithmetik 4) zur Geographie 5) zur Physik. 6) Zur Geometrie 7) zu der französischen Sprache 8) zu wohlanständigen Sitten. 9) Zur Vocalmusik. Herrn Zopfs Absichten giengen noch weiter, und er versprach mit der Zeit noch folgende Classen anzulegen, 1) eine

Natu-

Naturalien- 2) eine Zeitungsclasse 3) eine Oekonomische und 4) eine Kauf- und Handlungsclasse. Ob aber diese letzten bis dahin wirklich zu Stande gekommen, können wir mit völliger Gewißheit nicht sagen. Von dieser neuen und nützlichen Einrichtung ließ Herr Zopf einen besondern und ausführlichen Bericht durch den Druck ausgehen.

Im Jahre 1722. den 28sten May verehelichte sich unser Gelehrter, nach göttlicher Vorsehung, mit des dortigen Burgermeisters, weiland Herrn D. Arnold Krupp, zweyten Jungfer Tochter, Juliana Elisabeth, mit welcher er bis 1749. eine vergnügte und gesegnete Ehe geführet, nach Dero Ableben aber ist er bis dahin in dem Witberstande geblieben.

Was seine gelehrte und viele Schriften betrifft, so hat er folgende Bücher, Disputationes und Programmata herausgegeben.

I. Bücher.

1. Herodiani römische Historie seiner Zeit, zum erstenmal aus dem Griechischen ins Deutsche übersetzt, nebst einer Vorrede von Menantes, 8. Halle 1719.

2. Einleitung in die Universalhistorie, Halle 1729. 8. Dieses Buch hat das Glück gehabt, fast auf allen sächsischen Gymnasiis eingeführet zu werden; Schon neun mal ist es aufgeleget, und die letzte Ausgabe, welche gleichfalls zu Halle 1755. erschien, hat der Herr Verfasser mit einer Fortsetzung bis auf letztgedachtes Jahr vermehret.

3. Com-

3. Commentatio physico-moralis, de prouidentia Dei fulminantis. Frankfurt 1728. in 8. 61 Seiten.

4. Institutiones Epistolicae. Ebendaselbst in 8. 1730. Von diesem Buche hat man auch schon eine zwote Auflage.

5. Logica enucleata. oder erleichterte Vernunftlehre, in 8. Halle 1731. Die letzte Auflage vom Jahre 1740. ist um ein Gutes vermehret. Sie ist gleichfalls auf verschiedenen Schulen gebrauchet worden.

6. Introductio in antiquitates veterum Hebraeorum, cum aliquali fasciarum typicarum euolutione coniuncta. 8. Halae. 1734.

7. Iurisprudentia naturalis, oder kurzgefaßte und deutlich erläuterte Grundsätze des natürlichen Rechts. 8. Halle 1734.

8. Leben und Thätigkeit des gerechtmachenden Glaubens, wobey die Frage: Ob innerliche gute Werke dem Glauben, wenn er rechtfertiget, gegenwärtig sind: schriftmäßig erörtert wird, wider Joh. Dan. Kluge in Dortmund. 8. Halle 1735.

9. Tractatus de Pseud-Adiaphoria saltatoria, 8. Susati 1735.

10. Positiones controuersae ex Antropologia sacra, 8. Essen 1745. Es sind dieses neun Dissertationen, welche Herr Zopf in gedachtem Jahre mit eben so vielen Respondenten zur Katheder gebracht.

11. Compendium Grammaticae Hebraeae Danzianum, ad arctiores limites redactum. 8.

Ienae

Ienae 1748. Es ist dieses schon die dritte Auflage.

12. Denkmaal des zweyten augsburgischen Confeßionsjubiläi. Essen 1730. 4. Nach einer kurzen Nachricht von der essendischen Jubelfreude folget 1) Herr Zopfs lateinische Rede: de admirabili doctrinae purioris per augustanam confessionem propagatione, constantique eiusdem conseruatione. 2) Hrn. Philipp. Helfrich Hennemanns, Prorectors der essendischen Schule teutsche Rede von der siegenden Wahrheit.

13. Solemnia saecularia, oder Denkmaal der essendischen Jubelfreude, über das 200jährige Gedächtniß des im Jahr 1755. zu Augsburg geschlossenen Religionfriedens, 4. Essen 1755.

II. DISSERTATIONES.

14. De origine philosophiae eclecticae, vbi ostenditur, omnes sectarum conditores fuisse eclecticos. Ienae 1715. 5 ½ Bog. 4. Es ist dieses Hrn. Zopfs Inauguralstreitschrift.

15. De eruditione mercenaria.

16. De simulatione pseudo-politica.

17. De aemulatione, foecunda vitiorum matre.

18. De perfectione vera et imaginaria. Francof. et Lipsiae 1722. 7 Bogen.

19. De Iephtae in filiam mitigata crudelitate; quo ipso Iephta ab ἀνθρωποθυσίας crimine absoluitur. 1730. 2 Bog. Sie ist gegen Aug. Pfeifferum und Lud. Capellum gerichtet.

20. Qua-

20. Quadriga dissertationum de baptismo ὑπερ των νεκρων ex *1 Cor. XV, 29.* 1731. 8 Bog.
21. De Vampyris S. Sanguisugis Seruiensibus. 1733. 3 ½ Bogen.
22. Biga Dissertationum de serpente protoplastorum seductore. Prima 1733. 3 ½ Bog. Secunda 1734. 4 Bogen. Diese Dissertationen sind gegen den jenaischen Gottesgelehrten **Joh. Reinh. Ruß** gerichtet, der eine Exercit. Philol. de serpente seductore non naturali, sed solo diabolo, Ienae 1712 (dieses ist die 4te Auflage) geschrieben und seine Meynung mit neun Gründen zu behaupten gesucht. **Herr Zopf** widerlegt ihn, und setzet ihm neun andere Gründe entgegen.
23. De lumine fanaticorum commentitio.
24. De Origine animarum hodierna.
25. De iure diuino absolutionis ecclesiasticae. 1734. 2 ½ Bogen.
26. De Regeneratione successiua, non instantanea 1736. 2 ½ Bogen.
27. De Iesu Nazareno vero Messia.
28. De fide temporaria ex *Luc. VIII, 13.*
29. De cruentatione cadauerum, homicidarum indice. 1737. 2 Bogen.
30. De Iuda, coenae Dominicae conuiua. 1737. 2 ½ Bogen.
31. De suspendio Iudaeorum typico. 1740. 2 ½ Bogen.
32. De peccato hominum primo, in paradiso.
33. De iure Magistratus politici circa sacra. 1743. 5 ½ Bogen.

34. De

34. De eo, quod Θεῖον est circa Arcam Noachicam. 1746. 3 Bogen.
35. De Moderamine hostilitatis bellicae. 1747. 2 ½ Bogen. Der Respondent war der Herr Baron von Katzeler.
36. De Pseudo Samuele ex *1 Sam. XXVIII.* 1747. 3 Bogen.
37. De eo, quod iustum est circa Arcana. 1748. 3 Bogen.
38. De iure gentium voluntario, a naturali distincto. 1752. 3 Bogen.
39. De eo, quod iustum est circa Religionem propagandam. 1743. 4 ½ Bogen.

III. PROGRAMMATA EXERCITIIS ORATORIIS PRAEMISSA.

40. De Seruatoribus gentilium.
41. De Recitatione veterum Romanorum.
42. De licentia seculari.
43. De corrupto scholarum quarundam statu.
44. De fastigio domus Austriacae.
45. De fanatico, Scholarum hoste.
46. De salutari rerum nouissimarum meditatione.
47. De selectu in studiis obseruando.
48. De praestantia linguae Germanicae.
49. De litteris veterum Germanorum.
50. De mari aeneo *1 Reg. XII.*
51. De Religione imperio ciuili non subiecta.
52. De diabolo licentiae doctore.
53. De bonarum litterarum decremento nostra aetate admodum metuendo. 1730. 1 Bog.

54. De

54. De illustribus Domus Brandenburgicae in bonas litteras meritis. In Auspiciis Regis FRIDERICI II.

55. De origine et progressu Gymnasii Essendiensis. 1732. 4 ½ Bogen.

56. De triplici boni praeceptoris officio. 1738. 1 Bogen.

57. De Baratierio Halensi, raro praecocis ingenii exemplo. 1743. 1 Bogen.

58. Memoria saecularis sacelli ad Spiritum S. post exortam Euangelii lucem, in scholam, melioris doctrinae sacrarium, conuersi. 1747. 1 Bogen.

59. Auspicia Francisci I. recens creati Caesaris, cum gratulationibus irenicis mixta, publica panegyri celebrata. 1745. ½ Bogen.

60. De iusto Lutheri in Aristotelem dio.

61. Wunderstrahlen der Majestät Jesu Christi in seiner Leidensnacht. 1751. 2 ½ Bogen.

62. Von der Immaterialität und der daraus fliessenden Unsterblichkeit der menschlichen Seele. 1749. 1 Bogen.

63. De Lingua Euangelistarum Authentica. 1754. 1 ½ Bogen.

64. De praestantissimo chartae scriptoriae inuento. 1731. 1 ½ Bogen.

65. De Friderici Barbarossae singularibus in litteras et litteratos meritis. 1745. 1 Bogen.

66. Kurze Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung des Gymnasii zu Essen. 1752. 2 Bogen.

67. Zuverläßiger Bericht von einigen Realclassen, welche auf dem evangelisch-lutherischen Gymnasio der kaiserl. Reichsstadt Essen Anno Christi 1749. im Monat May, mit Approbation eines hochachtbaren Magistrats aufgerichtet worden. 8. 2 ½ Bogen.

68. Erörterung der Frage, ob des jüdischen Geschichtschreibers, Josephus, merkwürdiges Zeugniß von Jesu Christo ächt oder untergeschoben sey. 1759.

Geschlossen den 4 April 1759.

Zugabe
einiger kürzern Nachrichten,
von jüngst verstorbenen oder noch lebenden Gelehrten.

I.
Herr Nicolaus Wilhelm Ihrink,
weiland Superintendent zu Allendorf.

Wir haben diesen bereits im verwichenen Jahre 1757. verstorbenen Geistlichen nicht vorbey lassen wollen, weil er einer der berühmtesten und beliebtesten Kanzelredner unserer Zeit in der

der reformirten Kirche gewesen ist, und sich durch seine nicht geringe Anzahl herausgegebener Predigten unter den bekanntesten theologischen Schriftstellern eine Stelle erworben hat.

Sein Vater hieß **Dieterich Christoph Ihrink**, und war Bürgermeister zu Cassel. Und in dieser Hessischen Hauptstadt ward dieser sein Sohn 1699. den achtzehnten September alten Stils auf die Welt gesetzet. Seine Mutter war eine Tochter des seligen **Conrad Heins**, Superintendentens zu Allendorf, welchem seinem mütterlichen Großvater er denn nicht lange vor seinem Lebensende mittelbar im Amte gefolget ist. Die Erziehung seiner ersten Kindheit war so, wie man sie von wohlhabenden und gottesfürchtigen Aeltern wünschen kann. Er legte in der Schule seiner Vaterstadt die Anfangsgründe der Wissenschaften, und setzte sie auf dem Gymnasio daselbst fort, auf welchem er, nebst den gewöhnlichen Schulstudien, auch die Mathematik, die hebräische, chaldäische und syrische Sprache, trieb. Hierauf zog er im Jahre 1717. nach Marpurg, allwo **Kirchmeyer** in der Gottesgelahrtheit, **Schröder** in der Kirchengeschichte und in den morgenländischen Alterthümern, **Schmink** in der politischen und gelehrten Geschichte, seine Lehrer waren, und er sich auch von einem Juden im Rabbinischen unterweisen ließ.

Nach zweyen Jahren zog er 1719. von Marpurg nach Uetrecht, und hörete daselbst die theologische und philologische Vorlesungen der berühmten Männer, **von Alphen, Mill** und **Lampe**. Der letzte

letzte war insbesondere sein Anführer in der geistlichen Beredsamkeit, und dessen Art zu predigen machte er sich ganz eigen. Nachdem er ein Jahr daselbst gewesen war, that er 1720. und 1721. eine Reise durch die vereinigte Niederlande und nach Bremen.

Bey seiner Zurückkunft in sein Vaterland, ward der selige Herr Ihrink 1722. zum Prediger zu Spangenberg, 1728. zum Garnisonsprediger zu Cassel, 1729. zum dritten Prediger an der St. Martinikirche, und 1743. zum Archidiaconus daselbst angestellet. Des folgenden Jahres 1744. ward er Metropolitan und erster Prediger in der Altstadt, und 1748. kehrete er als Dechant und erster Prediger wieder zu seiner ersten Gemeine. Endlich zog er 1755. als Superintendent nach Allendorf, allwo er den vier und zwanzigsten Julius 1757. zu großem Leidwesen der hessischen reformirten Kirche mit Tode abgegangen ist.

Außer einer Anzahl einzelner Predigten, hat er verschiedene Sammlungen an das Licht gestellet. Sie sind alle nach der lampischen Lehrart eingerichtet, und von denen, welche an derselben einen Geschmack haben, begierig gekaufet. Hin und wieder findet man einige erläuterende Anmerkungen aus der Philologie untergesetzet, welche zwar selten oder nirgends etwas besonderes enthalten, indessen aber doch von einiger Gelehrsamkeit zeugen, und nicht ohne Nutzen sind. Hier sind die Titels einiger solcher Sammlungen.

Das Gebet des Volkes Gottes und dessen Erhörung durch Erklärung des 85sten und 130sten Psalms, nebst einem zwiefachen Anhange.

hange. Cassel 1749. Octav. Zur Ausgabe dieses Werkes wünschete ihm der sel. Herr Prof. Eßkuche zu Rinteln Glück in seinem Specim. phil. crit. in *Matth. c. IV. 25.* Lemgo 1749. 4.

Kraft der göttlichen Gnade bewiesen in der Bekehrung Sauli, zu einem Jünger und Apostel des Herrn Jesu in verschiedenen Predigten über *Act. 9, 1-30. 24, 16. 25.* vorgestellet. Cassel 742. Octav.

Kampf des Glaubens, und die dazu nöthige Waffenrüstung, über Ephes. 6, 10. 18 und Genes. 32, 24. 30. Cassel 1745. Octav.

Von verschiedenen solcher Sammlungen hat, wegen des starken Abganges, eine neue Auflage müssen gemacht werden, und die über den ersten, funfzehnten und zwey und dreyßigsten Psalm, wie auch über Jerem. 31. sind in das holländische übersetzet, in zwey Quartbänden 1756. zu Nimwegen an das Licht gekommen.

* *

II.

Herr Peter Hersleb,

Weiland Bischof über das Stift Seeland und General-Kirchen-Inspector in den beyden Königreichen, Dänemark und Norwegen, auch Doctor und Professor der Gottesgelehrtheit zu Kopenhagen.

Diesem verdienstvollen Gottesgelehrten haben sein hochwürdiger Nachfolger und Schwiegersohn, der Herr Bischof Ludewig

wig Harboe, auf dem zu Röskild im vorigen Jahre gehaltenen Synodus der seeländischen Geistlichkeit, und der berühmte Herr Justizrath und Professor der Wohlredenheit, Johann Peter Amhersen, in dem großen Hörsaal zu Kopenhagen, durch ihre gehaltene lateinische Reden ein würdiges Andenken gestiftet. Die erste ist unter dem Titel: Episcopus numinis igne calefactus in persona B. PETRI HERSLEBII, episcopi Salandiae repraesentatus, in Quart auf 93 S. und die andere unter der Aufschrift: laus propria B. HERSLEBIO, auf 64 S. in Quart abgedruckt. In dem Anschlage, wodurch der Herr Justizrath Möllmann, als Rector der Universität zu der letzteren Rede eingeladen hat, findet man gleichfalls die vornehmsten Lebensumstände dieses würdigen Mannes, der einer der grösten Redner gewesen, und, außer einer weitläuftigen Gelehrsamkeit, in seiner Person viele ruhmvolle Eigenschaften vereiniget hat. Wiewohl nun solche aus gemeldeten dreyen Schriften bereits in den göttingischen Anzeigen v. gel. Sachen 1758. 35. St. gesammlet und mitgetheilet worden, so haben wir es doch unsere Pflicht zu seyn erachtet, solche auch in dem gelehrten Europa, in welchem er eine ansehnliche und hochverdiente Person gewesen, kürzlich zu wiederholen.

Es war der selige Herr Bischof zu Stöds in dem Stifte Drontheim in Norwegen, allwo sein Vater M. Christoph Hersleb, Prediger gewesen, gebohren, den 25 März 1689. Bereits im Jahre 1703. gieng er nach Kopenhagen, woselbst er bis 1707 zugebracht, und unter der Zeit, mithin noch in einem

solchen Alter, da die andere kaum tüchtig sind, die niedere Schulen zu verlassen, verschiedene akademische Streitschriften unter dem Titel de Vesta et virginibus Vestalibus, de Hiliolatria Christianis a paganis obiecta; diatriba, qua probatur, duos tantum fuisse Iacobos; meletema medicum de coenae et prandii quantitate, als Präses vertheidiget hat; wie ihm denn, wegen seiner besondern Fähigkeit die Magisterwürde von der Universität freywillig angebothen und geschenket worden. Er hatte große Lust, sich dem akademischen Leben gänzlich zu widmen, und nichts, als der Gehorsam gegen seinen Vater, bewog ihn, daß er 1707 die Universität verließ, und, weil seine Jugend ihm noch so bald keinen ordentlichen Predigerdienst hoffen ließ, sich zu Hause mit dem Unterricht seiner jüngeren Brüder beschäftigte, und zugleich im Predigen übete. Er brachte jene auch so weit, daß er mit ihnen 1713 von neuen nach Kopenhagen zurückkehrete, und weil er sich öfters opponendo in den akademischen Uebungen, öfters aber auf der Kanzel mit ungemeinem Beyfall hören ließe, so bewog dieses den damaligen königlichen Hofprediger, D. Jeßpersen, daß er ihm freywillig die Feldpredigerstelle bey dem Regimente des Kronprinzen antrug. Herr Hersleb, dem es mehr um ein akademisches Katheder zu thun war, kam ungerne daran, dieselbe anzunehmen, mußte sich aber doch wegen seiner oeconomischen Umstände, dazu bequemen, und wurde 1714 an seinem Geburtstage ordinirt. Bey dieser Gelegenheit folgete er in dem wider die Kron Schweden geführeten Kriege den königlichen Trouppen nach Holstein, Meklenburg, Pommern,

Bremen und Oldenburg, und erwarb sich in kurzem eine solche Fertigkeit in der deutschen Sprache, daß es ihm einerley war, deutsch oder dänisch zu predigen.

Im Jahr 1718 ward er Prediger zu Gundersleve auf der Insel Falster, und bald darauf 1719 Prediger zu Hilleröd und Schloßprediger zu Friedrichsburg. Im Jahr 1725 ward er zum königlichen Hofprediger angestellet, und begleitete 1728 den damaligen Kronprinzen, nachmaligen König, Christian den sechsten glorreichesten Andenkens, auf seiner Reise nach Sachsen und in das Carlsbad. Schon das Jahr vorher war er auch zum Beysitzer in dem collegio de cursu euangelico propagando und Mitdirector des neuen königlichen Waisenhauses ernannt worden. Zween Jahre hernach 1730 ward er, abermal an seinem Geburtstage, zum Bischof zu Aggerhus oder Christiania in Norwegen feyerlich eingeweihet. Endlich folgete er 1737 dem berühmten Bischof **Worm** in der Würde als Bischof und Professor der Gottesgelehrtheit zu Kopenhagen, auch Generalinspector der Kirchen in den beyden Königreichen Dänemark und Norwegen. Seine Beredsamkeit auf der Kanzel war ausnehmend; seine schöne Leibesgestalt, und was die alten corporis eloquentiam nenneten, nebst der guten Aussprache, trug zwar ein großes zu dem Vergnügen bey, womit man seine geistliche Reden anhörete. Allein, wenn man diejenigen, so davon im Druck sind, lieset, so wird man finden, daß sie auch in Ansehung ihrer Ausarbeitung eine vorzügliche Schönheit haben, wodurch sie gefallen können.

Man hat eine ziemliche Anzahl seiner Predigten in unsere deutsche Sprache übersetzet, und sind deren zehn Theile in den Jahren 1743 bis 1752, unter den Titel: Erbauliche Reden über verschiedene Texte, zu Altona gedruckt worden. Die Leichenrede auf den glorwürdigsten König, Christian VI. und die hochselige Königin Louise, seine bey der Salbung der höchstgedachten Königinn und des jetzigen Monarchen gehaltene Rede, und diejenige, so er bey Gelegenheit des gefeyerten Jubiläi, da der höchstlöbliche oldenburgische Stamm den glücklichen Zeitpunkt seiner dreyhundertjährigen Regierung in Dänemark erlebet hat, gehalten, werden allemal als vorzügliche Meisterstücke der Wohlredenheit angesehen werden.

Er hat, während seines bischöflichen Amtes, 17 Kirchen, eilf Bischöfe, 50 Pröbste und 421 Priester geweyhet, und viele löbliche Anstalten in Dänemark gemacht; wohin wir besonders rechnen, daß die Catechisationen unter ihm ein wesentliches Stück des Gottesdienstes geworden sind; daß er die in einigen lutherischen Ländern übliche erbauliche Gewohnheit, vermöge welcher die Jugend, ehe sie das erste mal zum Genuß des heiligen Abendmahls zugelassen wird, um von ihren gefasseten Religionsbegriffen Rechenschaft zu geben, öffentlich vorgestellet und confirmiret wird, in Dänemark und Norwegen veranlasset; und, daß der höchstselige König, Friederich IV. auf seine Veranlassung, das Hospital zu Hilleröd für solche arme Leute, welche durch eine spectaculöse Gestalt der menschlichen Gesellschaft, besonders in Ansehung schwangerer Frauen, zur Last seyn könnten,

ten, und die zweyhundert und vierzig Reuterschulen nach denen der Cavallerie in allen dänischen Provinzen angewiesenen Districten gestiftet hat. Sein rühmlich geführtes Leben beschloß er den vierten Apr. 1757 zu allgemeinem Leidwesen der Kirche und der Universität, welche an ihm eine wahre Zierde verlohren hat.

* *

III.

Herr Carl Wilhelm Loys von Bochat,

Weiland Amtslieutenant und Generalcontrolleur zu Lausanne, der göttingischen königlichen Akademie der Wissenschaften Mitglied.

Auch dieses Gelehrten Lebensumstände holen wir billig noch nach, nachdem wir, ohne uns zu erinnern, wie es gekommen, seit drey Jahren solche umständlich zu beschreiben versäumet haben.

Lausanne, welchem er hernach so viel Ehre gemacht, hat ihn den eilften November 1695 in diese Zeitlichkeit aufgenommen. Er war aus einem alten adelichen Geschlechte dieser Stadt entsprossen, und sein Vater Isaac Loys von Bochat, war gleichfalls Amtslieutenant daselbst. Sein Geschmack an den Wissenschaften und schönen Künsten äußerte sich bereits in seiner ersten Kindheit. Es ward keine Zeit versäumt denselben zu bilden; man gab ihm frühzeitig Lehrer, und er nahm in den Sprachen und schö-

schönen Wissenschaften außerordentlich zu. Im griechischen kam er seinem Lehrmeister in kurzer Zeit zuvor, und konnte ihn unterrichten.

Auf der Akademie hörete er den berühmten de Crousaz über die Weltweisheit, und Barbeyrac über das Recht der Natur. Im sechszehnten Jahre seines Alters sandten ihn seine Aeltern, welche ihn dem geistlichen Stande widmeten, nach Basel, allwo Werenfels und Frey seine Lehrer in der Gottesgelehrtheit waren. Eine ihm von den Kinderpocken beygebliebene Schwachheit nöthigte seine Aeltern, ihn nach Hause kommen zu lassen, und seine Bestimmung zu verändern. Er legte sich also unter belobten Barbeyrac auf die Rechte, kehrete aber 1716 nach Basel zurück, und ward daselbst, nach rühmlich vertheidigter Disputation de optimo principe, Licentiat.

Als in demselben Jahre die Profession der Rechte und Geschichte durch den Abzug des Herrn Barbeyrac erledigt ward, bewarb er sich zu Bern durch die gewöhnliche Disputation um dieselbe, erhielt sie auch, und zugleich die Erlaubniß drey Jahre lang zu reisen. Er bediente sich derselben, um die vornehmsten deutschen und holländischen Universitäten zu besuchen, knüpfete mit verschiedenen ansehnlichen Gelehrten ein Freundschaftsband, welches er hernach durch einen weitläuftigen Briefwechsel unterhalten, und kehrete über Frankreich in seine Vaterstadt zurücke; allwo er sein akademisches Amt mit vielen Beyfall antrat und führete.

Im Jahre 1723 reisete er abermal nach Holland, und verheyrathete sich daselbst mit der Jungfer Susanna

sanna Francisca Trissonniere, einer Nichte des grosbritannischen Residenten zu Haag. Hierauf stiftete er verschiedene schöne Anordnungen bey der Akademie, hielt seine Vorlesungen über die Geschichte und Rechte mit neuem Eifer, und that sehr starke Vorschläge der Stiftung einer Universität zu Lausanne, konnte aber damit nicht durchdringen.

Durch die im Jahre 1725 mit ihm vorgegangene Veränderung, da er Amtsbeysitzer ward, mußten zwar seine gelehrte Bemühungen den obrigkeitlichen weichen; doch setzte er diese, ohngeachtet der Menge seiner Amtsgeschäfte, auch nicht gänzlich bey Seite. Er trat in die gelehrte Gesellschaft, welche sich die bibliotheque Italique zu schreiben vornahm. Die ersten Mitglieder derselben waren die Herren Seigneux de Corrovon, Bourguet, Ruchat, Dulignon, Herr Vernet zu Genf, und unser Herr Bochat, welchem insbesondre der Briefwechsel und die Direction über das Journal aufgetragen war, und welcher eine große Anzahl seiner Ausarbeitungen eingerücket hat. Nicht weniger gab ihm die 1725 zwischen dem Pabste und den Canton Lucern, wegen eines Priesters, welcher seinen eingepfarreten das Tanzen auf einen gewissen Sonntag verbothen hatte, entstandene Zwistigkeit Anlaß zu einem schönen Werke von dem Rechte der Obrigkeit über die Geistlichen. Er hatte sich auch mit einem Werke aus der Kirchengeschichte, worinn verschiedene Käzer mit einem anderen Auge, als gewöhnlich ist, angesehen wurden, beschäftiget. Als er aber den Arnold laß, ließ er es liegen; um da mehr, da es ihm auch ein guter Freund erstlich abrieth.

Ohn-

Ohngefehr um diese Zeit hatte Herr St. Hyacinte in dem haagschen Iournal literaire eine Abhandlung einrücken lassen, worinn er die Gewohnheit der Schweitzer ihre Trouppen in Diensten fremder Mächte zu geben, nicht ohne Heftigkeit tadelte. Unser Gelehrte schrieb eine Widerlegung derselben. Herr St. Hyacinte streckte die Waffen; ein anderer Ungenannter aber stellete 1731 zu Genf eine refutation de la dissertation de Mr. DE BOCHAT an das Licht, welche aber Herr Bochat einige Jahre darauf in seinem Ouvrage pour et contre les servies militaires etrangers (1738. 2 Th. Octav) beantwortete. Ein anderes vortreffliches Werk, worinn er die wahren Treibräder der Reformation zu entdecken suchte, ward abermals durch den Rath eines Freundes, welcher üble Folgen für die Geistlichkeit daraus befürchtete, zurück gehalten.

Im Jahr 1740 erhielt Herr Bochat die wichtige Stelle eines Amtslieutenants. Die Beschäftigungen in derselben haben ihn nicht abhalten können, seine berühmte Memoires Critiques sur l'ancienne histoire de la suisse herauszugeben, und verschiedene andere gelehrte Schriften auszuarbeiten, als: Lettres sur le culte des Dieux Egiptiens et en particulies celui d' Isis a Rome in dem Mercure de Neufchatel. Auf die Anmerkungen, welche in der nouv. biblioth. Germ. Tom. V. über seine Geschichte der Schweitzer gemacht worden, antwortete er in dem Iournal. Helvet. 1750. und in dem Museo Helvet. Part. XXVI. lieset man: locus IVLII CAES. ad Helvetios pertinens aduersus emendationem a F. C. H. tentatam defensus und Part. XXVII. findet

sich

sich auch von ihm eine Vertheidigung der Tapferkeit der alten Schweizer wider das Urtheil des Herrn J. C. Schwarz.

In eben diesem Jahre nahm er auch das schwere Amt eines Generalcontrolleurs an: nachdem ihm schon zuvor die göttingische Societät der Wissenschaften durch den Herrn von Haller das Diplom ihres Mitgliedes zugesandt hatte. Endlich bezahlte dieser arbeitsame und würdige Mann der Natur die Schuld in der Nacht zwischen dem 3. und 4. April 1754. Seine schöne Bibliothek hat er seiner Familie, und, nach derselben Aussterben, der Akademie zu Lausanne vermacht. Weitläuftiger findet man dessen Lebensumstände nicht nur in einer besonders herausgekommenen Lobrede, sondern auch in den commentariis academiae regiae Goettingensis und in der nouv. biblioth. Germ. Tom. XVII. P. II.

* *

IV.

Herr Johann Nicolaus Frobesius.

Weiland der Mathematik und Physik ordentlicher Professor zu Helmstädt.

Diesem gelehrten Mann hat der Herr Professor Joh. Christ. Wernsdorf ein Denkmaal gestiftet in dem unter dem Titel: memoria viri excellentissimi atque amplissimi, IO. NICOLAI FROBESII etc. an das Licht gestelleten Leichenprogramma.

ma. Und aus demselben wollen wir dessen Lebensumstände kürzlich zusammenziehen.

Er trat den siebenten Jenner 1701 zu Goßlar auf diese Welt. Sein Vater George Barthold Frobes, war daselbst Rathsherr, und seine Mutter hieß Ilse Marie Stiller. Da diese Aeltern ein gutes und lehrsames Gemüht an ihm wahrnahmen, waren sie bedacht, ihn etwas lernen zu lassen, und sandten ihn in die Stadtschule, obschon sie ihn damals den Studien noch nicht gewidmet hatten. Bey dieser Schule lehrten damals der Rector, Augustus Carpov und Bernhard Andr. Schmid, welche diesen ihren Schüler, wegen seines Fleißes und Fähigkeiten, sehr lieb gewannen, und seine Aeltern, welche ihn zu einer andern Lebensart bestimmet hatten, überredeten, ihn bey den Wissenschaften zu lassen und denselben gänzlich zu widmen. Dies geschahe, und spornete ihn zu desto mehreren Eifer an, welchen er noch drey Jahre auf dieser Schule erwieß, und darauf den 3. April 1720 mit einer öffentlichen Rede von derselben Abschied nahm.

Die erste Universität, so er bezog, war Helmstädt, auf welcher ihn der damalige Prorector und Professor der Medicin, Brandan Meibom, in das Studentenbuch einschrieb. Hier legte er sich gleich Anfangs stark auf die Weltweisheit, zugleich aber auch auf die theologische Wissenschaften. Er hörete die gelehrten Männer, Corn. Diet. Koch, in der Physik und Mathematik, eben denselben, Rud. Christ. Wagner, und Joh. Lor. Moßhem in der Gottesgelehrtheit, wie auch Herm. von der

der Hardt im hebräischen. Vornehmlich hielt er sich an den seligen Koch, als welcher ihn, bald nach seiner Ankunft, in sein Haus nahm, und ihm seine Kinder zu unterweisen übergab. Unter demselben vertheidigte er auch den 23 May 1727 eine Disputatian de anno natali Iesu Christi: Da er die Weltweisheit, und insbesondre die Naturlehre, mit vielen Ernste trieb, so erachtete er es auch nöthig, bey dem berühmten Heister anatomische Collegia mitzunehmen.

Sein Trieb zur Weltweisheit erregte in ihm eine große Begierde, den seligen Wolf, auf welchen damals aller Augen gerichtet waren, selbst zu hören. Er begab sich deswegen 1723 nach Halle, und ward daselbst den 19. April unter dem Prorectorat des seligen Böhmer unter die Anzahl der Studenten aufgenommen. Nebst Wolfen hielt er sich an den Prof. Strähler, zog aber bald hernach mit dem ersteren nach Marpurg, allwo er von dem berühmten Rechtsgelehrten von der Velde, eingeschrieben wurde, und sich des Unterrichtes verschiedener Lehrer bediente. Im Jahre 1725 kehrete er in seine Vaterstadt zurück, und ließ sich zuweilen im Predigen hören. Das Jahr darauf aber gieng er wieder nach Helmstädt, und erhielt, nach öffentlich gehaltener Disputation de praestantia matheseos in philosophia naturali, von dem damaligen Decanus, dem Prof. Wagner, die höchste akademische Ehre in der Weltweisheit. Als dieses geschehen war, eröffnete er seine Vorlesungen, und zwar mit so auszeichnendem Erfolge, daß er schon damals als eine Zierde der Akademie angesehen wurde.

Dies

Dies bewog, nach einigen Jahren, die hohe Landesherrschaft, ihm 1735 eine außerordentliche Profeßion der Weltweisheit zu ertheilen, welche er mit einer Rede de prudentia physica et mathematica antrat. Ein Jahr darauf that er eine gute Heyrath mit der Jungfer Joh. Kath. Schmid, aus welcher auch einige Kinder nachgeblieben sind. 1737 ward er in die philosophische Facultät aufgenommen, und 1740 erhielt er die ordentliche Profeßion der Logik und Metaphysik, welche er mit einer Rede de praeclaris recentiorum philosophorum in Logicam et metaphysicam meritis antrat. Im folgenden Jahre fiel ihm die ihm schon vorher gnädigst zugedachte, und nun durch des Herrn Wagners Tod erledigte Profeßion der Physik und Mathematik zu; da er denn beyde Aemter zehn Jahre lang mit vielem Ruhme verwaltet, 1751 aber die Profeßion der Logik und Metaphysik dem seligen Lodtmann abgetreten hat. 1743 trat er mit der Jungfer Rosina Magdal. Zölner in die zweyte Ehe, aus welcher auch zwey Söhne und eine Tochter übrig sind. Er hat einmal, nämlich 1747 das Rectorat der Akademie und zweymal nämlich 1746 und 1751 das Decanat seiner Facultät verwaltet. Auch ist er akademischer Bauinspector gewesen. Sein Amtsfleiß und Treue war exemplarisch. Die Universität wurde den 11 Septemb. 1756 in ihm eines ihrer nützlichsten Lehrer durch den Tod beraubet.

Was man von ihm im Druck hat, ist folgendes:

1. De praestantia matheseos in philosophia naturali. Diss. II. 1726.

2. De matheseos natura et constitutione commentatio. Quart.

3. Spe-

3. Specimen philoſophiae eclecticae de metaphyſica Wolfiana. 1730. Quart. 13teh. B.

4. Bibliothecae Weiſianae catalogus 1730. Octav.

5. Breuis ac dilucida ſyſtematis philoſophiae Wolfiani delineatio, ſuccinctis tabulis comprehenſa, luculentis obſeruationibus paſſim illuſtrata, et panſophiae vel ſapientiae humanae generatim ſpectatae delineatione locupletata. Helmſt. 1734. Quart.

6. De prudentia phyſica et mathematica, orat. Acceſſit proluſio auſpicalis de ingenio phyſico et mathematico. 1735. Quart. 11teh. B.

7. Programma in funere IO. GODOFR. LAKEMACHERI. 1736.

8. Artificiorum algebraicorum elementis analyſeos finitorum Wolfianis comprehenſorum dilucidatio. Reſp. *Henr. Theod. Reibenſtein* 1737. 16 $\frac{1}{2}$ B.

9. Noua et antiqua luminis atque aurorae borealis ſpectacula, cum phaenomeni huius conſideratione philoſophica. 1739. Quart.

10. Orat. de praeclaris recentiorum philoſophorum in logicam et metaphyſicam meritis. 1740. 5teh. Bog.

11. Memoria RVDOLPHI CHRISTIANI WAGNERI. 1741.

12. Bibliothecae Meibomianae catalogus, cum praef. de recte ordinanda bibliotheca 1742. Octav.

13. De philoſophiae in medicina vſu diſſ. epiſt. 1742.

14. Encyclopaediæ mathematicae memorialis, *Pars I.* 1743. *P. II. et III.* 1744. *P. IV.* 1745. *P. V. et VI.* 1746. zuſammen ein Alph. 4teh. B.

15. CHRIST. WOLFII philoſophia rationalis, ſiue Logica, in compendium et luculentas tabulas redacta, cum obſeruationibus atque indice ſ. lexico Logico et bibliographia logica ſingulari. 1746. Quart.

16. Breuis ac dilucida ſcriptorum atque argumentorum, quibus numinis diuini exſiſtentia comprobatur recenſio, variis obſeruationibus illuſtrata, atque in vſum auditorum edita. 1746 Quart. 17teh. B.

17. De ſelenographiae iuſta dignatione proluſio acad. 1746. anderth. B.

18. MAGNI PEGELII, ERH. HOFFMANNI, SIMONIS MENCII et FRANC. PARCOVII, primorum academiae Iuliae mathematicorum, memoriae Orat. Quart. fünfteh. B.

19. Bibliographia ſelenographorum nominalis. Progr. 1747. anderth. B.

20. DVNCANI LIDDELII, HENR. SCHAPERI, IO. A FELDEN et SIGISM. HOSEMANNI, profeſſorum quondam in acad. Iulia mathematicorum, memoriae. Orat. 1747. 5 B.

21. Myſterium de daemonibus ſiue geniis atque intelligentiis philoſophicum fideliter reuelatum. Progr. 1747.

22. Religio mathematici circa natalem dei viſibilis, ſeu Chriſti ſeruatoris. Progr. 1747. acht B.

23. Prorectoratus academici mathemata atque experimenta quaedam. Orat. 1748. anderth. B.

24. Bibliographiae ſelenographorum exegeticae et criticae ſpecimen I-VI. 1748-1753. 20 B.

25. De IO. BVRIDANO eiusdemque aſino. progr. 1748.

26. Historica et dogmatica ad mathesin introductio. 1750. ein Alph. 13 Bog.

27. Historica et dogmatica canonis trigonometrici dilucidatio. Resp. *Io. Christ. Lud. Bosse* 1750. eilf Bog.

28. Breuis ac dilucida philosophiae naturalis seu physicae delineatio. Progr. 1740. Ist der Anfang eines nicht vollendeten Werkes.

29. Rudimenta biographiae mathematicae Sect. I. II. III. 1751. 1754. 1755. Dreyzehn und ein halber Bog.

30. Einladungsschrift zur Rede des Herrn Nic. Eberh. Hoier auf die Vermählung des Königs von Dänemark Majestät mit der durchlauchtigsten Prinzeßin von Braunschweig, Juliana Maria. Fol. dritteh. B.

31. Prog. ad orat. *Godofr. Petersen* in easdem nuptias. Fol. anderth. B.

32. PAVLI HEIGELII, CHRISTOPH. TOB. WIDEBVRGII, et RVD. CHRIST. WAGNERI, professorum quondam in acad. Iulia mathem. memoriae. Orat. 1754. 6 B.

33. Verzeichniß einer zur Meßkunst und Naturlehre diensamen Geräthschaft. 1753. Quart. eilf B.

34. Recensus heliographorum, vna cum heliographiae prooemio. Progr. 1753. vier Bog.

35. Aulae dei proceres luculento demonstrati. Progr. 1754. drey B.

36. Polyhistor heliographicus, siue solaris. 1755. fünf Bog.

Ueber dem hat der selige Frobes an einer vollständigen Geschichte der helmstädtischen Universität

und ihrer Lehrer gearbeitet, und nebst dem Vorrath dazu nachgelassen:

Responsio ad anon. quaest. de recta paschae indictione.

Designatio ephemeridum literar.

De vita et fatis IORDANI BRVNI.

Historia terrae motuum.

Die Stelle dieses Gelehrten hat der verdiente Herr Joh. Jac. Hentsch wieder erhalten.

* *

V.

Herr Joh. Conrad Sigismund Topp,

Weiland herzogl. braunschweig-lüneburgischer Hofrath, beyder Rechten Doctor und ordentlicher Professor, auch der juristischen Facultät Senior zu Helmstädt.

Auch dieses berühmten Rechtsgelehrten Leben und Verdienste hat Herr Wernsdorf in dem Traueranschlage beschrieben. Wir wollen demselben gleichfalls folgen.

Er war aus Ilten nahe bey Hannover gebürtig, und erblickte allda den achtzehnten December 1692 das Weltlicht. Seine Aeltern waren der Prediger des Ortes, Gottschalk Topp, und Frau Hedwig Elisabeth Varenkampf. Mit dem siebenten Jahre ward ihm ein Hauspräceptor gehalten; deren er viere nach einander gehabt; wobey auch der Herr Vater keiner fleißigen Aufsicht sparete; bis er in die Schule zu Ilefeld gesandt wurde. Hieselbst nahm er

er unter den geschickten Lehrern Kriegk und Günther in den Schulwissenschaften sehr wohl zu, und hielt zwo öffentliche Reden, die eine de vitanda familiaritate, und die andere de praestantia linguae Anglicanae.

Nach löblich vollendeten Schulstudien bezog er im achtzehnten Jahre seines Alters die Universität zu Jena. Auf derselben bediente er sich der Vorlesungen des berühmten Syrbius über die Weltweisheit, legte sich aber vornehmlich auf die Rechtsgelehrsamkeit, als auf sein Hauptstudium. In derselben verschiedenen Theilen waren Hertel, Struv, Friese, Schröter, Ditmar, und Richard seine Lehrer. Vornehmlich hatte er vielen Nutzen von der Erlaubniß, welche ihm Ditmar ertheilte, sich über alles bey ihm näher zu befragen.

Im Jahre 1715 verließ er die Universität, kam in sein Vaterland zurück, und ward Advocat zu Zelle. Indessen blieb ihm eine große Lust zu dem akademischen Leben bey. Es schien aber die Vorsicht ihn von diesem Wege abhalten zu wollen, und verschaffte ihm die Gelegenheit, der beyden jungen Herren von Lenthe Hofmeister zu werden. Hiedurch kam Herr Topp in mehreres Ansehen. Er ward 1719 Secretarius bey dem Oberappellationsgerichte, verwaltete nach zweyen Jahren das Protonotariat, und rückte 1722 mit einem jährlichen Gehalte auf. In seinem Amte hatte er Gelegenheit, bey dem Examinibus der Candidaten wahrzunehmen, wo es ihnen fehlete, und dies brachte ihn zu dem Entschluß, einen kurzen Begriff der ganzen Rechtsgelehrsamkeit

aufzusetzen. Dies that er nicht allein, sondern erklärete auch denselben nicht wenigen angehenden Rechtsgelehrten, zu ihrem großen Vortheil, stellte auch 1736, auf vieler Ersuchen denselben an das Licht.

Unterdessen ward er bestimmet, um mit einer kaiserlichen Commißion nach Ostfriesland zu gehen, welcher er denn sehr gute Dienste leistete. Da aber, nach dem Absterben des Kaisers Karl VI. die Commißion wieder zurück berufen wurde, gieng er wieder an seine vorige Arbeiten; da er denn das Vergnügen hatte, die Anzahl derer, welche sich seines Unterrichtes zu bedienen suchten, sehr vermehret zu sehen. Die Wünsche derselben und verschiedener geschickter Männer bewogen ihn, seine Anweisung zu den Rechten selbst herauszugeben. Durch diese Bemühungen erwarb er sich vielen Ruhm, und man war auf seine Beförderung bedacht. Es ward ihm also 1743 eine Rathsstelle im Hofgerichte angetragen. Doch er sahe sich durch seine häuslichen Umstände genöthiget, solche zu verbitten. Indessen ertheilten ihm doch Seine königliche Majestät von Grosbritannien den Titel Dero Hofraths; im Jahre 1748 aber erhielt er ein Amt, dergleichen er sich selbst lange gewünscht hatte. Er ward nämlich Protonotarius bey dem Oberappellationsgerichte, hatte aber dieses Amt kaum angetreten, als von Sr. herzoglichen Durchlauchtigkeit zu Braunschweig der Ruf zum zweyten Lehrer der Rechte auf der helmstädtischen Universität an ihn ergieng, unter Anbietung des Hofrathstitels und einer schönen Besoldung.

Diesem Rufe folgete der selige Mann mit grosser Bereitwilligkeit, und langete in December 1748 zu

zu Helmstädt an; da er denn im May des folgenden Jahres, nach gehaltener Disputation, das Doctorat in den Rechten annahm. Von dieser Zeit an hat er der Universität sehr gute Dienste leistet, und sich durch seine liebenswürdige Eigenschaften und Tugenden in einer allgemeinen Achtung erhalten. Dreymal ist er Decanus, und zweymal hintereinander, 1750 und 1751, Prorector gewesen. Im Jahre 1753 trug ihm sein Herzog die Oberaufsicht über das Waisenhaus auf.

Was den Hausstand dieses Gelehrten betrifft, so hat er sich 1725 in die erste Ehe begeben mit der Jungfer Friederike Margarethe Hansing, einer Tochter des bischöflich-osnabrückischen Kammerherrn, Peter Hansing, und in derselben ist ihm eine Tochter gebohren, welche an Herrn George Schröder, Erbherrn auf Willenburg, verheyrathet ist. Da ihn diese seine Eheliebste im Septemb. 1729 abgestorben war, blieb er bis im Novemb. 1731 Wittwer, da er an der Jungfer Regina Carola von Viet, einer Tochter des königlich-preußischen Kriegs- und Domainenraths, Johann Just von Viet, eine neue werthe Ehegattin bekam, welche ihm fünf Söhne und zwo Töchter zur Welt gebracht hat. Den ältesten Sohn, Herrn Georg August Topp, hat er das Vergnügen gehabt, den 26 Febr. zum Doctor der Rechten zu creiren, und in eben demselben Jahre erlebte er die Freude, seine Tochter, Hedwig Christina Carola, an den Herrn Doctor Carpzov zu verheyrathen.

Sein Ende war plötzlich, und erfolgte den 25. Febr. 1757 an einem Schlagflusse. Die Schrif-

ten, so von ihm das Licht gesehen haben, sind diese:

1. Index iuris ciuilis prae- vel recursorius, siue idea iuris priuati generalis, ita duodecim tabulis adornata, vt VI. hebdomatum spatio tiro haec bene imbutus, maiores commentarios cum voluptate intelligere ac euoluere, lectaque in bonum possit redigere ordinem etc. Hannover 1736. Fol. 14 Bog.

2. Deutlicher Unterricht von denen in Teutschland üblichen Rechten. Nebst einer Tabelle von der Historie der Rechtsgelehrtheit. Dreßden 1742. Fol. sechs Alph.

3. Breuiarium iuris feudalis, IV. tabulis dispositum etc. Zelle 1745. Fol. 5 Bog.

4. De auxilio legali vxori Christianae, marito bonis labenti nuptae, vel ante concursum creditorum, vel in qualibet eius classe, secundum ius commune competente. Diss. inaug. resp. *Friedr. Carstens*. Helmstädt 1749. Quart sechs B.

5. Diss. de vtilis rei sindicationis speciebus, earumque vsu in concursu creditorum, resp. *Sim. Henr. Post*. Helm. 1749 Quart 6 B.

6. Unterricht von den Lehnrechten, sammt den dazu gehörigen Tabellen des Breuiarii. Halle 1752. Fol. 1 Alph. 4 B.

7. Immensum lucidissimae, facile tamen consequendae, veritatis pretium, exemplo herois fortissimi et beatissimi D. IVLII, Ducis Brunsuic. et Luneb. propositum. Oratio anniuersaria, natali academiae Iuliae Carolinae 176. d. 25. Octobr. 1752 habita Helmst. Fol. 5 B.

8. De-

8. Deductio caussalium, et iustificatio querelae nullitatum in Sachen (tit.) *I. C. S. Topps*, filiae nomine, und des königl. und churfürstl. Commissarii, Johann Carl Hansing ꝛc. Fol. 8 B.

9. Diss. de actione redhibitoria, et quanto minoris non extendenda ad defectum in bonitate, praecipue rerum fungibilium. resp. *Ge. Aug.. Topp*. Helmstädt 1753. 5 B.

10. Diss. inaug. de distinctione inter fructus certos et incertos in pacto antichretico iure Romano non fundata. A. et R. *Io. Gottl. Hort.* Helmstädt 1755. 6 B.

11. Explicatio indicis iuris ciuilis priuati prae-vel recursorii, siue ideae iuris generalis tredecim tabulis comprehensi. Das ist: systematischer und praktischer Unterricht zu leichter Erlernung der gemeinen Rechte. Helmst. 1756. 4 Alph. 9 B.

12. Diss. inaug. de patrefamilias vsufructuario periculum vel casum peculii aduentitii sustinento, vel non sustinento, et de probatione leuis culpae in administratione sortis. A. et R. *Ge. Aug. Topp.* Helmst. 1756. funfzeh. B. Unter den Handschriften des wohlseligen Herrn Topp hat man noch verschiedene ausgearbeitete Reden und Abhandlungen vorgefunden, als:

Collectio sciagraphica omnium actionum, quotquot in omni iure conqueri potuerunt, IX. tabulis comprehensa, earumque lustratio prima.

Meditatio I. et II. de exceptionibus.

De militia.

Gedanken von Erziehung der Kinder. Kurze Anweisung von guten juristischen Büchern.

Anweisung zu guter Einrichtung der Acten.

Differt. de communibus accidentibus contractuum et vltim. volunt. et quidem I. de metu.

De solidis et inexsuperabilibus munimentis sapientiae et religionis, quibus studiosus contra iniurias maleferiatorum hominum se confirmare potest. orat. und einige andere Schriften.

* *

VI.

Herr Hermann Wesselius,

weiland reformirter Prediger und Seelsorger der Gemeine zu Leiden.

Dieser gelehrte Prediger war ein Sohn eines Predigers gleiches Namens zu Leewarden, und Neffe des berühmten Professors zu Leiden, Johann Wesselius. Den Anfang seines zeitlichen Lebens nahm er in gemeldeter Hauptstadt Frießlands den eilften März 1718. Im siebenten Jahre seines Alters verlohr er seine Mutter, Margarethe Buma, durch den Tod. Dieser Verlust war zwar groß für ihn, ward aber doch durch die treue Fürsorge seiner ihn und seinen Bruder zärtlich liebenden Großmutter ziemlich ersetzet.

Seine Schulstudien brachte er auf den Schulen seiner Vaterstadt mit vielem Lobe zu Ende, und bezog darauf 1734. die Universität zu Leiden. Hier genoß er des großen Vortheils der Aufsicht und des häuslichen Umganges seines Herrn Oheims. Nebst diesem

diesem waren J. von den Honert in der Gottesgelahrtheit, Schultens in den morgenländischen Sprachen und Alterthümern, s. Gravesande in der Weltweisheit, und Burmann und Haverkamp in der griechischen und lateinischen Literatur, seine Lehrer. Er sammlete sich hier einen guten Vorrath von Gelehrsamkeit, und legte 1739. den zweyten May eine schöne Probe davon ab, in öffentlicher Vertheidigung einer von ihm selbst ausgearbeiteten Disputation de libro legis reperto in domo domini ad *2 Reg. XXII, 8. 2 Chron. XXXIV, 14.* Diese Schrift ist sehr wohl aufgenommen, und verdienet unter den gelehrtesten Schriftabhandlungen allerdings eine Stelle.

Im Jahre 1740. stellete er sich mit sehr löblichen Zeugnissen seiner Lehrer der Classis zu Leewarden dar, um das examen praeparatorium vor derselben zu untergehen; welches auch den 31 May mit dem beaugten Erfolge und eingelegten großen Ruhm geschahe. Hierauf ließ er sich im Predigen hören, und fand solchen Beyfall, daß er schon den 20 Julius desselben Jahres zum Prediger der Gemeinen zu **Meslavier** und **Neuvier** unter der Classis von **Docrum** berufen ward. Die Einführung in dies sein erstes kirchliches Lehramt geschahe von seinem Herrn Vater den 14 Sept. und des folgenden Sonntags hielt er seine Antrittspredigt über **Mal.** 11, 7. Kaum zween Jahre genossen diese Gemeinen seiner, da er zu denen von **Wolvega** und **Nyelemmer** unter **Sevenwouden** überzog, nachdem er den 19 Aug. 1742. über 2 **Joh.** 8. Abschied genommen hatte. Sein neues Amt fieng er den zweyten

Sept.

Sept. über Jer. 42, 4. 5. an. An diesem Orte begab sich der selige Herr **Wessel** in den Ehestand, und zwar mit der Jungfer **Neeltje von der Ley**, eines benachbarten Predigers Tochter.

Sein gründlicher Vortrag und vorzügliche Gaben im Predigen, gaben Gelegenheit, daß verschiedene Gemeinen ihn zu ihrem Seelsorger zu haben wünscheten. Insbesondere bewarb sich seine Vaterstadt um ihn. Aber vergeblich. Dahingegen nahm er den im April 1749. an ihn ergangenen Beruf der Gemeine zu Leiden an; hielt darauf den 29 Jun. zu **Wolvega** seine Abzugspredigt aus 2 Theß. 2, 15. 17. und den 13 Jul. zu Leiden seine Anzugspredigt aus 1 **Kön**. 3, 7. 8. 9. In diesem Amte nun, wie in den vorigen, bewies er eine ausnehmende Treue und Eifer, und man achtete insbesondre seine gründliche Rathschläge in allerley kirchlichen Versammlungen sehr hoch. Hierdurch geschahe es auch, daß er 1756. erwählt ward, die Würde eines Deputirten des nordholländischen Synodus auf zween Jahre zu bekleiden; welches er auch dergestalt gethan hat, daß die von ihm beschriebene Handlungen der Deputirten des Synodus von 1756. bis 1757. ein dauerhaftes Denkmaal seines besonderen Fleißes, schönen Urtheils, und aufrichtigen Sorge für das beste der Kirche, bleiben werden. Den zehnten Februar 1758. wohnte er noch dem coetui deputatorum zu Haag bey; den zwölften predigte und catechisirte er noch; den dreyzehnten aber überfiel ihn ein Schwindel, auf welchen verschiedene Ohnmachten folgeten; bis er des folgenden Sonntages den 19 Febr. den Geist gab.

gab. Er hinterläßt drey junge Kinder, zwey Söhne und eine Tochter. Die Gemeine ist über sein frühes Absterben in eine ungemeine Betrübniß gesetzet worden, und eine gute Anzahl Leichengedichte haben seine Gaben und Verdienste besungen.

So geschickt er war, der theologischen Gelehrsamkeit mit gedruckten Schriften zu dienen, so ist er doch davon durch viele Amtsgeschäffte abgehalten worden. Er soll einige Ausarbeitungen nachgelassen haben. Wir können aber nicht sagen, wovon sie handeln; und ob etwas davon das Licht sehen möchte.

Boekſaal der geleerde waerelt. März 1758. S. 317. u. f.

* *

VII.

Herr Hieronymus George Glöckner,

weiland außerordentlicher Lehrer der Weltweisheit zu Leipzig.

Er erblickte das Licht der Welt zu Freyberg im Jahre 1715. Sein Vater, Christoph Glöckner, war Catechete in der Vorstadt daselbst, und seine Mutter hieß Anna Sophia Grünbeck. Er verlohr seinen Vater frühzeitig, und kam, nach dessen Tode, auf das dasige Gymnasium, auf welchem Müller, Haße, Luther, Harzbach und Beier seine Lehrer waren; wobey

er von seinem Taufzeugen, dem Prediger Wäger, viele Wohlthaten genoß. Nachdem er nun hier einen sehr guten Grund gelegt hatte, bezog er im zwanzigsten Jahre seines Alters die Universität zu Leipzig, allwo er in den mathematischen, philosophischen, historischen und Sprachwissenschaften, sich des gründlichen Unterrichtes der berühmten Männer, Winkler, Jöcher, Weiß und Hebenstreit bedienete, und sich darauf zur Gottesgelahrtheit wandte, in welcher ihn Pfeifer, Weiß, Wolle und Teller unterwiesen. Wobey er sich auch bey den Herren Winkler und Hebenstreit im Disputiren und Peroriren übete.

Nach einem vierjährigen Aufenthalte zu Leipzig begab sich Herr Glöckner nach Delitsch, und hielt sich daselbst eine Zeitlang bey dem Herrn Superintendenten Streng auf. Doch er kam bald wieder nach Leipzig zurück, und führete erst den itzigen Herrn Commissionsrath Wagner zu den Studien an, und ward darauf von dem Herrn D. Teller in sein Haus genommen, um seine Söhne zu unterrichten, und ihm bey seinem Bibelwerke behülflich zu seyn.

Während dieser Zeit vertheidigte er unter Taubners Vorsitze eine Kathederschrift de Latine Germaniceque cogitandi discrimine, und ward 1745. Magister der Weltweisheit, nach gehaltener Disputation de Potamonii Alexandrini philosophia eclectica, recentiorum Platonicorum disciplinae admodum dissimili. Gleich hernach stellete er Vorlesungen im Griechischen und Lateinischen,

in

in der Philosophie und Philologie an, und erwarb sich durch einen deutlichen und gründlichen Vortrag den Beyfall der Studierenden. Daher geschahe es, daß er zu verschiedenen Schulämtern verlanget ward, welche ihn aber seine Leibesschwachheit anzunehmen zurück hielt. Er blieb also auf der Universität, und hatte auch keine Ursach sich solches gereuen zu lassen.

Denn im Jahre 1754. ward ihm eine philosophische Profession aufgetragen, welche er mit einer Rede de vitiis, quibus hodierna philosophandi ratio ex methodo geometrica plerumque laborat, den ein und zwanzigsten May antrat, und seit dem mit vielem Ruhme geführet hat, bis ihn den fünften Februar 1758. um eilf Uhr des Vormittags, mitten im Lehren eine solche Leibesschwachheit überfiel, daß er aufhören mußte, und ihn, da er in freye Luft geführet ward, der Schlag dergestallt rührete, daß er in wenig Stunden seinen Geist aufgab.

Er hat zu dem andern Bande des tellerischen Bibelwerkes eine Vorrede gemacht, und Calmets biblisches Lexicon aus dem Französischen ins Deutsche übersetzet und mit einigen Anmerkungen versehen, und außer dem durch öffentlichen Druck mitgetheilet.

Epist. de socratico disputandi genere.

De libertate Dei aduersus recentiores quosdam philosophos.

Progr. quo interpretandi rationem a nupero N. T. editore, V. C. IO. IAC. WETSTENIO ple-

plerumque adhibitam modeste examinat. Diese Abhandlung ist in den vollst. Nachr. von akad. Schr. 1754. 9 St. 842. u. f. S. ausführlich recensiret worden.

* * * * * * * * * * a * * * * * * * * * * * * * * *

VIII.

Herr Christian Gottlob Haltaus,

weiland der Weltweisheit Magister, der Schule zu St. Nicolai Rector und der Gesellschaft der schönen Wissenschaften Mitglied zu Leipzig.

Leipzig, welchem dieser Mann zur Zierde gereichet, war auch dessen Geburtsstadt, und kam er 1702 daselbst auf die Welt. Seine Aeltern waren geringe Leute. Die Natur aber hatte ihn so gebildet, daß ein sorgfältiger Gebrauch ihrer Gaben zureichend gewesen ist, ihn berühmt zu machen. Nachdem er die Schulstudien zurückgelegt, und unter die Anzahl der Universitätsstudenten war aufgenommen worden, erwarb er sich die Gewogenheit verschiedener Professoren, und insbesondere des berühmten Johann Burchard Menken. Dieser hielt ungemein viel von ihm, und bedienete sich seiner zu seiner Sammlung der Schriftsteller von Deutschland. Diese Arbeit beschäfftigte ihn nicht wenig, und erweckte ein starkes Verlangen in ihm, sich eine gründliche Erkänntniß der Geschichte der mittleren Zeiten zu erwerben. Er legte

sich

sich daher mit dem äußersten Fleiße auf dieselbe, und stellte schon 1729. eine schöne Probe davon an das Licht.

Er erwarb sich die Würde eines Magisters der Weltweisheit, lebte aber sonst ohne öffentliche Bedienung, bis in das Jahr 1734. da er die Stelle eines Tertius bey der Nicolaischule in seiner Vaterstadt erhielt. Diese bekleidete er bis 1746. da ihm das erledigte Conrectorat anvertrauet wurde, von welchem er endlich 1751. zum Rectorat aufstieg. Und dies verwaltete er mit vielem Ruhm bis an sein Ende, welches den eilften des Februarius 1758. erfolgete.

Er war ein redlicher Mann, ein liebenswürdiger und treuer Freund, ein bescheidener Gelehrter, ein Weltweiser, welcher die verschiedenen Stände, worinn das Glück die Menschen setzet, mit heiteren Augen ansahe. Seine Sitten, seine Reden, kamen jederzeit mit so lobenswürdigen Gemüthsbeschaffenheiten überein.

Die vornehmsten Schriften dieses Gelehrten sind die nachstehenden.

1. Calendarium medii aeui, praecipue Germanicum. 1729. Octav. Dies erste Werk ward von Kennern überaus wohl aufgenommen. Herr Haltaus hat unter seinen Handschriften so viele Zusätze dazu nachgelassen, daß eine zweyte sehr vermehrte Ausgabe, wozu der Herr Professor Böhme Hoffnung machet, zu erwarten stehet.

2. De iure publico certo Germanico medii aeui. 1735. Quart.

3. Specimen glossarii fori Germanici ex diplomatibus, 1738. Quart.

4. De turri rubea Germanorum medii aeui, et quae cognati sunt argumenti. 1757. Quart. Man findet einen Auszug von dieser Schrift in den **vollst. Nachr. von akad. Schriften** 1758. 2 St. 190. u. f. S.

5. Glossarium Germanicum medii aeui, maximam partem e diplomatibus, multis praeterea aliis monimentis, tam editis, quam ineditis adornatum, indicibus necessariis instructum. Praefatus est IOH. GOTTLOB BOEHMIVS. P. P. Fol. 2 Bände. Der Herr Herausgeber giebt in der Vorrede eine kurze Lebensbeschreibung des Verfassers, woraus auch diese unsere Nachricht gezogen ist. S. *nouv. biblioth. Germ. Tom. XXIII. Part. II. p. 391-407.*

* *

IX.

Herr Elias Palairet,

Französischer Prediger zu London.

Ein gelehrter Prediger ist, nach dem Ausspruch des berühmten Herrn Professors **Venema** zu Franecker, *) in unseren Tagen eine seltene Erscheinung. Dem Herrn **Palairet** wird man eine gute Gelehrsamkeit insbesondere im Griechischen nicht absprechen können. Wir haben folgende

*) Diss. II. in vatic. DAN. §. 21.

gende kurze Nachrichten von dessen Lebensumständen erhalten.

Er ist im Jahr 1713. zu Rotterdam, allwo seine Mutter noch am Leben ist, gebohren, und aus einem guten Geschlechte der französischen Exulanten entsprossen. Nachdem er die Schule in seiner Vaterstadt besuchet, hat er auf der Universität zu Leiden seine akademische Studien zu Ende gebracht, und ist unter die Anzahl der Candidaten des Predigtamtes aufgenommen worden.

Hierauf ward er 1741. Prediger zu Aardenburg in Flandern, und gieng schon damals mit einer Sammlung neuer Anmerkungen über das neue Testament aus griechischen Schriftstellern um. Im Jahr 1749. ward er zum zweyten Prediger der französischen Colonie zu Doornick angestellet; welches Amt er aber einige Jahre darauf niederlegte, und mit der Predigerstelle bey der französischen Gemeine in Spitlefields zu London verwechselte.

Seine bisherige Schriften bezwecken die Erklärung und einen gelehrten Gebrauch des neuen Testamentes. Man hat von ihm im Druck

1. Prowe van een oordeelkundig Woordenboek over de heilige Boeken des niwen Verbonds. Leiden 1754. groß Octav. 252. S. Der Zweck dieses kritischen Wörterbuches über das neue Testament ist, wie der fernere Titel anzeiget, die besondere Bedeutungen der Wörter ans Licht zu stellen, die überflüßigen anzuzeigen, die ausgelassenen hinzuzufügen, und mit Beyspielen aus den besten griechischen Scribenten zu erläutern. Der Boeksaal

des Monats May 1755. liefert einen Auszug davon S. 523. u. f.

2. Obseruationes philologico-criticae in sacros noui foederis libros, quorum plurima loca ex auctoribus potissimum Graecis exponuntur, illustrantur, vindicantur. Leiden 1752. Groß Octav. 530 S. ohne Zuschrift, Vorrede und Register. Diese Anmerkungen, welchen die theologische Facultät zu Leiden billig ein gutes Lob beyleget, haben vornehmlich die Absicht, die Schreibart des neuen Testamentes von den ihr angedichteten Hebraismis, Syriasmis, Soloecismis und Barbarismis zu retten, und den wahren Sinn vieler Redarten und Sprüche aus dem Gebrauche der besten Griechen vor Augen zu legen. Sie sind umständlich recensiret in den *nouis actis erud. 1757. n. X. p. 451.* allwo aber auch verschiedenes darüber erinnert wird. Unter andern haben der Herr Superintendent D. **Winkler** in seinen philologumenis Lactantianis sacris, und der Herr Consistorialrath **von Hoven** in der Nederlandsche Fama 1758. verschiedene Proben daraus beygebracht.

Laut eben dieser Fama **Num.** 13. S. 100. und der berlinischen vermischten Abhandlungen und Urtheile über das neueste aus der Gelehrsamkeit, 1 Th. 232 S. arbeitet Herr **Palairet** an einer neuen Ausgabe des wetstenschen neuen Testamentes, zum Nutzen derer, welche nicht im Stande sind, oder nicht Lust haben, sich das große Werk anzuschaffen. Er will die besten von den Anmerkungen ins Kurze fassen, und die durch die meisten und bewährtesten Lesearten unterstützte

Ver-

Veränderungen in den Text selber rücken, doch so, daß er ein Sternchen dabey setzen, und hinten eine Anzeige derselben hinzufügen wird, nach welcher man, indem sie den Leser auf das wetstensche Werk selbst verweisen soll, wird urtheilen können, ob er den gehörigen Fleiß angewendet habe.

* *

X.

Herr Johann David Grillo,

der Gottesgelehrtheit Doctor und ordentlicher Professor und der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin Mitglied zu Frankfurt an der Oder.

Dieser Gottesgelehrte erblickte zuerst das Licht der Welt zu Halberstadt im Jahre 1689. Nach vollendeten Schulstudien bezog er die Universität zu Frankfurt an der Oder, allwo insbesondre Samuel Strimesius und Barth. Holzfuß seine Lehrer waren. Anbey legte er sich stark auf die morgenländische Sprachwissenschaften. Er hatte einen großen Gönner an dem seligen hochverdienten Oberhofprediger Jablonski, welcher es dahin brachte, daß er unter die königlichen Candidaten aufgenommen wurde; da er denn auch als ein solcher einige Jahre, auf königlichen Kosten, eine gelehrte Reise in auswärtige Länder that. Einige Zeit nach seiner Zurückkunft brachte er noch zu Berlin zu, 1721 aber ward er, weil er sich mehr einem akade-

akademischen, als dem Predigtamte, gewidmet hatte, zum außerordentlichen Professer der schönen Wissenschaften zu Frankfurt an der Oder angestellet.

Dies Amt verwechselte er schon das folgende Jahr darauf mit der ordentlichen Profession der Philologie, welche durch den Uebergang des seligen Jablonski zur theologischen erledigt ward. Er trat solches den 20. Jenner mit einer Rede de fatis linguae Ebraeae et Graecae öffentlich an. Im Jahre 1724 nahm ihn die damalige königliche Societät der Wissenschaften zu ihrem Mitgliede an. 1732 kam die Würde eines Professors der Gottesgelehrtheit hinzu; doch, da er über die gewöhnliche Anzahl war, ohne Gehalt, in welches er erst, nach dem Absterben des Prof. Siegel vor einigen Jahren getreten, und die philologische Profeßion dem Herrn Cauße zu Theil geworden ist. Er ist seit vielen Jahren mit einer Tochter des seligen Sterky verheyrathet gewesen, und hat aus dieser Ehe eine Tochter.

Dies sind die äußeren Lebensumstände dieses Gelehrten. Seine vornehmste gelehrte Bemühung ist die neue Ausgabe des Talmuds gewesen, wovon er aber nicht geringen Schaden gehabt hat. Sonst hat er auch einige akademische Schriften an das Licht gestellet, als:

1. Progr. de praepostero in sacris zelo.
2. Disp. de aduentu Messiae, contra Iudaeos. resp. N. TOBIAN.
3. Disp. de optimo religionum iudice, resp. auct. N. STIFFT. 1736.

4. Diss.

4. Diss. exeg. theol. deum esse triunum ex *Deut.* 6, 4. aduersus Iudeos asserens. resp. ALB. PHIL. VRSINVS. 1736.

5. Diss. exeg. theol. Locum *1. Cor. 8. 5. 6.* contra S. S. trinitatis aduersarios defendens resp. G. DESI. 1737.

6. Disp. de immortalitate Christi hominis respectu corporis. resp. auct. *Ioh. Christoph. Starke.* 1748. S. Kraft neue theol. bibl. 25. St. 472. S.

7. Diss. theol. de diuinitate sacrae scripturae. resp. auct. IOH. GOTTFR. ANDERSCH. 1752. S. vollst. Nachr. von akad. Schriften 1753. S. 22. u. f. *)

Ueberdem findet man in den berlinischen Intelligenzblättern, wozu die Herren Professoren zu Frankfurt an der Oder zuweilen einige gelehrte Aufsätze hergehen müssen, auch einige, und unter anderen über die berühmte Aufschrift: Semoni Sango de Fidio, so aus der Feder des Herrn D. Grillo geflossen sind.

*) So wohl hier, als bey Herrn Kraft, wird unser Herr Doctor unrichtig Grill genannt.

* *

XI.

Herr Paul ſ' Gräwen,

der Arzeneywiſſenſchaft Doctor, der theoretiſchen und practiſchen, wie auch der Anatomie, Chemie und Botanik erſter ordentlicher Profeſſor zu Harderwyk.

Sein Geburtsort iſt Serooskerken auf Walcheren in der Provinz Seeland, und iſt er allda den dritten December 1715 auf die Welt geſetzet worden. Sein Vater, Sibert Carl ſ' Gräwen, war damals daſelbſt Prediger, und ſeine Mutter hieß Maria Plevier, eine Schweſter des berühmten middelburgiſchen Gottesgelehrten, Johann Plevier. Die Schulſtudien trieb er anfänglich zu Saltbommel und hernach zu Zütphen, von welcher letzteren Schule er 1734 zur Akademie befördert wurde, nach öffentlich gehaltener Rede de diſciplinae moralis origine, progreſſu et perfectione. Nach verfloſſenen Ferien deſſelben Jahres bezog er die Univerſität zu Utrecht. Auf derſelben hörete er die berühmten Männer, Arnold Drakenborg; vornehmlich in der Geſchichte und im Griechiſchen, und Peter von Müſſchenbrök in der Mathematik, Aſtronomie und Phyſik. Weil er ſich aber der Arzeneywiſſenſchaft gewidmet hatte, und dieſe damals zu Leiden vorzüglich getrieben ward, begab er ſich dahin, und hatte das Glück des großen Lichtes derſelben, des unſterblichen Boerhave, noch über ein halbes Jahr lang zu genießen. Nicht weniger

aber

aber machte er sich auch die Vorlesungen der übrigen Herren Professoren zu Nutze, und erlernete bey B. S. Albinus die Kenntniß der Kräuter und Medicamenten, bey Royen, nach Börhavens Tode, die medicinam practicam, und bey Gaubius die Chemie und Pharmacevtik; wie nicht weniger bey H. Oosterdyk Schlacht die Erklärung der Praxis und verschiedener Zufälle von Krankheiten. Nachdem er vier Jahre daselbst zugebracht hatte, erwarb er sich den zehnten Junius 1740 die höchste Ehre in der Arzeneywissenschaft durch öffentliche Vertheidigung seiner Inauguraldisputation de Antacidis terrestribus.

Nachdem Herr s' Gräwen also den Lauf seiner Studien rühmlich vollendet hatte, begab er sich nach Grafenhaag, um seine Kunst allda zu üben. Dies gieng ihm nach Wunsche von statten; und er würde diesen Ort seiner Wohnung nicht leicht mit einem anderen vertauschet haben, wenn ihn nicht verschiedene Ursachen bewogen hätten, sich nach Zütphen zu begeben. Und dies geschahe im October 1744, von welcher Zeit an er zehn Jahre lang eine starke Praxis daselbst gehabt hat. Im Monat August 1754 beriefen ihn die Herren Curatoren der Akademie zu Harderwyk zum Professor ordinarius der Medicin, Praxis und Chirurgie. Diesem Rufe folgete er willig, und trat das ihm aufgetragene Lehramt im Junius 1755 mit einer öffentlichen Rede an, welche de dicto magni BOERHAVII: *prophylaxis institua videtur satis certa tutaque*, handelte, und gleich darauf im Druck erschienen ist. Diesem Amte nun würde

de er forthin nach Vermögen vorgestanden seyn, wenn es nicht die Herren Curatores zum besten der Akademie zu seyn erachtet hätten, daß zwischen ihm und seinem Amtsgenossen, dem Herrn von Haestenburg, ein gewisser Tausch der Professionen getroffen wurde, *) zufolge dessen er die ganze Arzeneywissenschaft, die theoretische und praktische, nebst der Anatomie, Botanik und Chimie zu lehren hatte; wobey ihm im Junius 1756 sein Gehalt erhöhet, und die Würde eines Professoris primarii in seiner Facultät beygeleget wurde.

Des folgenden Jahres 1757 ward er von den Herren Curatoren zum Rector magnificus angestellet, und ihm diese Würde den funfzehnten Junius von dem Herrn Professor Reiz mit einer Rede de poesi feyerlich übertragen. Als er solche des folgenden Jahres den vierzehnten Junius dem Herrn Henr. von Haestenburg übergab, redete er de atrributorum, quae humano corpori cum aliis omnibus communia sunt, efficacia in producendis mutationibus, siue salutaribus, siue noxiis. **) Bisher hat dieser Gelehrte weiter keine Schriften an das Licht gestellet.

XII.

*) Boeksaal Iuny 1756. p. 785.

**) Boeksaal Iuny 1758. p. 707.

* *

XII.

Herr Johann Jacob Brahe,

Diener des göttlichen Wortes, und der poetischen Gesellschaft Mitglied zu Vlißigen.

Wir machen hiemit unsern Lesern einen der zierlichsten und beliebtesten holländischen Dichter bekannt. Er ist aber nicht allein dieses, sondern auch nicht weniger ein geübter Gottesgelehrter.

Das Geschlecht, aus welchem er abstammet, ist ein schwedisches Geschlecht, wovon Hoogstraatens und Luiscius großes Lexicon kann nachgesehen werden. Es hat keine Verwandschaft mit dem Geschlechte des großen Tycho Brahe, stehet aber in einer nahen Blutfreundschaft mit der berühmten wrangelschen Familie. Der Vater unseres Herrn Brahe heist Johann Jacob Moritz Brahe oder de Brahe, war ehedem Lieutenant in Diensten der hochmögenden Herren Generalstaaten, und ist jetzo Militairfiscal zu Amsterdam, allwo er in dem so genannten Jan Roopoortsthurn auf dem Cingel wohnhaft ist. Die bereits verstorbene Mutter war eine Jungfer Holtius, eine Tochter des sel. Walther Holtius, Predigers zu Koudekerk, und einer gebohrnen Mulerius, von deren Stamm in dem Effig. et vit. prof. Groning. p. 65. etwas befindlich ist; und ist er also Geschwisterkind mit dem jetzigen in der gelehrten Welt nicht unbekannten alten Prediger zu Kou-

Koudekerk, Nicol. Holtius. Sein Geburtsort ist Delft, allwo er etwan um das Jahr 1725 auf die Welt gekommen ist.

Die ersten Gründe der Wissenschaften hat er auf der lateinischen Schule zu Amsterdam gefasset, von welcher er auf die Universität zu Utrecht gezogen, auf welcher er, nebst andern, die berühmten Männer, Reitz und vom Irrhoven zu seinen Lehrern gehabt hat. Nach seiner Zurückkunft von dieser hohen Schule, ward er zu Amsterdam von dem jetzigen dortigen Prediger, Herrn Johann Temming, examinirt und unter die Candidaten des Predigtamtes aufgenommen.

Die erste Gemeine, welche ihn zu ihrem Hirten berief, war die zu Watergang unter der edamschen Classis. Dies geschahe 1750. Doch er stand kurze Zeit bey derselben, indem er gleich des folgenden Jahres dem Rufe nach Vlißingen folgete, und den sechsten Jenner 1752 daselbst von dem berühmten Herrn Prediger Niewland, welcher mit dieser Predigt zugleich seinen Abschied nahm, eingesegnet wurde.

Er lebet in der zweyten Ehe. Die erste gieng er zu Watergang mit einer Jungfer Ligthart von Amsterdam ein, und die zwote zu Vlißingen mit des Herrn Generallieutenants, Cornelius Evertsen ältesten Jungfer Tochter; aus welcher Ehe er noch einen Sohn am Leben hat.

Als sich im Jahre 1753 eine poetische Gesellschaft zu Vlissingen errichtete, war unser Herr Brahe einer der ersten Mitglieder, oder vielmehr Mitstifter der-

derselben. Dergleichen Gesellschaften können nicht anders, als zum Flor der schönen Wissenschaften und zur Ausbreitung des guten Geschmaks gereichen, wenn sie aus geschickten Männern, welche mehr als gemeine Einsichten besitzen, bestehen. Und ein solcher ist ohnstreitig unser gelehrter Prediger. Außer anderen Gedichten, welche solches bewiesen, nennen wir nur dem Glückwunsch an seinen damaligen akademischen Freund, den gemeldeten Herrn Niewland, zu dessen Disputation de haeresi Gnosticorum 1746; Ein Gedicht auf dem hochseligen Prinzen von Oranien 1747; ein anderes auf die Heyrath des Herrn Niewland 1750, und noch ein anderes über die Einweihung der abgebrannten Ostkirche zu Vlissingen 1752, für welches leztere ihm Nobachs Godsdiensten van alle Volkeren, sechs Bände in Folio, zu Geschenk gegeben worden.

Im Monat Junius des jeztlaufenden Jahres 1758 hat Herr Brahe zu Middelburg an das Licht gestellet: *Aanmerkingen over de vyf Valchersche Artykelen*, welke beneffens de gewoone Formolieren van Eenigkeit, in die E. Classis ontertekent worden, tot Bevorderinge van Waarheid en Eendracht geschreven. Dies Werk zeuget von guten Einsichten und Absichten, und ist sehr wohl aufgenommen worden.

XIII.

Herr Peter Niewland,

Reformirter niederdeutscher Prediger zu Grafenhaag.

Es ist ein vertrauter Freund des vorhergehenden. Sic pagina junget amicos. Er kam den sechszehnten September 1722 auf die Welt. Sein Vater, Cornelius Niewland, war ein Weinhändler daselbst, und seine Mutter, Petronella Koolbrand ist eine Bruderstochter des Herrn Bürgermeisters, Govert Koolbrand, in derselben Stadt. In dieser hat er auch die lateinische Schule frequentiret, und unter dem verstorbenen Rector Jens in den Gründen der nützlichsten Wissenschaften wohl zugenommen.

Nach Verlauf der ersten Jugendjahre begab er sich auf die Universität zu Utrecht; und hielt sich daselbst vornehmlich an den berühmten Lehrer der Gottesgelehrtheit, von Irrhoven. Unter dessen Vorsitze vertheidigte er auch den 5 und 12 October 1746 seine Disputation de gnosticorum systemate. Er hat dieselbige selbst mit vielem Fleiße ausgearbeitet. Die Lehrsätze der alten Gnostiker werden sehr geschickt darinn entwickelt, und man kann diese Schrift mit Recht als eine Hauptschrift in der Geschichte derselben ansehen. Wir haben sie auch mit Lobe angeführt gefunden, wiewohl mit Unrecht unter dem Namen des Herren Vorsitzers. Sie führet eigentlich

den

den Titel: Disputatio theologico-ecclesiastica prior et posterior, qua, speciminis loco, quaedam theologumena Gnosticorum ad fixum aliquod Systema veteris sapientiae reuocantur.

Nachdem er auf die gewöhnliche Weise unter die Candidaten des Predigtamtes war aufgenommen worden, erhielt er seine erste Predigerstelle zu Niewenhoorn unter der Classis von Voorne und Pütten. Hier blieb er aber nicht lange über ein Jahr; da er den 19 October 1749 an die Stelle des nach Middelburg abgegangenen Herrn Wilhelm Wilhelmius von der Gemeine zu Vlissingen zu ihrem Lehrer berufen ward. Er kam 1750 dahin, ward den 25 Jenner Vormittags von dem Herrn Gargon eingeführet, und hielt Nachmittags über Zach. 4, 6. seine Antrittspredigt. In diesem Amte hatte er 1751 bey der Huldigung des höchstseligen Prinzen von Oranien Hoheit die Ehre, im Namen des Kirchenraths die Anrede an Dieselben zu thun. Seine Hoheit bezeugten ein ungemeines Wohlgefallen darüber; und diese kurze, aber bündige Rede, ward mit abgedruckt in der von dem französischen Prediger zu Vlissingen, Herrn Daniel Theodor Hürt, 1754 an das Licht gestellten Inhuldiging van syne Doorluchtige Hoogheit WILLEM KAREL HENDRIK FRISO (tit) als Erfheer van Vlissingen, op den 5 Iuny 1751 etc. *) allwo solche S. 25. 26. zu lesen ist.

Nicht

*) Von diesem prächtigen Werke findet man einige Nachricht im Boeksaal, März 1754. S. 324.

Nicht lange darauf ward er als Prediger nach Haarlem berufen; weswegen er den 6 Jenner 1752 über Marc. 13, 37. von seinen werthen Blissingern Abschied nahm; mit welcher Predigt er zugleich seinen Freund, den Herrn Brahe, als ihren Lehrer einführete. Zu Haarlem ward er den 6. Febr. Vormittags von seinem Amtsgenossen, dem Herrn A. Heshusius, eingeführet, und er selbst trat des Nachmittags über Zach. 3, 10. sein Amt an. Da dieser Beruf durch Seine Hoheit den Prinzen von Oranien war veranlasset worden, so fand man im Boekzaal Febr. S. 212. ein kurzes Gedicht zur Dankbezeugung gegen höchstdieselben für dieses, wie der Ausdruck lautet, fürstliche Geschenk.

Herr Niewland hat gar ausnehmende Gaben im Predigen. Dadurch wurden die Herren des Magistrats zu Rotterdam bewogen, daß sie 1755 diesen ihren berühmten Landesgenossen zum Lehrer daselbst zu haben wünscheten. Da aber der Kirchenrath, ohngeachtet zwo Stellen erlediget waren, sich ganz ungeneigt in diese ihre Absichten einzutreten, erzeigete, und eine ihnen mißfällige Wahl nach der anderen anstellete, sie aber solche nicht gut heißen, noch bestätigen wollten, entstand darüber ein großer Streit, so wohl zwischen dem Magistrat und dem Kirchenrathe, als auch zwischen einigen Gliedern des Kirchenraths, welcher verschiedene meistentheils heftige Schriften, betreffend das Recht des Berufs der Prediger, gebohren hat. Wir haben vermuthlich einander mal Gelegenheit mehr davon melden, und erwähnen anjetzo nur der Schriften des Herrn Predigers van der Groe, zu Kralingen

lingen, der Kralingianorum, und vornehmlich des schönen Büchleins, wovon der berühmte Herr Pensionarius Meermann für den Verfasser gehalten wird: Het recht der Overheden over kerkelyke persoonen en Saaken etc.

Die streitenden Gemüther besänftigten sich endlich. Herr Niewland aber ward über einige Zeit, nämlich unter dem 21. September 1757 nach Grafenhaag zum Prediger der dortigen Gemeine berufen. Er hielt deswegen den zweyten November zu Haarlem aus Psalm 72, 20. Die Psalmen Davids, des Sohnes Isai, haben ein Ende, seine Abschiedspredigt, zu Grafenhaag aber den zwanzigsten desselben Monats, aus Luc. 10, 1. 2. seine Antrittspredigt.

Allhier führet er sein Amt mit vieler Achtung und Ansehen. An dem stadthalterischen Hofe, welcher öfters in sein Gehör kommt, ist er werthgeschätzt. Allein, wer ist ohne Neider, Gegner und Feinde? Daß es auch ihm davon nicht fehle, davon ist folgender Titel einer kleinen Schrift, womit wir diese Nachricht beschließen, ein Beweis:

Ontknoopte Bedenkingen, van de godloose Lasterschryver der onlangs uitgegeve Vraagen aan den Waleerwaarden en geleerden Heer P. NIEWLAND, over desselfs geleerde Leerreden van den 24. Sept. 1758. over *Genes.* 25, 29-34 Briefsgewyse voorgestellt, Haag 1758. groß Octav.

* *

Weitere Zusätze zur Geschichte des Herrn von Eenhoorn,

N. G. E. 1 Th. S. 76.

Von dessen Buche γῆρας χριστιανικὸν, ist 1756, der dritte und letzte Theil an das Licht getreten.

In demselben Jahre hat er ein holländisches Gedichte, auf den Abzug des Herrn Prediger Boitet von Maarsen nach Middelburg, an das Licht gestellet.

Des folgenden Jahres 1757 trat der erste Theil eines neuen Werkes von ihm an das Licht, unter dem Titel: Het leven der Kristenen in het bedenken en betrachten van de voorledene, tegenwoordige en tockomende Dingen volgens, *Openb. I, 9.* Mit einer zur kirchlichen Eintracht abzielenden Vorrede. Amsterd. in groß Octav.

Der zweyte Theil folgete in April 1758, und enthält Erklärungen nicht weniger Psalmen.

In diesem Jahre hat er auch drucken lassen: Nodige en Zedige aanmerkingen over eenen Brief, wegens den Oorsprongen de gevoelens der zogenaamde *Ernstingen*, in s' Gravenhaag gedrukt.

Er endigte seinen rühmlichen Lebenslauf im neun und sechzigsten Jahre desselben, den zweyten Febr. 1759.

Zur

* *

Zur Nachricht des Herrn Prof. Schilling, 1 Th. S. 231.

Seine Versuche über die Electricität stehen in den Miscel. Berol. Tom. IV. V. VII. und in den freyen Urtheilen 1754. S. 722, wird einem windigen Franzosen, welcher eine so genannte histoire generale et particuliére de l'electricité zu Paris herausgegeben, mit Recht verwiesen, daß er davon, wie von anderen nichts gemeldet. Zu seinen Schriften sind noch folgende Aufsätze in den Duisburgischen Intelligenzblättern hinzuzufügen:

1736.

1) über 1 Petr. 1, 7. Num. 36. 37. 2) Erklärung der Worte Pauli Röm. 3, 13. Ottergift ist unter ihren Lippen, Num. 40. 3) Gedanken über das ungewöhnliche Feuerzeichen, welches ohnlängst zu Constantinopel gesehen worden. Num. 46. 48. 49. 50.

1737.

1) von den wahren Ursachen der Verwes- und Unverweslichkeit der Körper. Num. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 2) Geschichte von einem Wunderkinde zu Bönen in der Grafschaft Mark, nebst einigen Anmerkungen über diese seltsame Begebenheit, Num. 27. 3) Frage: ob das Geläut der Glocken ein hinlängliches Mittel sey das Gewitter zu stillen oder zu vertreiben. Num. 32. 4) Kurze

doch vollständige Nachricht von den heutigen Akademien oder Societäten der Wissenschaften. Num. 50. 51. 52.

1738.

1) Von der ungewöhnlichen Röthe des jüngstgesehenen Nordscheines. Num. 4. 5. 2) Von den Zufällen der Thieren in einem Luftleeren Raum, und derselben eigentliche Beschaffenheit und Ursache. Num. 20, 21. 22. 3) vom schädlichen Kohlendampf. Num. 45. 46.

1739.

1) Von dem jüngsthin allhier gesehenen ungewöhnlichen Nordschein. Num. 11. 2) vom schädlichen Dampf der Fermentation oder Gährung. Num. 38.

1740. und 1741.

1) Physicalische Gedanken über allerhand Arten und Mitteln das Feuer zu löschen. Num. 50. 52. (1741) Num. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 2) Unmaßgebliches Bedenken über eine sonderbare Begebenheit, welche sich ohnlängst in der Grafschaft Wittgenstein ereignet, und daselbst großen Schaden verursachet. Num. 51.

1742.

Gedanken über die passionale Sonnenfinsterniß. Num. 12.

1743.

Von einigen merkwürdigen Wunderregen. Num. 10. 11. 14. 15. 16.

1750.

1) Von den Thierchen im Weinessig. Num. 31. 2) Von den Thierchen im Pfefferwasser. Num. 50. 51.

1751.

1751.

Daß die heilige Schrift dem Licht der Vernunft und der Weltweisheit nicht zuwider sey. Num. 26. 27. 28.

1752.

1) Daß das Wesen der Dinge schlechterdings nothwendig sey. Num. 5. 2) Zweifel wider die Schwere der Luft. Num. 41.

1753.

1) Von dem Fall der Körper in einem Luftleeren Raum. Num. 4. 2) Von dem Grundsatz des Rechts der Natur. Num. 33. 3) Von der Electricität überhaupt und von der electrischen Glasröhre. Num. 44.

1754. 1755.

1) Von der Electrisiermaschine. Num. 14. 2) Von dem Gebrauch der Electrisiermaschine. Num. 33. 34. 3) Von der Anziehung und Zurückstoßung der electrischen Körper. Num. 50. (1755) Num. 27. 28. 45.

1756.

Vom Erdbeben. Num. 12 - 27. 15 Stück.

1757. 1758.

Von der Anziehung und Zurückstoßung der electrischen Körper. Num. 3. 4. 25. 39. (1758) Num. 4.

Diese electrische Experimenten wird der Herr Verfasser im künftigen zu beschreiben fortfahren.

Den 17. und 18. October 1752, hat er als Rector Magnificus die beyden Herren Professoren von Eichmann und Schlechtendal feyerlich eingeführet, und dazu durch zween Anschläge eingeladen, und in eben

demselben Jahre, im Monat May, traten auch zu Duisburg, Disputationes von ihm ans Licht, unter dem Titel: phytologiae seu physices plantarum specimen I. II. et III. Quart 11 B.

* *

Beschluß der Geschichte des Herrn Jacob Eck,

bey der Rechten Doctors und Professors zu Gröningen.

N. G. E. 4. Th. 928. S.

Dieser Gelehrte endigte sein zeitliches Leben den 24. December 1757 an einer auszehrenden Krankheit. Er war von einem schwächlichen Leibesgestell, und bey seiner vielen Arbeit mannigfaltigen Anstößen unterworfen. Er hat vierzig Jahre im Ehestande gelebet mit Adelheit von der Wall aus Cleve, welche ihm anderthalb Jahre von seinem Ende durch den Tod entrückt worden. Von sechs in dieser Ehe erzielten Kindern sind vier hinterblieben, nämlich Herr Barthol. Jac. Eck, hochfürstlich-nassau-dillingischer Regierungsrath, Herr Joh. Arnold Eck, Prediger zu Amsterdam, und zwo Töchter. Sein entseelter Leichnam ward den 29 Decemb. mit gewöhnlichem Gepränge in der akademischen Kirche beygesetzt. Bey seiner Beerdigung ward sein Lebenslauf gedruckt ausgetheilt. Auch befindet sich im Boekſaal des Jenners 1758. S. 80. 81. eine kurze Nachricht davon.

Zur

* *

Zur Geschichte des Herrn Hieronym. von Alphen.

N. G. E. 5. Th. 130. S.

Seine diss. de terra Chadrach et Damasco ist in dem Tomo VII. thesauri antiquitatum sacrarum BLASII VGOLINI abgedruckt worden. Er hat auch 1722 seines seligen Herrn Vaters, Hieronymus Simoosz *) von Alphen tabulas analyticas theologiae, worüber derselbe seine besondere Vorlesungen hielt, an das Licht gestellt.

Zu

*) Ich habe angemerket, daß man diesem Manne den Vornamen Simon beygelegt, wie noch neulich Herr Walch in antiq. Damasc. p. 7. gethan hat. Es ist aber dieses ein Familienname, welchen dieselbe von den Uraltervater Peter, Simons Sohn angenommen hat. S. DRAKENBORCH orat. funebris in obitum H. SIMONS VAN ALPHEN p. 7. In Holland geschiehet ein gleiches noch öfters. Es werden mehr dergleichen kleine Irrungen, aus Mangel der Erkänntniß des Sprachgebrauches, begangen. So haben die noua acta erud. 1747. p. 322. den Geschlechtsnamen des Herrn von Cheseaux, Loys, für den Vornamen Louis, Ludewig angesehen. Vergl. neu gel. Europa 8. Th. S. 977. Ein anderes Exempel habe ich in meiner exerc. crit. liter. de adlegationibus librorum p. 14. beygebracht. Noch wunderlicher kommt es heraus, wenn man die eigene Namen fremder Sprachen, nach seiner eigenen Mundart zwingen will, wenn z. E. die französische Kayserslutter, case loutre nennen, wie in den epitres a Mr. SCALIGER p. 25.

Zu Anfange des Jahres 1757 ward der Herr von Alphen, wegen beständig anhaltender Leibesschwachheit, auf sein eigen Ersuchen, von der hohen Obrigkeit, mit Beybehaltung der gewöhnlichen Vorrechte, zum Emeritus erkläret, und der Herr van de Velde, bisheriger Prediger zu Hoorn, in seine Stelle berufen; welcher Beruf aber keine Statt gefunden, sondern eine Zeitlang hernach Herr Joh. Arnold Eck, Prediger zu Zütphen, solche erhalten hat. Und kurz hernach, da diese Berufssache zu ihrer Richtigkeit gediehen war, verwechselte unser gelehrte Prediger im April 1758 zu Gouda das Zeitliche mit dem Ewigen. Der geschickte Candidat, welcher bis dahin zu Amsterdam für ihn geprediget hatte, Herr Hoseas Staterus aus Goor in Oberyssel, hielt ihm den zwanzigsten eine Leichenpredigt über Luc. 2, 29. 30.

* * * * * * * * * * a * * * * * * * * * * * * * *

Zur Geschichte des sel. Herrn Johann Jens,

N. G. E. II. Th. S. 766.

Im März 1758 sind noch dessen Senilia de stylo Homeri in groß Octav zu Rotterdam an das Licht getreten. Sie gehören zu den obseruatis ad Homerum, und sind den raren Büchern zuzuzählen, indem nur zweyhundert Exemplare davon gedruckt worden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strodtmann, Johann Christoph, 1717-1756

Das Neue Gelehrte Europa als eine Fortsetzung der dreyen Werke, die bisher unter den Aufschriften, Gelehrtes Europa, Geschichte der Gelehrten, und Beyträge zur Historie der Gelahrtheit, ans Licht gestellet worden
Bd.: 15

Wolfenbüttel (1760)

N.libr. 246-15/16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10602179-3
VD18 90203135